

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 6 (1893)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Einundzwanzigster Jahrgang.

(Neue Folge.)

Nº 1.

1890.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.

Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: Jahres-Versammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz (Eröffnungsrede), von Prof. G. von Wyss. — 1. Papst Leo's IX. Familienbeziehungen zur Schweiz, von Dr. Wilhelm Gisi. — 2. Reimechronik über den Schwabenkrieg, von Dr. Wolfgang Golther. — 3. Cysat und das eidgenössische Glaubenskongordat vom 28. Januar 1525, von Prof. Wilhelm Oechsl. — 4. Bündner Studenten auf der Hochschule zu Padua, von Major Hartm. Caviezel. — 5. Nachträge zu den historischen Volksliedern und Sprüchen aus der Schweiz, von Dr. Th. von Liebenau.

Jahres-Versammlung

der

Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz

abgehalten in Rapperswyl den 6. August 1889.

Eröffnungsrede von Professor G. von Wyss.

Tit.

Nicht volle Jahresfrist verfloss, seit wir am Gestade des Murtnersees tagten, in dessen friedlichem Gelände einst die glänzende Hauptstadt des römischen Helvetiens thronte, jetzt aber so manches einst unter Kriegsgeschrei und Sturmesgewalt geschlossene Grab unter ihren Trümmern, im umliegenden Gefilde oder in des See's kühlen Fluthen, sich birgt¹⁾.

Gemeinsam mit der historischen Gesellschaft der romanischen Schweiz und der *Association pro Aventico* waren wir dort versammelt. Mit ruhmreichen kriegesischen Erinnerungen, deren Denkmale uns umgaben, und durch lebensvolle Vorträge historisch und kunstgeschichtlich anziehend beleuchtet wurden, beschäftigten uns auch solche aus dem Gebiete der ältern und neuern Humanistik in der Schweiz: die Bilder des trefflichen Dekans von Bonstetten, einst Einsiedelns Zierde, dessen Persönlichkeit und Werke ganz kürzlich erst Dr. Albert Büchi's schöne Arbeit vollständig schilderte, und der Gönnerin und Freundin Rousseau's, welcher der widerspruchsvolle Genferphilosoph in seinen Bekenntnissen so schmähsch mitgespielt hat.

Zur Einleitung aber und zur tiefern Grundlage diente unserer Zusammenkunft das Gedächtniss der im Jahr 1850 an derselben Stätte geknüpften engern Verbindung zwischen

¹⁾ Wenige Tage vor dem Zusammentritt der Versammlung verunglückten auf dem Murtnersee fünf junge Schiffer, von denen nur einer gerettet wurde.

den Geschichtsforschern und Geschichtsfreunden beider schweizerischen Hauptsprachen und der Rückblick auf die damit begründete vierzigjährige Entwicklung unserer historischen Vereine und historischen Litteratur in der Schweiz. Die reiche Ernte an Ergebnissen der Forschung, an zugänglich gemachten Quellen, an historiographischen Werken, die in derselben vertreten ist, wurde in ihren Hauptzügen gezeichnet.

Heute H. H. sind wir wieder am Ufer eines unserer schönen Seen, wieder in einer Stadt versammelt, die gleich Murten sich rühmen darf, durch unbezwungene Tapferkeit — und dies zwar drei Mal — feindliche Uebermacht von ihren Mauern siegreich abgewiesen zu haben. Auch sie beehrt uns mit dem freundschaftlichsten Empfang und räumt unsern Verhandlungen ihren schönen Rathsaal ein — wofür ihr herzlicher Dank gesagt sei! —; aber Vieles unterscheidet doch diesen Tag von unserm vorjährigen.

Wir friedliche Eroberer zunächst — um nur Eines zu berühren — sind hier nicht so zahlreich, wie diejenigen, die vor'm Jahre Karl den Kühnen an Glück übertrafen. Die historische Gesellschaft der romanischen Schweiz konnte uns naturgemäss nicht hieher folgen; die Association pro Aventico aber, zu deren Reihen auch Manche von uns zählen, sieht sich heute in ihrer Mehrheit, wie billig, an eine andere Stätte gefesselt. Denn am fernen Lemman entfaltet sich jetzt in voller Pracht das Leben wieder, dessen stumme Ueberreste sie sonst sorgsam zu sammeln pflegt. Die Tänze, die einst den Liber pater Cociensis feierten, entzücken heute wieder mit ihrem fröhlichen, lustvollen Pompe Tausende bewundernder Zuschauer. Wie natürlich, dass wir unsere Freunde aus dem festerfüllten Vibiscum nicht hieher bannen können!

In gewissem Sinne wiederholt sich denn so, was vor vier Jahrzehnten stattfand: auf die zahlreiche Versammlung von Murten im Jahr 1850 folgte die stillere Zusammenkunft, zu der im Herbst 1852 ein engerer Kreis ostschweizerischer Forscher hier in Rapperswil, im Saale des nahen Schützenhauses, zusammentrat. Aber glücklicher, als die damals Versammelten, genossen wir bei unserm heutigen Beginnen zugleich der Theilnahme verehrter Kollegen und Freunde, die gemeinsames wissenschaftliches Streben auch ausser unsern heimatlichen Grenzen uns erwarb und aus Deutschland und Oesterreich herbeiführte, unser heutiges Fest zu verschönen. Auf's Lebhafteste fühlen wir uns ihnen für diesen Erweis ehrender Sympathie verbunden!

Die Versammlung, die unter Segessers Leitung vor sieben und dreissig Jahren hier tagte, vertrat übrigens mit Nachdruck, wie ich als Theilnehmer an derselben bezeugen kann, die Gedanken, die ihre grössere Vorgängerin beseelt hatten. Einlässlich beschäftigte sie sich mit zwei Anregungen von Kopp, denen wirksame Folge gegeben wurde. Unsere jährlichen Zusammenkünfte wurden nun auf anderthalb Tage ausgedehnt, und Fetscherin rief jetzt, nach ihrem Wunsche, die erste «Historische Zeitung» in's Leben die einen regelmässigen und fruchtbringenden Verkehr zwischen den Forschern und den Arbeiten aus allen Theilen der Schweiz anbahnen sollte. Aus ihr entstanden unsere «Anzeiger für Geschichte» und «für Alterthumskunde», deren wir als Organe für unsere Verbindungen nicht mehr entbehren könnten. Wohl ist daher auch die Versammlung von 1852 neben der vorangegangenen in Murten als ein Ausgangspunkt der Entfaltung zu bezeichnen, deren Umrisse ich vor'm Jahre zu zeichnen versuchte.

Einer Seite dieser Entfaltung, die ich noch nicht berührte, sei übrigens jetzt gedacht, die unsere Aufmerksamkeit wohl beanspruchen darf: des Gewinnes, den dieselbe für weitere, als die blossen Fachkreise trug. Sichtlich ist die Thatsache, dass Sinn und Interesse für die vaterländische Geschichte nicht bloss alle Gebildeten, sondern auch alle Volksschichten seit jener Zeit mehr und mehr zu erfüllen begannen. Allerdings ist damit nicht gesagt, dass diese Errungenschaft auch für das Leben der Gegenwart jederzeit die Früchte trage, die davon erhofft werden mögen. Aber dennoch bleibt diese allgemeine Theilnahme an den vaterländischen Erinnerungen eine der erfreulichsten Erscheinungen unserer Tage, und es darf uns billig überraschen, wie weitverbreitet dieselbe ist. Die dramatischen Aufführungen bei der Frühlingsfeier in unsern Gemeinden, wie das jetzige grosse Fest in Vevey sind vollgültige Zeugen dieses Sinnes im Volke. Am bezeichnendsten vielleicht und mit ergreifendster Wirkung auf die öffentlichen Stimmungen trat dies in den jüngsten Tagen in der Feier hervor, die Zürich dem Gedächtnisse Waldmanns widmete und die von einer ebenso verständniss- und geschmackvoll angelegten, als massenhaft besuchten Ausstellung zu Ehren des gewaltigen Bürgermeisters schloss. Dass selbst im Schoosse der ältesten Eidgenossenschaft, die einst von so entschiedener Abneigung gegen ihn erfüllt war, ein Festspiel seiner gedachte, darf geradezu erstaunlich heissen. Spät, aber in überreichem Masse, süht die Gegenwart, was eine rohe, wilde Zeit an dem hervorragenden Vertreter ihrer Irrthümer und schlimmsten Gewohnheiten, aber auch ihrer kriegerischen Mannestugenden verübte.

Doch ich wende mich zu unsern besondern, nächsten Angelegenheiten zurück!

Von unserm «Anzeiger für Geschichte» sprach ich. Gerade die neuesten Blätter desselben liefern Ihnen H. H. den besten Beweis für das in meinem letzten Vortrage Gesagte. In sorgfältigster Vollständigkeit, wie nie zuvor, führen uns dieselben, Dank sei es dem Fleisse des Herrn Redaktors, die umfangreiche Litteratur zur schweizerischen Geschichte vor, die nur allein das letztverflossene Jahr spriessen sah. Es enthebt mich diese wohlgeordnete Zusammenstellung der Aufgabe, eine ähnliche Arbeit, wie ich zuweilen gethan, in Ihrer Mitte zu versuchen; doch sei mir gestattet zu wiederholen, dass unter der Fülle neu eröffneter Quellen die unermüdliche Fortsetzung der amtlichen Sammlung eidgenössischer Abschiede und Akten, die kantonalen Urkundenwerke, zu denen sich seit Kurzem neue, wichtige gesellen, und die Korrespondenzen hervorragender Männer vorzüglichen Dank verdienen. Unter den bemerkenswerthen Aufschlüssen über uranfängliche Probleme der schweizerischen Geschichte sei die verdienstliche Darstellung des alten Markenstreites zwischen Schwyz und Einsiedeln im 43sten Bande des Geschichtsfreundes durch P. Odilo Ringholz erwähnt. Zum ersten Male erfahren hier diese Streitigkeiten durch den gelehrten Herrn Archivar des Stiftes eine ihren ganzen örtlichen und zeitlichen Verlauf bis in's Einzelne aufhellende Beleuchtung. In gründlicher und anmuthiger Weise geht derselben gewissermassen zur Seite, was Professor Oechsli in Zürich von den Persönlichkeiten der historischen Stifter der Eidgenossenschaft erzählt. Ganz besonders aber ist erfreulich, dass wir zu den historiographischen Werken rühmlichen Verdienstes, deren wir früher schon gedachten, nun auch eine schönste Ergänzung in der schweizerischen Litteraturgeschichte erhalten, deren ganzen Reichthum Herrn Professor Bächtolds Werk überraschend entfaltet.

Ich beschränke mich H. H. auf diese kurzen Andeutungen. Wo wäre die Grenze zu ziehen, wollte ich von den Leistungen allen sprechen, die unser Anzeiger aufzählt? Und wenn nicht die Unmöglichkeit solches mir verböte, thäte es die Rücksicht auf Ihre Zeit. Denn noch habe ich eine schmerzliche Pflicht zu erfüllen, die Ihrem Vorstande leider nur höchst selten erspart bleibt.

Auch das letztverflossene Jahr unserer Gesellschaft ging nicht vorüber, ohne dass der unerbittliche Tod beklagenswerthe, schwer zu verwindende Lücken in unsere Reihen brachte.

Am 17. Oktober 1888 starb in Zürich Herr Professor S. *Vögelin*, dessen letzte grosse Arbeit unserem diesjährigen und dem nächstfolgenden Jahrbuch bestimmt waren und, soweit vollendet, in denselben erscheinen. Die hervorragenden Geistesgaben, die von Eifer sprühende Beredsamkeit auf der Lehrkanzel und im Rathssaale, die Gelehrsamkeit und die unermüdliche Arbeitslust, die ihn auszeichneten, wie das bis zum Räthselhaften Widerspruchsvolle in den Stimmungen und dem Handeln des merkwürdigen Mannes schilderte, unter Vielen, Niemand wahrer und gerechter, als der Freund, welcher ihm im Anzeiger für schweizerisches Alterthum ein pietätvolles Denkmal setzte. Unter den zahlreichen verdienstlichen Arbeiten Vögelins, die alle das bestimmte Gepräge seines Wesens tragen, — Leistungen, in denen er besser inspirirt und von bleibenderem Erfolge begleitet war, als in mancher leidenschaftlichen Theilnahme am Getriebe des politischen Lebens verdienen ganz vorzügliches Lob; theils seine schönen Biographien von Ludwig Vogel und des Grossvaters und Vaters, denen er sein Bestes verdankte, theils sein altes Zürich und sein Tschudi. Dass die Vollendung des Erstern durch Vögelins politische Thätigkeit in den letzten Jahren unterbrochen wurde, ist sehr zu beklagen; doch verdankt der nun begonnene Schlussband des Werkes ihm selbst nicht nur die Hauptlinien des zu Grunde gelegten Planes, sondern auch zwei werthvolle Theilstücke der Ausführung. Ein trefflicher Ueberblick über den architektonischen Charakter Zürichs bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts ist wohl das Letzte, was seine Hand in den schwersten letzten Leidenswochen noch schrieb. Am tiefsten reichte Vögelins Forschung und durchdrang zugleich das umfassendste Material mit einer Beharrlichkeit ohne Gleichen in seinem Tschudi. Die Methode und der unermüdliche Wissens- und Kritik-Trieb sind bewundernswerth, mit welcher er dem grossen Historiker des sechszehnten Jahrhunderts auf allen Pfaden der Inschriften- und Urkunden-Benutzung folgt und ihm einerseits zu vollstem Rechte, selbst gegenüber Mommsen, verhilft, anderseits ihm aber auch jede unbewusste oder bewusste Abweichung von der Forscherpflicht strengster Wahrhaftigkeit mit unerbittlichem Urtheil nachweist. Die Inschriften betreffend kam Vögelins Vorhaben schon 1886 zu vollem Abschluss; in Bezug auf die Urkunden können, leider, das Neujahrsblatt der Stadtbibliothek und unser Jahrbuch für 1889 nebst dem künftigen Jahrgang nur zusammenstellen was dem Nachlasse des unermüdlichen Forschers zu entheben war.

Schon in seinem einundfünfzigsten Jahre schloss Vögelins irdische Laufbahn, nach langdauerndem, muthvoll ertragenem Leiden. Urplötzlich hingegen wurde am 8. März 1889 Herr Professor Dr. Henri Carrard in Lausanne im Alter von 65 Jahren seiner trauernden Familie, dem schweizerischen Vaterlande und unserm Kreise entrissen. Der

Rechtswissenschaft zugewandt, die er an der Akademie von Lausanne als ausgezeichnete Lehrer vertrat, erwarb er sich besonderes Verdienst in schweizerischen Angelegenheiten durch seine fördernde Theilnahme an den Berathungen über das schweizerische Obligationenrecht, wesshalb ihn die Hochschule Zürich 1883 durch Ehrenpromotion zum Doctor beider Rechte ernannte. Der Geschichtswissenschaft widmete er seine Bemühungen in mehrjähriger Leitung der historischen Gesellschaft der romanischen Schweiz, als Nachfolger von Herrn Fr. Forel im Präsidium, und durch einige in ihren Mémoires erschienene Arbeiten über das Treffen von Chillon und das Grabmal von Granson im Dome zu Lausanne. Ist in seiner *Bataille de Chillon* neben sehr guten Bemerkungen der hypothetischen Konstruktion wohl allzuviel Platz eingeräumt, so befriedigt um so mehr die vollbegründete Erläuterung, welche die zweite Abhandlung in bisher nicht gekannter Weise über das räthselhafte Monument des Freiherrn von Granson und das Schicksal des Letzten seines Geschlechtes liefert. Seltene Liebenswürdigkeit des Charakters war dem verehrten Kollegen eigen, der, obwohl ganz Romane, deutsch-schweizerischer Sinnesart das entgegenkommendste Verständniß erzeigte.

Ihm folgte im Tode wenige Wochen später in Nidwalden ein Alters- und Fachgenosse von gleicher Auszeichnung. Am 25. April starb in Stans Herr Kantonsgerichtspräsident Dr. jur. Karl Deschwanden in seinem 66. Lebensjahre. In langer öffentlicher Laufbahn als Sachwalter, als Mitglied des Landrathes und von Verwaltungsbehörden und Gerichten erwarb sich der Verstorbene um Gemeinde und Staat seiner Heimath mannigfachstes Verdienst, während zugleich aus seiner Feder eine Reihe gründlicher rechtshistorischer Arbeiten, welche Nidwaldens Geschichte beleuchten, die neue Ausgabe des bürgerlichen Gesetzbuches des Kantons und in der Sammlung der Eidgenössischen Abschiede die drei umfassenden Bände hervorgingen, welche die Jahre 1533 bis 1555 behandeln. (Luzern, 1878—1886.) Auch Deschwanden wurde daher durch die Hochschule Zürich bei ihrer Jubelfeier von 1883 zum Ehrendoctor beider Rechte ernannt. Der historische Verein der V Orte und unsere schweizerische Gesellschaft, welcher Deschwanden seit 1878 angehörte, werden dem ebenso bescheidenen, als gelehrten und unermüdlich fleissigen Manne auf immer das achtungsvollste Andenken bewahren.

Die jüngst vergangenen Tage raubten der Gesellschaft ein greises Mitglied, in welchem Zürich einen der verdientesten Lehrer seiner Kantonsschule verehrte, ihr Vorstand einen theuern Freund betrauert, mit dem ihn fünfzigjährige Gemeinschaft der Ueberzeugungen und Gedanken in den wichtigsten Dingen innig verband. Am 26. Juli starb Prof. Dr. Heinrich Grob, in seinem 77sten Jahre, seit der förmlichen Konstitution unserer Gesellschaft im Jahre 1841 unser Mitglied. Welche reiche Saat edelster Art er während nahezu eines halben Jahrhunderts durch seinen Geschichtsunterricht in die Herzen der Jugend aussäete und wie viel Frucht dieselbe in seinen Schülern zum Heil des Einzelnen wie des Ganzen trug, vermag unser Auge nicht zu überblicken. Die ungetheilte Hochachtung, die seine Vaterstadt, die dankbare Liebe, die ihm seine Schüler widmeten, sprachen sich in wohlverdienten Nachrufen aus und werden das Gedächtniß eines Mannes treu bewahren, der, auf den Ruhm des Schriftstellers freiwillig verzichtend, seinen festen Entschluss durchführte, mit Einsatz aller Kräfte nur seines Lehramtes zu warten, und sich hiedurch so seltenes Verdienst erwarb.

Ganz ähnlicher Art, aber dem Gebiete der Philosophie und den Kreisen der akademischen Jugend zugewandt, war das Wirken des im Jahr 1877 unserer Gesellschaft beigetretenen, ausgezeichneten Mannes, in welchem Basel am 21. Dezember v. J. eine Zierde seiner Hochschule verlor, des Herrn Professor Dr. Karl Steffensen. Geboren 1816, 1852 Docent in Kiel, 1854 Professor der Philosophie in Basel und bis 1880 im Amte stehend, hinterlässt auch er in weiten Kreisen einstiger Zuhörer und Schüler das dankbarste Andenken. Wie er gerade die Betrachtung der Geschichte in innige Beziehung zu den höchsten Problemen des menschlichen Geistes zu setzen pflegte, ist in fesselnder Weise in den Blättern ausgeführt, welche Herrn Pfarrer Karl Pestalozzi in St. Gallen in der «Theologischen Zeitschrift aus der Schweiz» der Erinnerung an den verehrten Lehrer widmete.

Wohl den Senior unserer Gesellschaft, der gleich Herrn Professor Grob ihr von 1841 an angehörte, verloren wir in Herr Domherrn und Pfarrer Elmiger in Schüpfheim Am 8. März d. J. im Alter von 79 Jahren entriss ihn ein Herzschlag vieljähriger verdienstlicher Wirksamkeit im Pfarramt, in der Pflege der Armen und der Förderung wohlthätiger Anstalten seines Heimathkantons.

Unserer Gesellschaft zwar nicht angehörig, aber durch geschichtliche Arbeiten und durch eine besondere Gabe populärer historischer Vorträge bekannt und in seiner Vaterstadt anregend, war der am 6. Februar d. J. verstorbene Herr Pfarrer J. P. Gaberel in Genf. Die Escalade und die auf dieses Ereigniss bezüglichen schriftlichen Denkmale machte er zum besondern Gegenstand seines Studiums. Ebenso verdankt man dem am 10. März in Aarau verstorbenen, greisen Herrn Pfarrer Emil Zschokke, der als Mitglied der aargauischen gemeinnützigen Gesellschaft vorzüglich thätig war, manche Beiträge zur Geschichte ihrer und verwandter Bestrebungen in seiner Heimath.

Und auch der Leistungen zweier lieber Kollegen sei es mir vergönnt hier zu gedenken, die ein für Zürichs Hochschule verhängnissvolles Jahr dem Kreise ihrer Lehrerschaft entriss. Herrn Prof. Heinrich Breitingen verdankt man neben litterar-geschichtlichen Arbeiten allgemeineren Inhaltes biographische Notizen über den verdienten Heinrich Meister, Herrn Prof. Dr. Heinrich Steiner die eingehende Schilderung des grossen Orientalisten J. Heinrich Hottinger und seiner Bedeutung für die Sprachwissenschaft in einer Jubiläumsschrift für die Hochschule Heidelberg im Jahr 1888. Vergessen sei dabei nicht, dass Hottinger einst den schweizerischen Historikern die erste willkommene Anleitung zu ihren Studien, sein hübsches Büchlein «Methodus legendi historias helveticas» schenkte!

Wie oft schon H. H. musste ich, gleich wie heute, mit einem Blick auf schmerzliche Lücken in unsern Reihen meine Begrüssung Ihrer Versammlung schliessen! «*Longum est enarrare dolores*» wird jeder greise Pilger hienieden sagen. Aber beharrlicher noch ergreifender und immer wieder erhebend spricht eine innere Stimme dem aufmerksam Lauschenden ein «*Sursum corda*» zu!

1. Papst Leo's IX. Familienbeziehungen zur Schweiz.

Zur Herkunft des Grafen Gerold von Genf.

Papst Leo IX. geb. 1002, früher Bruno, 1026 Bischof von Toul, 1049 Papst, gest. 1054, einer der edelsten Träger der Tiara, stammte aus dem edlen Hause Egisheim bei Colmar im elsässischen Sundgau, Grafen vom Nordgau, welches sehr wahrscheinlich auf den elsässischen Herzog Ethico, gest. um 700, Vater von St. Otilia, zurückgeht. Er hatte zum Vater den Grafen Hugo IV. Gemahl der Heilwig, zum avus den Grafen Hugo III., zum proavus den Grafen Eberhard II., Gemahl der Liutgarde, Bruder der Grafen Hugo II. und Guntramm, zum abavus den Grafen Hugo I., Gemahl der Hildegarde, zum atavus den Grafen Eberhard I., Gemahl der Adeline, gest. um 900 (weitere Aszendenten sind nicht sicher bekannt). Zu Geschwistern den Grafen Gerhard, Gemahl einer Nichte König Rudolfs III. von Burgund, 993—1032 (*suppetiente ejus cognata nepte Rodolphi regis Juranensis, conjugis sui germani, nomine Gerardi, strenuissimi atque elegantissimi militis, Wicbert vita Leonis IX. Buch 1 Cap. 10 bei Watterich, Vitae pontif. Rom. 1, 140*) und eine Schwester unbekannten Namens, Gemahlin des Grafen Liudolf von Braunschweig, gest. 1038, Mutter der Ida von Elsthorpe, Ahnfrau des Gesammthauses Oldenburg, vergl. über sie Anzeiger 1887, S. 27. Ueber Haus Egisheim siehe jetzt nach Schöpflin, *Alsatia Illustrata* 2, 477—484, Grandidier in *Art de vérifier les dates* unter «Grafen des Elsasses» tome 3 (Paris 1787) pag. 75, oder tome 14 (Paris 1819) p. 37, Hunkler, Papst Leo IX. (Mainz 1855) S. 19, Delac, *Un pape alsacien* (Paris 1876) p. 8, jetzt insbesondere E. Krüger, *Zur Herkunft der Habsburger*, Jahrbuch für Schweizer Geschichte 13, 501 ff., speziell die Stammtafel, wo aber jene Schwester des Papstes fehlt. Leo ging also aus der Diözese Basel hervor, er stand in mehrfachen verwandtschaftlichen Beziehungen auch zur Schweiz, welche erst seit Kurzem erkannt, und es werth sind, hier kurz zusammengestellt zu werden.

1) Haduwig, welche Graf Eppo von Nellenburg, bei Stockach im Hegau, Vater Graf Eberhard's des Seligen, Stifters von Kloster Allerheiligen bei Schaffhausen, gest. 1078, 1009 als Frau vom Hofe Kaiser Heinrichs II., 1002—1024, heimführte, war die Tochter des lothringischen Grafen Gerhard, Bruders von Kaiser Konrad's II., 1024—1039, Mutter der Adelheid und von Graf Adalbert von Metz, Stammvater des lothringisch-österreichischen Hauses (1735) und der Eva von Lützelburg, Schwester von Kaiser Heinrich's II. Gemahlin Kunigunde. Die Eltern der Grafen Gerhard und Adalbert und der Adelheid kannte man bisher nicht. Fest stand nur die Thatsache ihrer Verwandtschaft mit den Hause Egisheim. Denn Graf Hugo III. von Egisheim, der Grossvater von Paps Leo IX., war nach Wippo, *Vita Chuonradi imperatoris* c. 19, *Mon. Germ. SS. XI. 266* consanguineus mit Kaiser Konrad II. und nach Wicbert *Vita Leonis IX.*, *papae* c. 1 a. O. und nach Albericus, *Monachus Trium Fontium* = *Trois Fontaines*, Dreibrunnen bei Saarburch, *Chron. a. 1024*, *Mon. Germ. SS. XXIII.*, 782, consobrinus zu demselben und sein Enkel Papst Leo IX. nach Wicbert *avitae propinquitatis* mit diesem und desse nepos. Diese Verwandtschaft konnte aber nur von Konrads Mutter herrühren, nicht vom Vater Hezilo, doch war Näheres über sie bisher nicht bekannt, und darum auch nichts Näheres über die Verwandtschaft zwischen Haduwig und Leo, welche natürlic

dieselbe war, wie die zwischen Konrad und Leo, da Haduwig und Konrad von Gschwistern abstammten, dem Grafen Gerhard und der Adelheid. Vergl. über das Bisherige Anzeiger 1885, S. 348 f. Die Eltern der Grafen Gerhard und Adelbert und der Adelheid, ja sogar ihre väterlichen Grosseltern sind jetzt bekannt, Dank den Nachforschungen des obigen Herrn E. Krüger, (a. a. O. S. 525). Die Eltern waren: Graf Gerhard und Cuniza, die väterlichen Grosseltern Graf Adelbert von Metz und Liutgarde, Tochter des Pfalzgrafen Wigerich und der Kunigunde. Liutgarde aber heirathete nach dem frühen Tode des Grafen Adelbert, gest. 944, in zweiter Ehe den Grafen Adelbert II. von Egisheim, Urgrossvater von Papst Leo IX. und zeugte mit ihm den Grafen Hugo III., Vater des letztern. Es war also die Stiftung eines arrière-cousin-germain, welche Papst Leo IX. 1052 zu Schaffhausen einweihte, (vergl. Annales S. Blasii, Mon. Germ. SS. 17, 276. Leo IX. dedicavit altare Scaffuse); er und Graf Eberhard der Selige hatten Liutgarde zu einer gemeinsamen Urgrossmutter, aber aus zwei verschiedenen Ehen derselben.

2) Casus Monasterii Petrishusen (gegenüber Konstanz, Mone Quellensammlung p. 114—174) 1,5 melden: Liutfridus accepta uxore filium ex ea genuit nomine Adilbertum, qui cum beato Leone papa in Apuliam transiit ibique pro causa s. Petri contra Nortmannos qui Apuliam invaserunt, pugnans occubuit (1053). Dieser Adelbert, Herr von Winterthur, hatte zwei Brüder: Liutfried und Hartmann, Abt von Einsiedeln, und diesen bezeichnet liber heremi zu 1052, Geschichtsfreund 1,132, als consanguineus und cognatione junctus mit Papst Leo IX. Sehr wahrscheinlich war die Mutter der drei Winterthurer Brüder eine Tochter obiger Haduwig; von daher ihre Verwandtschaft mit Papst Leo IX.

3) Neben den Eberhardigenae, so nannte man die Egisheimer, wegen des Vorwaltens des Namens Eberhard in ihrem Hause, bestand noch eine zweite Linie von Ethiconiden, die wegen des Vorwaltens des Namens Liutfried die sog. Liutfriedigenae, Grafen vom elsässischen Sundgau, und ihrer Advocatie über Kloster Moutier-Grandval im bernischen Sornegau = Münster in Granfelden, Kanton Bern, Diözese Basel, nach zu schliessen, auch von Letzterem. Auch ihre Abstammung von Herzog Ethico ist sehr wahrscheinlich, vergl. E. Krüger, a. a. O.; er geht aber zu weit, indem er in der Stammtafel eine ganz detaillirte Ableitung derselben von Herzog Ethico vornimmt. So weit lässt sich doch nicht gehen. Nach dem Aussterben der Liutfriedigenae, als deren letztes Glied Graf Liutfried VII. am 28. Mai 999 auftritt, Stumpf, Reichskanzler 1192, vergl. Schöpflin, Alsatia Illustrata 2,465, ging dann jene Advocatie an Haus Egisheim über, der beste Beweis für die Verwandtschaft der beiden Linien, nach dem Tode von dessen letzten Gliede, des Grafen Ulrich von Egisheim gest. 9. Sept. 1144, Stifter der Abtei Paris oder Pairis, ord. Cist. Diözese Strassburg und Mitsifter der Abtei Beinwil, ord. Bened. im Sisgau der Diözese Basel, sie durch dessen Erbtöchter Stephanie an den Grafen Friedrich I. von Pfirt kam. Vergl. Trouillat, Monuments de l'ancien évêché de Bâle. Tome 2, Einleitung p. XXXV. Quiquerez im Berner Hist. Archiv, 5,395 ff. 446 ff. Auch hier stand also Papst Leo IX. in freilich nicht mehr näher zu bestimmender, verwandtschaftlicher Beziehung zur Schweiz, und die alte Nachricht aus Münster, dass er durch einen nicht erhaltenen Akt dem Kloster die Schenkung seiner Ahnen bestätigt

und die Kapelle auf der Vorburg bei Delsberg, Kantons Bern, persönlich eingeweiht habe, ist glaubwürdig. Trouillat, ebenda 1, 181 u. 1.

4) Guntramn der Reiche, Stammvater des Hauses Habsburg, Vater Graf Lancelin's von Altenburg und Grossvater u. A. Werner's II. 1001—1028, Bischof von Strassburg, war der im August 952 von Kaiser Otto I. auf dem Reichstag zu Augsburg verurtheilte Graf Guntramn, Bruder von Papst Leo's IX. Urgrossvater, Graf Eberhard's II. von Egisheim, Leo also Werners, dessen Kollege er als Bischof von Toul nach 1026—1028 war, Neffe im Sinne von Sohn des Vettters. Vergl. oben S. 276. Es liegt hiefür allerdings derzeit nur hohe Wahrscheinlichkeit vor, siehe darüber letztlich A. Schulte, „Zur Herkunft der Habsburger, im neuesten Bande der Mittheilungen des Instituts für österreich. Gesch. Forschung. Diese Wahrscheinlichkeit aber wird, das ist meine feste Ueberzeugung, durch weiter aufzufindende Indizien einst zur Gewissheit werden.

5) Frühere hielten auch den Grafen Gerold von Genf, den ersten sichern Ahnen dieses Hauses, welches 1394 mit dem Grafen Peter im Mannsstamm erlosch, für einen Egisheimer, das Haus Genf also für eine Nebenlinie des letztern. Diese Frage ist hier nun zu prüfen.

Erster bekannter Genfer Graf ist Manasses, Vater, wie es scheint, nur einer Tochter Aniane. Er vertauscht in ungenanntem Jahre mit seiner Gemahlin Irmengarde Güter im Savoyergau, Diözese Grenoble, gegen solche im Genfergau an Bischof Humbert von Grenoble, Lullin et Lefort. Regeste Genevois n. 145, jetzt auch in Cartul. Gratianopolitan. ed. Marion p. 113, und nimmt 1002 an König Rudolf's III. Verhandlung zu Eysins bei Nyon im Equestergau über die Schenkung des Priesters Marion an Kloster Romainmotier Theil. Hidber 1196. Wegen des Namens und als im Genfergau begütert darf der Graf Manasses der Jahre 890, 892, 900, Hidber 845, 856, 900 als Ahne des Vorigen gelten. Auf Letztern folgte Robert, ohne Zweifel der Rotbertus nepos ejus, neben ihm anwesend bei jener Verhandlung zu Eysins. Hidber 1196. Er erscheint 1018 und 1020 als Fürbitter bei König Rudolf III. in dessen Diplomen für die Klöster S. Maurice, Hidber 1253, und für S. Oyen de Joux, jetzt S. Claude, Dept. Jura, arrondiss. S. Claude, Mon. Germ. 13, 745 (von Regeste übersehen). In ungenanntem Jahr, zwischen 1012 und 1019, macht er [dem Cluniacenser Priorat Peillonex, arrondiss. Bonneville, Dept. Hochsavoiën, im Genfergau, Stiftung Bischof Gerolds von Genf, eine reiche Schenkung in Gütern zum Seelenheil u. A. jenes Bischofs Gerold, dann seines Vaters Konrad und seines Sohnes Konrad und zweier Verwandter Hugo. Regeste Genevois p. 159. Von 1033—1061 erscheint hier dann als Graf Gerold, der Vater des Grafen Aimo und Bischof Cuno's von Maurienne, gest. 1103, von welchem an die Genealogie des Hauses feststeht. Vergl. über dasselbe Art de vérifier les dates, tome 3 (Paris 1787) p. 599 ff. bzw. tome 17. (Paris 1819) p. 118, dazu Regeste Genevois, Index p. 491 unter „Genfer Grafen.“

Ueber die Abkunft des Grafen Gerold liegt folgende Nachricht vor: De Mathilde processit Rodulphus rex et Mathildis soror ejus. De Mathilde filia Mathildae, Berta; de Berta Geraldus genevensis. S. Rainaldus comes Portinensis = Rainald I., gest. 1507, Erzgraf von Burgund in Besançon, Sohn Otto Wilhelms, gest. 1026, comes Portinensis genannt nach Port sur Saône, Dept. Obere Saône, dem alten Portus Abucini,

Hauptort eines der vier Untergaue des comitatus Burgundiae == späterer Franche-Comté im Königreich Burgund, in einem Briefe, erhalten im Codex von Troyes von Flodoardi annales, Mon. Germ. 3, 407 an Herzog Wido von Aquitanien, Sohn seiner Schwester Agnes aus ihrer ersten Ehe mit Herzog Wilhelm V. dem Grafen von Aquitanien, und Bruder der Kaiserin Agnes, Gemahlin Kaiser Heinrichs III., in welchem er diesem Wido die Verwandtschaft der Häuser Besançon und Genf darlegt. Die erste Mathilde war die zweite Gemahlin König Konrads von Burgund 937—993, die zweite eine Tochter König Konrads aus seiner zweiten Ehe mit der ersten Mathilde. Weder der Gemahl der zweiten Mathilde, nach der der Berta, also der Vater des Grafen Gerold, sind bekannt. Pierre Joseph de Rivaz, der Verfasser der bekannten Schrift über das Martyrium der Thebanischen Legion zu St. Maurice (Paris, Berton, 1779), fasste Bertha als die neptis Rudolphi regis Juranensis, conjux Gerhardi, bei Wichert oben S. 7, Bruders von Papst Leo IX., und für die Bertha, Tochter der Mathilde, Schwester König Konrads von Burgund, auf. Also wäre Graf Gerold ein Egisheimer gewesen. Danach dann G. Meyer von Knorau in Forschungen zur deutschen Geschichte 8, 157, Blümke, Burgund unter König Rudolf III., Greifswald 1869 S. 36, und Bresslau, Konrad II. 2, 46. Nun hiess aber die Gemahlin des Grafen Gerhard von Egisheim nach einer Urkunde des frühern Klosters Marbach bei Hattstatt im elsässischen Sundgau, Diözese Basel, jetzt Kreis Gubweiler, bei Spach, *oeuvres choisies* 3, 209 Richarda: *predii, quod fuit Richarde comitisse de Eginshaim et mariti ejus Gerhardi*. Edouard Secretan, welcher durch Spach Richarda als den wahren Namen der Gemahlin des Grafen Gerhard kannte, suchte sich dann in seiner Arbeit «Ueber den Ursprung des Genferhauses» in *Mémoires de la société d'histoire de la Suisse Romande*, tome 16 (Lausanne 1867) p. 213 anders zu helfen, um den Grafen Gerold als Egisheimer zu retten. Im Necrolog des Egisheimischen Familienstifts Altorf bei Strassburg steht zum 4. September: *Obiit Eberhardus comes, qui requiescit in summo choro, item domina Bertha comitissa, ejus uxor*. Diese Bertha erklärte Secretan für die neptis Rudolphi Regis Juranensis conjux Gerhardi bei Wichert, ob. S. 7, und als die Bertha, Tochter der obigen zweiten Mathilde, Schwester des Grafen Gerold von Genf, indem er germanus, statt als Bruder als Vetter deutete und bei Wichert statt Gerhardi vielmehr Evrhardi las und so einen bisher nicht bekannten Grafen Eberhard von Egisheim, Vetter von Papst Leo IX., erfand. Beides ist durchaus unzulässig. Germanus hat im mittelalterlichen Latein nur den Sinn von Bruder, nicht von Vetter, wie daraus sich ergibt, dass Fauriels neue Ausgabe von Du Cange, *Glossarium mediae et infimae latinitatis* einen Artikel «germanus» nicht enthält. Und in dem Manuscript des Wichert, der als Archidiaconus von Papst Leo IX. in Toul diesem nahe stand und hierin also nicht geirrt haben kann, steht deutlich Gerhardi, nicht Evrhardi, auch heisst cognata Base, nicht Schwester des Vетters. Das ist nicht mehr Scharfsinn, das ist Willkür. Es ist also von einer Beziehung des Grafen Gerold von Genf zum Hause Egisheim, Mangels jeden Anhaltspunktes, gänzlich abzusehen. Wer der Graf Eberhard und seine Gemahlin im Nekrolog von Altorf gewesen waren, muss dahingestellt werden; der Name Eberhard ist im Hause Egisheim sehr häufig, übrigens brauchen beide nicht Egisheimer gewesen zu sein.

Der Vater des Grafen Gerold wird Kuno, der Sohn des obigen Grafen Robert, nepos des Grafen Manasses gewesen sein, wie schon Levrier, *Chronologie historique des comtes de Genève* 1,60 und Gfrörer, Papst Gregor VII. 6,367 ff. annahmen.

Solothurn, 25. August 1889.

Dr. Wilhelm Gisi,
gew. eidg. Vizekanzler.

2. Reimchronik über den Schwabenkrieg.

Der Schwabenkrieg von 1499 hat eine Reihe von Dichtungen hervorgerufen; ausführlich besang ihn Johann Lenz, Bürger von Freiburg¹⁾; über die geschichtlichen Ereignisse und einzelnen Lieder vgl. *Liliencron* II, Nr. 196—211, S. 363—432; *Tobler*, schweizerische Volkslieder I, S. XXXII—XXXIV, II, S. 77—90. Die hier mitgetheilte Reimchronik hat darum Interesse, da sie von österreichischem Standpunkte aus verfasst ist. Der Verfasser nimmt besonderen Antheil an den Ereignissen im Etschthal (vgl. 125; 183; 267; 331; 367; 438) und er scheint auch bei den Heeren der Etschleute mitgefochten zu haben; nach der Schlacht auf der Malser-Heide kam er auf den nordwestlichen Kriegsschauplatz nach Constanz und nahm an kleineren Unternehmungen persönlich Theil (vgl. 492; 544). Die übrigen Vorgänge des Krieges schildert er nach den Berichten Anderer (vgl. 62/3) und darum weniger ausführlich und anschaulich. Sein Endurtheil über den Kriegserfolg ist unzufrieden genug: beide Theile erfuhren eitel Schaden und wenig Vorthail (558 ff.). 560/1 spielt auf ein witziges Narrenwort über das fruchtlose Kriegführen an (vgl. in *Pauli's* Schimpf und Ernst, von Ernst das XXXIX). Natürlich ist die Darstellung sehr partiisch gefärbt und überall wird breit ausgeführt, wie das schweizerische Waffenglück entweder auf Zufall oder auf treuloser Hinterlist beruhe. Das Lied befindet sich in einer lateinischen Handschrift der Münchener Staats-Bibliothek (Cm. 14053 fol., vgl. *Catalogus* IV, pars II, S. 122 f.); wie beim früher abgedruckten Tellenlied (vgl. *Anzeiger* 1889, S. 387) verdanke ich auch in diesem Falle die Mittheilung Herrn Schnorr von Carolsfeld.

Der Text ist in genauem Anschluss an die Handschrift gegeben; nur wurde der Deutlichkeit halber Interpunktion eingeführt und die Eigennamen auch da, wo das Original kleinen Anfangsbuchstaben hatte, gross geschrieben. Zum Verständniss weise ich noch darauf hin, dass wie in der damaligen Sprache überaus häufig die Construction des Verbums *sein* mit dem Infinitiv gebraucht wird, wo wir dem Sinne entsprechend etwa *thun* einsetzen können oder überhaupt *sein* als Pleonasmus behandeln. Statt *sich*

¹⁾ Herausgegeben von H. v. Diessbach, Zürich 1849; ferner Niclas Schradin, Schreiber zu Luzern: «cRronigk diss kiergs (sic!) gegen dem allerdurchlüchtigsten heren Romschen konig, als ertzherzogen zu Osterich vnd dem schwebyschen pundt dero sich das heylig Romisch rich angenommen hat eins teilss, vnd stett vnd lender gemeiner eidgenossenschaft des andern»; Surse 1500. 4^o. 46 Blätter und Holzschnitte; ein späterer Druck stammt aus dem Jahr 1516. Beide Exemplare befinden sich auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek. Zu den Chroniken vgl. Bächtold, *Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz*, S. 200; Anm. S. 49.

(sibi und se) steht meistens *sie*. in der Form nicht zu unterscheiden von *sie* = ii und eos. Im übrigen bietet der Text keine Schwierigkeiten. Fehler sind nur wenige vorhanden (13, 103, 250, 343, 549); bei Eigennamen kommen Verderbnisse vor 31 Fos (Davos?), 33 Montesán (für?), 137 Heisch statt Hard. 264—26d ist die Ueberlieferung offenbar nicht ganz in Ordnung.

Zum Tellenlied (Anz. 1889, S. 387) habe ich eine Berichtigung nachzutragen. Es wurde übersehen, dass auf diese Redaction bereits A. Jeitteles in der Germania 30, 323 f. aufmerksam machte und nach einer Abschrift des Textes von F. Pfeiffer einige Strophen und abweichende Lesarten mittheilte.

**Belligraphia inter Serenissimum Maximilianum regem ac ligam Suitensium annj
nonagesimj nonj facta.**

Vill vrsach haben gemacht den krieg,
[137 rw. 2. sp.]
Die all zu melden weren vngefiég,
Zu verdrossen vnd lang zu horen.
Das Romisch reich hat sich gwelt meren,
5. Vnser herr kunig Maximilian
Wolt wider all machenn vntertan,
Wenn im das wol wer glücken,
Das er sich dester pass wer schicken,
Zu krigen den Turcken, der vil landt
10. Der cristen Inn hat, das ist schandt
Allen cristen vnd dem Römischen [reich] kuning.
Mit den kurfursten macht er ain geding,
Des¹⁾ all des reichs geben schatzung,
Da mit man machte ein besatzung
15. Des kamersgerichts, das solt tringen
All zu recht vnd widervmb bringen
Zu dem Reich, die abtrinig waren.
Beuor tet man der Sweitzer faren;²⁾
Die Sweitzer wolten der kains thun,
20. Lang tagt man vnd tedinget³⁾ da von.
Do der kunig was im Niderland
In dem die Sweitzer sich vnderstand⁴⁾
Vnd zohen die acht gericht an sich,
Die ghorten zum haus Osterreich.
25. Die acht ort die namen sie zu der Ee;
Die acht gericht darvmb müe vnd wee,
Will got, miessen sie leiden baiden,
Mit dem schwert wirt mians wider schaiden.
Kur vnd Mayfelt namen sie ein
30. Vnd dar zu auch baiden Engendein;
Fos, der grawbunt waren in sweren,

Pretigaw was sich des nit weren,
Montesan wolt auch der Sweitzer sein.
Mit gwalt zugens an die Etsch hinein;
35. Sie meinten, sie solten sie geben han
Williglich, wie die acht gricht hetten tan.
Die im Etschland teten als frum leut
An irem herren thun sollen, brait vnd weit
Schlugen sie sturm vnd kamen zu hauff
40. Vnd zugen an Malser haid hinauff,
Auff sand Marien berg sind sie gelegen.
Ain Engendeiner, ain stoltzer tegen
Was ir⁵⁾ haubtman, von Marboltz genant;
Der selb auff ainer steltzen her rannt
45. Zu den Etschlüten vnd bat sie fast,
Das sie den tag geben frides rast. [138, 1. sp.]
Der steltzer gab gutter wort so vill,
Das sie stackten dem frid ain zill.
Hörend zu, wie der selb frid erging!
50. Der steltzer ain hupschen schimpff anfang;
Do er verstund, das abgezogen sind
Etlich Etschlüt, bhend vnd gswind
Yen in das lager wolt einbrechen,
Im frid wolt er sie all erstechen.
55. Aber die waren so wol bewart
Mit geschütz, wachteren vnd freyer start⁶⁾
Vnd wurden der feint vor Innen.
Die feint mochten in nichtz abgewinnen.
Also musten die feint abziehen,
60. Wider in ieren vortail⁷⁾ fliehen.
Eben also ist es geschehen
Im Reintal, als die es hand gesehen
Mir gsagt hand, mit dem swebischen bunt,

¹⁾ l. das. ²⁾ faren = nachstellen. ³⁾ tedingen = unterhandeln. ⁴⁾ brachten es zu Stande.
⁵⁾ d. h. der Schweizer. ⁶⁾ start = Wache, Escorte. ⁷⁾ vortail = freundliche Partei; vgl. gegen-
teil = Feind.

Der snel und fast zu ziehen begunt
 65. Auff gen Feldkilch, vnd sunst uber al
 Sich samelet ain gross volck one zal.
 Do kam ain gross gschray, westnimant, waher,
 Wie der krig gantz vnd gar gericht wer;
 Des waren sie fro vnd zugen haim.
 70. Der glimpff¹⁾ der Sweitzer darvmb ist klain,
 Das sie her auss zugen mit gwalt,
 Do sie doch nimant wider sie stalt.
 Vber die letz zugen sie her aus,
 Verbranten da meng schönes hauss.
 75. Die Schwaben warden vnuerzagt,
 Von Inen wurden die Sweitzer giagt
 Biss uber sant Lutijs²⁾ staig hinein.
 Gar vill sind ertruncken in dem Rein,
 Noch vill mer wurden do erstochen,
 80. Also ward das brennen wol gerochen;
 Die Sweitzer lagen da der nider.
 Mornetz wolten die³⁾ ziehen wider
 Gen Feldkilch ein an ain sichere stat,
 Do stunden vill gar kalt vnd auch mat,
 85. Von feinden wurden sie uberzogen,
 Der weg ward in furgepogen,⁴⁾
 Der macht sie nit kunden wider stan,
 Menger sein leben must hinden lan;
 Deren sind auch vill entrunnen,
 90. Die selben hand den scharlach gwnnen⁵⁾.
 Do die Sweitzer ob sind glegen,
 Do haben sie gross vntrew pflegen,
 Si hand sie gstelt eben vnd gleich, [138, 2. sp.
 Als weren sie gwesen Osterreich,
 95. Pfaben swentz haben sie auff gesteckt.
 Das hat der von Brandis nit geschmeckt,⁶⁾
 Er wönd, si weren freunt, vnd liess sie ein:
 Kennet lert er sie mit grosser pein,
 Si namen all hab vnd ain schatz gross,
 100. Zu puluer prannten sie das sloss,
 Gefangen furten sie in da hin,
 Fast traurig laider was im sein sinn.
 Sie zugen in ein⁷⁾ in das Walgew
 Vnd wolten uberfallen das Algew.
 105. Gewarnet ward mein herr von Montfort,
 Der verhielt in mit gwalt alle port.
 Sie wurden auch gehindert vom schne,

Da werden sunst worden ach vnd wee.
 Das Hegew fiengen sie an zu brennen,
 110. Der schwebisch bunt wider zu was rennen,
 Vnd verlegt in allenhalb den halt.⁸⁾
 Die Sweitzer zugen mit grossem gwalt,
 Si machten auss⁹⁾ mengem hauss von holtz.
 Eschen Stysslingen, das dorff stoltz
 115. Ward blindert vnd verbrent, vnd darnach,
 Was Inen auff das sloss Homburg gach.
 Die fraw in funffhundert gulden gab,
 Sie soltem ziehem von dem sloss ab.
 Die namen sie vnd sagten das zu.
 120. Dennoch liessen sie dem sloss kain ru,
 Biss das es blindert ward vnd verbrant;
 Die fraw ward ellendlich hin gesant.
 Gen Schaffhausen zugen sie hin ein,
 Brachten mit in vill hab, koren vnd wein.
 125. Was hand den die im Etschland gethan?
 Si wolten pauren nit zu herrn han.
 Sie zugen mit gwalt ins Minstertal,
 Verhergten, verbrantens uber all.
 Der bischoff von Kur was nit gnug weis,
 130. Das er sich fienden liess auff Burgeys,
 Die Etschlüt fiengen dort auff in.
 Gen Inspruck schickten sie in hin;
 Das sloss ward im für in luft geschickt.
 Den Etschlütten die selb rayss wol glickt.
 135. Do samelt sie der swebisch bunt,
 Auss Pregantz ains tails ziehen begunt
 Bey heisch¹⁰⁾ hin aus uberen graben.
 Die reitter vor aus waren traben,
 Siesahen ein grosses herherziehen, [138rw. 1. sp.
 140. Si sahen das sie musten fliehen;
 Im dem, welcher bass mocht, der tet bass;
 Vill wurden in dem graben gantz nass.
 Die feint solt man nit also fliehen,
 Aber in der ordnung abziehen.
 145. Etlich warpffen von in krebs¹¹⁾ vnd waffen,
 Das sie dester pass möchten lauffen,
 Gut was krepsen auff truckem land.
 Aber die flucht was in gar kain schant.
 Zwen gstritten aim woll, drey fressen gar;¹²⁾
 150. Der Sweitzer was ain grosse schar,
 Das albeg drey an ein mochten sein;

¹⁾ glimpff = Befugniss, richtiges Benehmen. ²⁾ Luciensteig oberhalb Mayenfeld bei Ragatz.

³⁾ die, d. h. die Schwaben. ⁴⁾ verlegt. ⁵⁾ den scharlach gewinnen, d. h. den Preis gewinnen.

⁶⁾ erkannt. ⁷⁾ l. hinein. ⁸⁾ Hinterhalt. ⁹⁾ sie zerstörten. ¹⁰⁾ muss heissen Hard, westlich von Bregenz.

¹¹⁾ krebs = Brustharnisch. ¹²⁾ der Sinn ist wohl, mit zweien kann man es aufnehmen, aber nicht mit dreien.

Haimlich sind sie zohen uber Rein.
 Die hetten sie nit wol versehen.
 Zu streitten mag ich warlich iehen,
 155. Der feint soll man nymer vergessen,
 Man slaff, wacht, trinck oder sey essen.
 Do ward den Sweitzeren luft gelassen,
 Das sie mochten ziehen all strassen;
 Vnd weren Lindawer nit kumen,
 160. So hetten sie Pregantz ein genummen.
 Lindawer hand fast vill geschift,
 Auff dem see vill gutter tat gestift;
 Die fier stat am Rein das auch hand tan.
 Sie hand sie uber den Rein gelan,
 165. An der Aren auff brennt piss gen Brugg,
 Darnach widervmb zogen zu rugg.
 Herr Dietrich von Blumeneck der kam,
 Die Brüsssgewer¹⁾ er mit im do nam,
 Im Kletken²⁾ er vill leut verdarbt,
 170. Der himel von flammen ward gefarbt.
 Eben also hand die Sweitzer than
 Im Hegew, ain nacht waren sie stan
 In der ordnung, sie wurden betrogen,
 Ain raisiger züg was umbzogen,
 175. Als welt er an sie; das tet in zoren.
 Gar vill sind do im schnee erfroren;
 Es sind auch erfroren vil weib vnd kind,
 Denen ir heuser verprennt sind.
 Den grossen iamer nimant achtet,
 180. Noch des andern leiden betrachtet;
 Yeglicher das sein will tragen aus
 Erst wen brint die want seins nachpaueren haus.
 Der Etschlüt kan ich nit vergessen,
 Die ir sach pissher recht hand gemessen.
 185. Ir sechshundert zu Nüders lagen,
 Do hub sie ain feintlichs gross iagen,
 Achttausent Engeindener kamen.
 Do die dass zu Nuders vernamen,
 Im dorff wolten sie ir nit beitten, [138 rw. 2. sp.
 190. Si fluhen nit, sie lieffen nach mer leitten,
 Si brachten uber die Malser haid
 Achttausent man, stoltz vnd auch gmaid.
 Die Engendeiner hetten wol gekockt,
 Doch ir kainer das geniessen mocht,
 195. Sie wurden da von gwaltiglich genot,

Gar vil wurden im fliehern getöt.
 Am suntag vor mitfasten gsach das,
 Vmb fiere köstlich speis kochet was
 Von fleisch, capanen vnd von hennen,
 200. Von dem die ketzer all musten rennen.
 Die Etschlüt die hin waren schütten
 Vnd lebten nach cristenlichem sitten.
 Nun mercken all, wie das sey ain krig,
 Wie borgen (?) er sey vnd vngefieg.
 205. Vom Etschland gat er bitz in Hegaw,
 Vom Hegew an bitz ins Sungaw
 Als weit, als die anstös der land send,
 Waist kain tail, am welchem ort vnd end
 In das land durch die ander partey,
 210. Es sey dan da pey verreterey.
 Das wurden die Tenger³⁾ wol jnnen,
 Das man zu dritten mal was gewinnen.
 Von Sweitzer wurd es zu letztst belegt,
 Das die im stetlin wurden bewegt,
 215. Das stetlin wolten sie auff geben.
 Die Sweitzer sicherten sie des leben
 Vnd wolten sie lan mit irer hab.
 Do das tor auff was, do was es ab.
 Si schickten sie hin nackend vnd blos.
 220. Hor nun zu, was das nit schalhait gros?
 Do si es blinderten, beschatzten,
 Ain roten hanen sie dar auff satzten.
 Bey Costentz im dorff Ermentingen
 Baiden was wol vnd vbel gelingen,
 225. Der Schweitzer wurden vill erstochen,
 Etlich mit dem dorff sind auff gerochen.⁴⁾
 Vill fluehen hin auff ain berg hoch,
 Si kamen snel in das Schwaderloch.
 Die vnsern liessen funcken stieben,
 230. Das raubgut in zu vill was lieben,
 Auff das was in allen so fast gach;
 Sie luffen auch der brasserey nach,
 Da mit ward die ordnung trent,
 Ir erlich tat do ward geschent.
 235. Die Sweitzer zugen her auss pald
 Mit grausamen geschray fur den wald;
 Der raisig züg mit grosser gier
 Sang „in gottes namen faren wir“,
 Macht durch der Sweitzer her ain furch, [139, 1sp.

¹⁾ Breisgauer. ²⁾ Klettgau. ³⁾ Thengen nördlich von Schaffhausen. ⁴⁾ aufgeraucht, d. h. im Feuer umgekommen (?)

240. Er rant her durch vnd wider her durch;
 Der füß züg kain ordnung mocht machen,
 Si eilten all, das es was krachen,
 An ir sicher stat gen Costentz ein.
 Etlich hand auss truncken den Rein.
 245. Im Sungaw ward auch vngluck auf gan.
 Baid partheyen wolten konhait bestan
 Vnd wolten paid tail sein vnuerzag.
 Das geschach am freitag vor dem palmtag,
 Yeglich wolt die ander suchen haim;
 250. In der nacht ¹⁾ zugen sie in ghaim,
 Baid tail hetten glich gallen,
 Im leger ainander uber zu fallen;
 Chain tail den andern im leger fand.
 In darnach ward gestossen ain brant.
 255. Es hub sich erst der bettelantz,
 Der Imm ²⁾ der liess hinden ain schwantz.
 Als sie haim wolten ziehen,
 Sungawer pauren waren fliehen.
 Der wint der wat die sprüel vom keren.
 260. Die freyen knecht hetten das nit geren,
 Do sie einander traffen,
 Mit pauren kuntten sie nichtz schaffen.
 Irrung ist, wo ordnung gebrist,
 Das haben ir dick gemerckt.
 265. Sie litten not, vil bliben do todt.
 Ir fliehen die Sweitzer sterckt.
 In das Etschland ich wider gan wil.
 Die Etschlüt wollten nit ligen stil,
 Am karfreitag zugen sie hin ein
 270. Vnd gewunnen das vnder Engedein;
 Die ayer britten sie im im nest,
 Das sie auff das österlich fest
 Klain osterfladen möchten han;
 Kain hauss liessen sie auffrecht stan.
 275. Sie hetten verprennt mengs schenes hauss,
 Ailftausent haubtfiech triben sie her auss,
 Vil blumeter vnd swartzer küe.
 Die Engendeiner musten sein die,
 Die Oestereich waren sweren;
 280. Si kunden sie des nit weren,
 Den sie wolten die all erwirgen;
 Dreyssig namen sie zu birgen.
 Do sie das nest hetten erstört,

Do ward von In im Etschland gehört,
 285. Wie die Walgower gross not litten.
 Die Etschlüt wolten sie entschütten, ³⁾
 Pey Frastis legt man neim sein schützen
 Auff ain berg, die waren schmitzen, ⁴⁾ [139, 2 sp.
 Die feint traffen sie gar wol.
 290. Die Sweitzer sind vntrew vol,
 Rote kreutz trugen sie all gleich,
 Eben als sie weren Osterreich;
 Also sind sie zu in kumen,
 Ir leben haben sie in genummen;
 295. Die Sweitzer waren die uberlauffen, ⁵⁾
 Gar wiest waren sie die straffen.
 Ir sechshundert litten grosse not,
 Si bliben all auff dem flecken tot.
 Die feint den berg ab ziehen,
 300. Die andren wolten nit fliehen,
 Bseitz her kam noch ain ander hauff,
 Die slugen eben als fast dar auff.
 Die Sweitzer sich darnach legerten
 Fur Blumenfeld, die begerten
 305. In ir stat uber zu geben,
 Vnd sicherten sie ires leben,
 Und solten die stat lan bleiben.
 Die Sweitzer waren das verschreiben.
 So bald sie in die stat kumen sind,
 310. Do haben sie die snel vnd gswind
 Von erst beraubt vnd verbrennt
 Vnd also iren glauben geschennt.
 Do in nun het geglickt die sach,
 Do legerten sie sich fur Stockach.
 315. Der von Brandenburg im stetlin lag,
 Sein volk das was gantz vnuerzagt,
 Das was die Sweitzer verdriessen;
 Die mauren waren sie ab schiessen.
 Si lagen im stetlin on grawen,
 320. Bey nacht waren sie wider pawen,
 Was sie abschussent pey dem tag.
 Als sie da vor lagen sechs tag,
 Die Sweitzer kundten in nichtz abgewinnen,
 Von dem stetlin musten sie entrinnen.
 325. Als sie aber ab sind getzogen,
 Do hat der raisig zeug furgepogen,
 Hat die Sweitzer auff ein moss getriben;

¹⁾ handschriftlich macht. ²⁾ Imme, Bienenschwarm. ³⁾ entschütten = befreien, entsetzen.
⁴⁾ schmitzen = werfen, schiessen. ⁵⁾ überholen, unterlaufen.

Vill Sweitzer sind da hindten belieben,
 Weren sie nit auff das moss kumen,
 330. Grossen schaden hetten sie genummen.
 Die im Etschland warden vnuerrut,
 Ir hail haben sie noch pass versucht;
 Auff freitag nach dem auffart tag
 Do hetten sie ein grossen ratslag
 335. Vnd teten, dys nie gehort was vor,
 Sie zugen über den Biffelor¹⁾
 Vber den perg mit heres kraft. [139 rw. 1 sp.
 Aber der schne in den weg verhaft,
 Si weren sunst gar zogen hin ein
 340. Vnd hetten gar gwunnen das Engendein.
 Also musten sie wider keren.
 Da teten sie die graben pauren meren
 Vnd zugen hin²⁾ auff den fuschlag³⁾ nach.
 In das Etschland was Inen fast gach,
 345. Der stier von Vri der het geren gelect
 Zu Hal aus der pfannen geschleckt
 Saltz, den er het da haim des mangel;
 Darvmb piss er an dem angel.
 Es hat im aber nit gar geglickt.
 350. Merck, wie sie das hat geschickt.
 Am pfingstmontag ist es geschehen,
 Do liessen sie zway her sehen
 An der Etsch auff malser haid⁴⁾,
 Do was menig man stoltz vnd gmaid;
 355. Die stunden gegen ander drey tag
 Vnd nacht in ordnung on alle zag.
 Die vnsern weren geren zogen dar an.
 Do was vnser herr kunig auff der ban,
 Der eylet fast zu Inen hin ein
 360. Vnd wolt Inen zu hilff kumen sein;
 Es zugen mit im vil ritter vnd knecht,
 Die reichstet waren auch do gerecht,
 Mit ziehen sie sich nit sparten.
 Die im feld kundten nymer warten,
 365. Am mitwoch fiengen sie an ein streit
 Bey Glurnss auf der Malser haid weit.
 Wir hetten gar ain gutten bastey,
 Vill puechsen vnd vill schutzen da pey,
 Die schüssen wol vnd hand vill erschossen.
 370. Das hat die Sweitzer ubel verdrossen,
 Si wurden zum dritten mal geschlagen

In die flucht, was sol ich sagen.
 Ain ander hauff zog den perg her ab;
 Do solt man die bruck han geworffen ab,
 375. So hetten sie nit kunnen kumen
 Zu streitten vnd auch genummen
 Denen in der bastey ir leben.
 Die selben musten all streben⁵⁾
 Die den Inen nit sind entrunnen;
 380. Do sie die bastey hand gewunnen,
 Das bracht den vnnsern grosse pein.
 Was hoffnung mach hin furo sein,
 Do das geschutz was verloren,
 Auff erd das gross klainot auserkoren?
 385. Ist das leben, wer nit wol kan sterben?
 Anders was nit do, dan verderben
 An dem leib; den selen ist gar not, [139 rw. 2 sp.
 Sie seien nit mit dem leib tot.
 Menger ist im grimm vnd zorn gestorben,
 390. Wie mag des sel han erworben
 Die gnad gottes vnd ewigs leben?
 Got der het Inen den das geben
 Auss seiner gruntlosen barmhertzigkait,
 Die den allen albeg ist bereit,
 395. Die der bgeren an iren letzsten zeit,
 So sel vnd leib mit ain ander streit.
 On zweiffel die hand die erworben,
 Die vmb ir vaterland sind gestorben;
 Das hand die Etschleut tan mit fleis,
 400. Si hand ingelegt vill er vnd preis,
 Ire land hand sie piss her erwert,
 Aber erst yetz hat es sich gespert.
 Die Sweitzer hant vill vortail pflegen,
 Die Etschlüt musten sie verwegen⁶⁾
 405. Verlieren land, leib vnd gut,
 Das hetten sie wol bewart vnd behut.
 Do sprach ir haubtman Virich von Hasperg,
 Do die Sweitzer zugen ab den perg,
 Si weren sein start vnd auch freund.
 410. Man solt pillich volgen ainer gmaind,
 Vnd nit ainen ainigen haubtman,
 Beuor wenn er nit wol ratten kan,
 Noch wil volgem ainen gutten rat.
 Hetten sie abgeworffen die brucken trat⁷⁾
 415. Als die frummen leut wolten han getan!

¹⁾ Buffalora zwischen Etschthal und Innthal (Ober-Engadin). ²⁾ l. in. ³⁾ Fussspur. ⁴⁾ Ueber Malserhaide vgl. Verse 40, 190 f. Ueber die Benennung der Schlacht vgl. Archiv f. schw. G. XVI, S. 145 ff.; Anzeiger f. schw. G. 1870, S. 47, 68, 87, 110, 148, 167, 180, 215, 292. ⁵⁾ sterben. ⁶⁾ sich verwegen = sich auf's Gerathewohl entschliessen. ⁷⁾ mhd. dräte = alsbald rasch.

Do wolt er das nit geschehen lan.
 Die Etschleut vnd die ertzknappen
 Die schrietten¹⁾ gar ein wieste kappen,
 Den Sweitzern tausent wurden mer erslagen
 420. Den der vnsern, wie wol sie nit lagen
 Auff der walstat, da es geschehen ist.
 Den man liss in nach so vil frist,
 Das sie die mochten vergraben;
 Si hand verloren ir besten knaben.
 425. Wir hetten wol behalten die schlacht;
 Der Sweitzer kam ain grosse macht;
 Als sie gefochten hetten sechs stunt,
 Vnser part nit wol mer fechten kunt
 Vor müeden mit den hauffen wolgerut.
 430. Sie het auch gelassen²⁾ ir hinder hut,
 Die selb solt auch haben zu gestrichen,
 Si waren aber hin dan gewichen.
 Die weren auch all worden kalt vnd mat,
 Musten eylent an ir siecher stat.
 435. Ich geb vmb die schaff nit ain schmelhen³⁾
 Wenn man di aim wolff ist bephelhen.
 Traw wol, dick das ross hin weg reit. [140, 1. sp.
 Wir hetten wol behalten den streit,
 Wen die Engendeiner hetten than
 440. Als frumm leut vnd weren bliben stan
 Bey den Etschlüten, als was verpurgt
 Mit dreissig mannen; die waren erwurgt
 Mornentz am freitag zu Meran,
 Do musten die birgen har lan;
 445. An den birgen wolt man sich rechen,
 Al samet thet mans flugs erstechen,
 Man erhuw sie zu klainen stucken.
 Die Sweitzer die weil waren rucken
 Wider uber das birg hin ein,
 450. Als sie geraubt hetten vil koren und wein
 Vnd vill ander hab vnd gut one zal
 Zu Glurns, Mals vnd sunst uber all.
 Doch das gut ist sie vill gestan,
 Drütausend man hand sie da hinden lan.
 455. Als sie die gegent verprennt hetten,
 Vnser herr kunig kam vnd wolt retten,
 Aber er kam laider zu spat.
 Doch in dem die kuniglich maiestat
 Hat mit gwalt das Etschland behalten,

460. Die Sweitzer widervmb haim stalten⁴⁾.
 Der kunig kam nach dreyen tagen hin auff
 Gen Mals, do samlet sich ain grosser hauff
 Von zwelftausent mannen wol gerüst,
 Die vnterstunden sie zu diser frist
 465. Zü ziehen streng den feinten nach.
 Vber all berg was Inen gach,
 Sie sind uber ain berg getzogen,
 Ain vogel solt kum das sein geflogen;
 Do was kain weg noch kain mensch gangen.
 470. Das macht ir begir vnd verlangen,
 Die sie zu den feinten trugen.
 Etlich sie auff dem berg tod slugen,
 Die anderen flohen all vor in aus,
 Verbrantten selbs al ir hoff vnd hauss,
 475. Den feinten wolten sie nit gunnen,
 Das sie in Iren heuseren gwunnen
 Lüerung⁵⁾ vnd ander gut vnd hab.
 Das ober Engendein brennt ward ab.
 Darnach aber an dem dritten tag
 480. Ward ain grosser jamer vnd clag
 In vnserem her vmb lüfrung vnd speis.
 Do wer inglegt worden er vnd preis;
 Si musten ziehen aus Engendein,
 Funff tag must menger vngessen sein.
 485. Het man in lüferung nach geschickt,
 So het es sich gar wol geglickt.
 Man solt pillich das han er messen, [140, 2 sp.
 Das ain her muss han trincken vnd essen.
 Ich wil widervmb gen Costentz gan,
 490. Das ist ain land, wie ain eckstain bstan.
 Vill scharmitzelen sind geschehen
 Auss Costentz, die ich hab gesehen.
 Do liess der kunig das baner fliegen,
 Hörent, wie sprachen so vngefiengen
 495. Die Sweitzer dem heiligen baner,
 Dar In sant Johannis der adler,
 Es wer ain krey⁶⁾. O du stoltzes geschlecht'
 Wie lang treibstu dein torrecht gebrecht⁷⁾!
 Ach wie pistu ain so grobes fich,
 500. Dastu sant Johannis widerest dich⁸⁾
 Vnd kriges wider dein aigens brot,
 Des selben ist dir in deinem land not;
 Was in vnserem landt erpaut der pauer

¹⁾ schnitten, hieben, Praet. von schröten. ²⁾ im Stich gelassen. ³⁾ nicht eine Schmiele, ein Gras, eine Binse d. h. nichts. ⁴⁾ stallen = trachten, streben. ⁵⁾ Lieferung, Proviant. ⁶⁾ eine Krähe. ⁷⁾ gebrecht = Lärm, Geschrei. ⁸⁾ sich wideren = entgegensein.

Mit herter müe vnd arbeit sauer,
 505. Das hat er dir zu narung gesent;
 Yetzunt hast den selben pauren verbrennt.
 Den schlangen hat der pauer in der schoss
 An dir zogen, lieber aidgnoss.
 Kurtz will ich euch das puechlein enden:
 510. Wir haben nun verloren ein fenden¹⁾,
 Sie hand vns hainlich zogen ein roch²⁾,
 Vnd hand doch nie gesprochen schach.
 Wir hetten sie wol mugen matten,
 Hetten wir nit gfricht weyten schatten
 515. Oder weren zu vill keck gesein.
 Das gibt die schlacht vor Dornach ain schein.
 Do wurden nach der ordnung veracht
 Die feind; do es schier nahet der nacht,
 Die feint in das leger ein brachen,
 520. Nackender leutt sie vill erstachen,
 Die andren sie zu wer stalten.
 Die welsch start was in schirem halten,
 Die kam schnell geritten auff die ban,
 Tribend die feint in die flucht hin dan.
 525. Wer die sunn nit nidergangen,
 Die Sweitzer weren all slaffen gangen;
 Liechtstaller³⁾ hand in geoffnet die thor,
 Sunst wer in nichtz gestanden vor.
 Zwaier tat het ich vergessen;
 530. Wie man in die schiff ist gesessen
 Vnd hat geschift uber den Podensee,
 Do litten die Schweitzer flucht vnd wee.
 In der flucht wurden vil erstochen.
 Die Wirtenberger hant erprochen
 535. Zu Taingen⁴⁾ den turen so fest,

München, Mai 1889.

Im welchen thuren stecketen vil gest.
 Vnden in thuren schussen sie ein loch
 Vnd machten den im thurn ain roch⁵⁾,
 [140 rw. 1. sp.
 Vil puluer hant sie dar ein gestossen,
 540. Die im thurn sy gen himel schossen.
 Der thurn hat sich albeg erwert,
 Die von Wirtenberg hand in erzert⁶⁾.
 Das ist im abziehen geschehen.
 Noch ains hörend, das ich han gesehen.
 545. In der Reichenaw uber den Rein
 Schiften die Sweitzer vnd wolten dar ein.
 Noch ward behalten die Reichenaw,
 Sant Maryen hilff was auch da,
 Der⁷⁾ ist leibheftig da ligen.
 550. Die Schweitzer hant sie der aw verzigen⁸⁾.
 Tet sant Marie allenthalt als da das pest,
 So wurden die Sweitzer auss gelest⁹⁾,
 Vnd dar zu alle Turcken vertriben.
 Den Venedigern ich das hab geschriben
 555. Vnd den andren, die im irem schilt
 Den lewen fierer, die ich yetz schilt.
 Der krig ist also ergangen,
 Baid tail hant gross schaden empfangen:
 Gricht ist er darnach vnd geschlicht.
 560. Warvmb blib es nit dan vor gericht?
 Sprach der narr, do sein herr wolt kriegen:
 Als got, pis all sach zum pesten siegen,
 In armans¹⁰⁾ haubt verdirbt vill witz.
 Dem zornigen die nass blass wirt vnd spitz.
 565. Dar vmb her ich auff zu Reden.

Wolfgang Golther.

3. Cysat und das eidgenössische Glaubenskordat vom 28. Januar 1525.

Von den verschiedenen Exemplaren des Entwurfes eines eidgenössischen Glaubenskordates vom 28. Januar 1525 bietet dasjenige von der Hand des Luzerner Rathschreibers *Joh. Huber*, welches dem Abdruck bei *Segesser*, luzernische Rechtsgeschichte IV S. 247 ff.

¹⁾ fende = Bauer im Schachspiel. ²⁾ roch = Thurm im Schachspiel. ³⁾ Liestal in Baselland.
⁴⁾ Thaingen nordöstlich von Schaffhausen, unweit von Thengen, vgl. oben 211. ⁵⁾ einen Rochzug (mit dem Thurm im Schachspiel) thun. ⁶⁾ erzerren = verzerren, zerstören. ⁷⁾ l. die. ⁸⁾ sich verziehen = verzichten auf. ⁹⁾ ausgelöscht, vertilgt. ¹⁰⁾ arman = armer Mann.

zu Grunde liegt, einige Räthsel dar, deren Lösung noch nicht vollkommen gelungen ist. Schon Strickler wies Absch. IV 1a S. 578 darauf hin, dass dasselbe *unvollständig*, in einigen Stellen durch eine *spätere Hand geändert*, resp. *gefälscht* und in den letzten Abschnitten schlecht geordnet sei.

Unvollständig ist das Manuscript indess heute nicht mehr zu nennen, da Staatsarchivar v. Liebenau unter den 1877 aus dem Archiv der Familie Segesser an das Staatsarchiv abgelieferten Akten ein Blatt von der Hand Hubers entdeckt hat, welches gerade die dem Manuscripte fehlenden Artikel II 15—19 enthält und nach seiner ganzen Gestalt nur aus demselben herausgerissen sein kann. Durch diesen Fund ist die Lücke nicht nur theilweise, wie Rohrer (Geschichtsfreund XXXIII S. 31) meint, sondern vollständig ausgefüllt.

Was das Huber'sche Manuscript als Ganzes anbetrifft, so kann wohl kein Zweifel darüber herrschen, dass dasselbe, wie Rohrer angenommen hat, der Brouillon der Tagsetzung vom 28. Januar 1525 selber ist. Das ursprüngliche Conzept, welches den Beratungen zu Grunde gelegt wurde, zeigt von dem Entwurf, wie er aus denselben endgültig hervorging und in dem Berner und Solothurner Exemplar vorliegt, mannigfache Abweichungen, die aber mehr formeller als materieller Natur sind. Insbesondere ist die Reihenfolge der Artikel in der Abtheilung III eine andere. Aber aus den Correkturen, Streichungen, Einschaltungen, Zusätzen und Verweisungen, welche Huber an seinem Manuscripte angebracht hat, ergibt sich bis auf wenige Worte genau derjenige Text, den wir als die endgültige Redaktion vom 28. Januar kennen¹⁾. Auch die Reihenfolge der Artikel wird durch Bemerkungen am Rande und Verweisungen im Manuscript selber so festgestellt, wie sie dann in den für Bern und Solothurn gefertigten Reinschriften erscheint.

In dieser Beziehung bietet also das luzernische Aktenstück keinerlei Schwierigkeiten mehr dar. Anders verhält es sich mit einigen Streichungen, Correcturen und Zusätzen, die sich auf den ersten Blick als nicht von Huber, sondern von *fremder Hand* herrührend kennzeichnen. Huber streicht das, was nicht gelten soll, einfach aus, so dass alles von ihm Beseitigte noch gut zu lesen ist; der fremde Verbesserer macht dagegen die von ihm unterdrückten Worte durch Ringelstriche *beinahe unleserlich*, so dass sie nur noch durch Vergleichung mit den andern Redaktionen festgestellt werden können; auch sind $\frac{2}{3}$ eine Zusätze nicht in der damals gebräuchlichen Kanzleischrift, sondern in *italienischer* Schrift geschrieben.

Folgendes sind die durch Verkleckungen und Einschiebungen einer andern Hand bewerkstelligten Aenderungen des Huberschen Manuscriptes, wobei ich den Namen des erst noch zu erweisenden Urhebers vorausnehme und durch Angabe von Seitenzahl, Spalte und Zeile auf den Ort verweise, wo sich die betreffenden Stellen in meinem Abdruck des Konkordats im Jahrbuch Band XIV befinden:

¹⁾ Der Abdruck bei Segesser, dem ich bei meiner synoptischen Uebersicht der verschiedenen Redaktionen im Jahrbuch für schweizerische Geschichte Bd. XIV, S. 293 ff. gefolgt bin, hat sich mir bei der Einsichtnahme des Manuscriptes als ungenau herausgestellt, indem Segesser eine Reihe von Correcturen, Zusätzen am Rande, Verweisungen u. s. w. unberücksichtigt gelassen hat. Fast alle die Abweichungen von dem Text von Solothurn I., die ich nach Segesser signalisiren zu müssen glaubte, fallen deshalb ohne Weiteres dahin.

Huber.

(I. Einleitung S. 296, Sp. II, Z. 1—6.)

so doch dise irrung so gar gross in die welt erwachsen und *der oberst und geistlich hirt* der kirchen und die geistlich oberkeit in disen sorgen und nötten schwigend und schlaffend . . .

(II. Art. 14, S. 330, Sp. II, Z. 15—18.)

und diewyl es *um gelt* nachgelassen wirt, ist unser ordnung und meinung, dass es *on gelt ouch nachgelassen* sol werden.

(II. Art. 15, S. 330, Sp. II, Z. 20 bis S. 332, Z. 4.)

Als dann wir und die unsern mit vil und mengerley *römischem aplass* beschwärt worden, und *gross gelt* von uns uffgehept worden, ist ouch unser meinung, das fürhin an kheinem ortt und end dhein *aplass um gelt* zuglassen werden soll in unsern landen.

(II. Art. 16, S. 332, Sp. II, Z. 5—10.)

Item *der bapst und die bischoff* behalten und reservieren inen och ettlich sünd und väll allein befor zu absolvieren, und sich sollichs begibt, wil man das folk nit absolvieren, *es geb dann vil geltts darumb*. Es wird ouch keinem kein dispensation . . .

(Art. II, 20, Sp. II, Z. 28—36.)

so soll ein jegkliche weltliche oberkeit, unter der ein söllicher geistlicher ubelthäter ergriffen wurd, dieselbe geistliche person umb ir missthat straffen . . .

Cysat.

so doch dise irrung so gar gross in die welt erwachsen und *die geistlichen hirtten* der kirchen und die geistlich oberkeit in disen sorgen und nötten schwigend und schlaffend . . .

und diewyl es *ettwan* nachgelassen wirt, ist unser ordnung und meinung, das es *nit zuglassen* sol werden.

Als dann wir und die unsern mit vil und mengerley *missordnung in geistlichen dingen* beschwärt worden sind und von uns uffgehept worden, ist ouch unser meinung, das fürhin an kheinem ortt und end dhein *derglichen* zuglassen werden soll in unsern landen.

Item *die geistlichen höppter* behalten und reservieren inen och ettlich sünd und väll allein befor zu absolvieren, und sich sollichs begibt, wil man das folk nit absolvieren. Es wird ouch keinem kein dispensation . . .

so soll ein jegkliche weltliche oberkeit, unter der ein söllicher geistlicher ubelthäter ergriffen wurd, *im fal die geistlich oberkeit endtlich nit strafen wolte, bis uff wytere verglichung mit derselben geistlichen Oberkeit und Reformation, damit dz über nit ungestraft blibe*, dieselbe geistliche person umb ir missthat straffen . . .

Der Charakter dieser Aenderungen ist deutlich. Dieselben suchen die im Entwurf enthaltenen Angriffe auf die römische Curie dadurch abzuschwächen, dass sie diese auf die geistlichen Hirten im Allgemeinen, d. h. auf die Bischöfe ablenken; dann soll der konkrete Vorwurf, dass die Kirche ihre Gnaden um Geld feil halte, in der farblosen Allgemeinheit der «geistlichen Missordnung» untertauchen, und endlich der kecke Versuch der katholischen Eidgenossenschaft, die geistliche Immunität völlig zu beseitigen, als ein äusserster Nothbehelf für den Fall, dass die geistliche Obrigkeit fehlbaren Klerikern gegenüber ihre Pflicht nicht thun wollte, hingestellt werden. Es sind also durchaus Aenderungen in klerikalem Sinne.

Wer ist nun der Urheber derselben? Hr. Strickler bezeichnet sie kurzweg als Fälschungen von späterer Hand und glaubt nach einer Privatmittheilung, die er mir gütigst zukommen liess, darin die Schriftzüge *Murners* zu erkennen. Rohrer hält dagegen eine Fälschung als ganz zwecklos für ausgeschlossen, da, wie man aus Abschriften im Pfarrarchiv Buttisholz und im Segesserschen Familienarchiv, sowie aus dem verkürzten Text bei Salat ersehe, die offizielle Ausfertigung in Luzern bekannt und später auch anerkannt gewesen sei. Er vermuthet vielmehr, diese Aenderungen seien aus Berathungen der Behörden in Luzern über das Projekt vom 28. Januar hervorgegangen; man habe aber hernach in Luzern die Ueberzeugung gewonnen, dass mit neuen Vorschlägen die Sache wieder verschleppt und gefährdet werde, und sei daher schliesslich doch für die unveränderte Annahme des Entwurfs vom 28. Januar eingetreten.

In meiner Arbeit über das Glaubenskongordat schloss ich mich vorläufig Rohrer's Ansicht an (Jahrbuch S. 270, Note 1), bin aber seitdem, durch die oben erwähnte Mittheilung Hrn. Stricklers zu weitem Nachforschungen veranlasst, zu abweichenden Resultaten gekommen.

Da die Anregung zu dem Kongordat von den V Orten, resp. von Luzern ausging, da ferner die Tagsatzung, die dasselbe feststellen sollte, nach Luzern angesetzt wurde, so ist von vornherein anzunehmen, dass dieses den Auftrag erhalten haben wird, ein vorläufiges Projekt aufzusetzen, welches dann den Berathungen zu Grunde gelegt werden sollte. Dies vorläufige Projekt besitzen wir in dem Huber'schen Conzepte, welches daher recht eigentlich als der Ausdruck der Ansichten der Luzerner Magistrate zu betrachten ist. Es ist nun kaum denkbar, dass dieselben von heute auf morgen sich in klerikalem Sinne sollten geändert haben, man müsste denn annehmen, dass, während Bern und Solothurn noch radikaler gegen den Klerus vorgehen wollten, in Luzern plötzlich eine Reaktion zu seinen Gunsten eingetreten sei, die dann am 10. Februar wieder einem Umschwung Platz gemacht hätte, da die V Orte an dieser Tagsatzung sogar noch in eine Verschärfung der gegen die hierarchischen Anmassungen gerichteten Artikel willigten. Damit fällt wohl jede Möglichkeit eines offiziellen Ursprungs jener Aenderungen fort.

Die Vermuthung, dass Murner das Aktenstück zu irgend einem Zweck nachträglich geändert, beziehungsweise gefälscht habe, wurde von Hrn. Staatsarchivar v. Liebenau, den ich um seine Ansicht befragte, durch den Hinweis widerlegt, dass Murner's Schrift eine ganz andere sei, wovon ich mich bei einer Besichtigung der im luzernischen Staatsarchiv befindlichen Murner'schen Manuscripte ebenfalls überzeugte. Dagegen führte mich das Schicksal des ausgerissenen Blattes auf die Vermuthung, dass zwischen diesem und den räthselhaften Correcturen ein Zusammenhang bestehen möchte.

Der Band Akten, dem das Conzept angehört, ist nach Mittheilung Hrn. v. Liebenau's von Stadtschreiber *Cysat* um 1599 angelegt und von ihm, resp. seinem Sohne, der ihm als Gehülfe diente, mit Blattzahlen versehen worden. Da die Paginirung das herausgerissene Blatt *nicht* mit umfasst — dasselbe gehört zwischen Nr. 145 und 146 hinein —, sondern ohne Rücksicht auf dasselbe fortläuft, muss die Verstümmelung des Aktenstücks vor oder während der Anlegung des Bandes, also wohl durch Cysat selber stattgefunden haben, denn nach seinem eigenen Zeugnisse bekümmerte sich niemand

um das Archiv. Das entfernte Blatt enthält gerade die für die curialen Missbräuche compromittirendsten Artikel II 15—19, und es ist begreiflich, dass dieselben bei dem glaubenseifrigen Bekenner des nachtridentinischen Katholizismus doppelten Anstoss erregten, weil sie von katholischer Seite herrührten. Ganz denselben Sinn und Geist, wie die Beseitigung dieses Blattes, verrathen aber auch die oben aufgeführten Correcturen, und die Vermuthung lag nahe, dass beides ein und dieselbe Person besorgt habe. Eine Vergleichung der Schrift mit den im Luzerner Archiv befindlichen Akten von der Hand Cysats, welche mir die Gefälligkeit Hrn. v. Liebenau's ermöglichte, hat zum Mindesten die Wahrscheinlichkeit ergeben, dass die Correcturen im Huber'schen Aktenstück von ihm herrühren. Sämmtliche Buchstabenformen kehren in Cysats italienischer Schrift wieder; auch das g, das von ihm allerdings gewöhnlich anders geschrieben wird, findet sich in übereinstimmender Form im Formelbuch Nr. 26, Fol. 213.

Ich glaube daher als bestimmtes Resultat hinstellen zu dürfen, dass, als Cysat bei seiner Durchforschung der im Archiv seiner Vaterstadt befindlichen Aktenstücke auf das Huber'sche Conzept stiess, er als eifriger Katholik an den darin enthaltenen direkten Angriffen gegen die Curie Anstoss nahm und sich nicht scheute, das historische Aktenstück nach seinem Sinne zu modificiren, d. h. nach unsern Begriffen zu fälschen. Er beseitigte die ehrenrührigen Ausfälle gegen den heiligen Vater, indem er an Stelle des obersten geistlichen Hirten die geistlichen Hirten, d. h. die Bischöfe unterschob; er machte alle die Stellen, in welchen der Hauptvorwurf, den der Protestantismus gegen die römische Kirche erhob, dass sie ihre Gnaden um Geld verkaufe, seine Bestätigung fand, konsequent unleserlich, bis er schliesslich auf den Gedanken gerieth, das ganze Blatt, auf dem diese bedenklichen Zeugnisse standen, zu beseitigen, und erst das modificirte und verstümmelte Aktenstück fand er zur Einverleibung in seine Aktensammlung tauglich. Daran, dass in andern Archiven, sogar im eigenen Kanton, Abschriften der Artikel existirten dachte er wohl nicht. Jedenfalls können die Einwände Rohrer's gegen die Annahme einer Fälschung aus dieser spätern Zeit nicht als stichhaltig gelten.

Wilhelm Oechli.

4. Bündner Studenten auf der Hochschule zu Padua.

Meine letztjährige Reise durch Italien führte mich auch nach Padua. Unter den dortigen Sehenswürdigkeiten ist das alte, ehrwürdige Universitäts-Gebäude für uns Schweizer von ganz besonderem Interesse; denn unter den nach tausenden zählenden Wappenschildern, welche an allen Wänden der Gänge, der Hörsäle, Gewölbe und Hallen, theils aus Gyps modellirt, theils aus Stein gehauen, theils in Farben gemalt sind, befinden sich viele, deren Träger der Schweiz angehörten. Diese eigenartige Verzierung ist auch für den Heraldiker höchst beachtenswerth und lehrreich.

Leider gebrach es mir an Zeit, um die Immatrikulations-Register der Universität durchzusehen und ich musste mich begnügen, die mir gerade in die Augen fallenden Bündner Wappen und die darunter angebrachten Namen zu notiren; es sind folgende:

1. Johann Paul de Belfort, Rhaetia.
2. Johann Florinus à Pellizarius, de Pratlong, Rhaet.
3. Henricus à Planta, Curiensis Consilari.
4. Florinus de Pellizarius, de Langwiesensis, Cons.
5. Johann And. Gulerius-Wineck, Rhaet., Consilari Boheme.
6. Christoff a Schorschius, Rhaet, Consilari.
7. Dietrus a Jecklinus de alta Rhaet.
8. Stef. Reiterius, Curiensis.
9. Jac. Pravycinus, Phil. et med. Dr.
10. Heronimus Fabricius, ab Aquapendente (?) 1500.
11. Daniel de Pestaluzza, nobilis Clavenensis, Rhaetius, Consilari.
12. N. à Porta, Rhaet.
13. Mateus à Bevalaqua, nobilis Rhaet.
14. M. à Bevalaqua de Ima Castra.
15. Henricus de Monte.
16. Loring a Wiezelius, Consilari.
17. Pet. à Salius, Rhaet., Consilari.
18. Joh. Buol, Rhaet., Cons.
19. Christof à Capaulis, Rhaet.
20. Rudolfus a Planta, Ardezio, Rhaet.
21. Joh. a Juvaltis, Rhaetia, Consilari.
22. Joannes a Cawiezeli, Rhaetia, Consilari.
23. Joh. Andr. Gulerius de Wineck, nobilis Rhaet J. N. G. J. Cons. et Talmae universis vic.
24. Hercules de Salis, Rhaet., Cons.
25. Barthl. de Pravycinus, Rhaet., Cons.
26. Ulricus Albertus, Rhaet., Hispanius, Cons.
27. Joannes Ant. Galicius, Rhaet., Cons.
28. Paul. Albertinus, Naup. et Asses.
29. Johannes a Juvaltis, Rhaet., Consilari.
30. Georgius a Viezelius, Rhaet., Zuoziensis, Dr. Theol.
31. Georg Condorato, Rhaet. (?).
32. Marcus Ulasto (Vlasto?), nobilis Retium, Cons. Prim.
33. Joannes Casp. Brunnerius, Helvet.
34. Pet. a Pallavinus, (Pallavicinus?) Valtalinensis.
35. Carolus Vulpius, Rhaet.
36. Andreum de Torellus. Retus.
37. Rudolfus de Curtabate oder Curtaste (?), Rhaet., Vicarius etc.
38. Thomas a Schawenstain (Schauenstein), Rectori (Thomas von Schauenstein, genannt von Ehrenfels, Herr zu Hohentrins, Ritter etc., Doctor beider Rechte, wurde 1608 Beisitzer der Herrschaft Haldenstein und führte daselbst im Jahre 1613 die Reformation ein).

Man ersieht aus den angeführten Namen, dass diese Hochschule bei den Bündnern in grossem Ansehen stand und dass sie von denselben vielfach besucht wurde. Der Grund der ausserordentlichen Anziehungskraft, welche diese Universität auf die Bündner-Jugend ausübte, ist wohl auf die verschiedenen Bündnisse, welche die III Bünde in frühern Zeiten mit Venedig hatten, zurückzuführen, sowie auf die freie Institution und die verschiedenen Privilegien, welche diese, wie die Schweizer, seit Jahren daselbst genossen, so dass viele Familien mit Vorliebe ihre talentvollen Söhne dort ausbilden liessen.

Es wäre nun ebenso wünschenswerth als verdienstlich, wenn Jemand, der Zeit und Lust hätte, sich herbeiliesse, an Hand der amtlichen Immatrikulations-Register dieser Hochschule über die schweizerischen Studenten diesbezügliche Erhebungen und Auszüge vorzunehmen, um das hiedurch gewonnene, gewiss wichtige und interessante Gesamtbild der Oeffentlichkeit übergeben zu können.

Sollte vorliegende Anregung zur Verwirklichung dieses Wunsches beitragen, so wäre damit der Zweck dieser Zeilen vollends erreicht.

Chur, den 5. Juli 1889.

Hartm. Caviezel, Major.

5. Nachträge zu den historischen Volksliedern und Sprüchen aus der Schweiz.

1. An einer Kapelle bei Beckenried las man unter dem Bilde des Rütlichwures die Inschrift:

Sieh', drei Männer Hand in Hand,	Einigkeit, Frommsinn, Muth und Treu
Die den edeln Bund geschlossen,	Beseelte ihre Thaten.
Daher ist unserm Vaterland	Wollt ihr was eure Väter sein,
Die Freiheit zugeflossen.	Thut, was sie euch rathen.

Waldstätter-Bote. 1832, Nr. 85.

2. Spottlied auf die Romfahrt König Ruprechts, 1402.

Brillinger von Basel theilt in seiner Chronik (Mscr. der Universitäts-Bibliothek Basel, Fol. LVIII) aus demselben die Worte mit:

Gougelmann ist herwider komen
het ein lere taschen bracht,
das hand wir wol vernommen.

Varianten hiez zu bei K. Höfler: Rupert von der Pfalz, pag. 272.

3. Im Jahre 1427 befreit der Rath von Luzern die fahrenden Leute, welche Pfeiffen und Seitenspiel bei ihnen tragen, vom Brückenzoll. Rathsprtokoll IV, 102, b.

4. Im Jahre 1442 schrieben Schultheiss und Rath von Bern an Bürgermeister und Rath von Zürich: sie rathen ihnen mit allem Ernst, die Schmähworte und Lieder, mit denen man nur erbittere und reitze, mit Nachdruck abzuwehren. Hirzel: Züricher. Jahrbücher II, 341.

(Fortsetzung folgt.)

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Einundzwanzigster Jahrgang.

N° 2 und 3.

(Neue Folge.)

1890.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.

Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 6. Ueber eine Urkunde aus dem Staatsarchiv zu Schaffhausen von 1056, von Dr. Wanner. — 7. Wer war der 1262 verstorbene Graf Rudolf von Rapperswil? von H. Zeller-Werdmüller. — 8. Zur Biographie Jörg's uf der Flüe, von Dr. Th. von Liebenau. — 9. Gedicht auf Kaiser Friedrich III., von Dr. Th. von Liebenau. — 10. Nachtrag zu der von Herrn Dr. Golther veröffentlichten Reimchronik über den Schwabenkrieg, von Prof. Alfred Stern. — 11. Nachträge zu den historischen Volksliedern und Sprüchen aus der Schweiz, von Dr. Th. v. Liebenau. — Eine eigenthümliche Berichterstattung. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1889.

6. Ueber eine Urkunde aus dem Staatsarchiv zu Schaffhausen von 1056.

Die Abtei Allerheiligen in Schaffhausen hat uns einen reichen Schatz von Originalurkunden des 11. und 12. Jahrhunderts hinterlassen. Sie erkannte von jeher die Wichtigkeit eines gut geordneten Archivs und bewahrte ihre Urkunden mit grösster Sorgfalt auf. Schon im 12. Jahrhundert wurden die damals vorhandenen Urkunden registrirt und mit einer den Hauptinhalt feststellenden Fassung (Stichwort) versehen. Hr. Dr. Baumann, einer Einladung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz entsprechend, stellte vor sieben Jahren eine Ausgabe der gesamten Monumente aus dem ersten Jahrhundert des Klosters her, und jeder Freund der Geschichte ist ihm dafür zu Dank verpflichtet. Seine Ausgabe endigt mit 1250 und stellt zum ersten Mal die Zeugnisse zusammen, aus denen wir die Bedeutung dieses Klosters in der Zeit des Kampfes unter Heinrich IV. und Heinrich V. erkennen. Die von Herrn Baumann bearbeiteten Urkunden zerfallen in Kaiser- und Papstprivilegien einer- und in Privaturkunden anderseits. Von diesen letzteren nimmt keine unser Interesse in höherem Maasse in Anspruch als diejenige des Jahres 1056, in welcher Graf Eberhard von Nellenburg seine früher an Reichenau für seinen Vater und seine Brüder gemachten Seelgeräthestiftungen beurkundet. Diese Urkunde wurde durch Fickler zuerst in der Recension von Bergmann's «Vorarlberg» in den Heidelb. Jahrb. von 1854 bekannt gemacht. Für die Geschichte der alten Nellenburgischen Grafen und des badischen Regentenhauses enthält sie neue Aufschlüsse. Fickler las ihren Text aber mehrfach unrichtig.

Das Original als solches schliesst alle Merkmale der Echtheit in sich. Ich wüsste nicht, wo und wie ein Grund vorläge, hier an eine Fälschung oder unnütze Erfindung zu denken.

Wir erkennen in dem Instrument eine nachträgliche Beurkundung einer früher vorgenommenen Rechtshandlung, zu der sich Graf Eberhard gegenüber dem Kloster Reichenau deshalb veranlasst sah, weil dasselbe die Stiftungen seiner Ahnen ausser Acht gesetzt hatte, indem es dieselben als Lehen in Laienhände übergehen liess.

Die Urkunde, gut auf Pergament geschrieben, wurde doppelt ausgefertigt und ein Exemplar im Kloster Allerheiligen aufbewahrt. Auf der Rückseite ist von alter, jedoch nicht gleichzeitiger Hand geschrieben: *Donatio Eberhardi comitis Turegie provincie ad Augiam*. Man sieht, dass das Original durch Feuchtigkeit litt und durchlöchert ist. Es scheint aus der Erbschaft des Grafen Burkhard an das Kloster Allerheiligen gekommen zu sein. Der Text desselben lautet wie folgt:

1056.

In nomine sanctæ et individuae trinitatis. Ego *Eberhardus* comes, filius *Eberhardi* quondam comitis, sciens, quosdam ex meis progenitoribus loco, qui vocatur *Sintlazesouva*, pro remedio animarum suarum bonam partem suarum rerum tradidisse et ibi iudicii diem velle exspectare, ego quoque, ut non impar essem eorum devotioni, gratia premiorum Dei pro me et pro requie parentum fratrumque meorum aliquid ex meis rebus eidem loco concessi. Sed quia quedam ex bonis supradictorum non parent usui Deo ibidem servientium, sed jam cesserunt in beneficia laicorum, quantum potui cautius subtiliusque de meis ordinavi. Nam in cymitherio ejusdem monasterii permissu *Bern* abbatis venerandi basilicam fabricavi, in quam ossa patris mei *Eberhardi* et fratrum meorum *Purghardi* et *Manegoldi* communi consilio senioris et monachorum collocari feci. Post horum autem collocationem cinerum precibus meis apud *Eberhardum*, Constantiensem episcopum, impetravi eandem in honor[e] sanctæ Mariæ et sancti Laurentii aliorumque sanctorum, quorum reliquiae ibidem continentur, consecrari, eandemque aeclesiam de rebus meis dedicavi. Hoc est autem, quod tradidi: unum mansum in *Wartertinga* cum duobus mancipiis et in *Scafhusa* unam curtem cum homine, cum agris ad illam pertinentibus. Predia vero, quæ prius pro animabus fratrum meorum, *Purghardi* videlicet et *Manegoldi*, ad usum monachorum concesseram, in consensu eorundem fratrum eidem adjeci ea ratione, quatinus ille frater, qui missam aliumque cursum secundum preceptum abbatis ibi celebraret, omnia ad eandem aeclesiam infra et foris pertinentia procuraret atque in eorum anniversariis diebus omnibus fratribus plen[um] servitium daret. Quæ sint autem illa predia, paucis sunt advertenda: Villam autem, quæ vocatur *Santanhart*, in pago *Ratoltespuoch*, cum omnibus appendiciis suis, cultis et incultis, silvis et pratis, exceptis duobus pratis, basilicam quoque in eadem villa et partem basilicæ, quam habui in *Rasta*, pro requie fratris mei *Purghardi* devota mente contradidi. Quatuor autem mansos, quos possedi in *Rammesheim* (Ramsen, Kt. Schaffh.), pro refrigerio *Manegoldi* simili devotione contradidi. Quod vero pro anima patris mei in *Frittlunga* (Frittlingen, würt. O.-A. Spaichingen) ad tres mansos et dimidium erat traditum, quia necessitatibus fratrum non fuerat singulariter aptatum, quasi superfluum ab abbate datum est in beneficium. Hoc postquam venerabilis (abbas) *Bern* (Berno) me vidit graviter ferre, mox in die consecrationis basilicæ, episcopo presente, unam vineam in insula dedit ad altare. Insuper, ipso permittente, duas vineas in *Alaspach* pretio adquisivi, de quibus in anniversario patris mei plenam caritatem fratribus constitui. Ad

hec *Pertoldus* comes pro patruo meo, ipsius autem avo, unum mansum in villa, que vocatur Wiessa, in Cleccouve tradidit, et alium quidam miles abbatis Cuntharius pro requie sua in *Dormuotinga* donavit. Has abbas, dum, sicut necessitas locorum poscebat, aliàs distribueret, in decimis villae, quae posita est in *Nancingareberge* juxta castellum meum *Nellenburg*, commutavit. Ad haec molendinum, quod in *Rammesheim* visus sum habere superaddidi, sed et de hoc et de decimis supradictis servitium fratribus adhuc non statuimus, quod tamen, dum, Deo volente, votum meo perfecero, statuere et confirmare non cesso. Desidero enim haec plenius in proximo augere, ut fratres ejusdem monasterii in memoriam mei, sive me vivente sive post vitam, plenum exinde possint habere servitium. Hec autem pro amore Dei decernens, illud etiam apud eundem patrem cum communi fratrum consensu rogavi et impetravi, quatinus eandem aecclesiam ego, quoad viverem, filiusque meus, qui miles (Vasall) abbatis exstiterit, et omnes posteri mei, ad quos illud beneficium pervenerit, haberemus in defensione, nec liceat abbati, illam alicui fratrum sine nostro consensu commendare. Et ut hoc firmum sit atque stabile, hanc cartam fecimus conscribi, quam si quis ausus fuerit violare, maledictum sinistrae in judicio nequeat effugere.

Haec autem carta scripta est anno incarnationis Domini millesimo LVI, regnante Heinrico III. rege Franchorum, secundo imperatore Romanorum anno XI, sub testibus post nominatis: Odalrico abbate, Eberhardo preposito. Annone ejusdem aecclesiae presbitero. Herimanno advocato. Landol . . . [Vol]maro. Otgoz. Folchelo.

Talem memoriam in duobus membranis fecimus conscribi, ut unum apud monasterium reservetur, et alterum posteris meis mecum in testimonium reponatur.

Schaffhausen Staatsarchiv. — Abdruck: III. Bd. Quellen z. Schweiz. Gesch. 1883. p. 8, 9 und 10.

Monate lang beschäftigte ich mich mit diesem Document, um es voll und ganz zu verstehen. Der Fragen und Vermuthungen drängen sich so viele auf, dass ihre Beantwortung gerade nicht zu den leichtesten Aufgaben gehört, und ungeprüft konnte und wollte ich nicht den bisherigen mir bekannt gewordenen Auslegungen folgen. Namentlich sind es die genealogischen Verhältnisse, die theils eine Umgestaltung, theils eine Erweiterung der bisherigen Stammtafeln über die älteren Nellenburger und das Haus Zähringen zu bedingen scheinen.

Wenn wir im Eingang der Urkunde lesen:

«Ego Eberhardus comes, filius Eberhardi quondam comitis, sciens, quosdam ex meis progenitoribus loco, qui vocatur Sintlazesouva¹⁾, pro remedio animarum suarum bonam partem suarum rerum tradidisse et ibi iudicii diem velle exspectare, ego quoque pro me et pro requie parentum fratrumque meorum aliquid ex meis rebus eidem loco concessi» — so ist wohl die natürlichste Frage, wer ist der Aussteller derselben? Die Herren Dr. Baumann und Schmid halten den Vater Eberhards III. (des Seligen), in Deminutivform gewöhnlich Ebbo genannt, für den Aussteller. Auch ich war früher der gleichen Meinung. Bei wiederholtem Lesen und Prüfen des Textes

¹⁾ Der ursprüngliche Name für Reichenau von dem Donator der Insel, der nach dieser Stelle Sintlas hiess. Vgl. die Vit. S. Pirmin. bei Mone 7 und 9, und Leichtlen, der erste Bertold, XXII, die Zähringer, S. 45.

überzeugte ich mich, dass diese Ansicht auf Richtigkeit nicht Anspruch machen kann. Die Gründe, welche dagegen sprechen, fasse ich kurz dahin zusammen:

a. Vermählte sich Ebbo im Jahre 1009 mit Haduwig (Usserm. Prodr. 1, 198; Neugart Episc. Const. S. 379), Tochter des lothringischen Grafen Gerhard, und war er damals 30 Jahre alt, eine Zahl, die sehr hoch gegriffen ist, so war er geboren im Jahre 979, und stellte er die Urkunde aus von 1056, so erreichte er ein Alter von 77 Jahren. Nun wissen wir aber, dass Ebbo's Sohn, Graf Eberhard III. (der Selige). mit seiner Mutter Haduwig das Kloster Pfaffenschwabenheim bei Bingen stiftete (Guden, cod. dipl. I, 89) und dass diese Stiftung nach Bader in seinen Nellenburger Regesten in Mone's Zeitschrift 1, 73 in das Jahr 1034 fällt. Sollte diese Notiz, auf welche schon Kirchenrath Dr. Melchior Kirchhofer von Schaffhausen (Neujahrsgeschenk f. d. Jugend des Kantons Schaffhausen I, 4) aufmerksam gemacht hat, nicht hinreichen, um einzusehen, dass Graf Ebbo um diese Zeit nicht mehr lebte und seine Gemahlin, frühe Wittwe geworden, in diesem Stift wohl nicht den Schleier genommen hätte, wenn ihr Gemahl noch gelebt hätte? Und zu derselben Ansicht gelangen wir, wenn wir in der deutschen Vita Eberhards III. lesen (Mone, Quellensammlung z. Gesch. d. bad. Landes, 1, 85): «Do Eberhardus der junge Graf noch do in siner jugende was, do starp sin vatter graf Eppo.» Geben wir in diesem Fall Eberhard III. 18 Jahre und war er etwa im Jahre 1015 geboren, wie nach der Vita Eberh. bei Mone, cap. 28 angenommen werden darf, so kämen wir für Ebbo auf 1033 als Todesjahr. Diese Rechnung mag vielleicht einem kleinen Fehler unterworfen sein, allein von der Wirklichkeit kann sie nicht erheblich abweichen. Unsere Urkunde ist demnach nicht dem Grafen Ebbo, sondern mit Grund seinem Sohne, Eberhard III. (d. Seligen) zu vindiciren.

b. Eberhard III. (d. Selige) ist der Stifter des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen, für dessen Bau er i. J. 1050 mit Herzog Bertold I. von Zähringen als Schirmvogt des Hochstiftes Bamberg ein Gut zu Rodilinstein gegen den Besitz dieses Bisthums in Schaffhausen vertauschte, den es durch die Schenkungen des Kaisers Heinrich II. erlangte. Eberhard III. ist ferner der Eberhardus comes, dem Heinrich III. das Münzrecht in seiner Villa Schaffhausen verlieh (Schaffh. Staatsarchiv, Urk. von 1045). Eberhard bekleidete nach der bereits erwähnten Urkunde von 1050 (cf. d. Eingang, lautend: qualiter Eberhardus, comes Turegie provincie agros in vado Scephusensi situs, ad episcopium Babinbergense pertinentes, a Bertholdo Carinthiorum duce . . .) das Grafenamt im Zürichgau, und jener Graf, der in einer Urkunde von 1037 in derselben Würde auftritt, ist nach G. von Wyss mit ihm identisch (Gesch. d. Abtei Zürich, S. 16). Noch i. J. 1067 verlieh ihm Kaiser Heinrich IV. den Forst- und Wildbann in dessen Prädium im Hegau und Kletgau, in den Grafschaften der Grafen Ludwig und Gerung. Eberhard starb zwischen 1075 und 1079. Andere nehmen 1078 als Todesjahr an, da er die klösterliche Verbesserung des Abtes Wilhelm von Hirschau vom Jahre 1079 nicht mehr erlebte. Er erreichte nach der Vita Eberh. bei Mone, c. 28, ein Alter von ungefähr 60 Jahren. Bei der Jahrzeitstiftung für seinen Bruder Manegold war er 15 Jahre alt (1030), wo er die Bewidmung derselben, wie Fickler wohl richtig bemerkt, ebenso gültig machen konnte, als 4 Jahre später mit seiner Mutter die Stiftung des Klosters Pfaffenschwabenheim. Es fehlt uns zwar an Analogien, um genau zu sagen,

mit welchem Lebensjahr ein Grafensohn dieser Art damals für volljährig gegolten; der Schluss von dem, was bei Grafen mit Reichsämtern Rechtens gewesen zu sein scheint, würde auf das 15. Lebensjahr führen. Eberhard's Vorgänger war jedenfalls sein Vater Ebbo, der sich um 1009 mit Haduwig, einer Base König Conrads II., vermählte, also wohl der Enkel des von 957—971 vorkommenden Thurgaugrafen Eberhard. Auf diesen Letztern folgten im Thurgau Landolt 976 und 981 und Bertold 998, im Zürichgau jener Manegold, dem 987 König Otto III. sein Gut Baden im Ufgau mit Kirche schenkte, von 975—990. Es fehlen uns Urkunden, in welchen Ebbo als Graf im Zürichgau oder Thurgau bezeichnet würde, allein da sein Sohn in dieser Würde erscheint, so ist wahrscheinlich, dass Ebbo nach Manegold's Tod 991 den Zürichgau erhielt.

Während des Kirchen- und Thronstreites unter Heinrich IV. verloren die Nellenburger die Grafschaft des Zürichgaues. Der den Vater, den Stifter von Allerheiligen einzig überlebende Sohn, Graf Burkhard, und sein Bruder Eckhard, seit 1073 Abt in der Reichenau, nahmen Partei für König Rudolf und hatten desshalb die Ungnade des Kaisers auf sich geladen. Ulrich von Lenzburg wurde mit der Grafschaft belehnt (Berthold. Ann. ad annum 1077. Pertz Mon. T. V. p. 295). Seither scheint Graf Burkhard kaum mehr als den Titel seiner Würde bewahrt zu haben. Er zog sich ohnedies mehr und mehr von der Welt zurück. Die Brüder Eberhard und Heinrich waren Anhänger König Heinrichs. Sie fielen im Jahr 1075 in der Schlacht bei Hohenberg an der Unstrut, und Adalbert starb im elterlichen Hause in jugendlichem Alter. Der jüngste Sohn Eberhard's scheint Heinrich gewesen zu sein. Udo oder Otto, der schon 1066 den erzbischöflichen Stuhl von Trier bestieg, fiel 1079 vor der Feste Tübingen.

In diesem Zusammenhang bleibt Eberhard's III. Stellung als Chef des Hauses Nellenburg doch wohl bemerkenswerth.

c. Es kann nichts gegen uns beweisen, dass die Herren Baumann und Schmid einen 1030 uns begegnenden Grafen Manegold zu einem Bruder Ebbo's machen, während die Verhältnisse, in denen er hier erwähnt wird, ihn in eine durchaus jüngere Generation verweisen. Kann denn Eberhard der Selige nicht einen Bruder mit Namen Manegold gehabt haben? Und passt der i. J. 1030 (17. August) im Kampfe mit Herzog Ernst II. gefallene und in Reichenau beerdigte Manegold nicht am Besten hieher? Es ist bekannt, dass Warmann, Bischof von Constanx, als Verweser des Herzogthums Alamannien den Grafen Manegold als einen seiner mächtigsten Lehensträger zum Schutz des Landes gegen Herzog Ernst ausgesandt hatte. Dieser Graf Manegold, den das von Neugart Episc. Const. S. 342 angeführte Einsiedler Jahrbuch als einen «comes de Nellenburg» bezeichnet, kann schon desshalb nicht ein Bruder Ebbo's sein, weil der Wortlaut der Urkunde diese Annahme ausschliesst. «Ich habe,» sagt Eberhard, «in der von mir erbauten Gruftkirche (Kapelle) zu Reichenau die Gebeine meines Vaters Eberhard und diejenigen meiner Brüder Burkhard und Manegold beisetzen lassen.» Spricht Eberhard III. hier von seinen Brüdern — von Vatersbrüdern ist hier nicht die Rede — so wird es nicht angängig sein, dieselben eine Stufe rückwärts aufzusuchen. Vielleicht dass einen Andern einmal die Auskunft noch mehr beschäftigt als uns, in Graf Manegold einen Bruder Eberhard's III. und nicht einen Bruder Ebbo's zu sehen, und den Einwand zu entkräften, als ob Manegold im Alter von 19 Jahren noch

zu jung gewesen wäre, um als Führer gegen Herzog Ernst II. in's Feld zu rücken. Dieser Einwand kann eine grosse Bedeutung nicht haben, wenn wir uns nur die eine Thatsache vergegenwärtigen, dass Liutolf, der Sohn Kaiser Otto's des Grossen, kaum 20 Jahre alt, in der ersten Woche Februar des Jahres 950 in Worms zum Herzog von Alamannien eingesetzt und demselben schon damals, und nicht erst 952, nach Herzogssitte neben seiner herzoglichen Würde auch noch das Grafenamt des Breisgaues übertragen wurde.¹⁾

Näher kämen wir Manegold, wenn, wie Fickler berichtet, Eberhard der Selige einen vor ihm gestorbenen Bruder dieses Namens hatte, dem die Klostervogtei von Reichenau übertragen wurde. War er wirklich Klostervogt, so erhoben ihn diese Eigenschaft und sein Geburtsrang ohne Zweifel zum Heerführer gegen Herzog Ernst II.

Über Graf Burkhard, den älteren Bruder Eberhard's des Seligen, müssen wir schon kürzer sein. Der Zusammenhang der Verwandtschaft würde deutlicher werden, wenn man auf sicherem Boden über Ebbo's Vater stände. Ich nehme jetzt an, dass der Bruder des Zürichgaugrafen Manegold, gest. 991²⁾, Ebbo's Vater ist, wiewohl ich diese Verwandtschaft nicht näher zu ermitteln vermag. Die Wahl kann nur sein zwischen Graf Burkhard (955 — 964) und Graf Gotfrid (963 N. C. D. Nr. 747). Der Name Burkhard kommt mit demjenigen des Zürichgaugrafen von 955—964 in das Nellenburgische Geschlecht und erbt sich in demselben fort bis zum Aussterben des alten Mannsstammes.

d. Vielfach hört man die Meinung aussprechen, die Einsiedler Stiftung von 979 rühre von Graf Ebbo her. Damit wird es nicht Ernst sein. War Ebbo bei seiner Vermählung, wie wir oben muthmasslich annahmen, 30 Jahre alt, so war er 979 geboren, und theilen wir ihm 40 Jahre bei seiner Vermählung zu, so konnte er auch mit 10 Jahren eine Rechtshandlung nicht vollziehen. Die Einsiedler Stiftung rührt also nicht von Ebbo her, sondern von dem alten Thurgaugrafen Eberhard, dem Schwiegervater des Zähringer Thurgaugrafen Landolt (976—991). Immer bleibt wichtig, dass Graf Ebbo nicht als ein Sohn, sondern als ein Enkel des alten Thurgaugrafen Eberhard von 957 anzusehen ist. Die Wirbel der Stammessäule der alten Nellenburger sind genug auseinander gekommen; es dürfte vielleicht wohl gethan sein, sie allmählig wieder in Ein's zu fügen.

Die Beisetzung Ebbo's in der Friedhofkirche geschah gemeinsam mit derjenigen der Brüder Eberhard's III. kurz vor der Einweihung, nachdem sie vorher etwa in einer Kapelle des Klosters Reichenau bestattet worden waren. In unserer Urkunde sagt nämlich Eberhard:

«Post horum autem collocationem cinerum precibus meis apud Eberhardum Constantiensem episcopum, impetravi eandem in honor[e] sanctae Mariae et sancti Laurentii

¹⁾ Krüger's Behauptung, wonach Herzog Liutolf am 9. August 952, unmittelbar nach Guntram's Verurtheilung zuerst als Graf des Breisgaues erscheinen soll, wird hinfällig, sobald man sich die bekannte Stelle von Hartmann: «In pago Brisechguve in comitatu filii nostri Liutolfi (Hartm. Ann. Heremi 56, S. 216)» vergegenwärtigt. Damit, dass Liutolf erst 950 Herzog wurde, stimmen Cont. Regin. 950 und die Worte Widukinds (III c. 6) vollkommen überein.

²⁾ Ann. Quedlinb. ad. an. 991 bei Pertz Mon. 5, 68 und Ann. Einsidl. bei Pertz Mon. 5 144 zum J. 991.

aliorumque sanctorum, quorum , consecrari, eandemque aecclesiam de rebus meis dedicavi.

Eberhard, ein Graf von Dillingen, wurde 1034 zum Bischof der Diöcese Constanz gewählt und starb, wenn wir richtig unterrichtet sind, zu Rom i. J. 1047. Die Erbauung der Gruftkirche fällt also wohl zwischen 1030 und 1034. Wann die Weihe durch Bischof Eberhard in der Ehre der heiligen Jungfrau und des heiligen Laurentius erfolgt sei, ist mit Sicherheit nicht zu sagen, doch wird man nicht fehl gehen, das Jahr 1034 dafür anzusetzen.

Es ist hinzuzufügen, dass der Kirche durch den Grafen Eberhard III. folgende Ausstattung zu Theil wurde: Ein Mansus, 30 Juchart, in Waterdingen mit zwei Mancipien¹⁾ und in Schaffhausen ein Hof mit einem Leibeigenen (glebae adscriptus) und den dazu gehörenden Äckern. Vorher, d. h. am Tage der Beisetzung seines Vaters und seiner Brüder zu Reichenau bewidmete er ihr Jahresgedächtniss durch die Stiftung des Hofes und der Kirche zu Sentenhard bei Messkirch, eines Anthells der Kirche zu Rast, unfern Ueberlingen, und von 4 Mansus bei Ramsen im Hegau.

Nach diesen kurzen Erörterungen treten wir an die schwierigste Stelle unserer Urkunde heran. Sie lautet:

«Ad hec Pertoldus comes pro patruo meo, ipsius autem avo, unum mansum in villa, quae vocatur Wiessa, in Cleccouve tradidit, et alium quidam miles abbatis Cutharius pro requie sua in Dormuotinga donavit.»

Diese Stelle ist in dem Urkundenvorrath von Allerheiligen die zweite Erwähnung Bertold's I. von Zähringen, geb. zu Anfang des 11. Jahrhunderts, gest. 1078, denn dass dieser hier gemeint sei, unterliegt nach dem Stande der Forschung heute keinem Zweifel mehr. In der A. H. Urkunde von 1050 wird er «dux» (Herzog), in derjenigen von 1056 «comes» (Graf) genannt. Wir fragen nun zunächst:

Wer ist der patruus Eberhard's des Seligen? Patruus ist der Vaterbruder, Oheim von väterlicher Seite, und avunculus der Mutterbruder, Oheim von mütterlicher Seite (vgl. Dig. 38, 10, 10). Herr Dr. W. Gisi nimmt dagegen das Wort patruus im Sinne von Vetter des Vaters, in welchem dasselbe im mittelalterlichen Latein ebenfalls gebraucht werde. Ist diese Deutung statthaft, so stellen wir uns auf einen ganz anderen Boden. Vieles, was bis anhin dunkel und zweifelhaft erschien, rückt durch diese Deutung näher in unseren Gesichtskreis. In unserer Urkunde wird erwähnt, dass auch Berthold der Bärtige für seinen Grossvater, den Oheim Eberhards III., Güter zu «Wiesen» im Kletgau geschenkt habe, und aus dem Einsiedler Stiftungsbuche geht hervor, dass Graf Landolt, Grossvater Herzog Bertolds I., mit seiner Gemahlin Liutgarde zwei Huben in Mels (bei Sargans) stiftete.²⁾ Nichts lag bis jetzt näher, als diesen Grafen Landolt

¹⁾ Die auf eine Nahrung gesetzten Männer und Weiber hiessen Mancipien oder auch Manentes die Bleibenden, um sie von anderen Colonen zu unterscheiden. Unter Mancipium verstand man Denjenigen, der einen Mansus besass. Häusler oder Casaten wurden Die genannt, welche blos ein Haus (casa) bewohnten.

²⁾ Herrgott. Gen. Dipl. III. 833. Comes Landoltus de Zaeringen, avus Berchtoldi comitis, patris Berchtoldi Ducis Carinthiae, dedit cum uxore sua Luitgarda duas huobas in Meils. Der Liber Heremi enthält den Zusatz: Idem comes Landoltus dedit etiam predium Brisachgowe cum quo in Meils commutatum est.

für Eberhard's patruus zu halten. Der Thurgau graf Landolt kann nun aber, wie Dr. W. Gisi überzeugend dargethan hat, zeitlich nicht der patruus Eberhard's des Seligen, der Bruder Ebbo's sein. Ist Landolt, wie E. Krüger will, der ihn sogar mit Lanzelin, Graf von Altenburg, identificirt, 940/45 geboren und starb derselbe i. J. 991, so leuchtet ein, wenn wir Ebbo's Geburtsjahr in das Jahr 979 setzen, dass Landolt dem Grafen Ebbo zeitlich viel zu weit voransteht, als dass er sein Bruder sein könnte. Landolt kann daher weder als Grossvater Herzog Bertold's I., noch als patruus Eberhard's III. angenommen werden, sondern ist als Grossvater des Grafen Bezelin, als Bertold's I. Urgrossvater aufzufassen. Für den Aussteller unserer Urkunde und für den Mitvergaber halten wir nach wie vor Eberhard III., den Seligen, und Herzog Berthold I. mit dem Barte.

Nun bleibt noch übrig, den Vater Bezelin's auszumitteln. Der Vater Herzog Berthold's I. ist der von dem Geschichtschreiber in der Ehescheidungssache Kaiser Friedrich's Barbarossa entdeckte Graf Bezelin von Villingen, oder, was gleichbedeutend ist, Graf Berthold, geb. etwa um 970 (Scheid, Orig. Guelph. 2, praef. lit. c). Das Urbar des Klosters Thennenbach, einer Stiftung der Zähringer vom Jahre 1161, gibt Bezelin von Villingen den Titel gräflicher Würde, und diese Angabe wird durch eine Kaiserurkunde bestätigt, nach welcher i. J. 999 Kaiser Otto III. seinem Grafen Berthold die Errichtung eines Marktes mit Münze und Zöllen in Villingen, in der von dem Grafen Hildibald verwalteten Grafschaft Baar, gestattet (Dümge, regest. Bad. S. 97). Von der Familie dieses Berthold, wenn nicht Eine Person mit ihm (da Berthold nach der Sitte der Zeit in Birtilo verkleinert sein kann), war jener Birtilo, welcher sich unter Otto's Vasallen bei dem Römerzug von 998—999 durch seine an dem Placentiner Erzbischof Philagathos verübten Grausamkeit auszeichnete (Catalogus pontif. Rom. bei Eccard corp. hist. 2, 1640). Was uns dagegen das Urbar von Thennenbach berichtet über die Stiftung des Frauenklosters von Sulzburg zu Ehren des h. Cyriacus, wonach dieselbe dem Grafen Bezelin und einem Bruder Gebizo-Gebehard zugeschrieben wird, so ist jetzt ausgemacht, dass der Stifter dieses Gotteshauses nicht unser Graf Bezelin sein kann, sondern ein Priester Pirhtilo, Bruder eines Gebehard, wie er selbst im Stiftungsbrief vom 22. Juni 993 und in der nachfolgenden Bestätigung von 1008 sich nannte. Das Urbar verwechselt Bezelinus clericus und Bezelinus comes und schreibt demnach irrig diesem die Stiftung zu (vgl. Dr. W. Gisi, Anz. für schweiz. Geschichte von 1888, S. 267). Dieser Priester Pirhtilo sowie Gebehard sind Zähringer. Beide halte ich für Brüder des Grafen Bezelin, doch fällt es mir schwer, einen bindenden Beweis dafür zu erbringen. In der Geschlechtstafel der Herzoge von Zähringen dürften sie wohl neben Bezelin zu stellen sein. Bezelin's Gemahlin ist unbekannt.

Doch damit ist die Hauptfrage immer noch nicht gelöst. Röpell behandelt die Frage nach dem Vater Bezelin's kurz so, dass er ohne Weiteres erklärt (S. 44, die Grafen von Habsburg): »Auf Landolt folgte sein Sohn Berthold, dann sein Enkel Bezelin und Gebizo.«

Mit Bestimmtheit eine Meinung hierüber aufzustellen, ist uns nicht möglich, vielleicht jedoch ist der gesuchte Gemahl der Bertha von Büren und Vater Bezelin's jener Berthold oder Birtilo, der als Sohn des Thurgau grafen Landolt in den Jahren 990—995

(Stumpf, Reichskanzler 935, 998, 1028, 1058) als Breisgaugraf uns begegnet. Die Zeit der Erwähnung empfiehlt ihn dazu, sowie der Umstand, dass wir in Landolt den wahren Grossvater Bezelin's zu erkennen haben. Wir lassen diese Supposition aber hier für einmal bei Seite, da eine sichere Genealogie des Zähringischen Geschlechts mit Graf Bezelin aufhört. Ist der Thurgaugraf Landolt aber der wahre Grossvater Bezelin's, eine Annahme, die wohl Niemand zu verwerfen wagt, *so fällt Guntram der Reiche. (der Verurtheilte) aus der Reihe der Zähringer hinweg.* Graf Guntram ist nicht Grossvater Bezelin's.

Die Untersuchung empfängt indess von dem Thurgaugrafen Landolt aus noch einigen Anhalt.

Landolt von 976, gest. 991, kann nicht, wie Fickler wollte (Berthold d. Bärtige S. 90), aus der Stammreihe der Zähringer entfernt werden. Er war, wie jetzt feststeht, der Gemahl der Liutgarde von Nellenburg und ein Zeitgenosse Lanzelins, des Sohnes von Guntram dem Reichen. Er stand in Beziehung zum Breisgau und war, wie schon erwähnt, der Grossvater Bezelin's. Da dessen Gemahlin als Nellenburgerin, als Tochter des alten Thurgaugrafen Eberhard (957—971) erwiesen ist, so kann er selbst nicht der alten Nellenburgischen Linie angehören. Nach seinem Tode erhielt wahrscheinlich sein Sohn, der Breisgaugraf Pirtilo 990—995, den Comitatus im Thurgau. Gisi hält ihn für den älteren Sohn Landolt's und der Liutgarde und Gemahl der Bertha von Büren, bezw. als patruus Eberhard's III. Unstreitig hat diese Vermuthung nach allen Umständen Anspruch auf volle Beachtung, da Liutgarde als Stammutter der Zähringer meines Wissens jetzt allgemein anerkannt ist. Die Aufstellung des Grafen Birtilo oder Berthold von 990—995 als Sohn Landolt's und «patruus» Eberhard's III. ist freilich, soweit ich sehe, kein urkundlich sicheres Ergebniss, allein ich finde, dass dieselbe die grösste Wahrscheinlichkeit für sich hat und mit derselben mehr geholfen ist, als durch den bequemen Ausspruch einer blossen Verneinung oder mit den verwirrenden und keineswegs sicheren Ableitungen von Guntram dem Reichen und seinem Sohn Lanzelin. Endlich wird nicht zu verkennen sein, dass die Auffassung des Thurgaugrafen Eberhard als eines Nellenburgers und die Nachricht über Landolt's Gemahlin als Tochter des genannten Eberhard ganz evident auf die Stammeseinheit der Häuser Zähringen und Nellenburg hinweisen. Freilich bleibt die Abkunft des Grafen Landolt noch zu ermitteln.

Herr Dr. W. Gisi, Marquard Herrgott folgend (S. 285, Anz. f. schweiz. Gesch. von 1888), identificirt Lanzelin von Altenburg mit dem Thurgaugrafen Landolt von 976 und 981 und wäre demnach Landolt ein Sohn des wegen Hochverraths im Jahre 952 verurtheilten Grafen Guntram¹⁾. Diese Ansicht, *weil quellenmässig durchaus nicht belegt*, schliesst eine andere nicht aus.

¹⁾ Dr. W. Gisi gebührt das Verdienst, über die Abkunft des Grafen einen unumstösslichen Nachweis geleistet zu haben. Danach haben wir Guntram als dritten Sohn des Nordgaugrafen Hugo II. von Egisheim aufzufassen, dessen Lebensdauer nach E. Krüger (cf. Herkunft der Habsburger Jahrb. f. schweiz. Gesch. von 1888, S. 525) etwa zwischen die Jahre 915 und 975 fällt. Aus der Anzahl von Urkunden, in denen ehemaliger Besitz Guntram's von Otto I. anderweitig vergeben wird, geht hervor, dass Guntram in vielen Gauen begütert war. Die Güterentziehung erstreckte sich aber jedenfalls nur auf seine Lehen und nicht auf sein Eigengut. Dass Guntram einen Comitatus verwaltet

Der zähringische Guntram – der Name entstand aus Guntraban = Schlachtrabe – gelangte nur dadurch in die Stammtafel dieses Geschlechts, weil man ihn in den Actis Murens. als Ahnherrn der Habsburger vorfand und die beiden Häuser ohne zureichenden Grund als Zweige ein- und desselben Baumes (wir gebrauchen absichtlich Röpell's Worte) glaubte ansehen zu müssen. Von einem gemeinschaftlichen Stammhaus weiss Albertus Argentinensis nichts und selbst Neugart in seinem Episc. Const. I. p. 251 statuirt nur eine weibliche Verwandtschaft der beiden Geschlechter. Mir will scheinen, die Birtilonen und Bertholde zweigen aus von Herzog Gotefrid, von denen die Baar schon im Anfang des 8. Jahrhunderts den Namen Bertoldesbara erhielt. Wahrscheinlich erhielt sie denselben von Bertold, dem alamannischen Herzog, der nach Hermannus Contractus mit Nebi um 724 regierte, und dessen Urenkelin die Königin Hildegardis war ¹⁾. Mit den Grafen Udalrich, Rodpert und Perahtold, die noch in der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts lebten, entsteht dann allerdings eine genealogische Lücke bis herab auf Graf Bezelin, und man wird umsonst versuchen, sie zu ergänzen, bezw. ihr eine diplomatische Gewissheit zu verschaffen.

Bis gelehrtere Forscher das Richtige gefunden haben, hinterlege ich die Ansicht, dass Lanzelin kaum etwas anderes sein kann als die ganz gewöhnliche Koseform von Lanzo und dass die Namensform Lanzelin doch wohl auf ein jüngeres Geschlecht in der Familie hinweist. Lanzelin setzt einen Lanzo voraus. Lanzo kann aber ebenso gut aus Landfried als aus Landolt entstanden sein. Wurde z. B. aus Malfrid Malo oder Malzo, jetzt Mall und Malz, und daraus wieder Malzilo, Melzel, so entstand aus Landfrid Lanzo, jetzt Lanz und daraus Lanzilo, Lenzel, Lenz. Man muss zugeben, dass diese Gebilde den Werth der Hypothese, wonach Lanzelin und Landolt ein und dieselbe Person sein sollen, merklich beschränken.

Neben obigen genealogischen Erörterungen hat die Stelle unserer Urkunde von 1056, nach welcher Graf Berthold einen Mansus in der Villa «Wiesen» im Kletgau schenkte, ein hohes Interesse. Die Angabe nöthigt uns anzuerkennen, dass in diesem Gau Besitzungen zu den Zähringischen Gütern gehört haben. Hat die Bewidmung der Gruftkirche in Reichenau durch den Grafen Eberhard III. mit Gütern stattgefunden, die nicht dem Geschlechte gehörten, sondern von dem Donator selbst erworben wurden, so wird auch die Schenkung des Grafen Berthold im Kletgau nicht als ursprünglicher Allodialbesitz (Erbgut) betrachtet werden dürfen. In diesen Zeiten ist keines der hervorragenden Geschlechter im Besitz eines arrondirten Landstrichs. Die Güter, die bald in diesem, bald in jenem Gau entweder durch Erbschaft, Tausch, Heirath oder Kauf erworben wurden, behielt man und liess sie verwalten. Das Bestreben, seine Besitzungen zusammenzulegen, entstand erst in späterer Zeit.

hatte, beweisen zwei Urkunden von 958 und 962 (Mon. Germ. Dipl. Imp. et Reg. Tom. I., N. 189 und 236), dagegen lässt sich nicht mehr ermitteln, welcher Gau seinen Amtsbezirk gebildet hat, und wollen wir uns auf die 926 angeblich zu Kinsdorf bei Offenburg ausgestellte Urkunde berufen, um Guntram als Breisgaugrafen sicherzustellen, so genügt es, zu bemerken, dass dieselbe als ein plumpes Machwerk erkannt ist, aus der nicht einmal mit voller Sicherheit hervorgeht, dass der darin genannte „Guntram“ zu den Comites gehört (Krüger).

¹⁾ Diesen Standpunkt vertritt auch Hofrath A. Schreiber.

Dass »Wiessa in Cleccouve« nicht Wiechs, A. Engen, ist, da dieses nicht im Kletgau, sondern auf der Grenze der Baar gegen den Hegau liegt, bedarf keiner weiteren Erklärung.

»Wiessa« ist ein abgegangener kletgauischer Feldort, der bei Unter-Hallau (Kanton Schaffhausen) lag. Der Weiler »(Ober-) Wiesen« besteht heute noch. Es befinden sich daselbst noch 4 Häuser, nördlich von dem blühenden Flecken Unterhallau in einer Mulde des dortigen Weinbergs, westlich von der Bergkirche St. Moritz. Jene Parzelle war nach einer Mittheilung, die ich Herrn Archivar Pfund verdanke, dem Kloster Allerheiligen grundzinspflichtig gewesen und wurde die Last erst zu Anfang dieses Jahrhunderts abgelöst.

Unter dem Ausdruck »Mansus« verstehen wir eine Besetzung, die aus einer oder mehreren Huben (hoba) bestand und von Jemandem bewirthschaftet wurde, der darauf wohnte. Eine bestimmte Anzahl von Jochen (Jucharten) bildete eine Hube. In früheren Zeiten hatte der Mansus die Bedeutung eines vermessenen Grundstücks und war mit Loos einerlei. Zu einem Grundstück, »Mansus« oder Hube, gehörten gewöhnlich Aecker, Wiese, Wald, Wasser, Weide und Wege. Die Grenzen oder Marken wurden durch Zeichen an Bäumen angegeben.¹⁾ Die Wirthschaftshöfe waren, wie noch jetzt in Gebirgsgegenden, von einander abgesondert, und wo mehrere in einem Bezirk lagen, bildeten sie eine »villa«. Ein herrschaftlicher Hof hiess »curtis«. Oesters werden »curtis« und »villa« als völlig gleichbedeutend angewendet.

Ebenso wichtig und bisher viel zu wenig hervorgehoben ist, dass wir neben diesem zähringischen Besitz im Kletgau bei beginnender Auflösung der Gauverfassung auch die Grafen von Haigerloch (Zollern), die Nellenburger und die Habsburger (Schenkung Rudolfs von Habsburg, Radbots Bruder, von 1045/1050 an Ottmarsheim) rings um die beiden Hallau in eigenem Besitz vorfinden.

An dieser Stelle sei mir gestattet, noch folgende Zusätze und Erläuterungen anzubringen:

Dormuotinga ist Dormetingen, württemberg. O. A. Rottweil.

Der Gau Ratoltespuoch entspricht der alten Goldineshuntare, im späteren Mittelalter der Grafschaft Sigmaringen.

Allensbach, bad. A. Konstanz, hatte wie Reichenau schon um diese Zeit (1056) Weinbau.

Die Weinberge wurden durch Leibeigene gebaut. Es war schon herkömmlich, an den Weinhäusern Kränze auszuhängen. Wo der Weinstock blühte, da wurden auch schon Nüsse, Kirschen, Pflaumen, Birnen und Aepfel gepflanzt.

In unserer Urkunde wird zum ersten Mal des Schlosses Nellenburg gedacht (juxta castellum meum Nellenburg). Ich leite das Wort von dem ahd. nella = Kuppe, lat. vertex ab. Wir haben für jede Art von Erhebung nur die Worte Berg und Hügel; dem alten Germanen war dies zu nichtssagend, denn die Höhe verstand sich bei dem Berg von selbst. Die Form aber war sehr verschieden, und für jede dieser verschiedenen Formen hatte die alte Sprache ihren besonderen Ausdruck: Brink, Bühel, Bürgel, First, Fluh,

¹⁾ Der Begriff des Einschneidens liegt noch in dem ahd. Ausdruck »lachus« = incisio arborum, weil man die Grenzzeichen in die Rinde der Bäume einschchnitt.

Halde, Hals, Haube, Hübel, Gehren, Giebel, Kamm, Kessel, Knie, Knorz, Kopf, Kuppe, Liete, Nacken, Nase, *Nelle*, Nollen, Platte, Rain, Rück, Staufen, Stein, Stirn, Stoss, Wand, Wanne, von den bildlichen Bezeichnungen wie Hundskopf, Hundsrück, Katzensteig u. s. w. nicht zu reden.

Die Nellenburg liegt auf einem Hügel nordöstlich von Nenzingen im Hegau gegen die Stadt Stockach.

Udalrich war Abt in der Reichenau von 1048—1060. Sein Vorgänger Bern oder Berno wurde von Heinrich II. i. J. 1008 zum Abt gesetzt und regierte das Kloster bis 1048. Er war früher Mönch zu Prüm. Herimann gehörte der Reichenauer Vogtsfamilie an,¹⁾ die in der Baar, im Breisgau und in Oberschwaben ausgedehnte Besitzungen hatte. Landolt war ein Bruder desselben (Baumann).

Da Kaiser Heinrich III. d. 5. Oktober 1056 starb, so muss unsere Urkunde jedenfalls im Monat September schon bestanden haben, wenn sie nicht schon im Monat August, am Jahrestag des Todes des Grafen Mangold ausgefertigt worden ist (17. August).

Gestützt auf unsere bisherige Darstellung verzeichnen wir folgende Ergebnisse:

I. Der Aussteller der Urkunde von 1056 ist Graf Eberhard der Selige, der Stifter des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen, und Mitvergaber ist Berthold I. von Zähringen (c. b.) mit Anwartschaft auf das Herzogthum Schwaben, Herzog von Kärnthen, Markgraf von Verona, abgesetzt 1073, gest. 1078 auf seiner Feste Lintburg am Kaiserstuhle.

II. Während des Kirchen- und Thronstreites unter Heinrich IV. verloren die Nellenburger die Grafschaft des Zürichgaues (1077/78). Ulrich von Lenzburg wird für diese Zeit als Vogt des Fraumünsters in Zürich bezeichnet.

III. Der im Kampfe mit Herzog Ernst II. im Jahre 1030 gefallene Graf Mangold gehört dem Geschlechte der alten Nellenburger Grafen an und war ein Bruder Graf Eberhards des Seligen und nicht ein Bruder des Vaters dieses Letzteren.

IV. Die Einsiedler Stiftung von 979 rührt nicht von Graf Ebbo, dem Vater Eberhards des Seligen, her, sondern von dem alten Thurgaugrafen Eberhard, dem Schwiegervater des Zähringer Thurgaugrafen Landolt (976—991).

V. Graf Ebbo ist nicht als Sohn, sondern als ein Enkel des alten Thurgaugrafen Eberhard von 957 aufzufassen.

VI. Als «patruus» Eberhards des Seligen im Sinne von Vetter des Vaters kann Graf Landolt nicht gelten, sondern es wird der Sohn desselben, der Breisgaugraf Berthold oder Birtilo von 990—995 als solcher anzusehen sein.

VII. Graf Landolt (976—991) kann zeitlich nicht ein Bruder des Grafen Ebbo sein und Graf Landolt kann daher auch nicht als Grossvater Herzog Bertholds I. c. b. erklärt werden, sondern muss als Grossvater des Grafen Bezelin, als Bertholds I. Urgrossvater anerkannt werden.

¹⁾ Wer ein Kloster stiftete, verfügte gewöhnlich wegen des Vogts, und einzelne Vergabungen wurden oft von dem Donator unter besondere Vögte gestellt, woher es kam, dass ein Kloster oder Stift oft mehrere Vögte hatte, was zu mancherlei Unordnungen Anlass gab. Häufig wurde die Advokatie erblich vorbehalten.

VIII. Der Stifter des Frauenklosters zu Sulzburg im Breisgau ist nicht Graf Bezelin von Villingen, sondern ein Priester Birtilo, Bruder eines Gebehard (Gebizo). Letztere beide sind in der Geschlechtstafel der Zähringer einzureihen.

IX. Der Vater des Grafen Bezelin von Villingen, der gesuchte Gemahl der Bertha von Büren, ist wahrscheinlich jener Graf Birtilo (Berthold), der als Sohn des Thurgaugrafen Landolt in den Jahren 990—995 als Breisgaugraf uns begegnet.

X. Eine sichere Genealogie des Zähringischen Geschlechts hört mit Graf Bezelin auf.

XI. Der Thurgaugraf Landolt kann nicht der Nellenburgischen Linie angehören, da seine Gemahlin Liutgarde als eine Tochter des alten Thurgaugrafen Eberhard von 957 erwiesen und dieser letztere als Stammvater der Nellenburger anerkannt ist.

Liutgarde wird jetzt als Stammutter der Zähringer allgemein angenommen.

XII. Ist der Thurgaugraf Landolt der wahre Grossvater Bezelin's, worüber ein Zweifel nicht mehr zu bestehen scheint, so fällt Guntram der Reiche, der i. J. 952 wegen Hochverraths verurtheilt wurde, aus der Reihe der Zähringer hinweg. Zähringer und Habsburger sind daher nicht eines Stammes.

Die Birtilonen und Bertholde, welche keine Besitzungen im Elsass hatten, zweigen nicht von Guntram dem Reichen aus, sondern, wie ich annehme von Herzog Gotefrid, von denen die Baar schon im Anfang des 8. Jahrhunderts den Namen Bertoldesbara erhielt.

XIII. Es lässt sich nicht mehr ermitteln, welcher Gau den Amtsbezirk Guntrams des Reichen gebildet hat.

XIV. Im Kletgau gehörten Besitzungen zu den zähringischen Gütern, die in (Ober-) Wiesen, nördlich von dem blühenden Flecken Unterhallau, lagen.

Luzern.

Dr. Wanner.

7. Wer war der 1262 verstorbene Graf Rudolf von Rapperswil?

Lange Zeit galt es als feststehende, unbestrittene Thatsache, dass der seit 1212 mit seinen Brüdern Heinrich und Ulrich urkundlich handelnde Vogt Rudolf von Rapperswil, welcher zwischen 28. August 1232 und 8. März 1233 Graf geworden war, eine Freiin Mechtilde von Vaz zur Gattin hatte, und am 26. Juli 1262 starb. Seiner Ehe entsprangen eine Tochter Anna, welche, 1251 in einem Schreiben des Papstes Innozenz IV. genannt, im Mai 1253 als Gattin Hartmann des jüngern von Kiburg starb, ein 1259 7. Dec. genannter Knabe Vinzenz, welcher frühe, vor 10. Januar 1261, starb, eine 1261 erwähnte Tochter Elisabeth, bis 1289 Gattin Ludwigs von Honberg, u. 1296 in zweiter Ehe mit Rudolf von Habsburg-Laufenburg vermählt. Nach Graf Rudolf's Tode gebar die Gräfin Mechtilde noch einen Sohn, Rudolf den jüngern von Rapperswil, gestorben 15. Januar 1285, und vermählte sich schon 1263 oder Anfang 1264 mit dem Landgrafen von Oberschwaben, Hugo I. von Werdenberg, welcher Ehe ein Sohn, der bekannte Graf Hüglin der Einäugige von Werdenberg-Heiligenberg entstammte. Bis Anfang der

Achtziger Jahre hat Niemand, auch Kopp nicht, diese Darstellung beanstandet, obwohl dieselbe in Bezug auf die Lebensalter der Betheiligten zu sehr erheblichen Zweifeln Anlass geben muss.

«Ein Rapperswiler Grabstein in Wurmsbach», dessen Zeichnung Prof. Dr. R. Rahn im Anzeiger für Schweiz. Alterthumskunde von 1880, Tafel IX, veröffentlicht hat, und welchen Prof. Dr. G. v. Wyss mit einer Erklärung begleitete, gab mit Anlass, bei Besprechung der «Grabsteine in der Kapitelstube zu Wettingen» im Anzeiger vom Januar 1882, S. 236 diesen Grabstein, welcher neben dem Schilde der Rapperswiler ein solches mit drei Hifthörnern zeigt, wie sie die schwäbischen Grafen von Neuffen führten, dem ältern Grafen Rudolf zuzuweisen und daran die Frage zu knüpfen: War Graf Rudolf der ältere von Rapperswil etwa zweimal verheirathet, in erster Ehe mit einer von Neuffen, in zweiter Ehe mit Mechtild von Vaz?

Zwei Jahre später legte E. Krüger, stud. hist., im Anzeiger für schweizerische Geschichte (1884, S. 293—308 und 1885, 402—409) seine Ansicht dar, dass Rudolf (III.) von Rapperswil, nach einer Inschrift aus dem 16./17. Jahrhundert im Kreuzgange zu Wettingen, am 25. Juni 1250 gestorben sei¹⁾ und neben seinem Bruder, Heinrich von Rapperswil-Wandelberg, dem Stifter Wettingens, begraben liege. Ihn habe sein Neffe Rudolf von Vaz, den Rudolf (III.) 1229 bei der Vergabung Bollingens an Rüti (Mohr cod. dipl. I. 203) seinen «nepos» und «heres» nennt, beerbt, und dieser sei der 1262 verstorbene Graf Rudolf (IV.). In erster Ehe sei er mit einer Unbekannten, welcher Gräfin Anna von Kiburg entstammte, in zweiter Ehe mit Mechtild von Neuffen verheiratet gewesen. Mechtild von Neuffen habe nach dem Tode des Gemahles sich mit Graf Hugo I. von Werdenberg-Heiligenberg verbunden, welcher seinerseits bereits Wittwer einer von Vaz und Vater eines Sohnes, Hugo II., gewesen sei.

Krüger übertrug diese Vermuthungen auch in seine Abhandlung über die Grafen von Werdenberg (Mitth. z. vaterl. Gesch. St. Gallen, 1887, S. 131 und 134 und 144 ff.), wo er indessen mit denselben etwas in's Gedränge kommt, und z. B. Seite 144, Anm. 1 die unhaltbare Ansicht aufstellt, dass die Besitzungen Hugo's II. von Werdenberg in Dübendorf von seiner «Stief»-mutter Mechtild von Rapperswil an ihn gekommen seien, wie wenn dieselbe keine eigenen Kinder gehabt hätte. Krüger kann selbst die Bemerkung nicht unterdrücken, dass es auffällig sei, wenn Hugo 1305 Klara von Honberg-Rapperswil, Tochter der Elisabeth von Rapperswil, seine Schwesterstochter genannt und für dieselbe selbst die Heimsteuer entrichtet habe. Die Sache wäre auffällig, wenn man Krügers Ausführungen folgte, wonach die beiden gar nicht verwandt waren, aber leicht erklärlich, wenn Klara's Grossmutter auch Hugo's rechte Mutter war, und wenn die Aussteuer aus Vazischem Erbe erfolgte.

Ich konnte mich mit Krügers Auffassung niemals völlig befreunden, war aber bisher nicht im Stande, bestimmte Gegenbeweise zu leisten. Heute ist es möglich,

¹⁾ Wenn Krüger hiezu bemerkt: dass diese Angabe doch nur von dem bei Abfassung der Inschrift noch vorhandenen Grabstein abgelesen zu werden brauchte, so sei hier auf die Abbildung des fraglichen Steines im „Anzeiger f. Schweiz. Alterthumsk.“ 1881 Tafel XVI. (1 und 7) verwiesen, wonach auf demselben einfach gestanden hat: *Rudolfus comes de Raprechtswile.* — Prof. Dr. R. Rahn und ich selbst haben die Inschrift 1862 noch gesehen.

erstens urkundlich darzulegen, dass der Graf Rudolf von Rapperswil von vor und von nach 1250 immer der nämliche ist, womit die Hauptstütze für Krügers Beweisführung dahinfällt; ich kann auch zweitens an Hand einer alten Aufzeichnung feststellen, dass der frühere Vogt, später Graf Rudolf von Rapperswil wirklich zweimal verheirathet war, ich glaube ferner drittens durch Vergleichen zeigen zu können, dass Krügers Annahme, es sei schon mit Rücksicht auf die Altersverhältnisse unmöglich, dass Rudolf III., der zuerst 1210 erscheint, mit dem 1262 gestorbenen Rudolf identisch sein kann, doch nicht ganz gerechtfertigt ist. — Und schliesslich kann an Hand einer Urkunde von 1257 der Beweis geleistet werden, dass der damals lebende Graf wirklich Sohn eines Vogtes Rudolf II. von Rapperswil gewesen ist.

Zum ersten Punkte ist zu bemerken, dass schon das Siegel Graf Rudolfs eher gegen Krüger spricht, da Rudolf sich von 1233 an (Herrgott II l. 261) bis 1261 immer des gleichen Siegelstempels bediente, also in dieser Beziehung jedenfalls zwei verschiedene Träger des Namens nicht unterschieden werden können. Dieses Rundsiegel von 51 m/m Durchmesser zeigt den einfachen Schild mit den 3 Rosen und der Inschrift:

S. RVDOLFI . COMITIS . D' . RAPREHTSWILARE.

Ganz entschieden gegen Krügers Voraussetzungen aber sprechen 2 Urkunden von 1248 und 1253, welche bestimmt beweisen, dass in beiden Jahren ein und derselbe Edle den Namen eines Grafen von Rapperswil führte.

In einem vom 9. Februar 1248 ausgestellten Schreiben des Papstes Innozenz IV. an den Churer Domherren H. v. Klingenberg, Rath der Grafen von Kiburg, wird diesem gestattet, mit dem gebannten und dem Kaiser Friedrich II. anhängenden Grafen von Rapperswil, «gener» des jüngern Grafen Hartmann zu verkehren.

Am 31. Mai 1253 (Herrgott S. 302) aber nennt Hartmann der jüngere von Kiburg bei der Jahrzeitstiftung für seine verstorbene Gattin Anna den Grafen R. «socer noster de Rapertswiler.» — Da es keinem Zweifel unterliegt, dass in der päpstlichen Urkunde der Schwiegervater irrthümlich als Schwiegersohn Hartmann des jüngeren bezeichnet ist, so ist die Vermuthung Krügers über den 1250 erfolgten Tod des ersten Rapperswiler Grafen hinfällig.

In Betreff des zweiten Punktes gibt eine Urkunde des Archives Wettingen mit den darauf bezüglichen Bemerkungen im Urbar von 1248 nicht unerwünschten Aufschluss. Die Urkunde selbst ist vor 1232 ausgestellt, laut derselben verkaufte Rudolf «advocatus de R.» Namens seiner Gattin den aus ihrer Morgengabe erkauften Hof zu Hori um 30 Mark Silber an Wettingen. Das Urbar von 1248 sagt darüber, «de predio in Hori quod emimus ab uxore Rudolphi Comitis de Raprehtwilere»; nachträglich ist zu «uxore» beigefügt «priori». — Also von der ersten Frau des Grafen Rudolf, welche, wie aus dem erst nachträglich eingefügten «priori» geschlossen werden darf, wohl erst nach 1248 verstorben ist, hat Wettingen dieses Gut erworben, und es ergibt sich daraus mit Sicherheit, wie Krüger und ich annehmen zu müssen glaubten, dass der 1262 verstorbene Graf Rudolf wirklich zweimal verheiratet war, und ebenso mit hoher Wahrscheinlichkeit, dass derselbe von dem «advocatus» von vor 1232 nicht zu unterscheiden ist.

Was nun den dritten Punkt anbetrifft, die anscheinenden Unmöglichkeiten in der Zeitfolge, welche ja Krügers betreffende Arbeit hauptsächlich veranlassten, so stösst

sich der genannte Forscher hauptsächlich an dem Umstande, dass der schon 1212 urkundende Rudolf erst 1262 starb und dass seine Gattin ihm damals, noch sogar nach seinem Tode einen Erben gebär. Es ist dies begreiflich, aber bei näherer Prüfung sind die herkömmlichen Annahmen denn doch nicht so unerhört.

Vorerst nimmt Krüger an, dass der vielleicht 1210, vielleicht 1212 zum ersten Male genannte Vogt Rudolf von R. spätestens 1175 geboren sein müsse. Mit Unrecht, denn es liegen urkundliche Beweise vor, dass verwaiste Sprossen edler Häuser schon mit 12 und 14 Jahren selbst urkunden. So heisst es in einer Urkunde vom 28. Juni 1251 (Abtei Zürich Beilage 124) «und han in gelobet und verburget . . . swenne mins heinrichs sun von Tengen zwelfierig wirt, darna in dem iare sol ich frumen, daz er sich des selbin gutis eigenschaft ze Ruti lidiclich entziehe.»

Am 14. Mai 1276 stellt Rudolf posthumus von Rapperswil, geboren gegen Ende 1262, noch nicht 14 Jahre alt, seine erste Urkunde aus und ist 1278 am Hofe König Rudolfs zu Wien; es braucht also der 1210 und 1212 handelnde auch nicht viel älter gewesen zu sein. Es dürfte übrigens unmöglich sein, zu bestimmen, wann der erste Graf Rudolf zuerst urkundlich vorkommt, da sein Vater und er nicht auseinander zu halten sind. Der Vater Rudolf II. (Sohn des Vogts Rudolf I., welcher 8. Juli 1143 genannt ist, Gesch. Freund, Band 43, S. 212) hatte laut Urkunde vom 10. April 1185 einen Bruder Heinrich, der 1206 abgesetzte Abt Ulrich von Einsiedeln war wohl ebenfalls ein Bruder, so dass die Urkunden bis 1217 eben so gut auf den Vater als auf den Sohn bezogen werden können. Ja es ist durchaus nicht unmöglich, dass der Stifter Wettingen's nicht der Bruder, sondern der Vatersbruder, «patruus,» Graf Rudolfs war, was die verderbte Inschrift im Kreuzgange Wettingen's in's Gegentheil verkehrt haben mag.

Krüger glaubt aus der Urkunde von 1229 (Mohr I, 203) zu ersehen, dass Rudolf von Vaz 1229 oder kurz vorher von seinem kinderlosen Oheim Rudolf (III.) von Rapperswil als Erbe an Sohnes Statt angenommen worden sei, von da an bei ihm gelebt habe und ihm als Graf von Rapperswil gefolgt sei. — Sofern man nicht annehmen will, dass dieser Fall schon um 1230 eingetreten sei, so wäre es denn doch unerklärlich, warum in den Urkunden von 1232 bis 1244 dieser Neffe und Erbe niemals neben dem Onkel und dessen zahlreich genannten Dienstleuten erscheint. Ebenso erscheint es unwahrscheinlich, wenn die Äbte von St. Gallen und Einsiedeln 1250 bei Aussterben des Mannesstammes der Rapperswiler ohne weiteres die Manneslehen des Hauses einem Nachkommen der weiblichen Seite überlassen hätten. Ob ferner der römische Begriff der Adoption überhaupt in unsern Gegenden Geltung hatte, ist fraglich; im fränkischen Recht soll er nach Ducange allerdings frühe Eingang gefunden haben. Der Ausdruck der Urkunde von 1229 lässt sich indessen ganz einfach und natürlich erklären. Der noch unverheiratete Rudolf von Rapperswil bestätigt in der Urkunde seine Schenkung Bollingens an Rüti, damit dieselbe «von keinem seiner Erben» später angegriffen werden könne. Einer dieser mehreren Erben, sein Neffe, ist anwesend, und wird deshalb als solcher als «nepos et hæres» bezeichnet. Diethelm von Toggenburg wird nicht so genannt, da er in eigener Urkunde gleichzeitig auch Namens seiner Frau und Kinder auf alle Ansprüche und Antheil an Bollingen verzichtete.

Wenn Graf Rudolf von Rapperswil bei der zweiten Heirat im Jahre 1257 wirklich schon im Alter von vielleicht 62—65 Jahren gestanden haben sollte, so ist es doch nicht so unerhört, dass aus dieser Ehe noch Kinder hervorgingen; der bekannte Forscher Joseph von Lassberg heiratete z. B. ebenfalls im 65sten Jahre zum zweiten Male, und wurde als 66jährig noch Vater von Zwillingen ¹⁾.

Wenn schliesslich Krüger glaubt, Rudolf II. von Werdenberg-Heiligenberg müsse Sohn aus einer ersten Ehe des Grafen Hugo I. gewesen sein, da er, als Sohn Mechtild's, erst Ende 1263 oder 1264 hätte geboren sein können, und dass er doch nicht 1281 hätte selbständig handeln und im gleichen Jahre als 17jährig sich verheiraten können, so übersieht er, dass der Stiefbruder Rudolf III. von Rapperswil ebenso schon als 14jährig selbständig urkundet. Was die frühe Vermählung anbetrifft, so ist dies nichts Ungewöhnliches; noch im XV. Jahrhundert verheiratete sich der Ende September 1454 geborne Chronist Gerold Edlibach am 21. Januar 1572, also im Alter von 17 Jahren und 4 Monaten. Die Thatsache aber, dass Hugo II., der Neffe Walther's V. von Vaz, am 11. Februar 1295 sich Bruder der Elisabeth von Rapperswil nennt und deren Kinder Vogt ist, sowie dass er 1305, 29. Juli seine Schwestertochter Clara von Honberg bei ihrer Verheirathung aussteuert, beweist doch, dass er nicht bloss mit Elisabeth durch die Heirath der Eltern «zusammengebracht», sondern leiblicher Bruder derselben war. Dann muss aber auch die gemeinsame Mutter Mechtild von Vaz geheissen haben. Da Vogt Rudolf von Rapperswil 1229 einen R. de Vaz seinen Neffen nennt, letzterer wahrscheinlich, aber nicht gewiss, Rudolf, der Bruder Walther's V. von Vaz war, so hätte nun allerdings der Graf im Jahr 1257 seine eigene Grossnichte geheiratet, was zwar mittelst Dispens auch möglich war. — Übrigens sind die bezüglichen Verhältnisse nicht ganz klar, und diese Verwandtschaften noch näher zu prüfen.

Ein zwingender Beweis dafür, dass der von Krüger für einen Vaz gebaltene Rapperswiler dem ächten alten Mannesstamme angehört, dürfte in Folgendem gefunden sein:

Am 17. März 1257 stiftet Graf Rudolf von Rapperswil Jahrzeiten zu St. Gallen für sich und seinen Vater. Bezüglich des Letzteren heisst es: *Item in anniversario patris sui, qui occurrit in festo S. Conradi (26. November) agent commemorationem ejusdem et aliorum parentum suorum* (Herrgott II. S. 332). — Das Jahrzeitbuch (*liber vitae*) von Einsiedeln enthielt nach Tschudi's Auszügen (G. v. Wyss, «*Antiquitates Einsidlenses*» im Jahrbuch für Schweiz. Gesch. X. 350) gegen Ende November folgenden Eintrag: *Rudolfus advocatus de Rapreswile dedit vineam herlegi*. — In dem Verzeichniss der *Dotationes* (ebendas. S. 357) findet sich dann folgende Angabe: *In vigilia S. Catharinæ (24. November) dantur 4 solidi pro piscibus et propinatura puri vini de anniversario antiqui comitis (soll wohl heissen «advocati»?) de Rapreswile et hoc de curte Rüti (bei Tuggen)*. Ferner: *In vigilia S. Nicolai (5. December) custos dat 4 solidos de Rüti et propinaturam puri vini istius terræ, quod debet redire ad anniversarium comitis de Rapreswile*. — Obwohl die Tage, 26. November und 24. November, sich nicht genau decken, so ist doch anzunehmen, dass die Urkunde von 1257 und die Einträge in die Todtenbücher von Einsiedeln sich auf den gleichen Edeln beziehen, und dass somit

¹⁾ Und erst der bekannte, noch lebende Lesseps!

Graf Rudolf von Rapperswil Sohn eines Vogts Rudolf von Rapperswil gewesen ist. Dass die Angaben über den Todestag um etwas schwanken, kommt öfters vor, (so gerade bei Graf Rudolf, der nach dem Jahrzeitbuch von Wettingen VI Kal. Augusti, nach demjenigen von Wurmsbach V Kal. Augusti starb) vielleicht ist auch in Einsiedeln der beiden Festtage vom 25. und 26. November wegen die Jahrzeit um 2 Tage zurückverlegt worden; das zweite Datum 5. December stimmt ja auch mit der Octav nicht völlig überein.

Die Verhältnisse des ersten Grafen Rudolf von Rapperswil wären demnach folgende: Geboren um die Wende des 12ten Jahrhunderts (vielleicht schon zwischen 1290 und 1296), erscheint der jüngere Vogt Rudolf III. von Rapperswil urkundlich möglicherweise schon 1212, vielleicht aber auch erst 1229. Er erbaut die Stadt Rapperswil (wie aus der Urkunde vom 8. März 1233 (Zürcher Urkundenbuch S. 356 Nr. 481) geschlossen werden darf, verheiratet sich vor 1233 mit einer Ungenannten, nach dem Grabstein in Wurmsbach wohl einer von Neuffen, und wird zwischen 28. August 1232 und 8. März 1233 Graf. Um 1248 vermählt sich seine Tochter Anna mit Hartmann d. j. von Kiburg, dieselbe stirbt aber schon 1253. Mit seiner ersten Frau und seiner Tochter war er vor 1251 Stifter des Prämonstratenserinnenklösterchens Bollingen, welches 1267 in Wurmsbach aufging. — Um 1257 verheiratet sich der verwittwete und kinderlose Mann, vielleicht ein angehender Sechziger, vielleicht ein rüstiger Fünfziger, mit Mechtild von Vaz. Am 7. December 1259 stiftet er für sich, seine Gattin und sein Söhnchen Vincenz, welches aber schon im Jahre 1260 wieder starb, das Cisterzienserklösterchen Wurmsbach. Er nimmt noch 1261 mit dem Abt von St. Gallen an der Fehde gegen die Stadt Strassburg theil und stirbt im Alter von 66—70 Jahren am 27. Juli 1262 mit Hinterlassung eines Töchterchens Elisabeth. Nach dem Tode wird ihm noch ein Erbe, der jüngere Graf Rudolf IV., geboren, welcher 1283 starb.

Die Wittwe Mechtild von Vaz, Schwester (?) Walthers V. von Vaz, verheiratet sich vor 1264 mit Hugo I. von Werdenberg-Heiligenberg. Dieser Ehe entspringt wenigstens ein Sohn, Hugo II., wohl 1264 geboren, und vielleicht noch eine um 1275 geborne Tochter, Sophia von Werdenberg, Klosterfrau im Ötenbach zu Zürich (Zürcher Taschenbuch für 1889 S. 233 und 234). Hugo II. von Werdenberg verheiratet sich schon im Alter von 17 Jahren.

Was nun den Grabstein in Wurmsbach anbetrifft, welcher das Wappen des Grafen und seiner ersten Gemahlin aufweist, während das Kloster unter Mitwirkung der zweiten Gattin gestiftet wurde, so darf zur Erklärung wohl darauf hingewiesen werden, dass die Erstere Mitstifterin des schon 1267 mit Wurmsbach vereinigten Prämonstratenser Klösterchens Bollingen war, ihre Gebeine also wohl mit nach Wurmsbach übertragen wurden, dass Mechtild von Vaz aber ohne Zweifel zur Seite des Landgrafen Hugo von Werdenberg bestattet ist.

Zürich, Januar 1890.

Z.-W.

8. Zur Biographie Jörg's uf der Flüe.

Eine einlässliche Biographie des gewaltigen Demagogen Jörg uff der Flüe, der in der Geschichte des Freistaates Wallis wie des Herzogthums Mailand eine so hervorragende Rolle spielte, fehlt immer noch. Durch die Erforschung der mailändischen und schweizerischen Archive sind in neuester Zeit äusserst wichtige Bausteine zur Geschichte dieses Agitators zu Tage gefördert worden, welche die Nachrichten in den eidgenössischen Abschieden, in den Chroniken von Valerius Anshelm, Diebold Schilling u. a. vielfach ergänzen. Wir theilen hier aus dem Luzerner Archiv (Allgem. Abschiede D, fol. 1—7) über einen der dunkelsten Punkte in Jörg uff der Flüe's Leben, über dessen Werbung für Mailand im Jahre 1500, einige Documente mit, welche uns zeigen, wie die Söldnerführer ihre Truppen aufzubringen wussten. Die damals ganz französisch gesinnte Regierung von Luzern liess Jörg uff der Flüe wegen dieser Werbung auf luzernerischem Gebiete verhaften. Jörg aber entkam aus der Gefangenschaft im Wirthshaus zur Krone, wohin man ihn, gegen Erlegung einer Kautions von 4000 Gulden aus dem Kerker instradirt hatte (Rathsprotokoll IX, fol. III c, Schilling's Chronik fol. 156) nach Zürich. Wie später in Freiburg, kam es 1500 auch in Luzern bei uf der Flüe's Flucht zu einem Volksauflaufe, aber Schultheiss Russ, den man als Begünstiger des Flüchtlings bezeichnet hatte, war glücklicher als der Freiburger Schultheiss Arsent, der wegen seiner Hilfeleistung mit dem Schwerte gerichtet wurde, während der ränkevolle Junker Jörg entkam und erst 1527 in Vivis starb, nachdem er, gleich den von ihm gestürzten Bischöfen Jost von Silinen und Matthäus Schinner, des Landes verwiesen worden war.

1) Ich Hans Butsch vermag iii^e (300) knecht vnd beger daby alle empter zu besetzen, wie dann kriegs Recht ist, vnd beger auch daby, wan ein guter edelman kum zu mir oder sust ein guter gesell, das Ich Im habe gewalt doppel sold zuzesagen, darumb ich auch die knecht dester bass mag hin weg bringen, bis an vi sold.

2) Min willig dienst vch zu[vor]; lieber Her, ist min gnediger Herr von Meiland knecht noturftig, so vermaint diser gesell ii^e (200) oder iii^e (300) vfzubringen, vnd ich gib Im glouben, das er vmb vns find gut knecht, vnd ich bitt als minen Hern Im ze helfen als bald als eim andren. Darum, lieber Herr, kan ich dem huss Meilandt vnd vch in den vnd in anderm dienen, wil ich willig sin. Damit sy gott mit vch vnd vnss allen. Geben zu Schafhusen, vff mentag nach sant Benedict tag mv^e (1500)
üwer williger

Mang Tonsug.

An min Hern Jörg von der Flü
jn sin Hand.

3) Min willig dienst zu vor, lieber Herr Jorg. Der zoyger diss briefs haut mich gebetten üch ze schriben, Ir wollen Im beuolchen haben, als er vch sagen wird. Denn die knecht wirdet er minem bruder füren gen Lamparten. Darumb von minen wegen wolten In ouch beuolchen haben. Wil ich verdienen. Geben zu Zurich vff den xxviii tag mertzen 1500

vwer williger

M. Constantz Keller.

An min lieben Hern Jörgen vff der Flü.

4) Min früntlich grus vnd willigen Dienst. Lieber Her, der Höptman Osswald von Rotz. Ich lan vch wüssen, wie den sich gen hat, das vnder miner Hern vor Bern knecht ser anweg sind, besonders so hat der schultheis von Tun vfbrocher allerly lüten, by iii^e (300) vnd ziet zum künig von Franckrich. Nun sond Ir wüssen das die Rechten katzbalger noch jm land sind, vnd Hans Spar vnd Antonio Steiffeler vnd ich hand vfenthalten vff die v^e (500) knecht, rechter knaben die zum schimp gut sind vff üwer siten. Wann Ir gespüren von etlichen vnsern Herrn von Bern vf die siten lust. Das mogen Ir vol verstan, das wir dry ein gut willen zu vch hand vnc zum hertzen vnd han vernomen, das Jörg vff der Flu sy gesin zu Vnderwalden, vnc hab eim jentlichen knecht botten zwifalten sold. Wenn der frantzoz bütet ser gelt vnc mustret nieman vss. Aber was ich vch zu sagen, wil ich vch Redlich halten; so sei ist es üwer will vnd beger, so lugent angentz vnd schickent Antonio Scheiffeler (sic) vnc mir gelt, das wir den knechten mogen gen. Dann wann das nit geschech, so fallen sy anweg vff die andren siten. Darumb so lugent vnd enbietent vns dryen gantz üwer meinung vnd verstantz bass dann ich vchs geschriben kan, vnd enbieten mir, wei vns das gelt geb, damit ich die knecht mug vffbringen. Dann wo das gelt mir ni kem, so wurden sy ein andren weg zien. Vnd lassen mich von stund an ein antwur wüssen by disem botten. Nit me den got sy mit vns allen. Geben vff samstag vor mitfasten Im XV^e.

Andres Zender von Dun.

Dem Ersamen vnd fromen Osswald von Rotz, landtman zu vnderwalden,
Minem besondern guten fründt vnd gönner.

5) (An) Hans Butsch.

Vlrich Ebersperg von Rapperschwil beger, das Ir mich erlich halten; denn iel wil vch ein Redliche Rott knecht bringen, vnd beger vnder X knechten ein doppe sold vnd gewalt, ouch etlichen die da ryten ouch ein guten sold ze verheissen; ouch beger ich gewalt ze han V oder VI ouch Doppelsold ze gen, das ich sy mog mit mir bringen.

6) Min fruntlich gruss zuvor, lieber Junkher Jorg. Als Ir mit mir verlasser hand zu Zürich in des propsts hus, dem bin ich trülich vnd ernstlich nachgangen, vnc daruf fünfzig gulden entlechnet, nach üwern willen vnd entpfelch, vnd den knechten ze geben; darüber bin ich wider gen Zürich kommen, vnd hab üwern worten ge glöpt. Hand mich min Hern von Zürich gefangen, vnd in den Wellenberg gleit vnc mich gestraft am min lib vnd am mim gut. Darum, min Junckher Jorg, so bitt iel vch flisslich darumb, das ir mich nit lassen, vnd mir söllich gelt schicken, ob ich ni selb zu vch kem. Dann es wurd mir sust erst übel gan. Darumb helfent, das üwern Hern kein geschrey nach gang. Nit mer etc.

Höptman Blank
vss Sanganser landt.

Dem edlen vnd vesten Junckher Jörgen von der Flü,
Minem lieben Junckhern.

7) Item Junker A(l)brecht von Landenberg zur allten Klingen hatt begert dri pfärt vnd zwen trabanten vff jecklichs zechen rinisch gulden. Dessglichen Hoptman sold. Doch sol er vnder zwey hundert knechten nit bringen.

Item vss der zall sol man im lazen zechen zwifalt soldner. Ein lutiner, sriber, weibel, fury, kaplon, pffiffer, trummenslacher zwifachen sold.

8) Item Juncker Heinrich von Helmstorf ist vffgnon mit einem pfert vnd zwey trabanten.

9) Ich Junker¹⁾ Jörg von Flü von Wallis vergich, das ich in namen des durchluchten fürsten vnd Her etc. Herzog in Meiland dem bescheiden Heinrich Lütold von Hochdorf han nachgelassen, so fer vnd das nüt wider Sin Hern vnd obren ist, das er sol vnd mag ein Höptman sin, wen er zweyhundert guter knechten had vnd mag elly empter besezen. Darzu so lan ich im nach X Doppel Söld, es sig vier Heimlichen, vnd die andren Hern vnd gsellen nach dem besten vnd nach gestalt zu ornen, als lang ers an knechten mag han; vnd sönd gan Eschentall zien vnd gan Tum vnd wen sy gan Tum komend, so sol man eim geben ein guldin für das inhyzien, vnd dafür hin den sold eim söldner, der nüt den ein sold had, fünfthalben Rinschen guldin in gold oder der glichen werschafft vnd wen sy gen Tum komend, so ist Ir sold angangen, vff den ersten tag, so sy dar kommend, eim Jetlichen; wen Ira ein Rot mag sin, den sol Ir sold angangen sin, wer joch, das mans nüt angenz mostrety etc. Datum ze Sarnen vff Samstag nach mitan merzen etc. 1500.

Datum zu Vnderwalden XXI. marcy 1500.

Jus. super saxo.

(Das Siegel ist aufgedrückt.)

10) Jost vff der Mur V^e (500) knecht.

Schwitz vogt Jost III^e knecht.

Vlrich Ebersperg de Rapperschwil II^e knecht.

Heini Lütold von Hochdorf II^e knecht.

Wissenbach von Vnterwalden II^e knecht.

Erny Winckelried II^e knecht.

11) Item ich Jost vff der Mur, Ammann vff der Mur sun, von Schwitz, bekenn, das ich in namen von minen knecht von Schwitz entpfangen han von Juncker Jerg vff der Flü CL Duggaten am letsten tag mertzen jui ve Jar.

Item dedi eodem die vogt Jost von Schwitz lx Ducaten.

Item dedi Arnoldo Winckelried c^{ta} ducaten.

Dr. Th. von Liebenau.

9. Gedicht auf Kaiser Friedrich III.

In Rennward Cysat's Collectanea M, 113, Band R, fol. 15 (Handschrift der Stadtbibliothek Luzern) findet sich folgende Aufzeichnung:

«Vff absterben beider Römischen keisern Sigismundi vnd Alberti ward zum Römischen könig erwölt Fridericus 3. anno 1440. Dem hand die synen disen Lobspruch gemacht; sind all dry (!) Herzogen zu Österrych gewesen.

¹⁾ Von gleichzeitiger Hand durchgestrichen.

Sigismundus obiit mortem, capit (hinc) Austria sortem,
 Albertum dans magnificum, perdit mox Vngarus illum.
 Fridericus hinc eligitur, non poscens, valde rogatur.
 Tunc Electores praestare iuvamina iurant.
 Fridericus sua vult jura. Venit hinc discensio dura.
 Namque negant Switi, vim dantes illico liti.
 Fridericus tunc magnates implorat et Imperiales,
 Vt subdant gentes Schwytorum valde rebelles.
 Tunc hij quod iurant, non presidium dare curant.
 Linquitur hinc iustus, et adherent imperiales.
 Clam Schwytis orbes armorum munera dantes.
 Non curant Regem, non curant frangere legem,
 Hijs quod continget eventus post bene pinget,
 Justus salvus erit, iniustus turpe peribit.

Ist der poetische Gehalt dieses Gedichtes auch kaum in Betracht zu ziehen, so ist dagegen die offenbar von einem Zeitgenossen herrührende Anklage über die Unterstützungsart der Schweizer von Seite der Deutschen im Kampfe gegen Oesterreich sehr beachtenswerth. Leider hat Cysat verschwiegen, wo er dieses Gedicht gefunden.

Dr. Th. v. Liebenau.

10. Nachtrag zu der von Herrn Dr. Golther veröffentlichten Reimchronik über den Schwabenkrieg.

Im Anzeiger für schweizerische Geschichte 1890 No. 1 hat H. Dr. Golther aus einer Handschrift der Münchener Staats-Bibliothek (Clm. 14,053 fol.) eine bisher unbekannte Reimchronik über den Schwabenkrieg veröffentlicht, welche von einem österreichischen Theilnehmer des Kampfes herrührt. Schwerlich wird jemand an dieser dankenswerthen Veröffentlichung ein gleich grosses Interesse genommen haben wie der Unterzeichnete. Denn dadurch wurde eine Vermuthung, die vor mehreren Jahren gewagt ward, schlagend bestätigt. In dem Sammelbande «*Historische Aufsätze dem Andenken an Georg Waitz gewidmet*» (Hannover, Hahn'sche Buchhandlung 1886) habe ich S. 491—503 über eine muthmassliche Quelle von Sebastian Franck's *Chronica der Teutschen und die Sage vom Herkommen der Schweizer* gehandelt. Den Anlass dazu bot die Stelle in Franck's *Chronica der Teutschen*, Blatt CCXXXII^b—CCXXXIV^b. Dasselbst giebt Franck eine ziemlich verwirrte Schilderung des Schwabenkrieges mit Berufung auf einen «*Oesterreicher . . so sich Henrich von Bechwind spöttlich nennet* und Anno tausentvierhundert neunundneuntzig zur Zeit kayser Maximilian's geschrieben hat.» Während man diesen Henrich von Bechwind unter den österreichischen Chronisten suchte, unternahm ich den Nachweis, dass hier eine *gereimte Zeitung* Franck's Vorlage gebildet habe. Es kann nunmehr kein Zweifel darüber bestehen. Beim ersten Blicke

sieht man, dass die in München von Herrn Dr. Golther aufgefundenene Reimchronik diese Quelle Franck's gewesen ist. Ich wies in dem angeführten Aufsätze darauf hin, dass gewisse Wendungen bei Franck, wie «Stitzling *das stoltz dorff*», «die besten Knaben», «der stier zu Uri hett gern zu Hall aus der saltzpfannen geleckt», ein Vergleich des kaiserlichen Adlers mit der Krähe, den poetischen Ursprung verrathen. Eben diese Ausdrücke finden sich sämmtlich in der Reimchronik wieder (Vers 114, 424, 497, 345). Ich versuchte nach den bei Franck hie und da hervortretenden Reimen einige Strophen zu rekonstruiren, und wenn ich auch nicht immer genau den Wortlaut des nun aufgefundenen Gedichtes traf, wird ein Vergleich doch lehren, dass die Vermutung mitunter nicht allzuweit hinter der Wahrheit zurückblieb. Z. B.

Konjektur.

Prettigau, Montefan, wolt auch der
Schweitzer sein,
Und zohen bis an die Etsch hinein.

—

Fielen die Schweitzer also heraus,
Verhergten und verbrenneten manches
schönes haus.

—

Biss über S. Lutzis steig hinein,
Dar vil ertruncken in dem Rein.

—

Die andern so entrunnen,
Haben mit fliehen den scharlach gewonnen.

—

Da machten die Schweitzer all zugleich
Rot creutz an sich, als weren sie Oster-
reich.

—

Mit grossem raub, hab und gut on zal,
Zu Mals, Glurns und überal.

—

Reimchronik.

33. Montefan¹⁾ wolt auch der Schweitzer
sein,
Mit gwalt zogens an die Etsch hinein.

—

73. Über die letz zugen sie heraus,
Verbranten da meng schönes hauss.

—

77. Biss über sant Lutijs staig hinein
Gar vill sind ertruncken in dem Rein.

—

89. Deren sind auch vill entrunnen,
Die selben hand den scharlach gwnnen.

—

291 (vgl. 93) Rote creutz trugen sie all
gleich,
Eben als sie weren Osterreich.

—

451. Und vill ander hab und gut one zal
Zu Glurns, Mals und sunst uberall.

—

Sebastian Franck hat sich, wie man bei genauer Prüfung des Textes erkennen wird, trotz mancher Verkürzungen sehr enge an seine poetische Vorlage angeschlossen. Doch finden sich zwei Abweichungen, die sich als Bereicherungen seiner Version, verglichen mit der des Münchener Ms., darstellen. Einmal fehlt hier jene ganze höchst merkwürdige Stelle, in der auf die Abstammung der Schweizer von den Schweden Bezug genommen wird. «Henrich von Bechwind» hat zu Folge des Berichtes Sebastian Franck's in der Einleitung seines Gedichtes diese Frage durch Einfügung eines neuen Motives — Ermordung der Freunde, Bedrohung des königlichen Herrn von Schweden — wesentlich umgestaltet, und eben dies gab mir zu dem zweiten Theile

¹⁾ So ist statt des Hrn. Dr. Golther unerklärlichen *Montesan* zu lesen. Das anstössige *heisch*, Vers 137 findet sich auch bei S. Franck als *Heysch* wieder.

meiner Abhandlung Anlass. Aber auch der Name «Heinrich von Bechwind», den Franck doch wohl nur seiner poetischen Vorlage selbst entnehmen konnte, fehlt in dem Münchener Ms. Meiner früher begründeten Auffassung nach handelt es sich hier nicht um einen echten Namen, sondern nur um eine Dichterbezeichnung, analog sonst bekannten wie «Pochsfleisch», «Hanseken sonder Gheld» u. s. w. Und zwar hatte sich der österreichische Reimchronist nach Franck «spöttlich», d. h. doch zum Spotte der Schweizer, «Bechwind» (man denke an den Zusammenhang von Pech, Schwefel, Hölle) genannt¹⁾. Nimmt man dazu, dass das Gedicht in der Münchener Hs. gleichsam mit der Thüre in's Haus fällt, indem es ohne jede Einleitung beginnt: «Vill ursach haben gemacht den Krieg», so wird man sich der Vermutung nicht enthalten können, dass hier ein Stück fehle. Möchte es gelingen, die Reimchronik, deren Benutzung durch Franck nunmehr feststeht, in vollständiger Fassung zu entdecken.

Zürich, 20. Dec. 1889.

Alfred Stern.

11. Nachträge zu den historischen Volksliedern und Sprüchen aus der Schweiz.

5. Spottlied gegen die Eidgenossen.

1473 wurde von den eidgenössischen Orten ein Prozess gegen Jost von Bregenz eingeleitet, der Spottlieder gegen die Eidgenossen gesungen hatte. Heini Jud bezeugte: Jost habe in Kläven gesungen, «wie die Schwitzer under die kü lägend und die tutten sugend, und griffend in an die schwenz, und machtend kind by den küen, die giengend mit den kelberen zum Tanz.»

Heini Bold von Einsiedeln hörte dieses Lied auch von andern in Kläven singen.

Vor dem Gericht in Basel bezeugt Hänsli Bernyss, dieses Lied sei in Kläven «in Corwyse» schon nach dem Waldshuterkriege (1468) gesungen worden.

Sigmund Landryss hingegen hörte das Lied erst vor etwa 2 Jahren.

6. Für sein Murtenlied erhielt Veit Weber vom Rathe von Freiburg 100 Sols «pour un habit». Ochsenbein: Urkunden 654.

7. 1486, Sabato vor Maria Magdalena, zahlt der Umgeldner von Luzern «einem frömden Sprecher, heisst der von Zuchten um ein schilt» 3 1/2 Gulden; am Samstag nach Pfingsten «eim geugler von Glarus» 1/2 Gl.

8. 1487 sangen Frauen in Zürich ein Lied, worin es hiess: .

Wäre Waldmann Hauptmann gsyn,

So wär die Büt der G'sellen gsyn.

Darauf bemerkte Meyenberg von Zug: Ihr singt unrecht.

Wäre Waldmann Hauptmann worden,

So wär die Büt verstolen worden.

Füsslin: Waldmann p. 120.

¹⁾ S. Grimm, s. v. «bech» W. Müller's Mittelhochdeutsches Wörterbuch I, 96. Lexer: Mittelhochdeutsches Wörterbuch I, 137.

9. Schon 1489 brachte Johann Gensbeyn von seiner Wallfahrt nach Einsiedeln «das Lied von Hans Waldemann» (Liliencron II, 271) nach Limburg heim.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte VII, 577.

10. Um das Jahr 1500 erschien ein «Spruch von den Schweizern», worin es u. a. heisst:

Des gleichen sind sie auf ein Zeit
an unsrem römischen König genant
flüchtig worden im Niderland
und vor im auss dem veld gezogen.

Liliencron II, 429. Diese Strophe enthält eine Anspielung auf den Söldnerführer Hans Etterlin von Bern (Brugg), der 1492 mit 600 Mann aus Rennes, wo er im Solde K. Maximilians stand, durch doppelten Sold K. Karl's VIII. bewogen, heimzog. — J. v. Müller V, 1,436. Fugger: Spiegel der Ehren 1049. Anshelm II, 73 (u. A.).

11. 1525 sang man ein Spottgedicht auf die Schweizer wegen der projektirten Einsetzung Herzog Ulrichs von Württemberg in das Herzogthum nach der Melodie: O armer Judas. Heid: Herzog Ulrich II, 209, Note 58.

12. Unter dem 16. Februar 1541 wird Bürgermeister Ziegler von Schaffhausen beauftragt, das von den Hegauern auf die Eidgenossen gemachte Lied auszukundschaften. Chronik von Schaffhausen 1844, 178.

13. 1561 wird in Zug verboten, das Lied auf die Niederlage der Eidgenossen zu Paliano (1557) zu singen. Stadlin: Gesch. v. Zug IV, 405, Note 428.

14. Instruktion für die luzernischen Tagsatzungsgesandten vom 14. Juni 1581.

Ir söllent uch mit den übrigen Gesandten von den 7 Catholischen Orten underreden und beratschlagen, was zu thund von wegen des trutzlichen lieds, so sydt der jüngsten Badischen Tagleistung von wegen der Handlung mit denen von Bern, zu Bern gedicht und in truck ussgangen.

Dieses Lied scheint nicht mehr vorzuliegen. Vgl. L. Tobler: Schweizerische Volkslieder I, XLVII.

15. Als das Theatrum Europaeum 1635 in Frankfurt erschien, war das Lied auf den Feldzug der Berner nach Bünden und den Tod Wolfgangs von Mülinen im Treffen zu Tirano (1620) noch nicht verklungen.

16. Kein Geringerer als Georg Jenatsch ist nach dem Zeugnisse B. Anhorn's der Autor des Spottgedichtes auf Oberst Beroldingen wegen der 1621 bewerkstelligten Räumung von Bünden.

17. Oberst Peter König von Freiburg klagt, es sei in Zürich ein Spottgedicht gegen ihn wegen der Eroberung von Kempten (1632) gedruckt worden. Akten in Freiburg.

Wo ist dasselbe zu finden?

18. Das Werthensteiner-Lied. 1641 strafft Landvogt Heinrich Ludwig von Hertenstein aus Ruswyl den Gabriel Süess ab dem Hiltenberg um 25 Gulden weil er «das Werdenstein-Lied:

Es komt ein frömder bilger in's Land,
das huss wollt er beschauen»

travestirt hatte. Hertenstein's Rechnungsbuch.

19. Conrad von Sonnenberg von Luzern war der Poet der Regierungspartei im grossen schweizerischen Bauernkriege. Geboren 1618, 18. Oktober, 1648—1672 Gerichtschreiber und Grossrath, † 1672, 27. September.

20. Der Dichter des «Tellenliedes von 1653» war Cäspi Emmenegger nach allgemeiner Behauptung und den speciellen Zeugnissen des Töni Wicki und Stephan Lötscher vom 6. Nov. 1659.

Akten: Bauernkrieg. Staatsarchiv Luzern.

21. Ein Siegeslied auf Villmergen verfasste 1656 in 18 Strophen Pfarrer Frey in Hitzkirch unter dem Titel: Lobgesang.

O Jungfrau rein,

O Mutter mein,

Wer kann dich doch gnuog loben.

Handschrift in einem Codex der Stadtkanzlei Bremgarten.

22. Ein wahres historisches Volkslied war das sog. «Belagerungslied von der Buhlschaft», das in Rapperswyl von 1656 bis 1712 jeweilen am St. Blasiusstag nach gehaltenem Te Deum von der ganzen Gemeinde in der Kirche gesungen wurde. Es zählte 22 vierzeilige Strophen.

Ein reine Magd ihr' Kranz noch trägt

Und prangt, trutz allen Damen,

Sie hat das Prä am Zürchersee

Und gar ein grossen Namen.

X. Rickenmann: Gesch. der Stadt Rapperswyl, St. Gallen, 1855, 183—186.

23. Polemischer Natur ist ein Lied vom Jahre 1659, betitelt:

Wunderlicher Trum eines Frommen Aydgnessen. Von Einem Predicanten zu Zürich u. einem Un-Charistlichen Buech. So zu Lucern auff öffentlichem Marckt durch den Hencker verbrannt worden. Sambt einem Neu Lied so er, Predicant, den Martin Luther in der Hölle singen hört. 12 Bl. 12^o mit 4 Kupfern.

Mir ist, wie Martialis spricht,

Mach nüchter nie ein gutes Gedicht,

Wann ich mir hab ein rausch gezecht,

Kompt mir im Kopff die Kunst erst recht.

Dr. Th. v. Liebenau.

Eine eigenthümliche Berichterstattung.

Im Jahrgang XVIII des „Anzeigers“ hat der Unterzeichnete unter der Ueberschrift „Eine neue Deutung des Namens der Alamannen“ aus einer Orosius-Handschrift der st. gallischen Stiftsbibliothek eine Glosse veröffentlicht, nach welcher die Alamannen ihren Namen vom „lemannischen See“ erhalten haben sollen. Der Notiz war die Bemerkung beigefügt: „dass wir diese Deutung als charakteristische Aeussderung der naiv

combinirenden Klostergelehrsamkeit für erwähnenswerth halten, obschon sie wenige Anhänger finden dürfte“.

In einer spätern Nummer des „Anzeigers“ hat dann Herr Prof. Dümmler nachgewiesen, dass die von mir für neu gehaltene Deutung auf die „Etymologiae“ des Isidor von Sevilla zurückgeht.

In dem eben erschienenen Jahrgang X der „Jahresberichte der Geschichtswissenschaft“ liest man auf Seite II. 9: „Wartmann giebt eine neue Deutung des Wortes Alamannen: Dasselbe soll von dem lacus Lemannus abgeleitet sein und die Zukunft dieses Stammes bezeichnen. Wer wird dieser Ableitung Glauben schenken?“

Es wäre denn doch zu wünschen, dass die Redaction der Jahresberichte etwas genauer zusähe und sich nicht nur etwas genauer ausdrückte, wenn sie es für nöthig findet, die Specialberichte ihrer Mitarbeiter von sich aus zu ergänzen. Herr Dr. Ladewig schreibt mir nämlich unter'm 30. November, dass diese höchst eigenthümliche Berichterstattung keineswegs von ihm herrühre, sondern von der Redaction eingeschoben sei, wesswegen er sich dafür weder nach Form, noch nach Inhalt verantwortlich fühlen könne.

H. W.

Historische Literatur die Schweiz betreffend¹⁾

1889

mit Nachträgen für 1888.

I. Vereins- und Sammelschriften.

Actes de la société jurassienne d'Emulation. Années 1885—1888. 2^{me} série, vol. I. 8^o, XV, 263 p. Porrentruy, imp. Michel.

Daraus: F. Chèvre, Notice sur le château de Montvoie. — J. Germiquet, Clerus Rauraciae reformatus. — P.-A. Boéchat, Le cimetière burgonde du Cras Châlet, près Bonfol. — X. Kohler, Rétablissement de la Bourgeoisie de Porrentruy 1815—1818. — S. Schwab, Les églises de St.-Imier.

Antiqua. Unterhaltungsblatt für Freunde der Alterthumskunde. Special-Zeitschrift für Prähistorie. Hrsg. von einem Consortium schweizer. Alterthumsfreunde. Red. v. R. Forrer. 7. Jahrg. 1889. 12 Nrn. Gr. in-8^o, Zürich. (Dresden, von Zahn & Jaensch in Comm.) 5 Frs.

Daraus: A. Borel, Pfahlbauer-Grab bei Bevaix. — H. Messikommer, Das Stricken der Netze zu Robenhausen. — v. Fellenberg, Ein Besuch in Avenches 1780 (Carl Victor v. Bonstetten und Joh. Müller). — Vorgesch. Zeichensteine und Gräber im Wallis.

Anzeiger für schweiz. Alterthumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. Red.: Prof. Dr. J. R. Rahn u. Carl Brun. Jahrg. XXII, S. 141—288. 4 Nrn. Gr. 8^o, Zürich, J. Herzog. 3 Frs.

Daraus: Friedrich Salomon Vögelin, von J. R. Rahn. — Vorrömische Gräber im Kanton Zürich, von J. Heierli (Forts.). — Restes d'une ville romaine à Neuveville, par V. Gross. — Beiträge zur Geschichte des schweizerischen Wohnhauses (Das Bernerhaus in Heimen- schwand); von J. Hunziker. — Zur Baugeschichte von Olten, von Dr. Th. von Liebenau. — Schleifung der Burgen Fürstenstein, von Dr. Th. von Liebenau. — Römische Alterthümer im Kanton Schaffhausen, von F. Schalch. — Fundbericht Oberweningen, von J. R. Ulrich-Schoch. — Fundbericht aus dem Wallis, von R. Ritz. — Ivo Strigel's Altarwerk von

¹⁾ Den Herren Dr. Blösch in Bern, Prof. Brandstetter in Luzern, Prof. Dierauer in St. Gallen, M. v. Diesbach in Freiburg, Pfarrhelfer Kändler in Kerns, Dr. von Liebenau in Luzern, Stiftsarchivar Ringholz in Einsiedeln, Dr. Thommen in Basel und Prof. Vaucher in Genf sei für ihre gütige Unterstützung der beste Dank ausgesprochen.

Sta. Maria Calanca in der mittelalterlichen Sammlung zu Basel, von A. Burckhardt. — Das Familienbuch der Zurlauben, von H. Herzog. — Mosaik von Oberweningen, von H. Blümner. — Grössere Münzfunde aus dem Kt. Solothurn, von K. M. — Inschriften von Solothurn und Augst, von K. M. — Frühgermanische Gräberfunde aus Solothurn, von K. Meisterhans. — Glasmalerei und Glasgemälde von Zofingen, von B. Reber. — Zur Statistik der kirchlichen Bauten in der Diözese Chur, von J. G. Mayer. — Lenzburger Fayencen, von H. Angst. — Paulus Maurer? von E. von Czihak. — Die Benedictinerabtei Muri, von H. Lehmann. — Das Lehenbuch des Bisthums Basel, von R. Wackernagel. — Schweiz. Pannersprüche, von Dr. Th. von Liebenau. — Eine Glasscheibe d. Murensen Abtes Laurenz v. Heidegg, von A. Burckhardt. — Wandgemälde in e. luz. Patrizierhause, von J. Zemp. — Versteigerung des Kirchenschatzes von Basel in Liestal, von Th. von Liebenau. — Zur Statistik schweiz. Kunstdenkmäler (XII. Kanton Schaffhausen), von J. R. Rahn. — Kleinere Nachrichten, von C. Brun. — Literatur.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. Hrsg. v. d. allg. geschichtforsch. Gesellsch. d. Schweiz. 20. Jahrg. Red.: Dr. G. Tobler. 4 Nrn. Gr. 8°. Bern, K. J. Wyss. 2 Frs. 50.

Inhalt: Noch einmal die Grenze zwischen dem Thurgau und dem Rheingau, von Dr. H. Wartmann. — Letztwillige Verfügung des Dominicus zu Gunsten seiner Gattin Sisa und seiner Kinder und des Klosters Schennis, von Prof. G. von Wyss. — Der Tuggenersee, von Prof. G. von Wyss und J. Kälin. — Kleine Chronik von Schänis, von Dr. Th. von Liebenau. — Der Mönch von Basel und die Schlacht bei Crécy, von Prof. H. Boos. — Zur Schlacht von Sempach, von Prof. G. von Wyss. — Über Justingers Relation betreffend den projektierten Feldzug König Sigismunds gegen Mailard 1413, von Dr. Th. von Liebenau. — Albert von Bonstettens „Horae canonicae“ von 1493, von Dr. L. Sieber. — Woher die grosse Aufregung der Unterwaldner im Glarnerhandel? von A. Kuchler. — Todtenschau schweiz. Historiker von 1887 und 1888, von Dr. von Mülinen. — Die Lage der ehemaligen Burg Alt-Rapperswil, von O. Ringholz. — Die Basler Bischöfe Lütold I. und Lütold II., von R. Wackernagel. — Archiv der Zigeuner in Sursee, von Th. von Liebenau. — Nochmals zur Frage des St. Fridolin, von Prof. Meyer von Knonau. — Aus der Chronik des Minoriten Heinrich, von Dr. Th. von Liebenau. — Origo ducum Austriae nunc temporis existentium 1475, von Dr. Th. von Liebenau. — Das Lied vom Ursprung der Eidgenossenschaft, von W. Golther. — Zwei vergessene Tagsatzungen von 1431, von Dr. H. Wartmann. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1888, von Dr. G. Tobler.

— **Inhaltsverzeichnis**, systematisches, zu den 20 Jahrgängen 1870–1889 des Anzeigers f. schweiz. Geschichte, von J. L. Brandstetter. Gr. 8°, 34 S. Bern, K. J. Wyss.

Archiv des hist. Vereins d. Kantons Bern. XII. Bd. Heft 3. 8°, S. 309–474. Bern, Stämpfli. 1 Frs. 80.

Inhalt: Dr. E. von Fellenberg, Die Petersinsel zur prähistorischen und römischen Zeit. — G. Tobler, Zur Geschichte der Juden im alten Bern bis 1427. — W. F. von Mülinen, Zwei Berner in des Reiches Acht. — Dr. A. Geigy und Dr. Th. von Liebenau, Aus den Papieren des französischen Botschafters Franz Carl du Luc. — M. von Stürler, Vertrauliches aus meinen Erinnerungen an Herrn Eduard von Wattenwyl von Diesbach, als Historiker.

Archives de la société d'histoire du canton de Fribourg. Tome V, 1^{ère} livr. 8°, 181 p. Fribourg, Fragnière.

Inhalt: Alex. Daguet, Histoire de la ville et seigneurie de Fribourg des temps anciens à son entrée dans la confédération suisse en 1481.

Argovia Jahresschr. d. hist. Gesellsch. d. Kant. Aargau. Bd. 20. 8°, 137 S. Aarau, Sauerländer. 3 Frs.

Inhalt: Dr. O. Markwart, Die baugeschichtl. Entwicklung des Klosters Muri. — Walter Merz, Die Ritter von Rinach im Aargau I.

Beiträge zur vaterländ. Geschichte. Hrsg. von der Histor. und Antiquar. Gesellschaft zu Basel. Neue Folge. Bd. III. Heft 2. 8°. S. 141–259. Basel, H. Georg. 2 Frs. 50.

Inhalt: Eine Geschichte aus dem Steinenkloster, von Alb. Burckhardt. — Bürgermeister Emanuel Socin, 1628–1717, von Th. Burckhardt. — Anton Philipp von Segesser als Historiker, von A. Joneli.

Beiträge zur Geschichte Nidwaldens. Hrsg. v. dasigen geschichtsf. Verein. 5. Heft 1888. Stans, von Matt. 8°, 137 S.

- Inhalt:** Historische Notizen und Gedanken über die Nationalökonomie von Nidwalden. Von Constantin Odermatt. — Die Pfarrkirche Stans. Von Anton Odermatt. — Die Alpgenossenschaften in Nidwalden. Von Dr. jur. Franz Zelger. — Chronik von Nidwalden. Von Franz Blättler.
- Beiträge**, Thurgauische, zur vaterl. Geschichte. Hrsg. vom hist. Verein des Kantons Thurgau. 29. Heft. 8°, 164 S. Frauenfeld, Gromann. 2 Fr. 50.
- Inhalt:** Poesie im alten thurg. Rechte, von Johannes Meyer. — Verzeichnis der ältern thurg. Rechtsquellen: Stadtrechte, Dorffnungen, von dems. — Karten der Landgrafschaft Thurgau, von dems. — Huldreich Gustav Sulzberger, von dems. — Bericht über die Feuersbrunst in Bischofszell 16. Mai 1743, fliegendes Blatt. — Ein burgundisches Brevier, mit einem Facsimile in Farbendruck, von dems. — Thurgauer Chronik des J. 1888, von H. Stähelin. — Thurgauische Litteratur aus d. J. 1888, von Joh. Büchi.
- Blätter** aus der Walliser-Geschichte, hrsg. vom geschichtsforschenden Verein von Oberwallis. Kl. 8°. Sitten, Druckerei Gessler (Beilage zum Walliser Boten). 1 Frs. 50.
- Inhalt:** Wallis und die Grafen von Savoyen. — Ein Chronikon zu Münster. — Dr. Joh. Georg Garin Ritz, ein Kulturbild aus d. 18. Jahrh., von Th. Seiler. — Kardinal Schinner als katholischer Kirchenfürst.
- Bollettino storico della Svizzera italiana.** Anno XI. 1889. 12 Nrn., gr. in-8°. Redaktion: E. Motta. Bellinzona, Carlo Colombi. 5 Frs.
- Sommario:** I castelli di Bellinzona sotto il dominio degli Sforza. — I Sax signori e conti di Mesocco. Dal Dr. Th. di Liebenau (contin.). — Gli arcipreti di Lugano. — Note per una storia Mesolcinese, da Emilio Tagliabue. — Lettere del principe di Metternich all' architetto Nobile. — Documenti svizzeri degli Archivi milanesi. — Architetti ed ingegneri militari sforzeschi. — Gli statuti di Brissago (1289—1335) con aggiunte posteriori fino al 1470. — Dall' Archivio dei Torriani di Mendrisio, da E. Torriani. — Due documenti per fra Felice Hemmerli. — Condizioni religiose di Locarno nell' anno 1582. — Un libello dell' anno 1592. — Le Tipografie del Cantone Ticino dal 1800 al 1859. — Nomi locali del Cantone Ticino derivati dal nome delle piante, per C. Salvioni. — Artisti del Lago di Lugano in Imola ed in Cracovia (sec. XV e XVI). — Cronaca e Bibliografia. — Il Castello di Mesocco secondo un inventario dell' anno 1503. — Nuove informazioni intorno agli ingegneri ed architetti Pietro Morettini e Domenico Fontana. — Varietà.
- Bulletin de l'Institut national genevois.** Tome 29. 8°, 516 p. Genève, Georg.
- Daraus:** J. Vuy, Esquisses et souvenirs, une exécution capitale à Genève. — Ch. Du Bois-Melly, Du bannissement sous le gouvernement de l'ancienne République de Genève 1535—1798. — E. Golay, Etude sur le vieux droit genevois. — Ch. Du Bois-Melly, L'affaire Juranville (1595/96). — B. Reber, Notice sur les dolmens. — H. Fazy, Une question d'extradition en 1513. — M. Galiffe, Les événements d'octobre 1845 à Genève. — E. Golay, La République helvétique et les recès fédéraux. — J. A. Verchère, Notice sur les pièces de cinq francs.
- Carutti, Dom.** Regesta Comitum Sabaudiae ab ultima stirpis origine ad an. 1253. Volume unico. 4°, 413 S. Torino Fratelli Bocca (Bibl. stor. ital. pubbl. per la cura della R. deput. di storia patria, V).
- Favre, Edouard.** Mémorial des cinquante premières années de la soc. d'hist. et d'arch. de Genève (1838—1888). 8°, 438 p. Genève, S. Jullien.
- Inhalt:** Liste des membres de la Société de 1838—1888. — Liste des sociétés correspondantes. — Séances de la Société. Sommaire des procès-verbaux. — Liste des présidents. — Procès-verbal de la séance publique tenue le 2 mars 1888. — Table méthodique. — Table alphabétique. (R.: Rev. crit. 1890, Nro. 8.)
- Fontes rerum Bernensium.** Berns Geschichtsquellen. V. Bd., umfassend die Jahre 1318—1323. 3. Lief. Lex. in-8°. S. 576. Bern, Schmid, Francke & Co. à 6 Frs.
- Geschichtsfreund**, der. Mittheilungen des histor. Vereins der V Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug. 44 Bd. Mit 59 Wappen. Gr. in-8°. XLVIII, 331 S. Einsiedeln, Benziger & Co. 7 Frs. 50.
- Inhalt:** Die Gotteshäuser der Schweiz, histor.-antiquar. Forschungen. Decanat Luzern, von A. Nüscheler. — Wie sind die 6 undatirten, Baar betreffenden Kappeler Urkunden zu datiren? Ein Versuch von F. J. Schiffmann. — Urkunden aus Uri, 4. Abth., gesammelt von A. Denier. — Beiträge zur schweizer. Ortsnamenkunde, 2. Abth., von

- J. L. Brandstetter. — Zu den Anfängen des Buchdrucks u. des Buchhandels in der Stadt Luzern, von F. J. Schiffmann (Dr. Thomas Murner, 1525/26 bis 1529; Hans Spiegel; Jakob und Joh. Hederlin, Vater und Sohn). — Wappenbüchlein der Pfister-Zunft in Luzern, vom Jahre 1408, von F. Fischer. — Literatur der V Orte vom Jahre 1888, zusammengestellt von J. L. Brandstetter. — Nekrologe aus den V Orten.
- **Register** zu Band 31 bis 40 des Geschichtsfreundes (Registerband III), von Jos. Leop. Brandstetter. 8°, 204 S. Einsiedeln, Benziger.
- Jahrbuch**, Basler. 1889. Hrsg. von Albert Burckhardt u. Rud. Wackernagel. 8°, 267 S., mit 1 Lichtdruck u. 1 Plan. Basel, Detloff. 4 Fr. 50.
- Inhalt: Bernhard Socin, ein Basler Rathsherr aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, von Bernhard Riggenbach. — Der Kleinhüniger Lachsfangstreit 1736, von Karl Wieland. — Grenzvertrag Basels mit Napoleon I., von R. Luginbühl. — Nachklänge zu Klopstock's Aufenthalt im Oberland, von J. Keller. — Die Heiligen des Bisthums Basel, von Albert Burckhardt. — Die Knabengemeindeschulen der Stadt Basel in den Jahren 1825—1835, von J. W. Hess. — Zur Geschichte Basels im 13. Jahrhundert, von Rudolf Wackernagel. — Auszüge aus dem Tagebuch von Pfarrer J. J. Fäsch zu St. Theodor. — Basler Chronik vom 1. Novbr. 1887 bis 30. August 1888, von F. Baur.
- Jahrbuch für schweizer. Geschichte**, hrsg. auf Veranlassung der Allgem. geschichtsforsch. Gesellschaft der Schweiz. 14 Bd. 8°, XXXV, 355 S. Zürich, S. Höhr. 7 Frs.
- Inhalt: Die Beziehungen des Königreichs Burgund zu Kaiser und Reich von Heinrich III. bis auf die Zeit Friedrichs I., von R. Kallmann. — Gilg Tschudi's Bemühungen um eine urkundliche Grundlage für die Schweizergeschichte im Zusammenhange mit den Forschungen Vadian's, Stumpf's und anderer Zeitgenossen dargestellt, aus dem Nachlasse von Sal. Vögelin. — Beiträge zur rhätischen Geschichte, aus dem Nachlasse von Chr. Kind: Die Zustände der Stadt Chur am Ende des Mittelalters; die Herrschaft Mayenfeld unter dem Hause Brandis, 1438—1509. — Das eidg. Glaubensconcordat von 1525, nebst Beilage: Synoptische Uebersicht der Quellen desselben, von W. Oechsli.
- Jahrbuch**, politisches der schweiz. Eidgenossenschaft, hrsg. von Prof. Dr. Carl Hilty. 4. Jahrg. 8°, 769 S. Bern, K. J. Wyss. 8 Frs.
- Inhalt: C. Hilty, Ferdinand Lassalle und Thomas von Aquino. — E. Blösch, die aristokratische Verfassung im alten Bern. — F. A. Mentha, Réflexions sur le déterminisme en droit pénal. — C. Hilty, Eidgenössische Politik, Gesetzgebung und politische Literatur 1889 mit Beilagen: a) Einleitung zu dem Gutachten der Kommission des Grossen Rathes über den bürgerlichen Rechtsgang; b) das eidg. Militärstrafrecht. (Bespr. Bund No. 301; N. Z. Z. No. 306; Basl. Nachr. No. 320 u. 327; Kirchenfr. No. 25.)
- Jahresbericht XVIII** der hist. ant. Gesellschaft von Graubünden, Jahrgang 1888. 8°, 61 S. Chur, Sprecher und Plattner.
- Inhalt: C. Tuor, der Kampf zwischen Kirche und Staat in Graubünden 1833—1836. — C. Muoth, Banner und Bannerherren von Lungnez. — Altar von Santa Maria-Calanca.
- Jahresbericht XXVII** des Ausschusses des Vorarlberger Museums-Vereins in Bregenz. 1888.
- Daraus: S. Jenny, der Wolffurthener Kelch in Pfäfers. — G. Fischer, Urkundenauszüge aus dem Bludenzer Archive. (Enthält viele auf schweiz. Ortschaften und Dynasten — Werdenberg-Sargans — bezügliche Urkunden aus den Jahren 1329—1513)
- Jahresberichte** der Geschichtswissenschaft, im Auftr. d. hist. Gesellschaft zu Berlin hrsg. von J. Jastrow. Berlin, R. Gärtner. à 31 Frs. 50.
- Bd. IX. Besprechung der hist. Literatur der Schweiz der Jahre 1885 und 1886. Mittelalter von G. Tobler; Neuzeit, 1886, von R. Thommen.
- Bd. X. Dasselbe 1887, Mittelalter von G. Tobler; Neuzeit von R. Thommen.
- Ladewig, Paul**. Regesta episcoporum Constantiensium. 1. Bd. Lief. 2 und 3 (bis 1264). Innsbruck, Wagner, à 4 Mark.
- Mémoires et Documents**, publiés par L'Académie Chablaisienne. Tome II. 1888. Thonon, Dubouloz.
- Daraus: N. Mudry, Evêché de Genève: Projet de transfert à Thonon du siège épiscopal. — J. Vuy, Le pillage de Marclaz (1603). — L. E. Piccard, J. J. Rousseau et Benoît de Pont-verre. — A. de Foras, Adhémar, évêque de Genève (1385—1388), sa famille et son origine. — Documents: Lettre de Berne en faveur de la ville de Thonon (1545; 1553); Pierre Stockalper à l'abbaye d'Aulps (1553).

Mittheilungen zur vaterl. Geschichte, hrsg. vom histor. Verein in St. Gallen. XXIII. Dritte Folge III. 8°, XV, 387 S. St. Gallen, Huber & Cie. 8 Frs.

Inhalt: Briefwechsel zwischen Joh. Rud. Steinmüller und Hans Konr. Escher von der Lint (1796 — 1821), hrsg. von Dr. Joh. Dierauer. (Rec. Zürcher Post 1888, No. 301; N. Z. Z. 1889, No. 25; Sonntagsbl. d. Bund No. 19; Lit. Cent.-Bl. No. 38; Deutsche Lit.-Ztg. No. 42).

Mittheilungen d. Vereins f. Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern. 22. Jahrg. Sigmaringen.

Inhalt: Register zum 1.—20. Band der Mittheilungen: Aar, Aargau, Adliswil, Affeltrangen, Affoltern, Agaunum, Algetshausen, Allerheiligen, Arnstein am Zürichsee, Bargaen, Basel, Bern, Berslingen, Brandis, Bubikon, Buchs, Bürglen (Thurgau), Burcardinger, Chur, Churrätien, Constanx, Dällikon, Dissentis, Einsiedeln, Engadin, Eschenbuch (St. Gallen), Etzel, Forstegk (St. Gallen), Frauenfeld, Freiburg, Frischenberg, St. Gallen, Gossau, Gümminen, Hallau, Hewen, Hohensack, Horgen, Kaltbrunn, Königsfelden, Kiburg, Lienz, Lützelau, Marmels, Maienfeld, Mörikofen, Montfort, St. Moriz, Moudon, Mur, Muri, Murten, Payerne, Pfäfers, Pfäffikon (Zürich), Rätien, Ragaz, Ramsen, Randenburg, Rapperswil, Rätzuns, Regensdorf, Reichenau, Reichlingen, Rheinfelden, Rheinklingen, Richtersweil, Rickenbach (Schwyz), Romanshorn, Rorschach, Rufers (Zürich), Sargans, Schauenburg, Schleithelm, Schwyz, Sempach, Stein a/R., Steinach (Thurgau), Tockenbure, Uri, Uerikon, Uster, Wädswil, Wallensee, Weinigen, Werdenberg, Wesen, Wettingen, Windisch, Wipkingen, Zähringen, Zizers, Zürich, Zürichgau, Zurzach.

Mittheilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz. 6. Heft. 8°, VIII, 156 S. Einsiedeln, Benziger & Co. 3 Frs.

Inhalt: Zur Geschichte des schwyzer. Steuerwesens, von J. B. Kälin. — Geschichte der Pfarrei Gersau, von D. Camenzind. — Die Militärmusterung zu Lachen vom 9. Oktober 1729 und das steinerne Kreuz auf dem Rieth ob Lachen, von C. Styger.

Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich; Bd. XXII, Heft 5: J. R. Rahn, Beschreibung des Schlosses Chillon II (Schluss). Mit 4 Taf. und 6 Holzschn. Leipzig, K. Hiersemann. 3 Frs. 50.

Monumenta Germaniae historica. Diplom. tom. III: Die Urkunden Otto's II. 4°, 386 S. Hannover, Hahn 1888.

— Legum tomi V. Pars III: Lex Romana Raetica Curiensis ed. K. Zeumer.

Mossmann, X., Cartulaire de Mulhouse. Tome V., 1518—1588. 4°, 596 S. Colmar, Barth. 32 M.

Musée neuchâtelais. Recueil d'histoire nationale et d'archéologie. Organe de la Soc. d'hist. du canton de Neuchâtel. 26^e année, 12 numéros gr. in-8°, avec planches. Neuchâtel, Wolfrath & Cie. 8 Frs.

Daraus: Le pont romain de Thièle, par W. Wavre. — Un incident dans la bourgeoisie de Boudry en 1707, d'après les manuels de cette corporation, par A. Vouga. — Autographes du musée historique, par A. Bachelin. — Ferdinand Berthoud, 1727—1807, par A. Bachelin. — Scènes de mœurs communales. Bourgeoisie de Boudry, 1705—1729, d'après les manuels de cette corporation, par A. Vouga. — Une plaisanterie de pensionnaire en 1725, par Jean Grellet. — Mémoires de plusieurs choses remarquées par moi Abraham Chailliet, depuis l'an 1614 (suite). — Un très vieux livre neuchâtelais, par H.-A. Junod. — L'abbé d'Orléans et le comte de St-Pol en leur comté de Neuchâtel. Communiqué par J.-H. Bonhôte. — Notice historique sur la vie et les ouvrages de Pierre-Louis Berthoud, par S.-Henry Berthoud. — Relation de Jean-Jacques Stockar, secrétaire du cant. de Schaffhouse, sur son ambassade auprès de Cromwell en 1653, présentée aux cantons protestants. Communication faite par V. Humbert. — Milice neuchâtelaise. Tambour-major, 1849, par A. Bachelin. — Nos industries neuchâtelaises, par Alf. Godet. — Une lettre inédite de Mélancthon, adressée aux Quatre-Ministres de Neuchâtel, communiquée par J.-H. Bonhôte. — Ours, loups, sangliers et chevreuils, par A. Bachelin. — Une émigration neuchâtelaise au XVIII^e siècle, par A. Vouga. — Le cher temps, par Ph. Godet. — Une société de tir au XVIII^e siècle. La noble compagnie des Fusiliers de Neuchâtel, par A. Jaccard. — Lettre d'une Locloise à M. de Béville, par Ph. Godet. — L'incendie de Neuchâtel en 1714, d'après le „Messager boiteux de Bâle“. — L'ancienne maison de commune de Colombier, par

J. Grellet. — L'orfèvrerie artistique dans le pays de Neuchâtel au 17^{me} et 18^{me} siècles, par A. Godet. — Les milices de Boudry au siècle passé, par A. Vouga. — Le gouvernement de Pfuel et les événements de 1831, par A. Bachelin. — Une mutinerie militaire en 1795, par J.-H. B. — La maison d'Arberg en Flandre, par J. Grellet. — Une question de préséance en 1754, communiquée par M. Diacon. — Discours prononcé par M. A. Daguet, président, à la réunion de la Société d'histoire, au Champ-du-Moulin, le 10 sept. 1889. — Un diplomate neuchâtelois, Alphonse de Sandoz-Rollin, 1740—1809, d'après de nouveaux documents, par A. Daguet. — Les forêts du Champ-du-Moulin, par J. Grellet. — Un Neuchâtelois chez Mad. de Staël, par Ph. Godet. — Propositions faites au prince de Conti pour la ferme des revenus de Neuchâtel, par J. Grellet.

Neujahrsblätter für 1889: Von der Gesellschaft d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel: Die Schweiz vom Tode Karls des Grossen bis zum Ende des burgundischen Reiches, von Hans Trog. 4^o, 53 S. Basel, Detloff.

— vom hist. Verein in St. Gallen: Der arme Mann im Toggenburg, von E. Götzinger. 4^o, 44 S. Huber & Cie. 2 Frs. 50.

— des hist.-ant. Vereins und des Kunstvereins in Schaffhausen: Das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen, von Dr. K. Henking. I. 4^o, 20 S., mit 4 Tafeln. Schaffhausen, Brodtmann.

— der Stadtbibliothek Winterthur: Ein Winterthurer Raubritter des XVII. Jahrh. (Joh. U. Sulzer) von G. Geilfus.

— der Hilfsgesellschaft Winterthur: Joseph Schmid, von H. Morf, Waisenvater. II. 8^o, 90 S. Winterthur, Ziegler.

— von Zug: Der Prediger Berthold von Regensburg in Zug, 1255. Von Frz. Jos. Schiffmann. — Freiheitsbriefe, von Kaisern und Königen der Stadt und dem Amte Zug ertheilt. — Glasmalereien im Zugerlande, von A. Weber. — Chronik des Kantons Zug für das Jahr 1887. 4^o, 31 S. Zug, Anderwert.

— der Hilfsgesellschaft in Zürich: Die wohlthätigen Anstalten Genfs von Pfr. Mittendorf, übers. von Pfr. Lavater. 4^o, 41 S. Zürich, Höhr.

— der Künstlergesellschaft in Zürich: Aus dem Briefwechsel des Berners Sigm. von Wagner mit David Hess, mitgetheilt von O. Pestalozzi. I. Theil. 1809—1813. 4^o, 44 S. S. Höhr.

— der Stadtbibliothek in Zürich: Die eigenhändige Handschrift der eidgenössischen Chronik des Ägidius Tschudi in der Stadtbibliothek in Zürich, von S. Vögelin und G. v. Wyss. Zürich, Orell Füssli & Cie. 4^o, 20 S. (Rec. Lit. Centrbl. No. 44.)

— des Waisenhauses in Zürich: Die Schweizer Städte im Mittelalter, von R. Rahn. 4^o, 49 S. Zürich, Ulrich.

Nouvelles étrennes fribourgeoises pour 1890. Fribourg, impr. du Chroniqueur suisse.

Daraus: J. Gremaud, Notice biographique sur Mgr. Marilley. — L. Grangier, La tour de Jaquemart. — F. d'Uffleger, histoire du bouleversement opéré en déc. 1830. — Biographie du chanoine Gottofrey 1773—1842. — Ph. Godet, Une réception princière à Neuchâtel il y a deux siècles. — Ch. Stajessi, Fribourg au XVI^e siècle et ses agrandissements successifs. — M. de Diesbach, Voyage en Suisse du Comte du Nord 1782 (Paul Petrowitsch Zarewitsch).

Revue de la Suisse catholique. XX. Fribourg, impr. cath.

Daraus: Schaller, H., Souvenirs d'un officier fribourgeois 1798—1848. — Folletête, C., La chronique de Justinger, illustrée par Diebold Schilling. — Chèvre, Notice hist. sur Moutier-Grandval: table alphabétique des prévôts et chanoines de 1120 à 1803. — Mermillod, Eloge funèbre de Mgr. Bagnoud. — A. Hyrvoix, Les Saintes de la Suisse, d'après les Bollandistes: St. Ambroise. — Bourban, Gaspard Bérody et sa chronique (1610—1643). — C. Folletête, Une conspiration dans l'évêché de Bâle pendant la Terreur. — H. Raymond, Notice sur les rois Rodolphiens et leur famille. — Adresse des évêques suisses à sa Sainteté le pape Léon XIII.

Sammlung, amtliche, der Acten aus der Zeit der helvetischen Republik, hrsg. von J. Strickler. III. Bd. (1. Oct. 1798 bis 31. März 1799). Gr. 4^o, 1476 S. Bern, Stämpfli.

Schweizer - Blätter, katholische, für Wissenschaft, Kunst und Leben. Neue Folge. Unter Mitwirkung Gebildeter aller Stände, herausgegeben von einer Redaktionskommission (Prof. J. Schmid, Dr. Th. von Liebenau, Pfr. Jgn. von Ah, Prof. Dr. F. Segesser, Prof. N. Kauf-

- mann). V. Jahrg. 1889. 4 Hefte Gr. in 8°. Luzern, Gebr. Räder. Jährl. Fr. 7. —
 Daraus: Ein schweizerischer Condottiere aus Wallensteins Tagen (Oberst F. P. König von Mohr, Schultheiss von Freiburg), von Dr. Th. von Liebenau. — Segesser als Litterat, von A. Tanner. — Zur Reformationsgeschichte von Glarus, von Dr. Th. von Liebenau. — Zur Geschichte des Kirchenbannes, von Dr. Th. von Liebenau. — Die Burgunder-Tapeten im histor. Museum zu Bern, von J. Stammer. (Erschien auch als Sep.-Abdruck bei Huber & Cie. in Bern. 8°, 105 S. Bespr. „Berner Ztg.“ Nr. 237.) — Das Stift Rheinau und die Reformation, von J. G. Mayer. — Einfluss der humanistischen Studien auf Oberwallis, von F. J. Zoller. — Der Ursprung und die Ausdehnung der schweizer. Bisthümer bis zur Gegenwart, von O. Gisler. — Die Legende von Villmergen, von Th. von Liebenau.
- Taschenbuch**, Zürcher, auf das Jahr 1889. Hrsg. v. e. Gesellschaft zürch. Geschichtsfreunde. Neue Folge. 12. Jahrg. 8°, 320 S., mit 1 Kunstbeil. und Holzschn. Zürich, S. Höhr. Fr. 5:
 Inhalt: David Hess und Ulrich Hegner. Mittheilungen aus ihrem Briefwechsel in den Jahren 1812—1839. Herausgegeben von F. O. Pestalozzi. — Die helvetische Armee und ihr Civilkommissär Kuhn im Kriegsjahr 1799, von F. von Wyss. — Die helvetische Censur von 1802 noch einmal, von G. Meyer von Knonau. — Peter Füessli's Beschreibung des Kappelerkrieges. — Die Stiftung des Klosters Oetenbach und das Leben der seligen Schwestern daselbst. Aus der Nürnberger Handschrift herausgeg. von H. Zeller-Werdmüller und J. Bächtold. — Zürcher Chronik auf das Jahr 1887. Zusammengestellt von M. Sch. — Beiträge und Materialien zur Geschichte von Stadt und Kanton Zürich. October 1887 bis October 1888.
- Urkundenbuch**, Fürstenbergisches. VI. Bd. (1360—1469.) Gr. 4°, 532 S. Tübingen, Laupp. (Enthält viele auf die Schweiz bezügliche Hinweise.)
- Urkundenbuch**, Württembergisches. Herausgeg. vom K. Staatsarchiv in Stuttgart. V. Bd. (1243—1260 m. Nachtrag.) 4°, XXII, 520 S. Stuttgart, Aue.
- Vom Jura zum Schwarzwald**. Geschichte, Sage, Land und Leute. Herausgegeben unter Mitwirkung einer Anzahl Schriftsteller und Volksfreunde, von F. A. Stocker. VI. Bd. 4 Hefte gr. in 8°, 320 S. Aarau, Sauerländer. 7 Frs.
 Daraus: Kriegsereignisse in der Gemeinde Murg von 1796 — 1800. Aus dem Pfarrbuche von Murg. Von F. A. Stocker. — Der Esel von St. Ursanne. Nach Dr. A. Quiquerez †. Eine Legende. — Zur Etymologie des Wortes „Waggis“. — Der Antheil Basels an der deutschen Litteratur des 16. Jahrh., von A. Gessler. — Hans Kaltschmidt, der Söldnerhauptmann von Kaiserstuhl, von A. Kind. — Das Geschlecht der Fäsch in Basel. Aus dem Fäsch'schen Familienbuch, von F. A. Stocker. — Der Untergang des Bisthums Basel, von R. Günther. — Zur Geschichte der Gemeinde Birsfelden, nach Aufzeichnungen mehrerer Freunde, von G. Linder. — Das Landkapitel Frick- und Sissgau. — Der Versuch der Stadt Bern, das Frickthal und die vier Waldstädte zu gewinnen, von K. Schröter.

II. Schweizerische und kantonale Geschichte.

- J. J. von Ah**. Die Landammänner Nidwaldens im 19. Jahrhundert. (Nidw. Volksbl. 1888, Nr. 16.) — Die Landammänner Obwaldens. (Beil. zum Obw. Volksfr. 1888.)
- Adams, F. O. and C. D. Cunningham**. The Swiss Confederation. 8°. London, Macmillan & Co. sh. 14. —
- Altherr, A.** Theodor Hoffmann-Merian. Ein Lebensbild nach seinen eigenen Aufzeichnungen. 8°. VI., 142 S. Basel, Schwabe. (Bespr. Theol. Zeitschr. der Schweiz VI., Heft 4.)
- Bähler, J. J.** Flurnamen aus dem Schenkenbergeramte. In-8°. 55 S. Aarau, H. R. Sauerländer. Fr. 1. 20.
- Bähler, Dr. A.** Die alten Blei-Bergwerke im Lauterbrunnenthal (Schweiz. Alp.-Z. Nr. 10—13).
- Basel im Jahre 1798**. Mitth. aus einer handschr. Chronik (Schweizer Grenzpost Nr. 227, 28, 30, 34, 38, 40, 42, 43, 48, 51, 53).
- Baumann, Dr. E. L.** Geschichte des Allgäu's. 19. und 20. Heft. Kempten, Kösel.
- Biographie, allgemeine deutsche**, herausgegeben durch die historische Kommission bei der Kgl. Akademie der Wissenschaften. Leipzig, Duncker und Humblot.

- Bd. 28: Reinhard, Hans (von Wyss); Reithard, J. J. (R. P.); Rengger, Abraham und Albrecht (Hunziker); Rengger, Joh. Rudolf (Schumann); Reymann, Placidus (G. Meyer); Rheinau, Walter von (E. Schröder); Rheinfelden, Berthold von (Meyer von Knonau); Rieter, Heinrich (Brun); Rieter, Johann Jakob (Wartmann); Rietmann, Johann Jakob (Brümmer); Rinach, Hesso von (Schumann); Ringglli, Gotthard (Brun); Ringoltingen, Thüning von (Roethe); Rittmeyer, Jakob Barth. (Wartmann); Remedius, Bischof von Chur (von Wyss); Riedinger, J. J. (Bächtold); Rettig, H. C. M. (Wagenmann). Bd. 29: Rodolphi, J. J. (Wagenmann); von Rodt, Bernh. Em. (Blösch); Römer, J. J. (Wunschmann); Rösch, Ulr., Abt von St. Gallen (Dierauer); Rothpletz, Anna (Schumann); Röst, Heinrich, Bürgermeister (G. v. Wyss); Rudolf I., Rudolf II., Konrad, Rudolf III., Könige von Burgund (Meyer von Knonau); Rudolf II., Bischof von Konstanz (G. von Wyss); Rudolf von Rheinfelden, Herzog (Meyer von Knonau); Rüger, J. J., Chronist (Meyer von Knonau); Ruf, Jak. (G. von Wyss); Ruppel, B. (Braun); Ringier, J. H., Pfarrer (Wagenmann); von Rinckenberg, Johann (Roethe); Ritter, Erasmus, Pfarrer (Wagenmann).
- Blösch, Dr. E.** Die Schweiz und ihre Nachbarn. (Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart. 1888.) — Die Schweiz und der Kanton Tessin. (Unsere Zeit. 1889. Heft 7.)
- Boragni, A.** Rudenz di Beckburg. Leggenda svizzera. (Gazzetta del popolo della domenica di Torino. Nr. 42.)
- Brunner, C. Dr.** Johannes Konrad Brunner. Das Leben eines berühmten Schweizer-Arztes im 17. Jahrhundert. 8°, 32 S. Hamburg, Verlags-Anstalt und Druckerei A.-G. 80 Cts. (Samml. gemeinverst. wissenschaftl. Vorträge von Virchow & Holtzendorff. Heft 62.)
- Brüsch, C.** Haldenstein. Natur, Bevölkerung, Geschichte. (Jahrbuch des S. A. C. 24, 294 — 319.)
- Bucher, Dr. Jakob.** Kulturgeschichtliche Miscellen: Kraut und Lot. — Jost Zimmermann. — Die alten Pritschenmeister. (Festztg. des Centralschweiz. Schützenfestes 1889. Luzern, Bucher. No. 5, 1 und 12.)
- Chabloz, Fritz.** Le village romand et son origine. In-12°. Lausanne, Impr. Jaunin.
- Chavannes, S.** L'éboulement du Tauredunum (Bull. de la soc. vaud. p. l. sciences nat. XXIV, 173—178).
- Chèvre, F. Mgr.** Histoire de Saint-Ursanne. Porrentruy, V. Michel.
— Histoire abrégée du Chapitre de Moutier-Grandval. Fribourg, Impr. cath. 1888.
— Histoire abrégée du Jura bernois. 8°, 188 p. Porrentruy, Société typogr. 1 Frs. 50.
- Chronik** der Kirchgemeinde Neumünster. Hrsg. v. d. Gemeinnütz. Gesellsch. v. Neumünster. Mit 27 artist. Beilagen und 3 color. Plänen (in imp.-fol.). Lex. in-8°. XVI. 702 S. Zürich, Selbstverlag der Gesellschaft. 15 Frs.
- Constantin, A.** L'éboulement du Tauredunum (Revue Savoie. 30, 211—12, 257—261).
- Coolidge, W. A. B.** The Republic of Gersau (The English historical Review, No. 15, Juli 1889, S. 481—515).
- Daguet, A.** Schweizergeschichte für Mittelschulen. 4. Aufl. 8°, 191 S. Aarau, Sauerländer. 1 Fr. 40.
- Dändliker, Dr. Karl.** Kleine Geschichte d. Schweiz f. Schule und Haus. 8°, 265 S. Zürich, F. Schulthess.
— Uebersichtstafeln z. Schweizergeschichte. 8°, 40 S. Zürich, Schulthess. 80 Cts.
- Daszynska, Sophie.** Zürichs Bevölkerung im XVII. Jahrh. (Ztschr. f. schweiz. Statistik XXV, 369—415. Rec. N. Z. Z. 1890. Nr. 46).
- Dierauer, Dr. Joh.** Aus dem Briefwechsel zwischen Pfr. Steinmüller und Escher von der Lint. Vortrag. Sep-Abdr. aus den St. Galler Blättern. 24 S. St. Gallen, Zollikofer.
— St. Gallische Analekten. I. Aus der Sonderbundszeit. 8°, 26 S. St. Gallen, Zollikofer. (Bespr. Schweiz. Bibliographie No. 1; Pol. Jahrbuch von Hilty, IV, 725.)
- Du Bois-Melly, Ch.** Relations de la cour de Sardaigne et de la république de Genève depuis le traité de Turin (1754) jusqu'à la fin de l'année 1773 (Misc. di storia ital. XXVIII. Sep. 66 p. Turin, Paravia.)
- Dufour, Louis,** archiviste cant. Un peuple heureux ou la réconciliation du 10 février 1789 à Genève. 8°, 35 p. et 1 planche. Genève, H. Georg.
- Durrer, Jos.** Industriegeschichte des Kantons Ob- und Nidwalden (Volkswirtschaftl. Lex. von Furrer II, 510—516).

- Eggenberger, M.** Historische Geschichtsnotizen aus dem Leben der Grafen von Werdenberg. 8°, 61 S. Buchs, J. Kuhn.
- Encyclopädie der neuern Geschichte**, von W. Herbst. Bd. 4. Gotha, Perthes.
Daraus: Schweizerische Eidgenossenschaft. — Schweizerische Truppen in fremdem Kriegsdienst. — Siegwart-Müller, Konstantin. — Solothurn. — Sonderbundskrieg. — Stämpfli, Jakob. — Stapfer, Ph. A. — Steiger, Nicl. Fr.; sämtliche Artikel von G. Meyer von Knonau.
- von Fellenberg, E.** Importirte Feuersteinknollen. (Verhandlung d. Berliner Ges. f. Anthr., Ethnol. u. Urgesch. Sitzung vom 21. Juli 1888, S. 317.)
- Ferrero, Ermanno.** Frammenti di tavolette votive del Gran S. Bernardo. (Atti d. R. Accad. d. science di Torino XXIV.)
- Fischer, P.** Der „Dritte Märzverein“ von Genf 1841. (Sonntagsblatt des Bund No. 9—11.)
- Flüchtlinge, politische**, in der Schweiz. (N. Z. Z. No. 169—171.)
- Forstpolizeiliche u. forstwirthschaftliche Anordnungen des Bischofs von Basel** vom 4. März 1755 (Schweiz. Ztschr. f. Forstwesen 1888 S. 45 f., 1889 S. 46—50, 220—233.)
- Fréminville, J. de.** Les écorcheurs en Bourgogne (1435—1445). Etude sur les compagnies franches au XV^e siècle, 274 p. Dijon, Darantière. 1888 (S. A. aux Mém. de l'Acad. des sciences, litt. et arts de Dijon. 3^e série, tome X, S. 1—274).
- Frey, A.** Industriegeschichte des Kantons Neuenburg. (Volkswirthschaft. Lex. d. Schweiz von Furrer. II, 505—508.)
- Galerie berühmter Schweizer der Neuzeit.** In Bildern von F. und H. Hasler. Mit biograph. Text von A. Hartmann. 9.—15. Liefg. In-fol. à 16 S. u. 4 Portr. Zürich, Orell Füssli & Cie. à 2 Frs.
Inhalt: Karl Viktor von Bonstetten. — Johann Jakob Hess. — Abraham Emanuel Fröhlich. — Amanz Gressly. — Theodor von Reding. — William Haldimand. — Ulrich Hegner. — Paul Vital Troxler. — Hans von Reinhard. — Wilh. Martin Leberecht DeWette. — Alexander Calame. — Johann Joseph Müller von Wyl. — Johann Kaspar Lavater. — Ludwig von Affry. — Melchior Würsch. — Jean Gabriel Eynard. — Escher von der Linth. — Albrecht Rengger. — Josef Munzinger. — Charles Monnard. — Karl Müller-Friedberg. — Johann Kaspar Horner. — Nazar Reding. — Rilliet-Constant. — Johann Conrad Hotz. — Horace Benoit de Saussure. — Rudolf v. Wattenwyl. — Eduard Pfyffer.
- Geel, Joh.** Enträthselung von oberländischen Orts- und Flurnamen. (St. Galler Landbote, Mels, 1888 No. 66—69, 90, 103; 1889 No. 2, 14, 17, 21, 24, 25, 28, 29, 36, 56.)
- Geiser, K.** Dr. And. Dennler von Langenthal, der Don Quixote aus Uechtland. (Berner-Ztg. No. 253—256, 273—279.)
- Genève.** — Histoire de Genève, racontée aux jeunes Genevois. Nouv. éd., revue. Gr. 8°. VII, 716 p. Genève, Jullien. 9 Frs.
— Histoire de Genève. Premier récit: Les quinze premiers siècles. — Troisième récit: Etablissement du protestantisme à Genève. 8°, 78 et 95 p. Genève, Trembley. (Destiné aux enfants catholiques de Genève.)
- Graf, J. H.** Der Mathematiker Joh. Samuel König und das Prinzip der kleinsten Aktion. Vortrag. 8°, 46 S. Bern, K. J. Wyss.
- Grandpierre, L.** Histoire du canton de Neuchâtel sous les rois de Prusse 1707—1848. Mémoires politiques. 8°, 838 p. Neuchâtel, Attinger. (Bespr. Allg. Schw. Ztg. No. 289.) 4 Frs.
- Günther, Reinh.** Heeresorganisation und Taktik der alten Eidgenossen. Dargest. nach d. Abbildungen des 15. u. 16. Jahrh. (Allg. Schw. Mil.-Ztg. No. 38/39.)
- Gurdi, Alfred.** Das alte Schützenhaus zu Luzern. (Schützenfestztg. v. Luzern Nr. 8, 9, 10).
- Häberlin, J.** Aus der Geschichte der Schützengesellschaft Frauenfeld (Schweiz. Schützenzeitung VIII, No. 3 u. 4.)
- Haller, B.** Gelegentliche Notizen a. d. Berner Rathsmannalen 1556—1570 (Alpenrosen No. 44—49.)
- Heer, Gottfried.** Die Schlacht von Näfels. Die Darstellung der Festschrift gegenüber Herrn Linthingenieur Legler und seinem anonymen Geschichtsfreunde. 8°, 21 S. Glarus, Bäschlin. 60 Cts.

- Henking, Dr. Karl.** Industriegeschichte des Kant. Schaffhausen (Volkswirtschaft. Lex. von Furrer II, 713—722.)
- Hidber, B. Prof. Dr.** Zur Geschichte des Tabakgebrauchs im Kanton Bern. (Sonntagsbl. des Bund S. 195—199).
- Hilty, Prof. Dr.** Die Neutralität der Schweiz in ihrer heutigen Auffassung. 8°, 91 S. Bern, K. J. Wyss. 1 Fr.
- La neutralité de la Suisse. Considérations actuelles. Trad. de l'allemand par F.-H. Menta. Gr. in-8°. 91 p. Bern, K. J. Wyss. 1 Fr. (Vgl. Sonntagsblatt d. Bund No. 1 f. — Bespr. Basl. Nachr. No. 186 f.; N. Z. Z. No. 201.)
- Huber, Alfred.** Erstes Ergänzungsheft zu den Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. Innsbruck, Wagner.
- Jäggi, J.** Der Bauernkrieg und Adam Zeltner von Niederbuchsiten. Gedrängt dargestellt. Mit 2 Holzschn. 8°, 16 S. Aarau, H. R. Sauerländer's Verlag. 80 Cts.
- Janssen, J.** Sittengeschichte im 16. Jahrhundert. (Katholik, Januarheft.)
- Jecklin, Dr. C.** Die Belagerung von Maienfeld und Chur, 1622 (Schweiz. Blätter für Erziehenden Unterricht. Frauenfeld, J. Huber 1888/89, No 5).
- Jouvencel, Le**, par Jean de Bueil suivi du commentaire de Guillaume Tringant publié pour la Société de l'histoire de France. Introduction bibliographique et littéraire par Camille Favre, texte établi et annoté par Léon Lecestre. Tome I. Paris. Librairie Renouard. 1887. CCCXXXII et 225 pages. (Chap. VII, p. XCII—CXXVI der «introduction biographique» handelt vom Armagnakenkriege.)
- Inganni, Raffaele.** Origine e vicende della capella espiatoria francese a Zivido presso Melegnano (1515—1606. 1639). Milano. Stabilimento tipografico ditta Giacomo Agnelli nell' Orfanotrofio maschile. 1889. 8°, 198 S. Mit 2 Kartenblättern und 7 Tafeln.
- Kallee, E.** Das rätisch-obergermanische Kriegstheater der Römer. Eine strategische Studie. Lex. 8°, 47 S. m. 1 Karte. Stuttgart, W. Kohlhammer. 3 Frs. 20. (S.-A. aus Württ. Vierteljahrshefte XI, 81—127.)
- Kaulek, J.** Papiers de Barthélemy, ambassadeur de France en Suisse, 1792—97. Publiés sous les auspices de la comm. des arch. dipl. Vol. IV: Avril 1794 — Février 1795. Gr. 8°, 658 p. Paris, F. Alcan. (Inventaire analyt. des arch. du ministère des aff. étrang.) 20 Fr.
- Kistler, H.** Die Straussische Bewegung von 1839 zu Zürich (Schw. Reformbl. 23, No. 11 ff.)
- Küchler, A.** Industriegeschichte über Obwalden (Obw. Vfr. 1888 No. 6.) — Wie man vor 280 Jahren nach Rom reiste (No. 13) — Untergang der Kirche in Giswil 1629 (No. 25). — Feier des 400jähr. Todestages von Arnold Winkelried am 17. Juli 1786 (No. 27). — Der nasse Sommer 1816 (No. 32). — Anfänge zu einer Kantonsbibliothek (No. 38). — Rosenberg (No. 52). — Das hist.-ant. Museum in Sarnen (No. 28, 31, 32, 41). — Gräberfunde in Obwalden. — Zur Geschichte des sel. Bruder Klaus (No. 33, 34). — Die franz. Pensionen u. d. Bundesfrüchte (Obw. Volksfr. 1889 No. 1—5). — Jesuit Joseph Ming, Missionär in Afrika (No. 10—12). — Mathias Will, Domherr in Sitten (No. 38/39). — Chronik von Sarnen (No. 23 ff.). — Das hist.-ant. Museum in Sarnen (No. 8, 14, 16, 22, 41—43).
- Kunkler, J. C.** Erinnerungen eines alten Milizen. Fröhlichen Waffen- und Eidgenossen erzählt. 8°, 319 S. St. Gallen, Huber & Co.
- Laderchi, Lud.** La campagna del duca di Rohan in Valtelina nell' anno 1635. (Rivista milit. ital. di Roma 1888, 373—402.)
- Lambelet, G.** Neues Orts- und Bevölkerungslexikon der Schweiz. In-12°, 221 S. Zürich, Fr. Schulthess. 4 Frs.
- Laugel, Auguste.** Henri de Rohan, son rôle politique et militaire sous Louis XIII (1579—1638). 8°, VII, 445 S. Paris, Firmin-Didot et Cie. 8 Frs.
- v. Liebenau, Dr. Th.** Il duca d'Orléans e gli Svizzeri nel 1495 (Arch. stor. lombardo XVI. fasc. III. p. 607—623. Auch separat).
- Der Tag von Arbedo. — Der Fridolinstag auf der Schützenstube in Luzern. — Zur Geschichte des luzernischen Schützenwesens. — Hans Halbsuter und die Schlacht zu Sempach. — Ein projektirtes Freischiessen der fünf alten Orte. — Hans Vogler, der Schütze von Luzern. — Die Eroberung der Bastille. — Der Plappartkrieg. — Die ältesten Pulverhändler in Luzern. — Die Kartographie im Dienste der alten Eid-

- genossen. (Festztg. d. Centralschweiz. Schützenfestes in Luzern. 1889. No. 1, 2, 4, 5, 8, 11, 12.)
- Lienhard, H.** Römische Alterthümer von Wehnthal (N. Z. Z. No. 352.)
- Löwenberg,** das abgebrannte Schloss (N. Z. Z. No. 115).
- Lüthi, E.** Ueber Urkundenfälschungen im Mittelalter (Schweiz. Handels-Courier No. 43 ff.)
- Maag, Dr. A.** Die Schicksale der Schweizer-Regimenter in Napoleons I. Feldzug nach Russland 1812. Mit Karte des Kriegsschauplatzes. 8°, 309 S. Biel, Selbstverlag des Verf. 3 Frs. (Rec. N. Z. Z. No. 129; Bund No. 147; Basl. Nachr. No. 196; Pol. Jahrb. von Hilty IV, 726.)
- v. Matt, Hans.** Kantonsgerichtspräsident Dr. Karl von Deschwanden. Stans, O. v. Matt.
- Meyer v. Knonau, G.** Besprechung von Band XXII. der St. Galler Mittheilungen z. vaterl. Geschichte. (Gött. gel. Anz. 1889, 458—464.) — Besprechung von Dierauers Gesch. d. schweiz. Eidgenossenschaft, Bd. 1 (ebd. 604—606.) — Besprechung von Heft 20—24 des Jahrb. d. hist. Ver. Glarus. (ebd. No. 18.) — Aus der Geschichte des Landschaften des Clubgebietes: Sargans, Pfävers, Ragaz, Luziensteig, Maienfeld. Erste Hälfte. (Jahrb. d. S. A. C. XXIV, 257—293.)
- Mossmann, X.** Le commerce et l'industrie à Bâle. (Bull. du Musée hist. de Mulhouse XIII. 1—76.)
- Milles, E. J.** Aventicum, the Roman metropolis of Helvetia. (Arch. R. 1888 No. 5.)
- Montaigne, M. de.** Journal de voyage en Italie, par la Suisse et l'Allemagne en 1580 et 1581, publiée par d'Ancona. 18°, XVI, 720 p. Paris, F. Vieweg. 12 Frs.
- van Muyden, B.** La Suisse militaire sous la restauration. (Gazette de Lausanne No. 7—9.) — Davel et l'avoyer Steiger (ibid. No. 301/2.) — Essais historiques. La Suisse sous le pacte de 1815. (1813—30). 8°, XXIII, 596 p. Lausanne. Rouge. (R.: Allg. Schw. Ztg. 1890. No. 38.)
- Nationalhymne,** die schweizerische. (Zürch. Post No. 285; Alpenrosen No. 50.)
- Nerlinger, L.** Pierre de Hagenbach et la domination bourguignonne en Alsace (Revue de l'Est, Nancy 1889, Heft 2 f.)
- Neutralität,** Geschichte der schweizerischen. (N. Z. Z. 183 ff.)
- Nüscheler-Usteri, A., & G. Finsler.** Festschrift zur Erinnerung an die Glockenweihe im Grossmünster in Zürich, den 18. August 1889. Mit 1 Lichtdruck. 8°. 61 S. Zürich, Ulrich & Cie. Fr. 1. —.
- Oechsli, Prof. W.** Die historischen Stifter der Eidgenossenschaft. 8°. 44 S. Zürich, Schult-hess. Beilage zum Programm der höhern Töcherschule Zürich. (Bespr. Rev. hist. Bd. 41, S. 237. Polit. Jahrb. von Hilty, 4, 726.)
- Oettli, Samuel, Prof.** Otto von Büren. 8°, 142 S. Basel, Detloff. Fr. 1. 60. (R.: Allgem. Schweiz. Ztg. Nr. 287; Basler Nachr. Nr. 331; Berner Ztg. Nr. 293 und 295.)
- Oggier, G.** Die Revolution im Lande Wallis (Monatrosen Bd. 34).
- Olivery Esteller, B.** La batalla de Pavia. (Bol. de la Real. Ac. de la Historia.)
- Ortschafts-Statistik** des Kantons Bern (Mittheilungen des bernischen statistischen Bureau's von 1889, Heft 2. Separat 8°, 138 S.) Bern, Schmid, Francke & Cie. Fr. 1. 80.
- Palmieri, Gr.** Viaggio in Germania, Baviera, Svizzera etc. negli anni 1761—1763. Diario del cardinale Garampi. 8°, 328 p. Roma, tip. Vaticana.
- Pellis, J.** La ville de Clées. Avec un plan de la forteresse. 4°, 114 p. Lausanne, Bridel. 8 Frs.
- Pestalozzi, Karl.** Zur dankbaren Erinnerung an Karl Steffensen, Professor der Philosophie in Basel. 8°, 21 S. Basel, C. Detloff. (S.-A. aus der Theol. Ztschr. aus der Schweiz).
- Pflugk-Harttung, J. von.** Mein Fortgang von Basel. Stuttgart, Kohlhammer. III, 8°, 77 S. 1 Frs. 20.
- Portrait-Galerie,** schweizerische. 18 Hefte. Enthaltend je 8 Portraits. Zürich, Orell Füssli & Cie. à 1 Fr.
- Pupikofer, J. A.** Geschichte des Thurgaus. Zweite vollständig umgearbeitete Ausgabe. 2. Bd. (Schlusslieferung.) Gr. in 8°. V—XII, 1156 S. Frauenfeld, J. Huber. Fr. 12. —.
- R. R.** Kaiser Franz und Zar Alexander I. in Zürich. (Zürcher Post Nr. 222.)
- Rambert, Eug.** Etudes historiques et nationales. 8°, 369 p. Lausanne, Rouge.
- Inhalt: Les Alpes et la liberté. — Notre forteresse: Morgarten; Rothenthurm; Théorie et commentaire. — De l'art national dans la Suisse centrale. — Les Landsgemeinden

- de la Suisse: I. Autrefois. II. Temps modernes. III. Aujourd'hui. IV. Conclusion. —
Appendice: Une difficulté historique à propos des combats de Rothenthurm.
- Rämy, Chr.** Le charitable grand hôpital des bourgeois de Fribourg. Not. hist. et stat. 95 p. Fribourg.
- Reber, B.** Die vorgeblichen Dolmen auf dem Mont-Bavon. In-8°, 8 S. und 1 Tafel. Zürich, Druck von L. Lohbauer. (S. A. aus Antiqua. 1888.)
- Reichlen, Fr.** Une page d'histoire sur le soulèvement de la Gruyère en 1798. (Le Fribourgeois, 9 et 16 Sept. 1889)
- Reichlen, Fr. et Josef Wieht.** La défense de Farvagny en 1798. (Le Fribourgeois 1889.)
- Riezler, S.** Geschichte Baierns. III. Bd. (1347—1508.) 8°, 981 S. (Geschichte der europäischen Staaten von Heeren etc.)
- Ritter, C. Dr.** Briefwechsel zwischen Joseph Freiherrn von Lassberg und Joh. Casp. Zellweger. In-8°, XII., 204 S. St. Gallen, Huber & Co. Fr. 4. 80. (Bespr. Zürcher Post Nr. 196 f.; Berner Ztg. Nr. 233 ff.)
- Ritter, Eugen.** Olivier et Renier, comtes de Genève 2^e art. (Rev. sav. 30, 225—231.)
- Röhrich, R.** Die Jerusalemfahrt Caspars von Mülinen 1506. (Zeitschrift des deutschen Palästinavereins 11, 184—196.)
- Ruffieux, Jos.** Un souvenir de la bataille de Morat. (Le Fribourgeois, 28. Oct. 1889.)
- Rusch, J. B. E.** Professor Jetzlers, von Schaffhausen, Tod und Begräbniss in Appenzell L.-Rh. 1791. (Appenz. Volksfr. Nr. 55 und Beilage zu Nr. 72.)
— Der Verrath am Landammann A. J. Suter 1784 (App. Volksfr. Nr. 83).
- H. S.** Frankreichs Konflikt mit der Schweiz 1836 (Basler Nachr. Nr. 184 u. 185).
- Sammlung bernischer Biographien.** Herausgeg. von dem Hist. Verein des Kantons Bern Heft 12. Mit 1 Porträt, 8°. (S. 241—320). Bern, Schmid, Francke & Co. Fr. 1. 50.
Inhalt: N. Béguelin (Schwab). — C. Loder (Häni). — J. H. Otth (Rüetschi). — S. Rüetschi (Stämpfli). — R. Cuttat (Fidèle Chèvre). — B. Leuch (Benoit). — J. Thurmann (Schwab). — J. A. Nahl (Romang). — J. Wäber, H. Wäber (Romang). — K. L. v. Haller (Blösch). — M. Anker (Sterchi).
- Schaffner, J.** Aus der Geschichte des Kantons Basel. (Basellandschaftl. Ztg. Nr. 77 ff.)
- Schelling, J.** Kurzes Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte im Zusammenhang. Zum Zweck der Vereinfachung des Geschichtsunterrichtes und zur Erzielung eines bessern Verständnisses der vaterländischen Geschichte für schweiz. Sekundar-, Real- und Bezirksschulen bearbeitet. 4. Auflage, mit Marginalien und 4 histor. Karten in Farbendruck. In-8, XVI., 328 S. St. Gallen, Huber & Co. Fr. 2. 80.
- Schicksale** eines aus dem Kanton Freiburg stammenden jungen Mannes bei den Wilden in Kanada. Nach einer Aufzeichnung aus der Mitte des vorigen Jahrh. (Bund Nr. 107 ff.)
- Schmidt-Hagnauer, G.** Beiträge zu der Geschichte des Kadetten-Korps von Aarau. 56 S. mit 14 Bildern. Aarau, Müller & Co.
- Schubert, E. & Sudhoff, K. Dr. Dr. med.** Paracelsus-Forschungen. Heft I.: Inwiefern ist unser Wissen über Theophrastus von Hohenheim durch Friedrich Mook und seinen Kritiker Heinrich Rohlf's gefördert worden? 8°, 89 S. Frankfurt, Reitz & Köhler, 1887. — Heft II.: Handschriftliche Dokumente zur Lebensgeschichte Theophrast's von Hohenheim. 8°, 181 S., ebendasselbst. 1889. Fr. 10. — (Enthält die Beziehungen des Paracelsus zu Basel, St. Gallen, Appenzell, Pfävers u. s. w.)
- Schulte, Aloys.** Zur Herkunft der Habsburger. (Mitth. d. Inst. für österreich. Geschichtsforschung 10, 208—216.)
- Schultze, Walter.** Die Bedeutung der iroschottischen Mönche für die Erhaltung und Fortpflanzung der mittelalterlichen Wissenschaft. (Centralblatt für Bibliothekswesen von Hartwig VI., Heft 5—7.)
- Schultze, W.** Der Petersgrat im Berner Oberland und die Traditionen über früher begangene, jetzt vergletscherte Schweizer Hochpässe. (Mittheil. des. d. ö. Alpenvereins 1889, Nr. 9 und 10.)
- Schulthess, F.** Aus drei Jahrhunderten. (Zur Gesch. d. Safran-Zunft in Zürich.) Als Manuscript gedruckt. Zürich, Schulthess.
- Schweiz, die und Deutschland.** E. pol. Betrachtung v. e. Deutschen. Freiburg i/B., Lindle. 70 Cts.
- Secretan, Eugen.** Les fouilles d'Avenches pendant l'hiver 1888/1889. (Gaz. de Lausanne, du 29 Mai 1889.)

- v. Segesser, Dr. Ant. Phil.** Werner's von Meggen Heirathsgeschichte. 8°, 15 S. Luzern, Schill. (Aus den hinterlassenen Schriften.)
- Im Sommer 1849.** (Zürcher Post Nr. 153 ff.)
- Sterchi, Jakob.** Schweizergeschichte zum Schul- und Privatgebrauch. 8°, 212 S. Mit 35 Illustrationen. Bern, W. Kaiser. Fr. 1. 20.
- Stern, Alfred.** Le Club des patriotes suisses à Paris 1790—1792. (Revue historique 39, 282—322. Bespr. Allgem. Schw. Ztg. Nr. 99.)
- Strickler, J.** Gesetzgebende Räthe der Eidgenossenschaft. (Volkswirtschaftslexikon von Furrer II, 636—641.)
- Tobler, G., Dr.** Reise der Bernerkolonisten nach Brandenburg. 1685. (Alpenrosen Nr. 5, Beilage zur Berner Ztg.)
- Tobler-Meyer, W.** Deutsche Familiennamen nach Entstehung und Bedeutung, mit besonderer Rücksichtnahme auf Zürich und die Ostschweiz. Forts. Neue Zürcher Ztg. Nr. 16—18, 25—28, 306, 307, 309, 320, 324—327.)
- Mittheilungen a. d. Geschichte d. Constaffel in Zürich. 1. Heft. 8°, 69 S. Zürich, Ulrich & Co.
- Truppen,** die schweizerischen, im Solde Frankreich's. (Jahrb. für die deutsche Armee und Marine LXXIII, 1.)
- Türler, Heinrich.** Uebersicht über den Inhalt des Staatsarchivs des Kts. Bern. Juni 1889. 8°, 34 S. Bern, Körber.
- Ulrich, Dr. A.** Acten z. Neusserkriege 1472—1475. (Annal. d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 47. Köln.)
- Urban, Karl.** Das alte Rätien und die römischen Inschriften. 4°, 36 S. (Programm des Pädagogiums zum Kloster U. L. Fr. in Magdeburg.)
- Vaucher, Pierre.** Mélanges d'histoire nationale. 8°, 168 S. Lausanne, Mignot. Fr. 2. 50.
- Inhalt: Les études historiques en Suisse. — Sources de l'histoire de Berne. — Le Cartulaire de l'abbaye de St. Gall. — A propos de la bannière de Schwyz. — Sur un article du pacte de Brunnen. — La confédération des huit cantons. — Sur la légende de Winkelried. — Sur la convention secrète du 5 avril 1475. — Les documents du siège et de la bataille de Morat. — Encore un mot sur Nicolas de Flue. — Un épisode de la guerre de Souabe. — Les Suisses et la St. Barthélemy. — Sur quelques affirmations de Frédéric César de la Harpe. — Fragment d'une étude sur l'histoire de Genève au XVI^e siècle. — Calvin et les Genevois. — Les procédés de l'historiographie catholique. — Les Souvenirs d'Etienne Dumont. — Questions de critique historique. — Dernier propos. — Discours prononcé à l'inauguration du buste de Marc-Monnier. — Frédéric Fiala. — A. Ph. de Segesser. — Charles Le Fort. (Bespr. Neue Zürcher Ztg. Nr. 135; Schw. Bibl. Nr. 5; Revue suisse 42, 638; Deutsche Litt. Ztg. Nr. 39.)
- Luites de Genève contre la Savoie (1517—1530). 8°, 32 p. Genève, Georg. 80 Cts.
- Notes d'histoire suisse: 1) La guerre des paysans, 1653; 2) Les derniers jours de l'ancien Berne 1798 (Centralbl. der Zofingia, 30, 22—31).
- Vetter, Ferdinand.** Die ältesten Chronisten und Sänger vom Laupenstreite. Zur 500jähr. Jubelfeier der Schlacht. 8°, 9 S. Bern, Stämpfli. Fr. —. 40.
- Inhalt: Uebersetzung des Schlachtberichtes der Chronica de Berne und des Conflictus Laupensis; Volkslied von 1536.
- Viel, B.** Geschichte der Herrschaft Rätzüns bis zur Uebernahme durch Oesterreich (1497). 8°, III und 150 S. Chur, Rich. Fr. 3. 75.
- Virchow, R. & E. v. Fellenberg,** die Jadeitfrage. (Verh. d. Berliner-Ges. f. Anthr., Ethnol. und Urgesch. Sitzung vom 21. Juli 1888, S. 316 und v. 16. Febr. 1889, S. 113—116.)
- Vögelin, Sal.** Das alte Zürich. Herausg. von einer Vereinigung zürcher. Geschichtsfreunde, Bd. II, Lief. 5—10. S. 241—624. Zürich, Orell Füssli & Co. à Fr. 1. 50.
- Enthält: G. von Wyss, Zürich im XIII. Jahrhundert. — G. Meyer von Knonau, Zürich im XIV. Jahrhundert. — H. Zeller-Werdmüller, Zürich im XV. Jahrh. — S. Vögelin und A. Nüscheler, die bauliche Entwicklung der Stadt Zürich. — A. Nüscheler, ein histor. Gang durch die Nachbargemeinden der Stadt Zürich.
- Waldmann, Hans,** zum 400jährigen Todestag: Eine Skizze. (Allgem. Schw. Ztg. Nr. 82.)
- Ein Erinnerungstag (N. Z. Z. Nr. 96). — Hans Theiling. Zur Ehrenrettung Waldmanns, von Dr. Jucker (Zürcher Post Nr. 83 und 86, auch sep.). — Hans Waldmann, von Otto Markwart (Frankf. Ztg. Nr. 96). — Hans Waldmanns Tod, von G. H. Wunderli

- (Zürcher Post Nr. 137 u. 138). — Bericht des Pfarrers Bartholomäus Anhorn, wie der Leichnam des Bürgermeisters Hans Waldmann nach 138 Jahren unverwesен gefunden worden (Obw. Volksfr. Nr. 14). — Erklärung des Dramas H. Waldmann, welches J. J. von Ah für das Theater in Kerns gedichtet hat (Obw. Volksfr. Nr. 5). — Winterthur und Waldmann, von Georg Geilfus (N. Z. Z. Nr. 174).
- Dändliker, Dr. Karl. Hans Waldmann und die Zürcher Revolution von 1489. Für die 400jährige Erinnerungsfeier geschildert. 8°, 77 S. Zürich, F. Schulthess. Fr. 2. — (Bespr. Neue Zürcher Ztg. Nr. 174; Sonntagsblatt des Bund Nr. 26; Basler Nachr. Nr. 184.)
- Fritsch, Fr. Hans Waldmann, ein Lebensbild aus dem XV. Jahrh. 8°, 64 S. Zürich, J. R. Müller. Fr. 1. —
- Waldmann, Dr. Franz. Hans Waldmann, Bürgermeister von Zürich. Gedenkblatt z. Feier des Schlachtages von Murten. 8°, 78 S. Zürich, F. Schulthess. Fr. 2. —
- Wunderli, G. H. Hans Waldmann und seine Zeit. Mit 1 Karte. Gr. 8°, III, 171 S. Zürich, Meyer & Zeller. Fr. 3. —
- Wissmann, Pfarrer. Rede bei der Waldmannfeier (N. Z. Z. Nr. 175).
- Walkmeister, Chr., Aus der Geschichte des Bergbaus in den Kantonen Glarus und Graubünden. (Bericht der st. gallischen naturwissensch. Gesellschaft. 1887/88, S. 268—317.)
- Wartmann, Dr. H. Industriegeschichte des Kantons St. Gallen (Volkswirtschaftslexikon von Furrer, II, 701—706).
- Ueber das Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, 1. Bd., 1. Hälfte. (Gött. gel. Anz. 1889, Nr. 9, S. 357—370.)
- Wasserstolz bei Kaiserstuhl (N. Z. Z. Nr. 148).
- Wattelet, Dr. Hans. Murten zur Zeit der alten Satzung. (Sep.-Abdruck aus dem Murtenbieter, Druckerei Strüby in Murten).
- Winkelmann, E. Kaiser Friedrich II. Herausgeg. durch die Histor. Commission bei der kgl. Akademie der Wissenschaften. Bd. I, 1218—1228. 8°, 580 S. Leipzig, Duncker & Humblot. Fr. 17. 60.
- Witte, Heinrich. Die Armagnaken im Elsass 1439—1445. 8°. Strassburg, Heitz. Fr. 3. (Beitr. z. Landes- und Volkskunde von Elsass-Lothringen. 16. Heft.)
- Wlislocki, H. v. Zum Tellenschuss (Ztschr. f. d. Phil., v. Zacher-Gering, Bd. 22, S. 99—114).
- Wolf, Rudolf. Notizen zur schweiz. Kulturgeschichte (Diodati; M. Beck; Conrad v. Planta). (Vierteljahrsschr. d. naturf. Gesell. Zürich. XXXIV, Heft 1.)
- Ziegler, Dr. A. Bemühungen der Burgunder für Erweiterung der burgundisch-eidgenössischen Erbeinung im Jahre 1579. 4°, 21 S. Winterthur, Druckerei Ziegler. (Programm d. Gymnasiums).
- Ziegler, G. Johann Sebastian Claiss 1742—1809. (S. A. aus dem Landboten. 41 S. Winterthur, Ziegler, 1887).
- Zug, der, Suwaroffs durch die Schweiz. (Neue milit. Bltt., Jan. u. Febr. 1889. Vgl. N. Z. Z. No. 332.)
- Züriputsch, der, vom 6. Sept. 1839. (N. Z. Z. No. 249/50, 258/59, 262. Zürich. Post No. 209 ff).

III. Kirchen-, Schul- und Rechtsgeschichte.

- Bächtold, C. A. Die kirchliche Gesetzgebung im Kanton Schaffhausen innert der letzten 40 Jahre (Theolog. Zeitschr. aus der Schweiz von Meili, VI. Jahrg., S. 129—163).
- Baumgartner, Ant. J., Prof. Calvin hébraïsant et interprète de l'Ancien Testament. 8°, 62 p. Paris, Fischbacher. 2 Frs. (R.: Lit. Cntbl. No. 37; Revue de théol. et de phil. 1889, 2; Reform. Kirchztg. No. 32; Sem. rel. No. 49).
- De l'enseignement de l'hébreu chez les protestants à partir de l'époque de la Réformation. Not. hist. 8°, 48 p. Genève, Beroud. 1 Fr.
- Baur, A. Zwingli's Theologie II, 2. Hälfte. S. 401—864. Halle, Niemeyer. M. 9. (Bespr. Lit. Centrbl. No. 48).
- Bellox, J. C. de. Le bienheureux Nicolas de Flue. La Suisse d'autrefois. 12°. Paris Retaux-Bray. 2 Frs. 50.

- Benrath, H. E.** Die Vertreibung der Evangelischen aus Locarno (1555) nach dem Berichte des Augenzeugen Thaddäus Duno. 8°, 29 S. Barmen, Klein. — 50 Cts. (Evangel. Bruderliebe. 7. Bd. 2. Heft).
- Berger, S.** Les Bibles provençales et vaudoises.
(Darin: Le Nouveau Testament de Zürich. Romania XVIII, No. 71).
- Bernus, Aug.** Le ministre Antoine de Chandieu d'après son journal autographe inédit, 1534—91. Gr. 8°, 132 p. Paris, Imprimeries réunies. (S.-A. aus: „Bull. hist. et litt.“ Bespr. in Allg. Schw. Ztg. 1890, No. 99; Deutsche Lit. Ztg. 1890, Nr. 3.)
- Bettagsproklamation** von 1628. (Intelligenzbl. d. Stadt Bern. No. 218).
- Bonnet, J.** Lettres des ministres des trois ligues de Rhétie au duc de Guise, sept. 1557 (Bull. hist. et litt. de la soc. de l'hist. du protest. franç. 38, 523—527).
- Bulletin** du bicentenaire de la glorieuse rentrée 1689. 8°, 159 p. Turin, impr. de l'Union typogr.
- Calvinus, J.** Opera quae supersunt omnia; Ed. G. Baum, E. Kunitz, E. Reuss. Vol. 38—40; 703, 646, 722 Sp. Braunschweig, Schwetschke (Corpus Reformatorum, vol. 66 bis 68). à 12 Mk.
- Cart, J.** Histoire de la liberté des cultes dans le canton de Vaud (1789—1889). 8°, 374 p. Lausanne, Payot. 4 Frs.
- Casutt, F. A.** Beiträge z. Geschichte d. Pfarrgemeinde Tuggen u. deren Töchterkirchen Reichenburg, Schübelbach und Wäggithal. 8°, 94 S. Lachen, Kessler 1888.
- Caviezel, H.** Process da strieng. 4 S. Chur.
- Comba, E.** Henri Arnaud, sa vie et ses lettres. 8°, 80 p. La Tour, impr. Alpina. 1 Frs. 50.
— Enrico Arnaud, pastore e duce de' Valdesi 1641—1721. 12°, 168. Firenze, Tip. Claudiana. (Rec. Semaine rel. 1889, No. 47).
- Cornelius, C. A.** Die Rückkehr Calvins nach Genf. II. Die Artichauds. III. Die Berufung. 4°. München, Franz. 3 Mk.
- Decrue de Stoutz, Fr.** Un emprunt des Huguenots français en Allemagne et en Suisse, 1562. (Revue d'hist. dipl. III, No. 2).
- Delapierre, E. M^{me}.** Un pionnier de l'Évangile, Napoléon Roussel (1805—1878). 8°, 362 p. av. portrait. Lausanne, Bridel. 5 Frs.
- Dummermuth, G., Pfr.** Der Schweizerapostel St. Beatus; Sage und Geschichte. 8°, 100 S. Basel, Detloff. Frs. 1. 50. (Bespr. Allg. Schweiz. Ztg. No. 155; Kirchenfr. XXIII, 15).
- Douen, O.** Coup d'œil sur l'histoire du texte de la Bible d'Olivet, 1535—1560. (Revue de théol. et de phil.)
- Finke, Dr. Heinr.** Forschungen und Quellen zur Geschichte des Konstanzer Konzils. 8°, VI u. 347 S. Paderborn, Schöningh. 12 Frs. 50.
- Freuler, Bernh., Pfr.** Ein Gang durch dunkle Kammern. Correferat zum «Altglarnerischen Heidenthum». 8°, 162 S. Zürich, S. Höhr. 2 Frs. 50.
- Furrer, Pfr. Dr.** Die Zürcher Heiligen Felix und Regula (Theol. Ztschr. aus d. Schweiz von Meili VI, S. 226—237).
- Furrer K. u. H. Kesselring.** Worte d. Erinnerung an Herrn Prof. Dr. Heinrich Steiner von Zürich. 8°, 15 S. Zürich, Schulthess. 50 Cts.
- Heer, Gottfr.** Die Zürcher Heiligen St. Felix und Regula. Vortrag. Gr. 8°, 51 S. Zürich, F. Schulthess. 1 Frs. 20. (Bespr. N. Z. Z. No. 241 von H. Lienhard).
- Gerbert, C.** Geschichte der Strassburger Sectenbewegung 1524—1534. XV, 200 S. Strassburg, Heitz. 3 Fr. 75. (Enthält manche Beziehungen zur zürch. Reformation. Vgl. Deutsche Lit.-Ztg. 1890, No. 1.)
- Gottwald, P. Ben.** Benediktinerabtei Engelberg. (Wetzer und Welter Kirchenlexikon. 2. Auflage. Heft 35/36.)
- Heiz, J.** Calvins Thätigkeit für die Schule (Ztschr. f. prakt. Theol. XI, S. 1—28).
- Hürner, L.** Zur Erinnerung an Herrn Pfarrer und Dekan Aug. Hopf von Thun († 6. Nov. 1888). 8°, 29 S. Thun, J. J. Christen. 50 Cts.
- Jaccard, E.** L'église française de Zurich. Une page de l'histoire du grand refuge. 8°, 425 p. Zürich, Höhr. 3 Frs. 50. (Rec. Semaine rel. 1889, No. 47; Kirchenfr. Nr. 25).
- Jeunet.** Notice sur N. D. de Bonne Fontaine à Cheyres. Fribourg.

- Jubilé, Le, épiscopal de Sa Grandeur Mgr. Gaspard Mermillod, évêque de Lausanne et Genève, 1864—1889.** 8°, 165 p. Fribourg, Impr. et libr. de l'Oeuvre de St. Paul. 2 Fr. 50.
- Kloster der Benediktinerinnen in Maria-Rickenbach und seine Stiftungen** (Obw. Volksfr. von 1888, Nr. 47).
- Langenegger, P. Walter.** 1689 — Kapellweihe in Grafenort — 1889. (Obw. Volksfr. No. 18.)
- Mathews, H. J.** Buxtorfs Manuale Hebraicum et Chaldaicum. Where is the edition of 1602? (Centralbl. für Bibliothekswesen, von Hartwig. VI. Jahrg. 1889. Heft 3.)
- Meier, P. Gabriel.** Süddeutsche Klöster vor 100 Jahren. Reisehandbuch des P. Hauntinger, Bibliothekar von St. Gallen. (2. Vereinsschrift der Görresgesellschaft. 8°, 114 S.)
- van Muyden, B.** Réorganisation des évêchés suisses sous la Restauration, 1815 — 1830. (Le Chrétien évangélique, 1889, Nr. 9.)
- Pasquet, Edouard.** Essai sur la prédication de Calvin. Thèse de baccalauréat. 8°, 88 p. Genève, Richter, 1888. (R. Semaine relig. XXXVIII., Nr. 49.)
- Perrero, Dom.** Il rimpatrio dei Valdesi 1689 e i suoi cooperatori. p. 102 in 16°. Torino, F. Casanova.
- Rahm, Karl.** Neuhausen ob Egg. Ein Abschnitt Schaffhauser Klostergeschichte 1050—1889. 8°, 38 S. Schaffhausen, Meier. 1 Fr. 20.
- Peter, J.** L'Ecole de théologie de l'oratoire (1852—1856). Souvenirs personnels. 12°, 37 p. Lausanne, Bridel. 1 Fr.
- Read, Ch.** Les Barjac-Rochegude dans le refuge en Suisse et en Angleterre 1685—1748. (Bull. hist. et litt. de la soc. de l'hist. du protest. franç., 38, 528—549.)
- Richter, H.** Funken unter der Asche. Die Vertreibung der Protestanten aus Locarno 1555 und das Wiedererwachen evangel. Lebens im Kanton Tessin seit 1875. 12°, 50 S. Barmen, Klein (für die Freunde des Gustav-Adolf-Vereins).
- Ritter, Eugen.** Les Saints, honorés dans le diocèse de Genève (Revue savoie. 30, 232—243).
- Salvioni, C.** Les lacunes du ms. de Zurich du N. T. Vaudois comblées à l'aide du ms. de Dublin. (Bull. de la Soc. d'histoire vaudoise. 1889, fasc. II.)
- Seeberg, R.** Zur Charakteristik der reform. Grundgedanken Zwingli's. (Mitth. und Nachr. für die evangel. Kirche in Russland, V.)
- Stähelin, R.** Der Einfluss Zwingli's auf Schule und Unterricht (Einladungsschr. zur Feier des 300jähr. Bestandes des Gymnasiums Basel. 4°, S. 61—71).
- Steiger, Dr. Alfred.** Der letzte grosse Ketzerprozess in der Schweiz. Ein Culturbild aus dem 18. Jahrh., nach den Originalakten zusammengestellt. 8°, 109 S. Luzern, Bucher. (Bespr. Theolog. Litt. Ztg. Nr. 19; Bund Nr. 141.)
- Stockmeyer, K.** Ein Basler Antistes (Hieronymus Burkard) zu Anfang des vorigen Jahrh. (Kirchenblatt Nr. 1 ff.)
- Thordén, K. M.** Schweiziska kristkatolska kyrkan. 8°, 95 S. Upsala, Akadem. boktryck. Ed. Berling, 1889. Kr. 1. 75. (S.-A. aus: Upsala Universitets-Arsskrift.)
- Troxler, F., Pfarrer.** Der Kulturkampf von 1863—1888. Versuch einer geschichtlichen Darstellung. Kl. 8°, 47 S. Biel, Verl. des Bieler Anzeigers. Fr. —. 80.
- Usteri, J. M.** Zu Zwingli's Elenchus (Ztschr. für Krehgsch. v. Brieger XI, S. 161—165).
- Valentin, der heilige, erster Bischof von Passau und Rhätien.** 8°, 47 S. Mainz, Kirchheim. 1 Fr. 25.
- Vallette, L.** Théodore de Bèze (Zofinger Centralbl. 29, 235—248).
- Vogel, P. Adelbert.** Kapellweihe im Grafenort, 1689—1889 (Obw. Volksfr. Nr. 18).
- Vulliet, A.** La glorieuse rentrée des Vaudois du Piémont dans leurs vallées en 1689. 12°, 56 p. Lausanne, Bridel. Fr. —. 80.
- Watier, Albert.** Calvin prédicateur. Etude. 8°, 128 p. Genève, Beroud & Cie. Fr. 2. —. (R. Sem. rel. Nr. 49.)
- Wiedertäufer in Zug und ihre Verurtheilung** (Zuger Nachr. 1888 Nr. 34—36).
- Wieht, Josef.** Dom Augustin de l'Estrange. Une page sur la chartreuse de la Valsainte. (Le Fribourgeois 23. Oct. 1889.)
- Zahn, Adolf.** Calvin als Dichter. (Zeitschr. für kirchliche Wissenschaft und kirchl. Leben, von Luthard, 1889, Heft 6, S. 315—319.)

- Burckhardt, Dr. Ach.** Rektor Johann Rudolf Burckhardt (Einladungsschr. zur Feier des 300jährigen Bestandes des Gymnasiums Basel. 4°, S. 148—154).
- Burckhardt-Biedermann, Dr. Th.** Geschichte des Gymnasiums zu Basel. Festschrift zur 3. Säcularfeier. 8°, 347 S. Basel; Birkhäuser. Fr. 5. —. (Bespr. Basler Nachr. Nr. 263; Allgem. Schw. Ztg. Nr. 233.)
- Graf, J. H.** Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in bernischen Landen. Heft 2: Das 17. Jahrh. 8°, 102 S. — Heft 3, Abtheil. 1: Das 18. Jahrh. 8°, 108 S. Bern, K. J. Wyss. Fr. 1. 50. (Bespr. Bund Nr. 333; Pionier Nr. 11.)
- Kaufmann, G.** Universitäts-Privilegien der Kaiser. (Deutsche Zeitschr. für Geschichte von Quidde I. S. 128 und 159: Privilegien für Genf 1365, und Basel 1459.)
- Largiadèr, A. P.** Das Schulwesen des Kantons Basel-Stadt, 1880—1888. A. Anordnung d. Erzdep. f. d. Weltausstellung v. 1889 dargest. 4°, 96 S. Basel, Birkhäuser. Fr. 2.
- Meyer, E.** Coup d'oeil historique sur l'école cantonale de Porrentruy depuis sa fondation. 8°, 9 S. (Beil. z. Progr. der Kantonsschule Pruntrut (1887 u. 1888.))
- Morf, H.** Zur Biographie Pestalozzi's. Ein Beitrag zur Geschichte der Volkserziehung. 4. (letzter) Theil: Blüthe und Verfall des Instituts zu Yverdon. Pestalozzi's letzte Lebensstage. Gr. in-8°, VIII, 617 S. Winterthur, Geschw. Ziegler. Fr. 8. —. (Bespr. Schweiz. Lehrer Ztg. Nr. 33; Bll. für litt. Unt. Nr. 42.)
- Stern, Alfred.** Pestalozzi und die Zeit der Reformen in Preussen. (Die Nation 1889, Oct. 12.)
- Thommen, Dr. R.** Geschichte der Universität Basel 1532—1632. 8°, 383 S. Basel, Detloff. Fr. 8. —. (Rec. Basler Nachr. Nr. 77.)
- Balveren, Walraven Elias Johan van.** Het referendum in Zwitserland. Academisch proefschrift aan de universiteit te Amsterdam. 8°, X und 159 p. Arnheim, P. Gouda Quint.
- Baumann, L.** Zur Geschichte des kgl. Hofgerichts 1290—1309. (Zeitschr. für Geschichte des Oberrh. 43, 69—75.)
- Bendiner, Dr. M.** Wie anno 1426 zu Winterthur Gerechtigkeit geübt ward. (Mitth. aus dem german. National-Museum von Nürnberg, II, S. 274—277.)
- Conrat, Max.** Zur Lex. romana raetica Curiensis. (Neues Archiv der Gesellschaft. für ältere deutsche Geschichtskunde, XV, 202.)
- Gastfreundschaft u. Hausrecht der Schweiz.** Heft 19 der Schweizer Zeitfragen. 8°, 96 S. Zürich, Orell Füssli & Cie. Fr. 2. —.
- Heusler, Andreas.** Rechtsquellen des Kantons Wallis. Fortsetzung: Ausgewählte Quellenstücke, 1446—1571. (Ztschr. f. Schweiz. Recht. XXX. Bd. N. F., Bd. VIII., S. 163—334.)
- Huber, E.** System und Geschichte des schweiz. Privatrechtes. 3. Bd. In-8°, XIX, 779 S. Basel, Detloff. Fr. 10. —.
- Moses, B.** The federal government of Switzerland. 256 S. Oakland, California. Pacific Press Publ.
- Muheim, Gustav.** Uebersicht der Entwicklung des Strafrechts- und Gefängniswesens im Kanton Uri. Eröffnungsrede etc. Altorf, Gisler.
- Pictet, Paul.** Étude sur le traité d'établissement entre la Suisse et la France du 23. févr. 1882. 8°, 222 p. Bern, K. J. Wyss. Fr. 4. —.
- Rockinger, Ludw., Dr.** Ueber die Abfassung des kaiserl. Land- u. Lehensrechtes. Erste Hälfte (Abh. d. k. bayr. Ak. d. Wiss. III. Cl. XVIII. Bd. II. Abth. S. 285—309: Die Manessische Handschrift des Schwabenspiegels. 1888).
- Berichte über die Untersuchungen von Handschriften des sog. Schwabenspiegels. Sitzungsber. d. k. Ak. d. Wiss. in Wien. 118. Bd. 70 S.
- Schupfer, Prof.** Il testamento di Tello vescovo di Coira e la legge romana udinese (Atti della R. Acad. dei Lincei di Roma, V, fasc. 10, p. 729. Referat über einen Vortrag).
- Zeerleder, A., Prof.** Das Kirchenrecht d. Kantons Bern. Summar. Darstellung. 8°, 64 S. Bern, K. J. Wyss. 1 Fr.

IV. Literatur- und Kunstgeschichte.

- Bächtold, J.** Ueber die Anwendung der Bahrprobe in der Schweiz. (In der Festschrift für Konrad Hofmann, romanische Forschungen V, 221 ff.)

- Bächtold, J.** Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz. Lief. 4 u. 5 (das 16. Jh.). 8° S. 245—400. Anm. S. 57—120. Frauenfeld, Huber. (Bespr. N. Z. Z., Nro. 139 u. 142 von W. v. Arx; Schw. Bibl. No. 5; Sonntagsbl. d. Bund No. 38; Basl. Nachrichten No. 262; Revue hist. 41, S. 238.)
- Braitmaier, Fr.** Geschichte der poetischen Theorie und Kritik von den Diskursen der Maler bis auf Lessing. 2. Theil (Schluss). Gr. in-8°, 208 S. Frauenfeld, Huber. 6 Frs.
- Büchi, Albert.** Albrecht von Bonstetten. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in der Schweiz. Dissertation. 8°, 129 S. Frauenfeld, J. Huber. 2 Frs. (Bespr. Berner Tgbl. No. 178; Hist. Jahrb. X, 692; Deutsche Lit. Ztg. No. 31; Ztschr. f. vgl. Lit. u. Ren., II, Heft 6, S. 459; Kath. Schw. Bl. 5, 405—408; Lit. Ctrbl. No. 49.)
- Burckhardt, Achilles.** Thomas Platter's Briefe an seinen Sohn Felix. 8°, 106 S. Basel, Detloff. 2 Frs. 50. (Bespr. Basl. Nachr. No. 274; Allg. Schw. Ztg. No. 233.)
- Cervesato, Arn.** Parini e Rousseau (Emporio pitt. di Milano, 1889, No. 1280/2.)
- Coolidge, W. A. B.** Swiss travel and swiss guidebooks. In-8°. XI, 336 p. London, Longmans, Green & Co. Lwd. sh. 10. 6 d.
- Cordes, Werner.** Der zusammengesetzte Satz bei Nicolaus von Basel. 8°, XI, 236 S. Leipzig, Fock. 6 Frs. 70. (Bespr. Deutsche Lit. Ztg. X, No. 33.)
- Demaria, L.** Curiosità del Vernacolo Bleniese. Bellinzona. 1889; 8°, IV, 55 p.
- Duplan-Olivier, P.** Urbain Olivier et son œuvre comme moraliste, avec des souvenirs de famille et des extraits de sa corresp. 12°. 194 p. Lausanne, Bridel. 2 Frs. 50.
- Fontaine, L.** Lettre de Rousseau à d'Alembert sur les spectacles. Texte revu avec une introduction et des notes. 1 vol. in-12°. Paris, Garnier.
- Fränkel, L.** „Um Städte werben“ in der deutschen Dichtung. (Ztschr. f. d. Phil. von Zacher-Gering, 22, 336 f.)
- Frey, A.** J. Gaud. von Salis-Seewis. Mit Salis' Bildniss und einer Ansicht des Familiensitzes Bothmar. 8°. VI, 272 S. Frauenfeld, Huber. 5 Frs. (Bespr. Sonntagsbl. d. Bund No. 42; Schw. Bibliogr. S. 174.)
- Fröhlicher, H.** Thüring von Ringoltingen's „Melusine“, Wilhelm Ziely's „Olivier und Artus“ und „Valentin und Orsus“ und das Berner Cleomades-Fragment mit ihren franz. Quellen verglichen. Solothurn, 1889.
- Galliard, J. L.** Urbain Olivier. Not. biogr., avec portr. 12°, 60 p. Lausanne, Bridel. 80 Cts.
- Gessler, A.** Beiträge z. Geschichte d. Entwicklung d. neuhochd. Schriftsprache in Basel. Inaugural-Dissertation. 8°, 80 S.
- Der Antheil Basels an der deutschen Literatur des 16. Jahrh. Eine Skizze. 8°, 69 S. Leipzig, Fock. 2 M.
- Godet, Phil.** Histoire littéraire de la Suisse française. 8°, 569 p. Neuchâtel, Delachaux et Niestlé. 8 Frs.
- Gödecke, Karl.** Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen. Zweite Aufl. Dresden, Ehlermann. 8. Heft. (Darin besonders: Erstes Kapitel. Die Schweizer und ihre Genossen. p. 30—81. Joh. Kasp. Lavater und Naturdichter. p. 122 ff.)
- Görlich, E.** Der burgundische Dialekt im 13. und 14. Jahrh. 8°, 160 S. Heilbronn, Henninger. 5 Mk.
- Gotthelf, Jeremias.** Ein Vortrag. („Landbote“ von Winterthur No. 6 ff.)
- Gothe's** Schweizerreise 1788. (Beil. z. Allg. Ztg. 228.)
- Goetz, Georg.** Glossae codicum Vaticani 3321, Sangallensis 912, Leidensis 67 F. Gr. 8°, XLIII, 605 S. Leipzig, Teubner. 25 Frs. (R. Lit. Centrbl. No. 52.)
- Haas, Th.** Dramatische Reminiszenzen. (Obw. Volksfr. No. 49/50.)
- Hauler, Edm., Dr.** Das älteste Berner Bruchstück identifiziert (Sitzungsber. d. k. A. d. W. in Wien, phil.-hist. Kl. Bd. 117. In-8°, 16 S.) Leipzig, G. Freitag. 55 Cts.
- Idiotikon, Schweizerisches.** Wörterbuch der schweizer-deutschen Sprache. Ges. auf Veranstaltung d. ant. Ges. in Zürich. Bearbeitet von Fr. Staub, L. Tobler, R. Schoch und H. Bruppacher. Heft 15 und 16. 4°, Sp. 849—1163 (he—halb). Frauenfeld, J. Huber. à 2 Frs.
- Julliard, E.** La Suisse et ses Poètes: Imbert Gallois. (Le Semeur II, No. 14—17.)
- Kelle, J.** Untersuchungen zur Ueberlieferung, Uebersetzung, Grammatik der Psalmen Notker's. 8°, 153 S. Berlin, Weidmann. 9 Frs. 35. (Schriften z. germ. Philol. von M. Rödiger, Heft 3.)

- Keller, Gottfried's** 70. Geburtstag: Allg. Schw. Z. No. 169—174, von St.; Deutsche Rundschau XV, 10, von Brahm; Allg. Ztg. München No. 198, von P. Heyse und A. Stern; N. Z. Z. No. 201, von J. Bächtold; ebd. No. 207—211; Preuss. Jahrb. 64, Heft 1, von Fr. Servaes; Grenzboten, No. 29 u. 34; die Nation, No. 41; Magaz. f. Lit. d. In- u. Ausl. No. 30; G. K. oder Humor und Realismus, von Leo Berg. Berlin, Brachvogel. 70 Cts.
- Kleiber, Ludw.** Die handschriftliche Ueberlieferung der Lieder Ulrichs von Singenberg. 24 S. (Progr. d. Friedr.-Wilh.-Gymn. Berlin.)
- Leiningen-Wasserburg, R. E. Graf zu.** Die Manessische Handschrift zu Heidelberg. (Der deutsche Herold. 20. Jahrg.)
- Lübeck, C.** Die Einführung der Buchdruckerei in St. Gallen und Schaffhausen. (N. Z. Z. No. 146, 150, 153, 158.)
- Einführung des Buchdrucks in der Schweiz, Forts. (Schweizer Graph. Mitth. 1889, No. 18).
- Mahrenholtz, R. J. J.** Rousseau's Leben, Geistesentwicklung und Hauptwerke. 8°, 176 S. Leipzig, Renger. 5 Frs. 35. (Rec. D. Lit.-Ztg. 1890, No. 4.)
- Melani, Alfr.** Dalla Svizzera italiana. Fra compassi e scalpelli. (Convers. della Domenica No. 31.) — Due giorni a Basilea (ib. No. 50).
- Menzi.** Jeremias Gotthelf als relig. Dichter. (Protest. Kirchztg. No. 48 f.)
- Möbius, P. J. J.** Rousseau's Krankheitsgeschichte. 8°, 191 S. Leipzig, Vogel. 5 Frs. 35.
- Monti, Santo, sac.** Rivendicazione dell' opuscolo „De antiquitate, de moribus et terra Svitensium, qui prisco vocabulo vocantur Helvetii“ al suo vero autore Benedetto Giovio. (Periodico della Soc. stor. di Como fasc. 25°, 1889.)
- Motta, Emilio.** Bibliografia del Suicidio. 8°. VIII e 102 p. Bellinzona, Salvioni.
- Morf, H.** Wie Voltaire Rousseau's Feind geworden ist. (Frankf. Z. No. 93 u. 95.)
- Odinga, Th.** Das deutsche Kirchenlied in der Schweiz im Reformationszeitalter. Zürcher-Dissertation. 8°, 144 S. Frauenfeld, J. Huber. 2 Frs. (Bespr. N. Z. Z. No. 181; Kirchbl. f. d. ref. Schw. No. 29.)
- Pierrilli, Gius.** Nuovi documenti intorno agli scritti e alla vita di Giacomo Leopardi. 2ª ed. Firenze, Le Monnier. (Enthält Briefe von und an Ludw. von Sinner.)
- Piper, P.** Zu Notkers Rhetorik. (Ztschr. f. deutsche Phil. von Zacher-Gering. 22, 277—286.)
- Rambert, E.** Etudes littéraires. Ecrivains de la Suisse romande. 12°, 485 p. Lausanne, Rouge. 3 Fr. 50.
- Reblin, C.** Zur Basler und Strassburger Recension von Lamprechts Alexander. 4, 42 S. (Progr. d. Gym. Neubrandenburg.) Leipzig, Fock. 1 M. 60.
- Rossel, V.** Histoire littéraire de la Suisse romande des origines à nos jours. Tome I. 8°. XII, 532 p. Bâle, Genève, Lyon, H. Georg. 7 Frs. 50. (Bespr. Basl. Nachr. No. 307; National Suisse, 29. Okt.; Gaz. de Lausanne, 29. Okt.; Suisse libérale, 31. Okt.)
- Antoine de Chandieu et Ronsard. (Le Semeur II, No. 20.)
- Un écrivain catholique à Genève au XVI^e siècle: Jeanne de Jussie. (Le Semeur II, No. 16 u. 17.)
- Savi-Lopez, Maria.** Leggende delle Alpi. 8°, 358 p. Turin, Löschner.
- Schirmer, G.** Ueber James Sheridan Knowle's William Tell. (Anglia XII, Heft 1.)
- Schleicher, Iw. Ad.** Ueber Meister Johannes Hadlaub's Leben und Gedichte. Leipziger-Dissertation. 108 S.
- Sieber, L.** Die Basler Fragmente des Roman de Troie von Benoît de Sainte-Maure. (Centrbl. f. Bibliotheksw. von Hartwig, 6, 261—262.)
- Das Testament des Erasmus vom 22. Januar 1527. Nach Amerbachs Copie i. d. Univ.-Bibl. Basel. Zur Erinnerung an die feierliche Eröffnung des Gymnasiums zu Basel am 24. Oktober 1589. Gr. 8°, 28 S. Basel, Schweighauser.
- Inventarium über die Hinterlassenschaft des Erasmus vom 22. Juli 1536. Zum 1. Male nach dem Ms. veröffentlicht. Kl. in-8°. 19 S. Basel.
- Socin, Adolf.** Das schweizerische Idiotikon und die wissenschaftliche Bedeutung der Mundart. (Herrig's Archiv f. neuere Sprachen. Bd. 83, 111—128; 321—343.)
- St. J., Dr.** Die erzieherischen Ideen in Gottfried Kellers Dichtungen. (Schw. Lehrerztg. No. 29—33.)
- Stehlin, Karl.** Regesten z. Geschichte d. Buchdrucks bis z. Jahre 1500. II. Aus den Archiven Basels (Arch. f. Gesch. d. deutsch. Buchhandels, 12, 6—70.)

- Stern, Alfred.** Aus dem Briefwechsel von Fritz von Stein und Ludwig Zeerleder. (Goethe-Jahrbuch von L. Geiger, Bd. 9, 148—160.)
- Stickelberger, H.** Consonantismus der Mundart von Schaffhausen. (Beiträge z. Gesch. d. deutschen Sprache u. Litt. von Paul u. Braune XIV, 381—454.)
- Stocker, F. A.** Das Volkstheater in der Schweiz (Schweiz. Ztschr. f. Gemeinnützigkeit, 28. Jahrg. Heft 2).
- Stosch, Johannes.** Die Verse vom Eber in der St. Galler Rhetorik (Ztschr. f. deutsches Alterth. u. deutsche Litt. von Steinmeyer, XXXIII, S. 437—439).
- Tschumpert, M.,** Pfr. Versuch eines bündnerischen Idiotikon, zugleich ein Beitrag zur Darstellung der mittelhochdeutschen Sprache. III Lief. 8°, Chur, 1888.
- Vischer, Fr. Th.** Die schweizerische Litteratur des 18. Jahrh. (Altes und Neues. Neue Folge, S. 45—71).
- Vuy, J.** Origine des idées politiques de J.-J. Rousseau. In-12°, 275 p. Genève, H. Trembley. 2 Frs. 50.
- Wölfflin, H.** Salomon Gessner. Mit ungedruckten Briefen. Mit Reproduktionen von Radierungen Gessner's. 8°, VIII, 160 S. Frauenfeld, Huber. 4 Frs. (Besp. Schw. Bibliographie S. 174).
- Wyss, Bernhard.** Das Volkslied (Emmenthaler-Bl. No. 44 ff.)
- Zangemeister, K.** Zur Geschichte der grossen Heidelberger, sog. Manessischen Liederhandschrift (S. A. aus Westd. Ztschr. f. Gesch. u. Kunst VII, 47 S. 1888).
- Zeitgedichte** aus der Helvetik (Zürch. Post No. 205, Beilage; Alpenrosen No. 47).

- Angst, H.** Vor der Schlacht. Beitrag zur Landesmuseums-Frage. 8°, 20 S. Zürich, Zürcher & Furrer. (S.-A. aus: N. Z. Z. 12./13. Juni.)
- Balli, F.** L'ingegnere Ant. Tonini. 12°, 16 p. Bellinzona, Colombi. 50 Cts.
- Burckhardt, D.** Die Schule Martin Schongauers am Oberrhein. 8°, 149 S. Basel Schneider. 3 Frs.
- Castan, A.** Le peintre Melchior Wyrsh — Le statuaire Pancras Eggenschwyler (Mém. de la soc. d'émulation du Doubs, 1888, p. 119—124, 144—154).
- Düring, Jos.,** Staatsschreiber. Episoden aus der luzernischen Kunstgeschichte (Vaterland, No. 132 ff.).
- Elben, O.,** Dr. Zur Geschichte des schweiz. Männergesanges, insb. des eidg. Sängervereins (Schweiz. Musikztg. XXIX).
- Gladbach, E.** Charakteristische Holzbauten der Schweiz vom 16.—19. Jahrh., nebst deren inneren Ausstattung, nach der Natur aufgenommen. Liefg. 1. Mit 8 Taf. und vielen Holzschn. Gr. in-fol. 4 S. Berlin, Ch. Claesen & Cie. 9 Mk.
- Günther, Reinhold.** Schweizergeschichtliche Holzschnitte u. Kupferstiche z. Zeit der Renaissance (Basl. Nachr. No. 307).
- Händke, B.** Einige Handzeichnungen von Hans Baldung Grien in Bern. — Zwei Handzeichnungen von Hans Holbein d. J. in Bern (Kunstchronik von Lützow. Jahrg. 24).
- Daniel Lindtmayer (von Schaffhausen) nach den Handzeichnungen im k. Kunstgewerbemuseum und k. Kupferstichkabinet. (S. A. a. d. Jahrb. d. kgl. pr. Kunstsammlungen 1889, Heft 4, 8 S.)
- Nikolaus Manuel Deutsch als Künstler. 8°, 116 S, m. 4 Lichtdr. Frauenfeld, Huber. 3 Frs. 20. (Bespr. Berner Tagbl. No. 260; Schw. Bibliogr. S. 175; N. Z. Z. No. 335; Allg. Schw. Z. No. 288).
- Ergänzungen z. Biogr. d. Nik. Manuel Deutsch. (Berner Ztg. 1890, No. 52.)
- Hardegger, August.** Altes und Neues aus St. Gallen. Anlässlich der Hauptversammlung d. schweiz. Ingenieur- u. Architekten-Vereins. Mit Lichtdrucken. 8°, 39 S. St. Gallen, Zollikofer.
- Henking, Dr. Karl.** Ueber die Frage der Errichtung eines schweiz. Nationalmuseums. 8°, 18 S. Schaffhausen, Brodtmann.
- Katalog** der Jubiläums-Ausstellung der Kunstgesellschaft der Stadt Luzern. Luzern, Räder. 8°, 40 S.
- Lehrs, Max.** Eine dritte Madonna von Einsiedeln des Meisters ES. (Zeitschr. f. bild. Kunst v. Lützow, 24. Jahrg. Heft. 7.)

- Luzern** und das Schweizerische Landesmuseum. Entwurf zu einer Eingabe. Als Manuscript gedruckt. Luzern, Räber. 8 S. in 4°. — Der Regierungsrath des Kantons Luzern an den h. Grossen Rath desselben betr. Nationalmuseum. 8°, 10 S.
- Luzio, A. e R. Renier.** Di Pietro Lombardo architetto e scultore veneziano. (Archivio storico dell' arte di Roma, fasc. XI—XII; novembre—dicembre 1888.)
- Meisterwerke** schweizer. Glasmalerei. Hrsg. vom Hist. antiquar. Verein in Winterthur. Nach d. Originalen aufgenommen, mit erklär. Text von A. Haffner. Liefg. 6—10, mit je 6 Blatt. Imp.-fol. Berlin, Ch. Claesen & Cie. In Mappe à 16 M.
- Muheim, Gustav.** Bericht der ständeräthlichen Kommission betr. Gründung eines schweizerischen Landesmuseums. Vom 9. Dezember 1889. 16 S.
- Mz. H.** Die Deckengemälde der Kirche von Zillis (Christl. Kunstbl. No. 7, S. 105—108).
- Pfyffer von Altishofen C. u. d.** Löwendenkmal in Luzern. Z. Feier d. 70jähr. Bestandes d. Kunstgesellschaft d. Stadt Luzern, v. Dr. Th. v. Liebenau. Luzern, Räber. 5 Fr.
- Rahn, J. R.** Der Unnoth in Schaffhausen (Schweiz. Bauztg. 1889 No. 22—24).
— Die Malereien aus dem Renaissance-Zeitalter in der ital. Schweiz (Repertor. d. Kunstwissenschaft von Janitschek, Bd. XII und XIII).
- v. Rodt, E.** Historische Alterthümer der Schweiz, I. Serie, 25 Bl., in-4° mit 13 S. Text Selbstverlag des hist. Museums in Bern. 25 Fr. (Bespr. Allg. Schweiz. Ztg. No. 109; N. Z. Z. No. 159; Bund No. 169; Kath. Schwzbl. V, S. 271.)
- Rotta, Paolo.** Una gita archeologica in Svizzera. (Lega Lombarda No. 32, Dicembre 1888).
- Secretan, E.** La chapelle des Terreaux. Notice historique. Avec 2 phototypies. 12°, 32 p. Lausanne, Bridel. 1 Frs.
- Stocker, F. A.** Basler Stadtbilder. Alte Häuser u. Geschlechter. Mit 4 Lichtdr. und 3 Holzschn. Gr. 8°. VIII, 351 S. Basel, H. Georg. 6 Fr. 50.
Inhalt: Die St. Johannsvorstadt. — Das Johanniterhaus. — Das Klösterli. — Das Haus zur Mägd. — Der Formonterhof. — Die Dietschy-Häuser. — Die Häuser zum Ulm. — Der Seidenhof. — Der Erimanshof. — Der Segerhof. — Der Gasthof zu den drei Königen. — Der Gasthof zur Blume. — Der Fischmarkt. — Der Gasthof zum Storchen. — Das Haus zum Eßringen. — Das Haus zum Tanz. — Der Gasthof zur Krone. — Der Marktplatz. — Die Post. — Das Haus zur Vigilanz. — Das Haus zum Berner. — Der Gasthof zum Wilden Mann. — Der Kardinal. — Eines Metzgers Heim. — Die Rümelinsmühle. — Das Haus zum Dolder. — Das Stadttheater. — Das Hebel-Haus. — Der Spiesshof. — Die Augenheilanstalt. — Die Sarasin'schen Häuser. — Der Gasthof zum Kreuz. — Oberst Gustavson, ein Basler Bürger. — Die Basler Leckerli und das Imbergässli.
- Tschanner, B. von.** Die bildenden Künste in der Schweiz in den J. 1886—1888. 8° 98 S. Bern, Schmid, Franke & Co. 2 Frs. 50.
- Vetter, F.** Eidg. Landesmuseum oder Unterstützung örtlicher Alterthumssammlungen? Der h. Bundesversammlung gewidmet. In-8°, 24 S. Bern, Jent & Reinert. 80 Cts.
- Virchow, R.** Zur Geschichte des schweiz. Wohnbaues (Verh. d. Berliner Ges. f. Anthrop. etc. Sitzung vom 16. Febr. 1889, S. 191—194).
- W.** Au musée historique de Berne. Les tapisseries de Bourgogne (Gazette de Lausanne No. 20).
- Zucker, M.** Zwei Handzeichnungen Zeitblom's in Basel. (Repertorium von Janitschek. Bd. XII, Heft 4.)
- Zürich** als Sitz des schweiz. Nationalmuseums. 8°, 23 S. Zürich, Ulrich.

V. Münz- und Wappenkunde.

- Archives héraldiques suisses**, publiés par Maurice Tripet, lic. jur. 3^e année 1889. 12 Nos in-4° avec planches et illustrations. Neuchâtel, Maurice Tripet. 5 Frs. 25.
Sommaire: Les cimiers de la maison de Neuchâtel, par Jean Grellet (avec une planche color.) -- Bemerkungen zum Basler Siegel, von Dr. J. Morel. — La famiglia Planta. Cenni storici e genealogici, per il cav. G. B. di Crollanza. — Beiträge zur Kenntniss der Heraldik und Sphragistik der deutschen Schweiz. III. Die Erben der Kiburger Kleinode. Von G. Ulrich Stutz. (Mit 1 Stammtafel.) — Le lion de Reinach, par Victor

- Bouton.** — Le »schild« de l'auberge de Thielle et les armoiries de cette commune, par M. Tripet. — Les armoiries de Trachselwald, par M. Tripet (avec 1 planche). — Notes sur les armes de qq. familles neuchâteloises. X. Pourtalès, par Jean de Pury. — Les verrières du moyen-âge de Stammheim (Zurich) et de Stein-am-Rhein (Schaffhouse), par F.-W. Borel. — Benedikt Meyer-Kraus. — Les règles du blason. — Les forteresses et les armes des Attinghausen, par M. T. — Les sobriquets et les armoiries des communes, par F. Chabloz. — Les armoiries de la Confédération et des Cantons suisses. — Une lettre de M. le Dr. Daguet. — Origine des armes de la maison de Fribourg, par J. Grellet. (Avec 1 pl.) — Ex-libris. Art héraldique suisse. Notes sur les armoiries de la Béroche.
- Bulletin** de la Société suisse de Numismatique. 8^e année, 1889. 12 N^{os} in-8^o, av. planches. Bâle, Alb. Sattler. 8 Frs.
- Daraus: Aus schweizer. Archiven: Nachahmungen schweizer. Münzen in auslând. Münzstätten, von A. Geigy. — Die Thaler von Zürich aus dem 16. Jahrh., von C. F. Bödecker. — Nachtrag zu den von den Kantonen Uri, Schwyz und Unterwalden gemeinschaftlich geprägten Münzen, von A. Sattler. — La médaille de Marc Monnier, par A.-H. — Notice sur 2 monnaies biennoises, par E. Turrian. — Numismat. Reminiscenzen aus den Aargauer Klöstern, von A. Münch. — Eine Medaille auf Gottfried Keller. — Haldenstein und Schauenstein-Reichenau und ihre Münzprägungen, von A. Geigy. — Falsche Münzen, von E. Platel. — Umprägen von Luzerner Schillingen in Doppler, von Th. von Liebenau. — Varia. — Ein falscher Thaler von Solothurn, von A. Sattler. — Rollbatzen, von Dr. A. Geigy. — Die Münzen des Kant. Appenzell, von A. Sattler. (S.-A. 1 Fr.)
- Calvin-Medaille.** (Ztschr. d. Münch. Alt.-Vereins. II. Jhrg. N. F. Heft 3 und 4. 64 S.)
- Gnecchi, Francesco ed Ercole.** Saggio di bibliografia numismatica delle zecche italiane medioevali e moderne. Gr. in-8^o, XXI e 469 p. Milano, Cogliati.
- Jäcklin, Dietrich.** Wappen der A^o 1887 lebenden Bürger-Geschlechter der Stadt Chur, zusammengetragen aus Wappenbüchern älterer und neuerer Zeit, sowie nach Sigillen u. Pettschaften in der Sammlung bündnerischer Wappen. Mit 17 Taf. In-4^o, 21 S. Chur, Jul. Rich. 6 Frs.
- Stutz, G. U.** Das Reitersigill Graf Gottfrieds v. Habsburg-Laufenburg. (Dtsch. Herold, 20. Jhrg.)
- Tripet, M.** Etat actuel des armoiries communales dans le canton de Neuchâtel. 18^o, 16 p. Neuchâtel, Berthoud. 50 Cts.
- Tripet, M. et Colin, J.** Armoiries de familles Neuchâteloises, tirées de l'armorial manuscrit du notaire J. Huguenin. Neuchâtel, Cabinet héraldique.
- Wappen,** das eidgenössische (Botschaft des Bundesrathes an die Bundesversammlung vom 12. Nov. 1889, 8 S.; Offener Brief an die Bundesversammlung über das eidg. Wappen von M. Tripet, 12 S.; N. Z. Z. No. 335; Basl. Nachr. No. 347, Beil. 5; Allg. Schw. Ztg. No. 295; Journal de Genève 1890, No. 30.)



ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nº 4 und 5.

(Neue Folge.)

1890.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.

Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 12. Freiburg i. B. an Zürich, 1366, von Dr. J. Strickler und Stadtarchivar Poinson. — 13. Eine vergessene Tagleistung von 1427, von H. Türlér. — 14. Hans Waldmanns Ende, von Dr. E. v. Muralt. — 15. Hans Junker von Rapperswyl, von Dr. Th. v. Liebenau. — 16. Die Romreise des Aegidius Tschudi, von Dr. Hans Herzog. — 17. Zur Biographie Johannes Stumpfs, von Prof. J. Baechtold. — 18. Zur Schlacht von Ivry, von Dr. Th. v. Liebenau. — 19. Zur Henziverschwörung in Bern 1749, von Dr. A. Maag. — 20. Nachträge zu den schweizerischen Volksliedern, von Prof. L. Tobler. — 21. Das Eidgenössische Wappen, von P. Gabr. Meier. — 22. Der Name „Schitwald“, von Prof. L. Brandstetter. — 23. Zweikampf zwischen Landammann und Henker, von Rob. Durrer. — 24. Kleine Mittheilungen, von Prof. G. v. Wyss und Dr. G. Tobler.

12. Freiburg i. B. an Zürich, 1366.

Den vesten wisen unsern sundern guoten fründen dem Burgermeister und dem Rate der stat Zürich embüten wir Dietrich Snewli im Hof, ritter, Burgermeister und der Rat ze Friburg willige dienste in allen Sachen und was wir trüwen und fruntschaft mögent. Als ir uns vormals me verschriben und gebetten hant von des volkes wegen, das nüwelich in unser gegeni gezogen ist, dass wir üch verschriben, wie es darumb were, da „kündent und klagent wir üch ernstlichen als unsern guoten fründen den mort „und das gross übel, das an uns und an unsere(r) stadt beschehen sölte sin, und das „uns und den unsern beschehen ist und noch allezit beschicht mit brande, mit roube „und mit allen übelen dingen, und lassent üch wissen, dass uns das graf Egen von „Friburg getan hat und tuot, der mit vil herren von Wolhon (Walchen), von Wester- „riche, von Niderlande und ouch von unsrer gegeni unwissender und unwiderseiter „dinge zuo uns in unser gegeni gezogen ist und uns und die unsern da grösselich „geschadiget het, darüber dass wir uns deheins übels zuo im versahent und dass ouch „wir anders nit wissende warent, dann dass wir einen gnedigen herren an im wandent „(ze)han, und dass er sider dem mal, dass wir in ze herren nament, darzu wir im auch „mit unserm grossen kosten hulfent, wann in dieselb herrschaft von erbeswegen nit „ankam, nie klage noch vordrunge an uns hatte umb dehein sache, und da uns von „unsern guoten fründen botschaft und warnunge beschach von der samenunge wegen „desselben volkes, da besantent wir in trüwe(r) wise denselben graf Egen für uns in unsern „Rate und batent in, dass er uns seite, ob er umb die samenunge des volkes üt wissete; „da seit er uns, dass er darumb gebetten were ze dienende das lande ab; er

„wisste aber nit war (= wohin); dess wolltent wir in by uns behept han, und erbot er sich auch darzu, dass er es tuon wölte; da wurdent wir ze rate, dass uns besser „düchte, dass er füere, und santent zwene unsere diener mit im, so er empfunde, „war sich das volk kerte, dass er uns das by inen wissen liesse; vernäme aber er, „dass es über uns gienge, dass er danne snelliglich selber wiederumb zuo uns kerte, „das globt ouch er uns ze tuonde und schied also von uns. Und da er zuo dem volk „kam, da vieng er dieselben und ander unser dienere, durch das wir nit gewarnet möchten „werden, und greif an und schadiget uns da mit brande, mit raube und mit allen übelen „dingen, und nach dem, als das volk zesamen komen ist und sich das ding erhebt „hat, so ist versehenlich und ze vörchtende, dass es ein böse samenunge und ein ge- „sellschaft sye, die sich merende werde, da von unser und üwer gegeni und andere lande „geschadiget mügen werden, als ouch me beschehn ist, und darumb so bittent wir üwer „früntschaft und trüwe und rüefent üch an als unser guten fründe, dass ir uns üwer „hilfe fürderlichen tuon und schicken wellent, wann wir mit unsern eitgnossen von „Basel, von Brisach, von Nüwenburg und mit andern unsern guoten fründen mit der „helfe gottes denselben unsern vigenden meinent ze widerstande. Da tuont herzu als „fürderlich, als wir üch getrüwent, durch das ob üch oder die üwern deheinerhande „semeliche arbeit oder kumber angienge, dass wir darzuo gegen üch tuon woltent mit „libe und mit guote, dass wir getrüwetent, dass es üch dankbar von uns were.“

Zu diesem, dem Zürcher Staatsarchive entnommenen und dem „Anzeiger“ von Herrn Dr. J. Strickler überlassenen Schreiben bemerkt Herr Stadtarchivar Poinsignon in Freiburg Folgendes:

„Obiges Missiv ist beinahe gleichlautend mit demjenigen vom 13. October 1366, welches Freiburg an Bern richtete, von der Stelle an, welche ich mit einem Anführungszeichen angemerkt habe, bis zu Ende.

Die Urkunde vom 13. October 1366 ist veröffentlicht bei Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg, I, 500, geschöpft aus Tschudii chron. Helv. I, 465. Die wesentlichen Differenzen lauten bei Schreiber: 1. „zuo dienst des landes, aber wusste „nit war das welte. Wir woltent in“ etc. etc. 2. „das ers erfüre.“

Der Wortlaut obiger Abschrift scheint mir der richtige zu sein. Das Schriftstück gehört der Zeit des Krieges an, welchen die Stadt mit ihrem Fürsten, dem Grafen Egeno IV. von Freiburg, Landgrafen im Breisgau, führte, und ist insofern für unsere Stadtgeschichte von Interesse, als wir aus derselben entnehmen, dass sich die Stadt in ihrer Noth auch noch an Zürich gewendet hat.

Schon wegen Richtigstellung des Textes scheint mir vorliegende Abschrift der Veröffentlichung werth, zumal da die einzige Stelle „dass er füere“ statt „das ers erfüre“ einen ganz anderen Sinn gibt.“

13. Eine vergessene Tagleistung von 1427.

Im Staatsarchiv Bern findet sich auf einem einzelnen Blatte folgender Abschied, der in der amtlichen Abschiedesammlung nicht enthalten ist.

„Anno MCCCCXXVII^o uff der uffartabend (28. Mai).

Sind der Eitgnossen botten ze Lucern gewesen von sach der Hussen wegen etc. verstät man nit das noch yemant dehein hilff darsenden welle äne Zürich und Bern.

Item man seit, wie Appozeller sich verbunden han sollen zu hertzog Fridrich von Österich, auch der bischof von Chur und der graw bund.

Item die von Zürich hant tag geleist ze nidren Baden in des marggraffen land mit dem hertzen von Schiltach unserm vigend, der wil zum rechten kon uf den margrafen von Röttellen etc.

Desglich Wilhelm Hunbolt von Stouffenberg, mit dem hant sy tag geleist ze Strosburg, und des sol man sy bed antwürt wissen lassen.

Darumb sol iederman sich harumb bedenken und ze Baden uf dem tag antwürten ob ieman des rechten in gän welle oder nit und öb dehein statt oder land des rechten nit ingän wölt, das der doch gönne andern sich mit inen ze berichten etc.

Item die von Lucern und von Costentz wegen ist so verr gerett, das die von Zürich gern werben wellent, das die von Costentz uf dem tag ze Baden mit gewalt komen wellent, da ze reden, ob die sach in fruntschaft übertragen werden mög. Beschehe des nit, das denn bed teil der stössen koment uf der eitgnossen botten, so denn gen Baden komend, än Ure und än Lucern. Und wie die sy entscheident, da by beständ und sönd der sach ein friden machen untz uf sant Gallen tag.

Item von des stattschreibers von Bern wegen, dem sol man lonen billich umb sin grossen arbeit, so er ze Sitten hat etc.“

Zum Verständnisse dieses Abschieds ist zu vergleichen eidgenössische Abschiede Bd. II, pag. 71 und 84 betr. Unterhandlungen mit dem Herzog von Schiltach und Humbolt von Stouffenberg, pag. 48 und 49 betr. den Streit zwischen Lucern und Constanx. Der im letzten Alinea genannte Stadtschreiber von Bern ist Heinrich von Speichingen; seine Arbeit bezieht sich auf den Friedensvertrag von Sitten zwischen dem Herzog von Mailand und den VIII Orten ohne Bern d. d. 26. Jan. 1426 (Abschiede II, pag. 53).

Henri Türlér.

14. Hans Waldmanns Ende.

Nach bisher ungedruckten Berichten.

1. Dreihundert Jahre vor der französischen Staatsumwälzung fand eine solche in Zürich statt, nur beschränkte sie sich auf einige Monate und auf das Zürichgebiet. Jedoch wirkte sie auch noch 1515, 1531 und vollends 1795 nach, als die sog. Waldmann'schen Freiheitsbriefe wieder zur Sprache kamen; schon 1515 meinten die Bauern noch einen Waldmann zu finden, der ihnen 12,000 fl. „zur Letzte gelassen“¹⁾, wie

¹⁾ Grundtliche Beschreibung Herrn Hansen Waldmanns in Christoph Hegners Chronik von 1540, S. 347 (Laus. 51). Die „Historien“ 48 geben das Vermögen nur zu 24,000 fl. an.

nach dessen Hinrichtung die Landleute durch diesen Antheil an den 30,000 fl. der Hinterlassenschaft Waldmanns zum Abzuge bewogen wurden.

2. Die Bewegung gieng aber nicht, wie in Frankreich, gegen die Verschwendung des Hofes, sondern umgekehrt gegen die Aufwandgesetze, welche die Regierung 1488 unter dem Bürgermeister Heinrich Röist und 1489 unter Waldmann gegen den verderblichen Luxus in Stadt und Land bei Hochzeiten, Kindtaufen und andern Gelagen erlassen hatte. Das störte die Leute in ihren Fastnachtfreuden, und der Unwille über diese polizeilichen und landesväterlichen, gut gemeinten Beschränkungen wurde von der städtischen Opposition der Göldli und anderer alter Geschlechter, die von dem Emporkömmling Waldmann sich aus der ihnen zukommenden Herrschaft verdrängt glaubten, eifrig ausgebeutet. Diese stellten den Bauern vor, die alten Freiheiten, welche ihnen nach dem Zürichkriege in der Wasserkirche zugesichert worden, würden durch die Aufwandgesetze verletzt ¹⁾; sie selbst aber wollten nur die Herrschaft für sich gegen Waldmann behaupten. Darum blieb die Bewegung gegen ihn zu Stadt und Land auf das Zürichgebiet beschränkt, weil sie nur gegen die dortigen Aufwandgesetze und gegen Waldmann als den vermeinten Urheber dieser doch vom gesammten Rathe gefassten Verordnungen gerichtet war, und sie fiel dahin, als dem Volke durch dessen Hinrichtung die gewünschte Genugthuung gewährt worden.

3. Waldmann aber, der, aus dem zuger'schen Dorfe Blickenstorf in Zürich durch Gewandtheit, Tapferkeit und Beredsamkeit zur höchsten Stelle gelangt war, gab schon frühe Anstoss durch sein leichtfertiges Leben und durch Verführung vieler Frauen, die ihm mit Recht Schuld gegeben wurde. Auch Pensionen von Frankreich, vom römischen Könige und Herzog von Mailand warf man ihm nicht ohne Grund vor, da er, der arme Gerber, zu einem Vermögen von 30,000 fl. (Dukaten) ausser der Herrschaft Dübelsstein gelangt war. Endlich gieng er darauf aus, die Zunftmeister gegen die 12 Rathsherrn vom Rüden oder von der adligen Gesellschaft zu begünstigen, um so, durch die Demokratie gehoben, eine gegen die noch übrige Aristokratie gerichtete Obergewalt als ein Prinzipat gleich Rudolf Brun, dem ersten Bürgermeister Zürichs, zu begründen. Diese Beschwerden der städtischen Opposition hätten das Landvolk kalt gelassen; die Göldli aber brachten es — nachdem die Eidgenossen von VI Orten einen Vertrag zu Stand gebracht, dass gegen Aufhebung der Verordnung die Bauern ihre Herrn um Verzeihung bitten sollen, „da sie unrecht gethan und wider sie nicht mehr aufrühren sollen“, und Waldmann auf dieser Fassung bestanden hatte — wiederum zum Aufruhr, indem sie sagten, die Bauern sollten kniefällig um Verzeihung anhalten „durch Gottes und um Unsrer l. Frauen willen“ ²⁾.

Dann brachte die Partei Göldli's am 29. März wiederum Tausende aus dem ganzen Gebiete vor die Stadt, indess sich am 1. April in dieser bis auf 500 Mann ansammelten, vor das Rathshaus rückten und die dort wieder vermittelnden eidgenössischen Boten so bedrängten, dass der Schultheiss Seiler sich genöthigt sah, nicht bloss Waldmann, son-

¹⁾ Beschreibung 401.

²⁾ Beschreibung 406; warhafftige Historien von dem grossen Ufflauff S. 15 hinter Marx Eschers Zürcherchronik von 1536 (Laus. 474).

dern noch 8 Andere dem Volke preiszugeben und in den Wellenberg führen zu lassen; er hatte sich geweigert, die Stadt zu verlassen und auf einige Zeit der Volkswuth zu weichen. „Die grosse Schand will ich nit tragen, da ich doch ein gute sach hab, auch anders nit begehre denn der Stadt Zürich Freyheit und Wohlstand zu erhalten und zu fördern, wie ich dann auch zu der Stadt geschworen hab.“¹⁾ Die Eidgenossen aber mahnte er an die Bünde, welche sie verpflichteten, Bürgermeister und Rath Zürich zu schirmen. Das vermochten sie aber nicht, mussten vielmehr dulden, dass alte und neue Räthe, wie der geschworne Brief sie eingesetzt hatte, abgerufen und an ihrer Stelle ein Rath von L., der sog. hörnerne, Anhängern Lazarus Göldlis, mit diesem an der Spitze, von den Zünften gewählt wurde. Diesem wurde berichtet, Waldmann habe über dem Rhein fremdes Kriegsvolk geworben.²⁾

Die eidgenössischen Boten aber suchten das Landvolk, welches bis auf 8000 Mann vor der Stadt lagerte, durch die sog. Waldmann'schen Briefe zu beschwichtigen, indem sie deren meiste Forderungen bewilligten³⁾.

Waldmann ward 3 Tage lang unbarmherzig gefoltert, doch, ohne dass er die ihm vorgeworfenen Anklagen eingestanden hätte, nichtsdestoweniger jedoch am 6. April zum Schwert verurtheilt und dem Landvolke zur Schau enthauptet, da man die falsche Nachricht brachte, der Kaiser komme mit mächtigem Volk in's Land⁴⁾.

Am 28. wurde auch noch der oberste Zunftmeister Leonhard Öhm enthauptet und am 30. Ulrich Rigger, Andere wurden eingemauert und eingekerkert. Am 7. Mai liess der hörnerne Rath noch den 60jährigen obersten Meister Ulrich Widmer hingerichten.

4. Am 26. Mai ersetzte die Gemeinde in der Wasserkirche den hörnern Rath wiederum durch den nach dem geschwornen Briefe gewählten der XII Räthe und XII Zunftmeister unter Konrad Schwend als Bürgermeister⁵⁾. Am 1. Brachmonat wurde das den Seeleuten zu Meilen kund gethan; sie aber weigerten sich der Huldigung, bis der Ammann Reding sie mit den Eidgenossen bedrohte, worauf sie am folgenden Tage sich dazu bereit erklärten. In der Stadt aber wurden 3 der aufrührerischen Bürger noch hingerichtet⁶⁾. Damit hatte die ganze Revolution ein Ende, von welcher die Historien, wie es scheint von einem Zeitgenossen, sagen: Das Alles noch hüt bitag mengem frommen Züricher zu hertzen soll gaan⁷⁾.

Nachtrag. Nachdem ich die hiesige Handschrift der Eidgenössischen Chronik Bullinger's eingesehen, habe ich gefunden, dass sie die „Beschreibung des Waldmannschen

¹⁾ Beschreibung 411.

²⁾ Beschreibung 421; Historien 42 dagegen sagen nur, man habe behauptet, er habe fremde Söldner ins Land genommen.

³⁾ Beschreibung 422—435 nach Waldmanns Tod.

⁴⁾ Beschreibung 425—430.

⁵⁾ Beschreibung 437.

⁶⁾ Beschreibung 440.

⁷⁾ Historien 38. S. 34 ist das Jahr 1501 erwähnt, sowie in der „Beschreibung“, welche wohl derselben Zeit angehört.

Aufzuheben“ die am Ende von Hegners Chronik von 1538 steht, vollständig enthält. Diese muss aber Bullinger's Quelle von 1568 sein und nicht umgekehrt, da derselbe Blatt 326 bis 347, also auf 22 Blättern die ganze Beschreibung wiederholt, während er für den ganzen Burgunderkrieg nur 293 bis 316 und für den Schwabenkrieg 349 bis 377 hat. Er muss also die Beschreibung schon vorgefunden haben, deren letztes Datum 1504 ist.

Lausanne.

Dr. E. v. Muralt.

15. Hans Junker von Rapperswyl.

„Zu den fürnembsten der Stadt Rapperswyl“ gehörte nach Rennward Cysat's Beschreibung der Stadt Rapperswyl [Collectanea E, fol. 199] der Gardelieutenant Johann Junker in Paris, „der bei dem König Franz in grossem Ansehen war und seinem Vaterland und Mitbürgern wohl erschiesslich“. — Sonderbarer Weise gedachten die Historiker von Rapperswyl dieses berühmten Mannes nicht, dessen Familie vielleicht mit „Junker Simon Mutterkind“ zusammenhängt, der mit andern Rapperswylern 1388 zu Näfels erschlagen wurde¹⁾.

In der Jugendzeit Junkers begann ein reges militärisches Leben in Rapperswyl. 1512 verlieh Cardinal Schinner im Namen des Papstes den unter seinen Fahnen gegen die Franzosen kämpfenden Rapperswylern das Recht, im Panner statt der zwei rothen, zwei goldene Rosen zu führen. 1513 machten die Rapperswyler den Feldzug nach Dijon mit. 1522 fielen in französischem Solde mehrere Rapperswyler in der Schlacht zu Bicocca. An der Seite derselben mochte auch Junker gefochten haben. Cysat wenigstens versichert uns, bereits im Jahre 1521 habe Gardelieutenant Junker seiner Vaterstadt eine französische Pension erwirkt. Allein dreimal habe man in der Kirche darüber abstimmen müssen, ob man diese Pension annehmen wolle. Da Schwyz und Zürich gegen den französischen Bund waren, ist diese Opposition in Rapperswyl um so begreiflicher.

Wahrscheinlich war die Pension eine Entschädigung für die Kriegshilfe, welche Rapperswyl dem Könige zu stellen hatte. Die Stadt führte bei eidgenössischen Aufgeboten in jener Zeit 100 Mann in's Feld.

Im Bundesvertrage mit Frankreich von 1521 wird Rapperswyl nicht erwähnt. Es muss also ein Separatvertrag zwischen dem Könige und der Stadt, wohl durch den französischen Gesandten in Solothurn, abgeschlossen worden sein.

¹⁾ In der von „Adam Jungker“ zusammengeschriebenen Chronik, die Cysat überarbeitete, erscheint dieser „Symon Junkher“, während die Copie der alten Rapperswyler-Chronik von Rickenmann und Rothenflüh einen „Junker Simon Muoterkind“ nennt. Da das 1458 angelegte Bürgerbuch von Rapperswyl die Junker nicht erwähnt, wie mir Herr Gerichtspräsident X. Rickenmann mittheilt, so müssen dieselben sich vorher schon dort eingebürgert haben. Im Jahrzeitbuch der Pfarrkirche werden aufgeführt: Adelheid und Heini Junker (ohne Jahrzahl), Rudolf 1553 und Eberhard 1548, dagegen kein Mutterkind.

Aus dem Familienbuche des Seckelmeisters Wulflin von Zug (Handschrift in der zur Lauben'schen Sammlung in Aarau) wissen wir, dass der Seckelmeister von Zug um 1538 jeweilen auch in Frankreich oder Solothurn für Rapperswyl die Pension bezog, die sich damals auf 580 Kronen belief. — Ob schon 1521 oder, was mir wenigstens wahrscheinlicher scheint, erst seit 1528 Rapperswyl eine französische Pension bezog, ist nicht genau zu ermitteln. Die von Cysat überlieferte Jahrzahl stimmt wenigstens mit der militärischen Laufbahn insofern, als Junker bereits in jenem Jahre notorisch im Dienste Frankreichs stand, wenn auch der Eintritt des Reisläufers in die Garde in Paris vielleicht erst später erfolgte.

Hans Junker von Rapperswyl war 1521 gegen das Verbot des Rathes von Rapperswyl im Dienste des Königs von Frankreich in die Picardie gezogen. 1522 nach Hause zurückgekehrt, wurde Junker um 100 Gulden gebüsst. Für Erlass der Busse verwendeten sich die Schirmorte von Rapperswyl (Strickler: Aktensammlung 1, 167). Im Pensionsrodel des Königs von Frankreich vom 24. Juli 1524 ist „Hans Juncar de Rapperswyl“ mit einem Jahrgeld von 30 Sonnenkronen aufgeführt (Mittheilung von Herrn Ed. Rott in Paris). Trotzdem trat er zur Zeit der Liga in den Dienst Venedigs und des Papstes, wurde aber am 2. October 1526 beurlaubt (Codex Nr. 11, fol. 125 im Staatsarchiv Luzern). Mit seinem frühern Waffengefährten Thüring Göldlin trat Hauptmann Hans Junker hierauf wieder in den Dienst Frankreichs und betrieb 1528 im Gebiete von Mailand die Werbung (E. Egli: Aktensammlung z. Reform. Gesch. Nr. 1464). — Im Auftrage der französischen Gesandten wendete sich Hans Junker mit Hauptmann Kaltschmid am 18. Januar 1530 an Zwingli, um in Erfahrung zu bringen, ob der Rath von Zürich nicht zum Bunde mit Frankreich zu bestimmen wäre (Hottinger: Gesch. d. Eidgenossen II, 311, Note 121, wo irrig der Name „Jucker“ steht; Schulthess und Schuler: Zwinglii Opp. VIII, 395 — 398). Wie Kaltschmid war auch Junker katholisch. Als im Juni 1531 drei katholische Rathsherrn in Rapperswyl von den Anhängern der neuen Lehre ihres Amtes entsetzt wurden, übernahm Junker mit Andern Bürgschaft für dieselben (Strickler: Aktensammlung III, 426). Als die Evangelischen in massloser Weise ihren Sieg ausbeuteten, zog Junker nach Luzern, wo er noch 1532 lebte (Missiv von Basel 1532, vigilia Invocavit und Rathsprotokoll XIII, 114). Im Auftrage der eidgenössischen Orte ging Hauptmann Junker von Rapperswyl 1532 nach Frankreich, um die Auszahlung der rückständigen Pensionen zu erwirken (Strickler: Akten IV, 675; Abschiede IV, I, B, 1416). Im October 1533 zufällig in Geschäften in Solothurn anwesend (R. Glutz: Reformation in Solothurn, Schweizer. Museum 1816, 807), entdeckte er dem Schultheissen Wengi den Plan der Neugläubigen, sich des Rathhauses zu bemächtigen, und stellte die Uhr zurück, deren Stundenschlag, das Zeichen zum Losschlagen geben sollte (Girard: Histoire des Officiers II, 43, Schreiben des Rudolf von Hüenenberg aus Solothurn vom 2. Nov. Archiv f. schweiz. Reform. Gesch. I, 618; Eidgenössische Abschiede IV, I, C, pag. 202; Bürgerbuch von Solothurn III, a, 1574, „Neues Solothurner Blatt“ 1888, Nr. 3). Junker kehrte hierauf nach Frankreich zurück, wo er die Stelle eines Gardelieutenants bekleidete. Dort soll er Injurien gegen die Räthe von Bern und Basel sich erlaubt haben. Als Junker, inzwischen mit dem Titel eines königlichen Rathes beehrt, 1534 heimkehrte, wurde er auf Befehl

des Rathes von Bern in Aarau eingekerkert; er bestritt die ihm zur Last gelegten Worte und entkam aus dem Gefängnis (Girard: Hist. d. Officiers II, 42; Valerius Anshelm, Geschichtsforscher X, 367—369; Abschiede IV, I, C, 353, 392, 406—407, 420). Im Mai 1536 macht Hauptmann Hans Junker den Feldzug nach Avignon mit. Er gehörte zu jenen 17 Hauptleuten, die am 20. October in Lyon sich verpflichteten, dem König von Frankreich gegen Jedermann zu dienen (Zur Lauben; Hist. militaire IV, 191; Abschiede IV, I, II, pag. 694, 868. Zellweger: Urkunden III, 2, 65; an letzterem Orte ist der Name „Tucker“ in Junker zu verbessern).

In jenen Momenten, wo die eidgenössischen Orte fremden Fürsten die Werbung von Truppen versagten, gelang es zuweilen den Angehörigen der Unterthanen-Lande und der Schirmorte ein Commando zu erlangen. Das war 1536 beim Zuge nach Avignon der Fall, wo Kaltschmid Oberst war, und 1537, als Gardehauptmann Hans Junker als Oberst eidgenössische Truppen im Solde Frankreichs unter dem Grafen von Tende gegen Piemont führte. Gegen solche freie Reisläufer aber verfahren die eidgenössischen Orte besonders streng. 1536 verlangte die kaiserliche Partei von Luzern, dass Kaltschmids Vermögen konfisziert und dessen Haus entweder verkauft oder „zu einer Gedächtnis seiner Uebertretung soll geschlyssen werden“ (Instruktion für die luzerner Gesandten vom Sonntag nach Bartholom. 1538; Allgem. Abschiedband L, fol. 193 im Staatsarchiv Luzern). Noch im Februar 1538 stand Junker mit seinen siegreichen Truppen in Piemont. Der 10jährige Waffenstillstand zu Nizza vom 18. Juni beendete den Krieg (J. J. Hottinger: Gesch. d. Eidgen. 220; Abschiede IV, I, C, 923, 929), aber auch der Oberst Junker verfiel in Strafe. Schon im August verlangte Luzern die strenge Bestrafung des Reisläufers. Junker, der vor October 1538 starb, wurde mit Vermögenconfiscation gebüsst. — Unbeträchtlich kann dieses Vermögen nicht gewesen sein. Denn bereits am 8. November 1532 erliess der König von Amiens eine Ordre an den Trésorier de l'Epargne, ein Geschenk von 200 Sonnenkronen zu verabfolgen an Hans Joncre, capitaine Suisse, lieutenant de la garde du roi (Archives Nationales, J. 962, Nr. 22). Am 23. Juni 1533, erhielt er aus Luzern in Folge eines Mandats des Königs 225 Livres tournois. In den Jahren 1533, 1534, 1535, 1536 und 1537 bezog „Hans Joncre, lieutenant de Monsieur de Fleuranges dans la bande des cent archers Suisses de la Garde“ eine jährliche Pension von 300 Livres.

Wie es scheint, war Junker seines Berufes ein Goldschmid; denn am 19. December 1532 befiehlt der König die Auszahlung von 725 Livres an „Hans Joncres, orfèvre à Paris . . pour deux diamants, fournis au roi“ (Mittheilungen von Herrn Dr. Ed. Rott in Paris).

Wahrscheinlich war also das Vermögen des Reisläufers nur zum Theil in der Schweiz gelegen, da Junker auch nur vorübergehend sich hier aufhielt. Das mag auch der Grund sein, warum Junker in den Schriften seiner Vaterstadt nicht erwähnt wird.

Erst im Januar 1540 legte die Regierung von Schwyz für Junkers Wittwe und Kinder Fürsprache ein (Abschiede p. 1021 u. 1174). Die Stadt Rapperswyl hatte sich Junkers angenommen. Sie behauptete, da Rapperswyl vom Könige Pensionen beziehe, dürfen die Bürger dem Könige Hilfe leisten. Auch stehe ihr die Gerichtsbarkeit über

ihre Bürger zu, während die eidgenössischen Orte erklärten, die Verbote der eidgenössischen Stände gegen das Reislaufen seien auch für die Schirmorte verbindlich. Zu diesen Nachkommen Johann Junkers gehören :

- a) Stephan Junker, 1548 Metzgergeselle bei Enderlin zu Altorf, der in Beromünster an Ulrich Meier einen Todschat beging (Briefe von Lux Ritter, worin Hans Junker sel. als Vater Stephans genannt wird).
- b) Adam Junker, der 1574 in Solothurn das Bürgerrecht erhielt.
- c) Jakob Junker (Leu, Lexikon X, 644).

Wahrscheinlich hat Cysat auf eigene Faust obigen Adam Junker von Rapperswyl zum Schlossvogt von Rapperswyl gemacht und als Verfasser statt als Besitzer der Rapperswyl Chronik genannt. Denn ein Schlossvogt dieses Namens und ein anderer Adam Junker ist nicht zu ermitteln. Vielleicht hat Adam Junker die Erlebnisse seines Vaters wegen des Feldzuges von 1536 und 1537 der alten Handschrift, die Cysat 1604 copirte, beigefügt.

Mit Johann Junkers Hinscheid traten die Göldlin von Rapperswyl, wie Cysat versichert, in die Hauptmannschaften in Frankreich. Da Cysat's Mutter eine Göldlin von Rapperswyl war, haben wir wohl kaum Grund, diese Angabe zu bezweifeln.

Wie recht und billig, hat die Nachwelt des edlen Schultheissen Wengi von Solothurn gedacht, der durch sein Vorgehen das Blutvergiessen in Solothurn verhinderte; allein ohne Junkers Mithilfe wäre Wengi's Intervention nicht zu Stande gekommen. Wir möchten desshalb die Aufmerksamkeit der Forscher auf diese nicht uninteressante Persönlichkeit hinlenken.

Dr. Th. v. Liebenau.

16. Die Romreise des Aegidius Tschudi.

Salomon Vögelin sel. hat auf Grund seiner Forschungen über «Aegidius Tschudi's epigraphische Studien in Südfrankreich und Italien» (E. Beitrag z. Gesch. des dtsh. Humanismus, Zürich, 1887, p. 40) den Aufenthalt Tschudi's in Rom in die Jahre 1538 bis 1549 verlegt und gleichzeitig die Vermuthung ausgesprochen, dass Tschudi vielleicht im J. 1546 seinen Namens der V Orte mit einer Botschaft an Paul III. entsandten Freund Jost von Meggen begleitet bzw. diesen letzteren in den folgenden Jahren in Rom besucht habe. Der Umstand, dass Tschudi seine auf der italienischen Reise gesammelten Inschriften in der zweiten Hälfte der 1540er Jahre in 2 Collectaneenbände eintrug, bewog wohl Vögelin hauptsächlich, den Aufenthalt des Chronisten in der ewigen Stadt eben auch in diese zweite Hälfte des Jahrzehnts zu verlegen. Allein ein interessanter Brief Glareans an König Ferdinand vom 1. Sept. 1540 (dat. Friburgi Brisgoviae, anno a Christo nato MDXL Calend. Septembribus) beweist, dass eine italienische Reise Tschudi's schon in den Sommer 1540 fallen muss, da Glarean seinen aus Rom zurückgekehrten Verwandten gegen Ende August dieses Jahres in Glarus besuchte. Dieser Brief findet sich in der mir vorlieg. Ausgabe «Henrici Glareani in Titum Livium annotationes cum chronologia eiusdem, cui Badii accessit elenchus etc., 8. Lugduni, apud

Seb. Gryphium 1542, pag. 532. Hier lässt sich Glarean über seine «Chronologia, sive temporum supputatio in omnem Romanam historiam — usque ad Justinianum Caesarem» folgendermassen vernehmen:

«Sed breviter omnia eo direximus, ut lectoris utilitas spectetur. Non dicam nunc, quanto labore hoc tam parvum opusculum mihi constiterit, vel quia nemo mihi crediturus sit, si dixerō: vel quod gloriolae captator minime videri velim. Hoc dicam, neminem eo in negotio tam cautum, tamquam circumspectum esse posse, ut non alicubi vacillet, ut non singulis paginis cavillatoribus sit locus, tanta hac in nomenclatura ob temporum iniuriam est confusio. Quod probe mihi ostendit d. *Aegidius Tschudus* affinis meus vir clarissimus apud Helvetios, *cum reducem e Roma hisce diebus Glaronae invisissem*: qui, ut est vir multae lectionis, ac omnis antiquitatis diligentissimus indagator, et quod maximum est, acerrimi iudicii homo, *ex antiquis monumentis Romae descriptis* commonstravit multo secius magistratus nomina habere, atque nobis vel Livii codices, vel Cassiodorus aliiue nonnulli exhibuerint. Verum nunc non erat tantum otii, ut ea omnia emendaremus: dabit Deus aliquando ut id plenius exequamur.» Dieser Brief, welcher der Gelehrsamkeit des jungen Forschers und ehemaligen Schülers Glareans ein glänzendes Zeugniß ausstellt und schon aus diesem Grunde bemerkt zu werden verdient, zeigt, dass Tschudi wirklich schon 1540 in Rom epigraphischen Studien obgelegen hat. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, dass er, wie nach Südfrankreich (Vögelin, a. a. O., p. 31), so auch nach Italien eine zweite spätere Reise unternommen haben könnte.

Aarau.

Hans Herzog.

17. Zur Biographie Johannes Stumpfs.

In dem Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich 1890 habe ich gezeigt, wie mangelhaft unsere Kenntniss der Biographie des Chronisten Stumpf bisher war, wie derselbe z. B. um ein volles Jahrzehnt länger, als angenommen wurde, lebte, also nicht 1566, sondern wahrscheinlich erst 1576 starb und zwar in völliger Verschollenheit zu Zürich, wo er im März 1574 noch das Haus zum «Rehböckli» (in der Neustadt) bewohnte, nachdem er sich 1572 als zweiundsiebenzigjähriger, übelmögender Greis mit der um zwei Jahre ältern Agnes Edlibach, einer Tochter des Chronisten Gerold Edlibach, vermählt hatte.

Im Folgenden theile ich einige Aktenstücke zur Biographie Stumpfs mit. Im angeführten Neujahrsblatt S. 5 konnte nur kurz auf dieselben hingewiesen werden.

Von den a. a. O. in Facsimiledruck wiedergegebenen Stumpf'schen Lobsprüchen auf die dreizehn Orte (Basel 1573) haben sich seither nach freundlichen Mittheilungen der Herren Bibliothekare Dr. H. Herzog und Dr. Ludw. Sieber zwei vollständige Exemplare auf den Bibliotheken Aarau (Rar. 44 Fol.) und Basel (in einem Sammelbände von Schweizer-Karten und Prospekten) gefunden.

I. Pfarrer Johannes Meyer in Stammheim¹⁾ an Johs. Stumpf 1568.

(Original auf der Stadtbibliothek Zürich. Msc. A 69 (74), fol. 73.)

Der gütig Gott verlyhe üch (fürgliebter herr vnd brüder in Christo) sampt den üweren allen ein gûts, gsunds, glückhafft vnd seligs jar, vnd allweg gûte zyt durch Christum Jesum vnsern herren, Amen. — Vnd hiemitt thue ich üch zû vernemmen, das vmb mich vnd min gantzes Ingsind (uss der gnaden Gottes) wol stadt. Glihs begeren ich von üch vnd den üweren iederzyt zevernemmen. Demnach so wüssend, das ich üwer dess gelts halben, so Hans Kûechlin von sins sons wegen üch ze thûn ist, nitt vergessen han, vnd wo es mûglich gsin, hette es langist üch überantwûrtet werden müssen. Es ist aber angstellt biss der Vndervogt der bûssen halb gen Zûrrich in miner herren statt kûmpt, der wirt üch dennzmal abfertigen, ist vmb so vil beiten ze thûn, welches besser ist, weder gar verloren han, wie es dann beschechen were, wo üch nitt durch diss mittel das zûgstelt wurde: Darumb hand an miner arbeit, die ich hiemitt angewendt han, vergût; hette ichs üch Eher vnd glegner können oder mögen zwegen bringen, were mir hierinnen besonders gfallen beschechen. Den Zinss, so ich üch zethûn bin, will ich üch, so bald ich wyn verkouffen, zû handen stellen, darûmb sol üch nitt belangen: Es ist ietz vmb den wyn gar kein kouff, jch achten aber, es werde nitt lang anstan, so werdint koufflût kommen. — Nûwer zytûng halben wüssend wir by vns nû gwüsses. Ich möchte aber von üch, so ir etwas hettind, gern vnd mitt dankbarkeit vernemmen. Hiemitt sind dem trûwen Gott vnd vatter aller barmherzigkeit mitt sampt den üweren allen trûwlich befolhen, der welle üch in wirigem wolstand selen und lyben mit einander erhalten durch Christum. Es grûsst üch vnd üwere lieben husfrouwen min hûsfrouw vnd wûnscht üch ein glûkseligs jar vnd allweg gûte zyt. Geben in yl uss Stammheim den 17. Jan. 68. T. T. Joannes Meyer.

Adresse: Dem Eerwyrdigen wolgelerten Herren, Her Johannis Stumpff, minem gûnstigen lieben Herren vnd brüder in Christo. Gen Zûrrich in die Nûwen statt.

II. Bittschrift Heinrich Bullingers im Namen Stumpfs an den Zûricher Rath 1569.

(Original im Staatsarchiv Zürich. Bullingeri Msc. 1521—1573. N. 9. B. 30. E. II, 342. (VI, 129.) fol. 555.)

Herr Burgermeister, Gestreng edel vest fromm ersamm fûrsichtig vnd wyse g[nädige] lieb h[erren]. wie wol ich mitt ettwas libdings vomm huss Bûbiken ein zyt har versâhen, alls der, der dem selben huss vor iaren yngelibet vnd des Conuents daselbs gewâsen, so stand doch mine sachen in disem minem alter, dz ich mitt dem, das mir bestimpt ist, schwarlich mich erhallten mag. vnd do ich vormalen amm dienst der kylchen noch xin, vnd mich ettwas mögen erbessern, dz ich dieser zyt dister komlicher läben kûnde, habe ich ettliche stuck domalen gehept, die mich emplöst, alls dz ich in minem vnd nitt mitt kleinem kosten ein sun erzogen hab, der diser zyt Gott, ouch ych minen gnâdigen herren, zû Kylchberg vff der pfarr dienet²⁾, der ouch der kinden vil vnd ein krancke schwyger hat; vnd das ich von Heinrychen Forster selig ein huss in der nûwen statt zu miner notturfft erkoufft, dz wol zimlich kost, vnd aber ein schlächte buwlose herberig ist; zû dem allem ich dann ouch ein gûte zyt ein kranck

¹⁾ Stumpfs Amtsnachfolger seit 1562.

²⁾ Johann Rudolf Stumpf (1530—1592), der nachmalige Antistes.

wyb an miner lieben hussf[rrouwen] gehept, vnd sunnst ouch allerley kostens tragen. Vnd do somlichs ettlichen eeren lüthen vnd namlich ouch vnder vch ettlichen minen g[nädigen] h[erren] nitt vnbewüst, welche ouch das wüssend, das ich vss der gnad Gottes in 40 iar lang vwer miner g[nädigen] h[erren] biderben lüth vff denen pfarren Bûbicken vnd Stammen pfarrer gewesen vnd mitt allen trûwen, wie ich immer vermögen, sy versähen, danenhar aber vber min iärliche besoldunng, mitt deren ich mich gelitten, nie nüt von vch minen g[nädigen] h[erren] geforderet, gebätten, noch empfangen: haben sy vermeint, so ferr ir min g[nädigen] h[erren] sômliches bericht, wurdint ir mich in gnaden bedäncken, habend mich ouh hiemitt so gehertz gemacht, dz ich sunnst schwarlich dörfen hätte, aber ietzunnd vor vch minen g[nädigen] h[erren] erschyn: vnd bitten zumm früntlichisten vnd vnderthänigisten, die wyl ich Gott vnd vch minen g[nädigen] h[erren] vber die 40 iar gedienet, vnd vch nienernitt ye beschwerlich gewesen, ir min g[nädigen] h[erren] wöllind mir ettliche stuck zû dem lybding gnädicklichen thûn, damitt ich in minem allter bas vnd in eeren min notturfft gihaben möge. Darumm wil ich mich vnderthänig vnd danckbarlich erzeigen mitt allem dem, dz vch minen g[nädigen] h[erren] gefellig vnd mir möglich. Bitten vnderthänig dise mine supplication in gnaden anzunemen vnd zû bedencken. vnd Gott wölle vwer wyssheit in eeren, wolstand vnd friden lanng lassen regieren.

(Für den dechan von Stamheim, H. Hans Stumpff 1569.)

III. Pfarrer Johannes Meyer aus Stammheim an Johs. Stumpf 1573.

(Original auf der Stadtbibliothek Zürich. Msc. A 69 (74), fol. 77.)

Der frid Gottes sige mitt üch vnd den üweren allen. Insonders fûrgeliepter Her vnd brüder in Christo, wüssend vnseren zimlichen wolstand vss der gnaden Gottes: Glichs vnd vil bessers beger ich iederzyt von üch zû vernemmen. Was wyters derglichen ist, werdent ir von zeiger diss brieffs, üwerem lieben alten Nachburen vnd gûten gûnnern, vernemmen mögen: welcher üch dissmals vss besonderer früntlichkeit besücht, ouch (wie er mir zum theil geoffnet) glich hiemitt üch als sinen früntlichen lieben alten Herren, dem er gûts vnd liebs vertrauwet, vmb etwas diensts anzesprechen willens ist: Namlich das ir imme etwas fürseyind, dann es habend imme sine räben ietz zwey jar ein anderen nach gar gfält, darneben aber dise harwe zyt vnd thüre beston müssen: langt ietz min früntlich bitt an üch, wellind inn üch lassen befolhen sin, siner alten diensten nochmals vmb etwas lassen gniessen, diewil ir wüssend, das an imm gar nüt zû verlûren ist, vnd er üch zû siner zyt redlich bezallen wirt. Das ich aber imme dissmals nitt beholffen sin mag, ist vrsach, das ich mich in ettliche köuff yngelassen, wie er üch dess ouch berichten mag, sunst hette es by mir gar kein mangel ghept.

Thünd das best, wie ich vnd er üch vertrawt, und sind hiemitt dem Herren Gott trülich befolhen, der welle üch vnd üwer liebe husfrouwen in üwerem Eerlichen alter gnedigklich erhalten durch Jesúm Christúm. Es grüsst üch min liebe hussfrouw, grützend ouch vns allen vnseren lieben Vatter, üweren mittgspanen, vnd kemmend bald mitt ein anderen zû vns. Geben in yl vss Stammheim den 24. Febr. anno 1573.

Vwer dienstwilliger Joan: Meyer, diener der kilchen Stammheim.

Adresse: Dem Eerwûrdigen wolglerten Herren, Her Johann Stumpff, minem fûrgliepten Herren vnd brüder in Christo gen Zûrrich. *Jakob Bächtold.*

18. Zur Schlacht von Ivry.

Die Relationen über die Schlacht bei Ivry vom 14. März 1590 sind bekanntlich nicht so zahlreich, wie diejenigen über manche weniger folgenschwere Waffenthat im langwierigen Hugenottenkriege. Darum mag auch die Erzählung eines der unglücklichen Obersten im Heere der Liga hier einen Platz finden. Anlässlich der Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Beamten der lothringischen Garde erstattete Oberst Rudolf Pfyffer Bericht, wie er zum Hauptmann der Garde in Lothringen ernannt worden sei. Dieses Aktenstück wurde am 12. März 1629 dem Rathe von Luzern vorgelegt. Der hochbetagte Oberst erzählt den Vorgang also:

„Als ich uf dem Zug der Ligue gen Nanzi in Lotringen bin ankommen, bschickt mich ihr Alteze vnd frogt mich, wie es doch zugangen sye, dass wir in der Schlacht underglegen syen. Zeigt mir noch ein witerss an, ich soll ihn in grund der Warheit berichten, vnd solle jemanden (nit) schonen, wer die syend. Do hab ich gsagt: wenn üwer Alteze mir wil verzihen, vnd nüt an mich zürnen, so wil ich alle warheit anzeigen. Namlichen, als wir in allem treffen gsin, ist Herzog von Anemours mit 150 Reisigen in den vind dapfer ingesetzt, vnd sich ritterlich gewert, jedoch der vind so stark uf ihn gesezt hat, dass er letstlich gar kümerlich nur selbss nünzechest usgeschwungen. Alss er nun für Herzog von Dumayene (Mayenne) mit disen sinen 19 vom Adel also stark fürrennet, gib (!) sich der von Dumayene (der sich vorhin dapfer ghalten) in die flucht. Da ich dass gesehen, hab ich mit Mareschal von Byron von unsers Regiment wegen componirt, diewil alle welt von uns sich in die flucht begeben. Sagt der Fürst: Oberst! Darum ich üch beschickt, ist von deswegen am allermeisten. Ich hab nur geförcht, min Sohn, der von Dumayene habe die flucht gemacht. Die wil ich aber ewer bricht auch han, so wil ich iez dem glauben. Zücht ein brief uss dem busen vnd sagt: Ich selle den lesen. Darnach sagt er, wie gfalt üch der brief? Er ist miner relation glich, sagte ich; er sagt: Ja, vnd von desswegen versprich ich üch die Houptmanschaft vor allen anderen vnd wie bald der von Bellemont stirbt, so sol sy üch angan.“

Unter Bellemont ist Herr Girard von Rynach, Herr zu Bellemont, zu verstehen, der 1581 der erste Gardelieutenant in Lothringen wurde.

Dr. Th. v. Liebenau.

19. Zur Henzi-Verschwörung in Bern 1749.

Im Gemeinde-Archiv der Stadt Biel fanden sich mitten unter einem Wust von Papieren der sog. Heilmann'schen Sammlung drei Briefe, resp. zwei Briefe und ein einzelnes Blatt als Bestandtheil eines dritten, vor, von denen der erstere die Unterschrift *F. L. Steiger* trägt, die beiden übrigen mit „*der Castli Steiger*“ unterschrieben

sind, alle drei aber laut der Brief-Adresse des ersteren an den damaligen Kommandanten der Festung Aarburg, Koch, gerichtet waren ¹⁾).

Während die erstere Bezeichnung, wie die Erwähnung des Landgutes Allmendingen im zweiten der nachfolgenden Briefe erweist, nur auf *Franz Ludwig von Steiger von Allmendingen*, den Freund A. von Haller, bezogen werden kann, wüsste ich das sonderbare pränumen „Castli“ in den beiden andern nur als eine vertrauliche Benennung desselben Verfassers zu deuten, da dasselbe weder als „Castellan“ noch als Derivat von „Castelen“ erklärt werden kann. Bieten nun auch die drei Schriftstücke keine wesentlich neue Mittheilungen über den Bürger-Auflauf, so verdienen sie immerhin hier darum eine Stelle, weil sie unmittelbar die Eindrücke eines mitten in den Ereignissen lebenden Mitgliedes einer regimentsfähigen Familie in confidentieller Form wiedergeben. In chronologischer Reihenfolge enthalten sie folgenden Wortlaut:

I.

Mittwoch um 8 Uhr Morgens
den 9. Juli 1749.

Hochgeliebter Herr und Fründ.

Ich werde Ihnen, bis ruhigere Zeiten erfolgen, nur ex abrupto schreiben, da Sie das Meiste werden errathen müssen. Ich habe nicht mehr Zeit zu essen, viel weniger zu schlafen; die vergangene Nacht ist seit sechs Nächten die erste, da ich ruhen können. Heute halten wir R. und B. im Gewehr. Mein ordinari Posto ist das Rahthaus, und unser Commendant Ihr Caspar v. Bonstetten. Es sitzen nunmehr bey drey und dreissig gefangen. Ohne Tortur ist der ganze Anschlag wirklich bekannt. Man wollte in einer gewissen, noch nicht bestimmten Nacht, die aber ehestens seyn sollen, alle Regimentsglieder mit den Bajonet auf das Rahthaus jagen, daselbst durch einen solennen actum zur Aufgabe der Regierung zwingen, hernach (die Meinungen waren undter ihnen verschieden) entweder mit Weib undt Kindtern massacriren, wie Henzi hat wollen, oder nach Kämpfers im Sulgenbach Gedanken, mit Verabfolgung ihres Gutes ewig bannisiren. Darauf sollte das Gewölß geöffnet und etlich hundert tausend Thaler undter die Bauern vertheilt werden, damit sie die neue Regierung annehmen. Hierauf sollte die Burger-schaft in der grossen Kirchen versamlet undt ihnen die von dem Hänzi wirklich aufgesetzten Gesetz und ein neüer Articul's Brief vorgelesen werden, undt beschworen; darauf sollte Henzi und Kämpfer zu Schultheissen erwehlet werden, Ith, Kupferschmiedt, Wernier, Marchand, Kuhn, Rohtgerber, Hortin, Buchdrucker, undt Futter, Statt-Lieutenant, Fenner und Sekelmeister werden, Ullrich der Examinat zum Decanat kommen, denn Ihr müszt glauben, dass auch Geistliche mit im Project waren, aber so weit mann noch weiss, kein Standtsglied. Gestret sollen ohngeheure Sachen zum Vorschein kommen sein, weil ich aber commandiert war, kann ich noch Nichts sagen. Wir haben dreyhundert Mann in der Stadt, ohne die grossen Rächt, welche alle, auch die achtzigjährigen, im Gewehr stehen, undt dero nächste Anverwandte. Wir haben die 300 Mann von verschiedenen Kirchspielen genommen, weil wir noch nicht recht trauen dürfen²⁾; doch

¹⁾ Laut den bernischen Geschlechter-Büchern (M. Helv.) *Johann Anthoni Koch*, Land-Major, geboren 1695 (1691 *Bleistift-Corr.*).

²⁾ *Unter der ersten Seite*: P. Alle Nächte, noch dato, werden die Häuser mit wunderbaren Zeichen bemahlet, welches Uns sehr Attent macht.

ist diese Furcht Gott sei Dank vergeblich, die Bauren verfluchen alle diese gottlose Entreprise undt bieten Leib, Leben, Gut und Blut an, die meisten Edelleüte und Stätte bezeigen sich wie Rasende, und wenn die Landvögte es nicht verhindert hätten, wären sie alle zur Defension hergeloffen. Die Stadt Zofingen hat sich mit ihrem herzgemeinten und trostlichen Schreiben eine grosse Ehr gemacht und wird bey der mindesten weiteren Gefahr die erste berufen werden. Die von Burgdorf weinten, als mann sie zurückschicken wollte, und haben sich als wahre Fründt erwiesen. Aarau hat gleichfalls Alles angeboten. Das stärkt mein Principium, das schon acet ist, die Stätte vor allen übrigen Angehörigen stets zu distinguiren, und so wird man fürohin denken; Noht lehrt kennen. Es ist mir leid Ihnen zu sagen, dass Ihr Schwager auch eingesetzt ist. Ich weiss aber wohl, dass in dieser occasion Sie den ersten Stein auf ihn werfen werden. Hr. Major von Tillier commandiert den Zeughaus-Posten. Man hat noch dato keine Artillerie in den Gassen pflanzen wollen, um die übrige Burgerschaft nicht in Verzweiflung zu bringen.

Adieu, ich sterbe der Ihrige.

F. L. Steiger.

P. S. Um 9 Uhr.

Ohngeachtet aller Bemühung weiss man noch nicht, woher diese Zeichen, die sehr verschieden sind, an unseren Hausthüren herkommen¹⁾. Die Patrouillen gehen stark, alle Posten sind wohl besetzt, die Gassen erleuchtet, und dennoch wechseln diese Zeichen immer ab. Hundertundzwanzig Burger haben den Haus-Arrest und kommen noch stündtlich mehrere an Tag, die Examinatoren sitzen von Morgens sechs Uhr bis Abends zehen.

P. S. Um 10 Uhr.

Gleich jetzund sehe ich abermahl drey Burger mit Bajonetten gefangen nehmen, weiss aber noch nicht, wer sie sind. Ich beförchte nur, sie müssen alle hinein! Gott im Himmel weiss es, was das vor ein betrübter Zustand ist; das ist das zweite Mahl, das wir nun im Bajonet R. und B. halten, welches seit Existenz der Republic noch nie beschehen. Die Refugierten sind alle im Gewehr, und, Gott erbarme es, dass ich es sagen muss, treuer, als unsere Burger! Gott erhalte Uns!

II.

Monsieur Koch, Commandant de la forteresse d'Aarbourg

à Aarbourg.

Dienstag Morgens 15. Juli 1749.

Monsieur Mon plus cher ami!

Das ist Just die treüe Fründtespflicht, in dergleichen betrübten undt elenden Zufällen seinem Herzensfründt von Allem Nachricht zu geben, was das gemeine verehrte Vatterlandt betreffen mag. Wenn einst diese sorgenvollen Zeiten vorbey, undt die Ruhe wieder bey Uns hergestellt, so will ich mich in meinem Allmendingen vergraben und des Schlafes und der Leib- und Gemühts-Ruhe so wohl geniessen, dass Sie mir ohne Zweifel dannzumahl eine kleine Nachlässigkeit im Schreiben wohl zu gut halten werden. Bis hiehin aber werde ohnvergessen seyn, Alle Post-Tage dem Herren Freündt

¹⁾ Die bildliche Wiedergabe dieser im Briefe an Koch mitgetheilten Zeichen wurde hier aus technischen Gründen unterlassen.

Theil zu geben von Allem, was bey Uns vorfallet, es seye dann, dass die pur lautere Ohnmöglichkeit mich daran verhindere. Bitte um die einige gonnst, mir Ihre reflexionen über diese wunderbaren Begebenheiten allezeit mitzutheilen. Seit Samstag, da ich Ihnen geschrieben, ist nichts Merkwürdiges allhier vorgefallen. Mann war bis Sonntag Abendts allezeit mit verhör der gefangenen beschäftigt, Undt gestert ist vor R. undt B. die Procedur der drey Haupt-Chefs, Henzi, Wernier undt Futter vorgetragen worden, um zu wissen, ob dieselbe vollkommen, oder die Delinquenten noch an der Marter um mehrere Complices, oder mehrere Umstände sollten befraget werden. Es fiel aber das Mehr dahin mit 112 gegen 34 Stimmen, dass die Procedur ausgeführt und in Gottes Namen Morgens als Mittwochens mit Verurtheilung dieser dreyen, undt Donnstags darauf mit der Execution fortgefahren werden solle. Hierauf wardt die Frage aufgeworfen, ob inne oder aussert der Statt; sie wardt mit einem Mehr von 88 Stimmen gegen 55 entschieden, dass sie an gewöhnlichem Ohrt, nemlich aussert der Statt geschehen solle. Dazu wardt alle Besorgung dem Kriegs-Raht überlassen, die so wohl zur Sicherheit der Execution, als der Stadt währendt derselben dienen sollen. Gewiss ist, dass noch mehrere Völker werden berufen werden, undt insonderheit etliche Compagnies Dragoner. Auf dieses war es um die Verförsprechung der Delinquenten zu thun, wie auch um die Fiscal-Anklage oder Erste Urtheil; da war nun Niemandt, der Solches thun wollte. Der Grossweibel entschuldigte sich mit Ohnmöglichkeit undt Viele der Geschäfte, er hätte aber besser gethan, natürlich zu sagen, er könne undt dürfe nicht. Unterdessen will man die Charge haben, Einkünfte geniessen, das officium aber Anderen überlassen; Herr Venner Simon ist krank realiter, Herr Venner Tschärner wollte es kurzum nicht thun, weil es nicht seine Kehr, endtlich offerierte sich Herr Venner Ott, die Fiscal-Anklag zu thun. Mit der Verförsprechung hielt es noch härter; man schlug mich in die Wahl und Hr. von Wattenwyl von Belp, wir schlugen es aber Rundt aus, da ich meine wenige Beredsamkeit absolut nicht zu Gunsten solcher Räuber und Mörder, die Uns alle auf die erbärmlichste Weise massacriren wollen, anwenden mag. Endlich liess sich Hr. von Wattenwyl von Landtshut, der Sohn, erbitten, dass er, wiewohl sehr ohnwillig, diese Advocatur auf sich genommen. Der Herr Fründt kan sich nicht einbilden, was vor ein Tumult undt Geschrey dieser Kleinigkeit wegen in der Stuben entstanden, dass die im grossen Gang Wach haltenden sich nicht anders werden eingebildet haben, als man ermorde einander in der Stuben. Daraufhin werden wir Abendts um fünf Uhr dimittiert. Was vor eine Hitze war, da wir Just dieselbe Nacht undt Tag Wache hielten, ausgestanden, ist nicht zu beschreiben. Viele undter uns fangen an, undter den fatigues zu erligen, doch gottlob bin ich frisch undt munter, obwohl die Hitze mich gewaltig plaget. Gestern hat mann noch den elenden Lerber von Thorberg eingesetzt, der furioseste undter allen aber war der junge Alexander Herport, des Goldtschmiedtes Sohn, der aber schon vor drey Monat zu seinem Regiment verreiset. Am Sonntag haben sie noch bekennet, dass nach ermordung des ganzen Rahts alle übrigen Regimentsglieder, samt Weib undt Kindern, haben in die Bibliothec einschliessen, die Kammer undtenher mit Pulver füllen undt Uns hernach sämtlich den Passeport in die freye Luft ertheilen wollen. Kann etwas Gräulicheres vom Teüfel selbst erdacht werden; alles dieses ist bei Eydtten verboten auszusagen, undt wenn Sie nicht ein Regimentsgliedt wären, hätte ich es Ihnen auch nicht gesagt.

Meinen herzlichen Gruss den lieben Ihrigen. Ich verbleibe immerhin und ohne Ausnahme

Der Ihrige getröuste
Der Castli Steiger.

III.

(Fragment.)

. Burgerschaft undter die Maassen, weil mann ihr kein Misstrauen zeigen wollte, doch waren sie überall mit den Landtgrichten undt dem Corps unserer Jungen Herren, alle in Roht gekleidet, undt über 150 Mann ausmachend, vermischet. Wir aber, die Standtsglieder alle, waren auf dem Rahthause bey 130 Mann, undter Commando meines Schwagers von Bonnstetten. Bey dem Zeughause waren 100 Mann Artilleristen, undter Commando Hr. Artillerie-Major Tilliers; bey jeglichem Thor waren 40 Mann, 25 bei Pfisteren, so viel undter dem Rahthause, 50 Mann zur Garde des Lagers auf dem Lindenplatz undt 30 Mann refugierter Franzosen an der Schiffländte, welche vor Freüdten sich nicht spühren, dass mann Ihnen das Gewehr zur Beschützung der Statt vertrauet; sie haben mehrentheils geweinet, da sie das Gewehr im Zeughaus empfangen, undt mann gibt ihnen den Ruhm, dass sie ihren Dienst recht mit Eifer verrichten. Sie nehmen zwar den prêt von 6 Bz. undt zwey ʒ Brodt an, samt der Maas Wein per 24 Stundt, das Letztere geniessen sie, das gelldt aber thun sie in die Armenbüchse. Zestundt hat mann Uns dahin erleichtert, dass alle Nächte nur 12 Standtesglieder unter einem Commandant, da wir vorher 32 gewesen, Wache halten müssen, folglich es nur die fünfte Nacht an die Kehr kommt, undt Morgens um 4 Uhr werden wir erlassen. Mann setzet nunmehr das Examen mit den übrigen Gefangenen fort, undter welchen Hr. Küpfer im Sulgenbach der erste seyn wirdt; welcher es vor eine Gnade zu halten hat, wenn er sein Leben davon bringen mag. Mit dem Micheli, welcher in der Mordnacht die Troupes commandiren sollen, doch dervon noch keine Wissenschaft gehabt, wollen wir auch so verfahren, dass er Uns nicht mehr schaden kan, mit ewiger Verschliessung in den Dittliger Thurm, da er wirklich sitzt ¹⁾. Ich bitte um Vergebung meines weitläuffigen Schreibens, ich weiss aber auch, dass bey solchen Umständen auch die Kleinigkeiten einem Abwesenden angenehm sindt. Ich werde fortfahren, so lange ich Materi habe, Ihnen, mein Verehrtester Freündt, zu überschreiben, undt bitte mir nur zur Belohnung aus, zu glauben, dass ich bis an mein Endte verharre

Ihr ergebenster Diener

Der Castli Steiger.

Samstag, d. 19. Juli 1749.

Biel, im Juni 1890.

Dr. A. Maag.

¹⁾ Bekanntlich fiel die Sentenz gegen Micheli du Crest nicht nach Steigers Erwartung aus, indem derselbe lediglich zum Rück-Transport in strengere Haft nach der Festung Aarburg verurtheilt ward. *Tillier*, G. d. Fr. B., V, 210. Die Nachricht über das Schicksal seines früheren Gefangenen hatte natürlich für den Festungs-Kommandanten Koch besonderes Interesse.

20. Nachträge zu den schweizerischen Volksliedern.

Nachdem in den letzten zwei Nummern dieses Anzeigers Hr. v. Liebenau, dem wir schon so viele Beiträge zur Kenntniss unserer historischen Volkslieder verdanken, eine Nachlese gegeben hat, möge es nun auch mir gestattet sein, hier mitzutheilen, was ich seit Herausgabe des zweiten Bandes meiner Sammlung nachzutragen habe. Diese Nachträge sind freilich weder an Zahl noch an Inhalt bedeutend und betreffen, wie meine Sammlung selbst, nicht nur die historischen Lieder. Natürlich lässt sich aus ihnen auch kein zusammenhängendes Ganzes herstellen; es bleibt also nichts übrig, als sie nach den Seitenzahlen meiner Ausgabe aufzureihen. Um eine möglichst vollständige Uebersicht alles zusammen Gehörigen zu geben, reihe ich auch die Nachträge ein, die ich meinen zwei Bänden bereits beigegeben habe, und ebenso was der „Anzeiger“ seither Bezügliches gebracht hat, aber diese beiderlei Angaben natürlich nur in Form kurzer Citate.

Zu Band I.

p. IV. Als Beispiel des obrigkeitlichen Verfahrens gegen Urheber oder Verbreiter von Parteiliedern sei hier zu den früher von Hrn. v. L. beigebrachten Belegen der folgende angeführt:

Antwort der 9 Orte auf eine Zuschrift des Landvogts im Thurgau.

„Von des ungeschickten lieds wegen ist unser meinung, dass du den stubenknecht zuo Pfyf fänklich annemen und in nach allem ernst fragen lassen solt wannenhar im das lied komm und wer das gemacht hat und uns des darnach wyter berichten darzuo solt du sölich lied ze singen, ze reden und ze sprechen verbieten lassen by unser ungnad und strenger straf“. A^o 1525. Sammlung der Abschiede IV, I, a, 752.

Ueber das Spottlied auf den Herzog von Savoyen gibt Hr. v. Liebenau, Das alte Luzern, S. 229—30, noch einiges Nähere. Als Jahr wird dort 1583 angesetzt. Das Lied wäre p. XLVIII einzureihen.

Notiz von Spottliedern auf die Juden bei Fastnachtumzügen a. a. O., S. 256—7.

p. V. Spottverse auf regierende Familien in Luzern gibt v. Liebenau a. a. O., S. 67.

Notiz von einem Spottlied (ob von rein persönlicher oder von politischer Art, ist aus der Angabe nicht zu erkennen) aus der Zeit des Schwabenkrieges, ebd. S. 181—2. Die Angabe ist bemerkenswerth, weil sie zeigt, welchen Folgen die Sänger solcher Lieder sich aussetzten.

p. VII. Ueber die Reimchronik des Schwabenkrieges von J. Lenz, resp. die derselben von L. Sterner einverleibten und angehängten Lieder s. die ausführlichen Nachweise von Prof. Vetter im „Anzeiger“ 1884, S. 266 ff., besonders die Berichtigung S. 269, Anm. 4. Als ersten „Sammler“ von historischen Volksliedern kann man Sterner allerdings nicht betrachten, da er nicht auf Vollständigkeit ausgieng.

p. VIII. Ueber die Sammlung des Hrn. v. Mülinen, s. Nachtr. S. 221.

p. XVI—XVIII. Von dem Liede „vom Ursprung der Eidgenossenschaft“ hat Golther im „Anzeiger“ 1889, S. 387 ff. einen um 4 Strophen vermehrten Text gegeben und

- das ganze aus 3 Bestandtheilen zusammengesetzt gefunden. Vgl. auch noch seine nachträgliche Bemerkung S. 12 des laufenden Jahrgangs.
- p. XXII. Statt *eines* Liedes vom Guglerkrieg sollte man vielleicht mit Justinger (S. 145) *mehrere* ansetzen.
- p. XXIII—IV. Neuere Litteratur über das grosse Sempacherlied gibt Bächtold, Gesch. d. deutsch. Litt. in d. Schweiz, S. 48; s. auch noch Nachtrag S. 222.
- p. XXV. Das Andenken an den Kampf bei Visp gegen Graf Amadeus VII. haftet in der Volkssage; s. Walliser Sagen v. Tscheinen S. 115—6, wo nach besonders die Frauen sich an demselben theiligten; also ein Beitrag zu den (allerdings meist sagenhaft ausgeschmückten) „Kriegsthaten schweizerischer Frauen“, über welche ich in der „Schweiz“, Bern 1862, S. 256 ff. geschrieben habe, Rochholz in „Glaube und Brauch“, Bd. 2, S. 310 ff., Argovia VIII, 422, wozu noch die bekannte Figur der Dame Royaume aus der Genfer Escalade zu vergleichen ist.
- p. XXVI. In die Zeit des alten Zürichkrieges führt die Veranlassung eines Spottliedes, von dem Kirchhofer, Schweiz. Sprichwörter S. 69 berichtet, wobei die Kuh in bekannter Weise als Sinnbild der Schwyzer aufgefasst wurde.
- p. XXVIII, c. Auch zu diesem Ereigniss gibt es eine Volkssage, s. Wallis. Sag., S. 119 f. Der Originaltext des Liedes steht bei J. Fröbel, Reise in die penninischen Alpen, S. 177.
- p. XXX, 18, a. Ueber das Lied auf Frischhans Theiling, s. Nachtr. S. 227—8. Nach Hrn. v. Liebenau im „Anzeiger“ 1887, S. 305, war die Verfasserin wahrscheinlich die Schwester Theilings und es wurde von Zürich Klage erhoben.
- p. XXXI, 19, b. Den dort angeführten „ähnlichen“ Spruch kannte und benutzte auch Hr. v. Liliencron, II, 488 f.; er ist nur eine Variante des zuerst angeführten.
- p. XXXII. Dass unter dem „Land Sana“, der (zweiten) Heimat des oben zu p. VII genannten J. Lenz, nicht die *Stadt* Freiburg zu verstehen sei, wohl aber das jetzt zum Theil zum *Kanton* F., zum Theil zum Kanton Bern gehörende Gebiet des Flusses Saane, zeigt Vetter a. a. O., S. 275.
- p. XXXVI, d. Eine Form dieses Liedes, 22 Strophen, mit dem Anfang: „Gott den wend wir rufen an“ und dem Datum 1530, findet sich auf der Stadtbibl. Zürich. Msc. G. 21.
- p. XXXVII. Der Spruch „vom alten und neuen Eidgenoss“ ist von Nikl. Manuel, s. Nachtr. S. 222.
- p. XXXIX. Zu Utz Ecksteins Lied von der Disputation zu Baden s. Nachtr. S. 223. Nikl. Manuels Lied von der Badenfahrt Faber's und Eck's gibt Bächtold S. 203 ff. S. übrigens noch p. XLII, e.
- p. XLI, γ. Das Lied muss doch von Salat sein, da er selbst es bezeugt (Bächtold).
- p. XLII, e. Von den 5 auf den „Esel zu Baden“ bezüglichen Liedern sind 3 Spottlieder von reformierter Seite, 2 Antworten von katholischer. S. Müller, Schw. Gesch. VIII, I, 465 ff., betreffend das Geschichtliche auch noch Rochholz, Aarg. Sag. II, 272.
- p. XLIV. Zum Jahr 1546 gehört die im „Anzeiger“ 1887, S. 308, 11, beigebrachte Notiz von Verhandlungen der Tagsatzung über damals verbreitete Schmachschriften und Lieder.

- p. XLV, 30, a. Ein ähnliches Lied „Von dem Bären und Annemung des Gottswort“ gibt Odinga, das deutsche Kirchenlied der Schweiz im Reformationszeitalter (Frauenfeld 1889) S. 128 f.
- p. XLVIII ist zwischen 32 b und c der Zeit nach einzuschalten die Notiz aus dem „Anzeiger“ 1887, S. 308, 11, betreffend ein von Luzern 1578 auf der Tagsatzung verlangtes Mandat gegen Drucker und Verbreiter von Schmachschriften und Liedern, die von Basel, Bern und Zürich ausgehen (wahrscheinlich gegen Schultheiss Pfyffer, also die unter c angeführten).
- p. XLIX. Zwischen e und f fällt der Zeit nach das im „Anzeiger“ 1880, S. 274, 8, angeführte Lied „von dem löblichen Zug (des Bären) in Frankrych“, im Jahr 1587, dem sog. Tampiskrieg; s. Argovia Bd. VIII, S. 442—4. In das Jahr 1589 fallen zwei (allerdings nicht den Liedern beizuzählende) Dichtungen: Krebsgang, Gespräch des Bären mit dem Krebs über die jetzige Kriegshandlung, 1589 (Satire auf die Preisgebung von Genf durch Bern) und: des Bären Raub und Untrüw, ein Streitgespräch. Im Dezember desselben Jahres erschien: Neue Zytung von Bern von einem seltsamen Propheten, von Sulpiz Meyer von Wimmis. Alle drei Stücke finden sich auf der Stadtbibliothek Zürich, Msc. G. 21.
- p. L. Zwischen 37 und 38 fällt der Zeit nach ein mir von Hrn. Staatsarchivar Dr. P. Schweizer aus der vorhin genannten Quelle nachgewiesenes „Lied von dem Stryt, so die von Klingnau und Siggenthal vor Tägerfelden hatten“ vom 22. März 1606.
- p. LI—III. Nachträge dazu s. Bd. II, S. 251.
- p. LIII, 40. Der Spruch von den Schweden steht in etwas erweiterter Gestalt bei Kirchhofer, Samml. schweiz. Sprichwörter S. 112. Vgl. auch noch den zweiten Band meiner Volkslieder S. 225.
- p. LVII. Zu a 1 gehört die im „Anzeiger“ 1880, S. 274, 11 gegebene Notiz von vier Luzernern, welche vor dem Kriegsgericht in Sursee bekannten, am 26. Juli 1653 vor dem Hause des Landvogts das Tellenlied gesungen zu haben.
- p. LVIII, Nr. 42. Von dem unter a 1 angeführten Gedicht, welches in seiner Art nicht übel, aber kein „Lied“ ist wie das im „Anzeiger“ 1877, S. 309, 16 angeführte, gibt eine Probe Rochholz, Argovia 9, 189 f.
- p. LIV, b. Die weite Verbreitung des poetischen Bildes einer „Brautwerbung“ für Belagerung von Städten und von weiblicher Personifikation von ganzen Ländern ist in der Zeitschr. f. deutsch. Phil. Bd. 22, S. 336 ff. noch ausführlicher nachgewiesen. Dasselbst ist auch der vollständige Titel des von mir p. LXII nr. 46 angeführten Gedichtes angegeben, das (wie das Jahr 1673 in Zug gedrucktes Volksschauspiel „Eidgenössisches Contrafei auf- und abnehmender Jungfrauen Helvetia“) auf derselben Vorstellung beruht.
- p. LXI, Nr. 43 ist die Jahrzahl 1664 (statt 1644) zu setzen. Bei diesem Anlass möge nachträglich auch der Name Mercy (statt Meroy) p. LV corrigiert und p. XLVIII unten die Verweisung auf die Texte gestrichen werden, dagegen zugesetzt p. XXXV, 23, c, 1. Der Text des ersten Stückes steht im Bd. II, S. 115.

p. LXII. Um das Jahr 1670 machten die Hallauer Bauern ein Bohnenlied (oder mehrere) auf die Regierung von Schaffhausen. (Mittheilung von Prof. J. Bächtold.) Vgl. p. LXXIII, 58, b.

Zu Nr. 44 Abd. gehört ein Lied zum Auszug bernischer Soldaten im Dienst Ludwig's XIV., von Benedikt Däppen von Burgistein, aus einem alten Sammelbändchen aus der Gegend von Wattenwyl, 24 vierzeilige Strophen, nicht übel, religiös patriotisch. Alpenrosen, Bern 1885, Nr. 26.

p. LXIII. In das Jahr 1678 fällt auch der Aufstand der Walliser gegen die bischöfliche Partei, der in 2 Liedern besungen wurde. Argovia 8, 449 f. Ein Lied aus dem Jahr 1698, s. Nachtr. S. 223.

p. LXIV—V, Nr. 53. Die unter a und b angeführten Lieder finden sich auf der Zürch. Stadtbibl. XVIII, 1976.

Ebd. 2 Lieder auf die Schlacht bei Sins (einzuschalten p. LXVI zwischen b 3 und 4), das zweite anfangend „Wacker fuhr ein Bauer zu Acker“ (Anspielung auf den Ritter Ackermann von Unterwalden), und eine Antwort auf das p. LXVII, c, 3 angeführte Gedicht Zum Neuen Tellenlied. p. LXVII. s. Nachtr. S. 223 und Bd. II, S. 252.

p. LXIX. Das Andenken an die im Jahr 1740 enthaupteten Anführer (besonders Péquinat) des Bauernaufstandes gegen den Bischof von Basel lebte im Volksliede fort. Strickler Lehrb. d. Schweiz. Gesch. S. 363. Das Lied steht bei Wyss, Kuhreihen S. 72; bei Quiquerez, Histoire des troubles dans l'évêché de Bâle en 1740, p. 271—274.

p. LXX, ob. Am 30. Oktober 1770 schreibt Balthasar aus Luzern an G. E. Haller in Bern: Die Schandlieder, die gelegentlich des Meyer-Processes unter das Volk gestreut werden, haben zum Theil den Glaser und Zeugwart Martin von Moos zum Verfasser. (Mittheilung von Dr. G. Tobler.)

— k. Ueber den Verfasser dieses Liedes, s. Nachtr. S. 223.

p. LXXI, c. Betreffend das Lied auf die leere Kasse der helvetischen Republik, s. Bd. II, 252. Das Spottlied auf die Franzosen und schweizerischen Patrioten steht im Band L, 385 der Aarg. Kant. Bibl. unter dem Titel „Klage eines Schweizers, gedruckt am Bodensee“; das „Vaterunser der Frickthaler“ aus der Zeit 1799—1814 in der Argovia Bd. IX, 192—3, wahrscheinlich Erneuerung eines ältern aus dem 30jährigen Krieg, wo das Frickthal ebenfalls schwer gelitten hatte. S. auch noch p. CI.

p. LXXII. Ueber das Gefecht bei Dettingen, s. Nachtr. S. 223. Ebd. über den Bockenkrieg.

Ein Freiheitslied der Berner Oberländer aus dem Jahr 1814 gibt Hilty, Polit. Jahrb. 1887. Zum Jahr 1815, s. Bd. II, 252.

p. LXXIII, 58. Von einem Lied auf den Anführer des Frei-Aemtler Aufstandes, Fischer von Meriszwand (1831), gibt Argovia VIII, 456 die erste Strophe.

p. LXXVII. Ueber andere Liederbücher aus dem Berner Oberland, s. Nachtr. S. 224 und „Alpenrosen“ 1883, Nr. 40—44, 1885, 39—40. Stettler, Frutigland S. 454 ff.

p. LXXIX. Rochholz, Wandersagen S. 119—121. 123 gibt aus einer Handschrift der Stadtbibliothek Bern eine Sage (angeblich vom J. 1350, die aber von der Zimmer'schen Chronik zum J. 1315 erzählt wird), dass zur Zeit einer Pest ein Ritter, am Landesgerichtsplatz vorüberreitend, eine Schaar Verstorbener habe tanzen sehen und dazu singen hören:

Wär ich da zu Kurzheim (auf der Erde),
 Als (wie) ich bin zu Langheim (in der andern Welt),
 So wollt ich allertäglich (alle Tage),
 Ein Brod senden für mich (eine milde Gabe zum Heil meiner Seele).

Prof. Bächtold theilt mir eine Stelle aus einem Brief Thomas Platters an seinen Sohn mit, die lautet:

„Ich sage dir wie das liedlin lutet:

Wenn man für und strow zuosamen tuot,
 wie bald ist es verbrunnen.“

Gütiger Mittheilung von Prof. Bächtold verdanke ich auch folgende Nachweise von Volkslieder-Anfängen aus Dramen des XVI. Jahrhunderts:

Im Luzerner Fastnachtspiel von 1592 werden zwei solche Anfänge erwähnt; s. Brandstetter in der Zeitschr. f. d. Phil. 17, 362.

In Val. Boltz „Weltspiegel“ fragt eine Frau den Jakobsbruder:

Was wiltu für ein liedlin han?
 „Es wolt ein meidlin früe ufstan?“

Jener antwortet:

Mach her: „du edle trusslerin,
 Du soltst billich ein fürstin sin.“

In Ruef's „Weingarten“ 1549 singen die Winzer:

Nun schürz dich, Gretlein, schürz dich,
 Der Win ist inder kon.

(Dies ist ohne Zweifel das in meinen Nachträgen zu Bd. I, S. 224 besprochene Lied.)

p. LXXX. S. Nachtr. S. 224.

p. LXXXI. Das Lied von dem Kampfe im Grauholz und der „Neueneck-Marsch“ wurden von einem blinden Citherspieler, Brunner von Adelboden, weit im Land herum verbreitet; s. Stettler a. a. O. 47.

P. Scheitlin, Vorlesungen über und für die uralte Sanggesellschaft „zum Antlitz“ in St. Gallen (1833) berichtet S. 145 ff.: „Wir hatten ehemals in der Adventzeit bei Nacht auf den Strassen Sängern (selten Sänger), aus dem Kanton St. Gallen und noch mehr aus Appenzell, die geistliche Lieder sangen, dafür mit einem in einem brennenden Papierchen ihnen zugeworfenen Kreuzer belohnt wurden und dann auch am Neujahrsmorgen zum Singen in die Häuser kamen. Das bekannteste Adventlied war: Allhier um Mitternacht, ihr Hirten, aufwacht u. s. w.“ (S. meine Samml. Bd. I, S. 74). „Am Neujahrsmorgen:

Der Tag kommt über die Mauern,
 Gott behüt uns, Herren und Bauern —,

Der Tag, der hochgelobte Tag!

Gott geb uns allen ein' guten Tag!“

Scheitlin gibt dann ein Verzeichniss von (meistens allgemein deutschen) weltlichen Liedern, welche in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts in gebildeten Gesellschaften der Ostschweiz gesungen wurden; Vaterlandslieder habe es bis auf Lavater nicht gegeben, dessen „Schweizerlieder“ durch die Revolution wieder verdrängt, aber später von Ambühl nachgeahmt wurden. In jenen stürmischen Zeiten sang man dann etwa halbparodisch:

Sind lustig, ihr Brüeder, wenn i mi nüd betrüg,

So hör i e Trummè, mer müend iez all in Chrieg;

Mer wend is tapfer wehre, wend d Cholbe brav umchehre,

Mer müend iez hauen und steche, als wenn's das Wetter schlüeg.

Nach 1815 kamen die Lieder von Weisshaupt, Nägeli, Huber u. A. auf. „Wir wussten gegen 200 Lieder auswendig, und zwar meist alle Strophen, während die Jüngern ihre Bücher mitschleppen“ u. s. w.

p. XCII. Ueber Dreikönigs-Umzüge und -Lieder, s. Nachtr. S. 225 (wo auch ein altes Weihnachtslied aus Rheinfelden nachgewiesen ist) und Herzog, Volksfeste S. 212.

p. XCIV. Betr. die Solothurnischen Allerheiligen Lieder, s. Nachtr. S. 225.

p. XCVII. Nachweise zu der Geschichte von dem Blut zu Willisau, die sich im J. 1553 zugetragen haben soll, gibt Oesterley, Wendunmuth 5, 49 (Bächtold).

p. XCIX. Anm. s. Nachtr. S. 225. Ebd. zu p. C und zu den Parodien p. CI; dazu noch Bd. II, S. 224—5.

p. CII. Zu dem Lied von Roni Sattel, s. noch Bd. II, 252.

p. CIII, ob. Ueber das Walliserlied und die betr. Sage s. noch Walliser Sagen S. 111—113. Schwizerdütsch Heft 29—30, S. 98—100. „Anzeiger“ 1885, S. 354—6, 381—5. Als Nachtrag zu dem dortigen kann ich noch mittheilen, dass das nach S. 384 von Hrn Durrer in Kerns gefundene Lied mit dem in Wyss, Kuhreihen Nr. 45 identisch ist, also keinen weitem Wert hat.

p. CIV, unt. Betr. den Ausdruck „verkünstelt“, s. Bd. II, 253. Betr. die p. CIV—VI besprochenen Lieder, s. Nachtr. 225 unt.

p. CVI. Das Lied von den zwei Lieben am Wasser ist mir auch aus dem Kanton Solothurn mitgetheilt worden, aber in sprachlich und sachlich veränderter Fassung, Anfang: „Es war einmal eine Mutter“, 11 Strophen.

p. CVII, ob., s. Bd. II, 253. Das Lied „Es wollt ein Mädchen früh aufstehn“ ist mir auch noch aus dem Kanton Bern mitgetheilt worden.

p. CXI. Weitere Parallelen zu dem Liede von der zärtlichen Ehefrau gibt das Archiv f. Litt. Gesch. 1886, S. 206.

p. CXII. Ein Spottlied der Ober-Simmenthaler über die Frutiger, speziell die Bewohner von Adelboden, angeblich von einem Lehrer Spori in St. Stephan, gibt Stettler, Frutigland S. 442.

p. CXIII. Ein drittes Lied von einer verfehlten Wildsau-Jagd, derselben auf die sich das zweite bezieht, verfasst von dem alten Sänger Lüthi in Oberbuchsitzen (17 Strophen), ist mir von dem (seither verstorbenen) Herrn B. Wyss in Solothurn

mitgetheilt worden. Der vollständige Text des Schneegans-Liedes, aus derselben Quelle, befindet sich in der Sammlung des Schweiz. Idiotikons.

- p. CXV, s. Bd. II, S. 253.
- p. CXVI. Von einem Liede (25 Strophen), verfasst von Lehrer Joh. Hari in Adelboden († 1885), über einen Blitzschlag, der im J. 1827 mehrere Personen tödtete, gibt Stettler a. a. O. S. 483 ff., 15 Strophen. S. auch Nachtr. S. 226.
- p. CXVIII. Die Ermordung des Klosterammanns O. Ledergerb geschah am 4 Nov. 1621. Verfasser des Liedes ist Bonifaz Röndlinger, Stiftsherr von St. Gallen. Weidmann, Gesch. der Stiftsbibliothek S. 80 (Bächtold).
- p. CXXII—IV, s. Nachtr. S. 226.
- p. CXXV, unt., s. Bd. II, 253 (wo irrig CXXVI steht).
- p. CXXVIII. Ein Lied vom Hausrat steht auch im Liederbuch der Clara Hätzlerin S. 42 f. S. auch Nachtr. S. 226. Das dritte Hochzeitlied steht Bd. II, 201.
- p. CXXXIV, s. Nachtr. S. 227.
- p. CXXXV—VI, s. Bd. II, 253.
- p. CXXXIX. Spruchartige Dichtungen über den Pfenning, s. Kürschner Deutsch. Nat. Litt. Bd. XIV, S. 195, 268, 316.
- p. CXL, ff. Betreffend das Bohnenlied hat mich Herr Dr. F. Bolte von Berlin auf eine Stelle aus dem „Hochzeitsspiel für Albr. Manuel und Magdal. Nägelin“, Bern 1606 aufmerksam gemacht, wo Venus den Geiger auffordert, das Bohnenlied zu spielen, womit also dort nur die Melodie gemeint sein kann. Dasselbe gilt von einer Stelle in Hans Rud. Manuels „Weinspiel“, Bächtold, N. Manuel S. 334, V. 866. Vgl. auch noch Alpenrosen, Bern 1885, Nr. 23. Nachträge S. 227 und den Nachtrag zu p. LXII (ob.).
- p. CXLIV, s. Nachtr. 227.
- p. CXLV. Ueber das Wesen und die weite Verbreitung der Liedchen dieser Art s. Gustav Meyer, Essays und Studien (Berlin 1885) S. 334—407. Urväter Hausrath, Berlin 1885, S. 159—174. Alemannia XV, 98—110 (Nachträge zum Wunderhorn). Ueber ein Dilldappenlied, s. Nachtr. 227.
- p. CXLVI. Ueber Rappedüzle, s. Bd. II, S. 254.
- S. 43, Anmerkung. Dass unter dem Wolf nicht Zürich, sondern Freiburg zu verstehen sei, ist schon Bd. II, 254 berichtigt.
- „ 46, Anmerkung. Ueber die Kuh s. Nachtr. S. 228.
- „ 60, Str. 18, 1. Stuhl-Weissenburg in Siebenbürgen.
- „ 67. Eine kürzere und auch sonst geringere Form dieses Liedes gibt unter dem Namen „Neuenegg-Marsch“ Stettler, Frutigland S. 47. Die dritte Strophe lautet dort:

Der Wattenwyl hat kummidiert, als wie ein Schwyzerheld,
Der Goumoëns hat exerziert, a dem hat's au nid gfehlt;
Der Obergeneral war falsch und d' Offizier fast all.

Der im II. Bd., S. 145—147 abgedruckte Text des Liedes weicht an einer Reihe von Stellen von dem ältern ab; auch sind dort je zwei unserer (vierzeiligen) Strophen zu einer (achtzeiligen) zusammengefasst.

- S. 68—70. Dieses Lied ist im Band L 385 der Aarg. Kant. Bibl. in 8 achtzeiligen Strophen und mit einigen Textabweichungen gedruckt; ebenso bei Stettler, Frutigland S. 496.
- „ 74, ff. Zu den Weihnachtsliedern gibt Nachweise von andern Texten R. Köhler in seiner Besprechung des I. Bandes meiner Sammlung im Anzeiger f. deutsch. Alterthum, Bd. XI, S. 77. Das erste steht auch bei Simrock, das deutsche Kinderbuch S. 232—233.
- „ 81—3. Vgl. Köhler a. a. O.
- „ 86. Vgl. Köhler a. a. O. und Birlinger Alemannia XII, 115.
- „ 88. Zu diesem Liede vgl. die Notiz p. XCV unt. Köhler S. 77—8.
- „ 90—1. Vgl. Nachtr. S. 228 und Köhler S. 78 Z. f. d. A. Bd. 34, S. 25.
- „ 92—3. Köhler a. a. O.
- „ 98, Nr. 15. Vgl. Schwäb. Volkslieder S. 57.
- „ 102, s. Köhler a. a. O., wo der in der dritten Strophe unseres Tannhäuserliedes bezeugte Glaube, dass feenähnliche Wesen zeitweise Schlangen werden, noch weiter belegt wird.
- „ 110. Ueber die Bedeutung von „Hosenband“, s. Bd. II, S. 254.
- „ 115—117. Einige Züge dieses Liedes berühren sich mit dem von Graf Friedrich (Uhländ Nr. 122) und mit einem engadinischen Volkslied (Illustr. Schweiz 1872. S. 98).
- „ 118—121. Wichtige Parallelen und Aufklärungen zu diesem merkwürdigen Liede gibt Köhler a. a. O., S. 79—81. S. auch Zeitschr. f. Völkerpsych. XVIII, 396—416. Böckel, deutsche Volkslieder aus Oberhessen p. LXXV. Alemannia XI, 59. Der S. 121 (oben) gemeinte Anklang betrifft besonders das Lied vom Ulinger, s. Rochholz, Aarg. Sag. 1, 24 = unserm „Schön Anneli“ Bd. II, 170.
- „ 121. Für Nr. 26 verweist Köhler auf Meier, Schwäb. Volksl. Nr. 182.
- „ 128. Von Nr. 32 gibt es eine Variante aus Wallis unter dem Titel „Kirchlicher Kuhreigen“, mit einzelnen Abweichungen im Wortlaut. Zum Ganzen vgl. Alemannia XII, 104.
- „ 136. Die Anfangsstrophe von Nr. 38 steht Bd. II, 255 oben.
- „ 137, Nr. 39. Parallelen zu diesem Liede gibt Köhler S. 81. Vgl. auch G. Meyer, Essays S. 57. Nr. 40 ist unecht.
- „ 138. Ein etwas verschiedener Text dieses Liedes steht im „Schwizerdütsch“, XIX, 61—2.
- „ 145. Zu Nr. 48 verweist auf eine italienische Parallele Köhler a. a. O.
- „ 148, Anmerkung zu Nr. 50. Das fehlende Citat auf die Einleitung ist p. CXXIV, oben.
- „ 149. Zu Nr. 53 vgl. G. Meyer a. a. O. 347. Zu Nr. 54 Köhler S. 81/82.
- „ 151. Zu Nr. 56 vgl. Köhler 82.
- „ 152. Zu Nr. 57 gibt viele Nachweise Köhler a. a. O. Vgl. auch Simrock Kinderbuch S. 262, Zeitschr. f. vgl. Litt. Gesch. Bd. III, Heft I und den obigen Nachtrag zu p. CXXVIII.

- S. 154. Zu Nr. 59 vgl. Köhler a. a. O. und Bd. II, S. 255; das dort angeführte Katzenmusiklied beginnt: „Jumpfere, wender z' Märit ga?“.
- „156—7. Parallelen zu Nr. 61 gibt Köhler a. a. O.
- „163. Zu Nr. 67 vgl. Köhler a. a. O. Ebenso zu Nr. 68.
- „172—174. Vgl. Köhler S. 82—3.
- „183—184. Spottsprüche auf die XIII Orte aus dem J. 1582 gibt Argovia IX, 179—180.
- „196—200. Vgl. Köhler S. 83.
- „202, Nr. 8. Vgl. Köhler 83—4, Bd. II, 255.
- „205, Nr. 14 (92), s. Bd. II, 255. Schwizerdütsch XXIX, 14.
- „207, Nr. 16 (94). Ähnliche Bettelliedchen gibt es im Kt. Zürich, darunter auch solche für die Fastnacht, wo um die dannzumal üblichen „Küechli“ gebettelt wird, s. Bd. II, 235 f.
- „208. Zu Nr. 2, s. Bd. II, 255. Rochholz, Gaugöttinnen S. 115. Zu Nr. 3 Köhler S. 84.
- „209, Nr. 6. Vgl. G. Meyer, Essays S. 343—345. Böckel a. a. O., LXXXVI.
- „211, Nr. 11. Vgl. Frommann, Zeitschr. f. d. Mundart. IV, 379.
- „214, Nr. 28. Vgl. G. Meyer a. a. O. S. 341.
- „215, Nr. 30, ebd. 336.
- „216, Nr. 33, „ 355. Zu Nr. 36, ebd. 352 f.
- „217. Einen Reimspruch dieser Art hat auch G. Keller in „Romeo und Julie“ angebracht:

Es kreucht ein Igel über den Hag, Ich hab' ihn hören bellen:
Meitli, küss' kein alten Knab, Küss' nur die jungen G'sellen.

Zu Band II.

- S. 15—22. Die auf S. 20 angesetzten zwei letzten Strophen können schwerlich der ursprüngliche Schluss des kürzern Liedes, wenn ein solches bestand, gewesen sein, weil Stier und Leu vorher nicht genannt sind, der Löwe in Nr. 20 in anderm Sinne; passender wäre nach der Hervorhebung Winkelrieds die Erwähnung des erschlagenen Feindes, des Herzogs. Ueber das ganze Lied vgl. Oechsli im Feuilleton der „Neuen Zürich Zeitung“ 1881, Nr. 126 ff., wo auch belehrende Angaben über die allmähliche Entstehung des Liedes zu finden sind. Ueber Strophe 54 und die muthmassliche Zeit der Abfassung dieses Theiles des Liedes (im Anfang des XV. Jahrh.), s. Anzeiger 1886, S. 112—120.
- „44, oben. Zur Erklärung jener Stelle, s. Anzeiger 1885, S. 397.
- „129. Zu diesen Strophen vgl. Bd I, S. 109, Str. 22—23.
- „139. Zu Anm. 2: Die Glocken einer eroberten Stadt gehörten nach Kriegsrecht der Artillerie des Siegers und mussten, wenn man sie behalten wollte, losgekauft werden.
- „145—147. Ein ähnliches Lied auf die Berner Wehrkraft und eine Musterung derselben unter General-Lieutenant Lentulus (8 Strophen ohne poetischen Wert aus dem XVIII. Jahrh.?) steht in den „Alpenrosen“ Bern 1885, 16. August. Es soll nur noch in Brienz gesungen worden sein. Uebrigens vgl. den Nachtr. zu Bd. I, 67.

S.159—163. Parallelen zur Tannhäuser-Sage gibt Grimm, *Myth.*² S. 888.

„176, ob. Vgl. auch Böckel a. a. O., p. LXXXVI.

„190, Nr. 17, s. Nachtr. S. 256.

„191, Nr. 18, s. Nachtr. 256 und eine westfälische Parallele bei Wellker, *Dialektgedichte* S. 278.

„207, Nr. 26, s. Nachtr. S. 256.

„209, Nr. 28. Vgl. *Alemannia* XIII, 186. Fragment eines Liedes aus dem Kant. Solothurn:

Vater, Mutter wollten es nicht leiden;
Dass wir von einander sollten scheiden,
Weil es doch hat sein gemusst,
Lebe wohl und vergiss mein nicht.

Auf meinem Grabstein wird man lesen,
Dass ich dir bin treu gewesen,
Dass du treu gewesen bist,
Lebe wohl und vergiss mein nicht.

„236, Nr. 2. Vgl. noch *Idiotikon* II, 412.

„239. Ausserdeutsche Parallelen zu den 3 Marien, s. *Germania* Bd. 34, Heft 1.

„241, s. Nachtr. S. 256.

Zürich, Ostern 1890.

L. Tobler.

21. Das Eidgenössische Wappen.

Die älteste Erwähnung des rothen Kreuzes im weissen Feld, die *Stantz* in seiner Abhandlung: Wappen der schweizerischen Eidgenossenschaft und ihrer XXII Kantone (*Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern* VI, 1867, S. 654 ff.), unbekannt geblieben, steht in *Ottokar's von Steier* Reimchronik, Ausg. v. Pez, *Script. Rer. Austriac.* III, 627, Cap. DCLXXXIII, in der Schilderung der Schlacht von Hasenbühl bei Gölthheim am 2. Juli 1298 zwischen Adolf von Nassau und Albrecht von Oesterreich:

Nu pruft, was da geschach.
In ainer Vart man sach
Yetweders Sturm-Van schein,
Kunig Albrecht het den sein
Geprueft pegarb [gefärbt]
Das Veld in rotter Varb,
Da inn was enmitten
Ain weiss Chrewcz gesniten.

Der Gegenkönig hatte die gleiche Sturmflagge. Auf die Stelle wurde ich aufmerksam durch Dr. *Alwin Schultz*, das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. 2 A. 1889, Bd. II, S. 234, Note 8. Vgl. *Kopp*, *Gesch. der Eidg. Bünde* 3, 1, S. 270.

Stift Einsiedeln.

P. G. M.

22. Der Name „Schitwald“.

In einem Streite um das Waldweiderecht in Wäldern der Gemeinde Sarnen sagen die Dorfleute zu Sarnen obrent der Blatten und die von Bützigkofen: «das sie in dem fryen Wald gut recht hätten an der Weid, wann es *ein offener Schywald* wäre». Urk. 8. Juni 1390. Geschfd. 21, 204. Am 29. Juni 1398 verklagen die Bützigkofer die von Ramersberg, sie hätten einen Hag gemacht im *Zimertal*, das ein *offener Schitwald* söllte sin, und *Etzweid*. Geschfd. 29, 305. In einer weitem Sarnen-Urkunde vom 20. Februar 1443 findet sich folgende Stelle: «Darzu so hätten die von Kägiswil kein rechtung und den almen den und alpen, denn allein in dem *Schywald*, da möchtens hauen, als denn das daher kommen wäre». Am 6. Mai 1539 hatte das Gericht zu Sarnen einen Streit zu entscheiden zwischen den Freitheileren von Sarnen und den gemeinen Theileren zu Ramersberg um den Wald oder Holzhau im *Zimertal*, «den sie bis jetzt mit einander gehabt und gebrucht hätten». Der Entscheid lautet, es dürfe kein freier Theiler in der Ramersberger Wald mehr Holz hauen, es sei «*Schindel-, Zimer- oder Brönnholz*», als er in einem Jahre brauche.

Was bedeutet der Name «Schitwald»? Vorerst ergibt sich aus dem Zusammenhang, dass das Wort Schitwald kein Eigennamen für einen bestimmten Wald, sondern ein Appellativ ist, das sich irgendwie auf die Benützung bezieht. Das sagt deutlich die Bezeichnung „ein offener Schitwald“. Ein Eigennamen könnte nicht den unbestimmten Artikel und ein Adjectiv vor sich haben. Auf die Art der Benutzung deuten die beiden letzten Urkunden, besonders die von 1539, in welcher der Name nicht mehr wörtlich, wohl aber der Sache nach vorkommt, indem das Recht, Schindel-, Zimmer- und Brennholz zu hauen, gewahrt bleibt.

Ueber die Bedeutung des Wortes «Schit» kann aber kein Zweifel obwalten. Mhd. schiten, lat. scindere, gr. *σχίζειν* heisst «hauen, spalten». Das dazu gehörige Substantiv mhd. Schit, nhd. Scheit ist ein Stück gespaltenes Holz, ein Scheit, ein «Spältling». Schitwald ist daher ein Wald, resp. ein Theil eines Waldes, in dem Holz geschlagen werden darf, oder der zum Schlagen bestimmt ist, oder es bedeutet auch einen Waldtheil, in welchem das Holz bereits geschlagen ist, daher der Name «offener Schitwald», in welchem in Folge des Graswuchses die Etzweide erlaubt ist.

Wenn in der Urkunde von 1390 Schiwald statt Schitwald steht, so ändert das an der Sache nichts, wir brauchen nicht einmal einen Schreib- oder Druckfehler anzunehmen. Denn mhd. *Schie*, jetzt Scheien und Schien, bedeutet Zaunpfahl, und Schiholz gespaltenes Holz.

Der Name «Schitwald» scheint gegenwärtig nicht mehr gebräuchlich zu sein, und findet sich auch im mhd. Wörterbuche von Lexer nicht. Wenn er übrigens auch in obigen Urkunden ein reines Appellativ ist, so ist damit nicht gesagt, dass er nicht auch zu einem Eigennamen werden konnte, gerade wie das Wort Bannwald vielerorts zu einem solchen geworden ist. So findet sich im Kt. Bern ein *Schiedwald* in der Gd. Guggisberg und ein *Schiedwald* in der Gd. Wohlen. Auf ein ursprüngliches Schiholz geht der Waldname «Scheienholz» in der Gd. Worb.

Hieher zählen auch die im 12. Jahrhundert in Uri genannten Ortsnamen Albenschit und Diegischit, von denen ersterer noch in der Gemeinde Attinghusen sich findet. Letzteres bedeutet «Schit des Diego». Das erstere enthält wohl keinen Personennamen, sondern lautet eigentlich Alpschit, wo die Silbe «en» aus euphonischen Gründen eingeschoben ist. Schit bedeutet hier offenbar eine abgeholzte Waldstelle.

Daneben gibt es noch andere verwandte Waldnamen. Obige Urkunde von 1539 spricht von einem Recht, Schindel und Zimer zu hauen. Die ursprüngliche Bedeutung von Zimer, Zimert, Zimmer ist Bauholz. Dasselbe bedeutet aber auch ein hölzernes Gebäude. *Zimmerwald* ist daher ein Waldtheil, in welchem Bauholz geschlagen wird. Orts- resp. Flur- und Waldnamen, die hieher gehören, sind z. B. Zimmeregg bei Luzern, Zimmerwald zu Adligenswil, Zimmerstalden, Kt. Schwyz, Zimmereggwald im Kt. Glarus, Zimmerberg, Zimmerboden, Zimmerbühl, Zimmermatt, Zimmerwald, Zimmerthal, im Kt. Bern, Zimmeren im Kt. Aargau, Zimberen im Kt. Schaffhausen, Zimmerwies bei Schänis, und so auch Zimmertal bei Sarnen.

Ebenfalls verwandt sind die Zusammensetzungen mit «Schindel», woher die Flur- und Ortsnamen Schindelholz, Schindelwald, Schindelboden, Schindelegg und Schindellegi.

Im Kanton Bern kommen folgende Ortsnamen vor: Bigel, Bigelberg, Bigelweid, Gd. Hasle, Amt Burgdorf; Bigenthal, Ennetbiglen, Gd. Walkringen, Amt Konolfingen; Biglen, Pfarrdorf im gleichen Amt.

Zur Erklärung dieser Ortsnamen findet sich kein anderes Etymon, als mhd. «bige» ein geschichteter Haufen geschlagenes Holz, wie denn auch das Wörterbuch von Lexer unter dem Wort «bige» den Ortsnamen «ze den bigen» anführt. Obige Ortsnamen reihen sich also ganz gut den mit «Schit» und «Zimer» zusammengesetzten Namen an. Ebenso trage ich kein Bedenken, mit dem gleichen Worte den im Kanton Bern mehrfach vorkommenden Ortsnamen Alpbiglen, als eine Zusammensetzung aus Alp und Biglen zu erklären. Dieses Alpbiglen findet in obigem Albenschit, resp. Alpschit eine schöne Parallele.

J. L. Brandstetter.

23. Zweikampf zwischen Landammann und Henker.

(Staatsarch. Nidwalden, Gerichtsprotokoll III. 1549—1561. Seite 222, b. und 223, a.)

1557, 28. Juni. Wolfgang Lussy geschworner Schatthalter (sic) sich het gricht mit den vbrigen zëchen mannen uff Petry vnd Pauly abentt Anno domini 1557.

Johannes Büntty alltter landtaman in namenn miner herren, vnd des fromen vnd wysen Melcher Stultzen disser zitt landtaman. Rett aman Büntty, das es sich begëben habe, das meyster Marx von Lutzërn, der nachrichter, zû des landtamans huss komen sigë, vnd tratzlichen zû ime grett: wie es kome, das man ime sin lidlon vorhaben

(sic). Daruff der aman Stultz gret: wz lidlons? Rette meister Marx: min fronfasten-gëltt. Rette der aman: wz belad ich mich dess, gang zum seckelmeister. Rette er: der seckelmeister het mich zû vch gwisen. Rette der aman: ich bin dir nüt schuldig. Doruff rette meyster Marx: worum er in gegen dem schulthess von Meggen verlogen hëtt? Rette der aman: er hett in nüt verlogen. Rette meyster Marx: er sölht sich sin kon veranttwurten. Rette der aman: wer das von mir rett, das ich dich verlogen heig, der lügt mich an. Daruff meister Marx gseitt zum aman, er löüg als ein böss-wichtt. Vff söllichs, als der aman im pfenster glëgen, dz selbig er zûgetan vnd sin reppiel (sic) gnumen vnd hinuss zû ime gangen, do der nachrichter hett gesprochen: kum redlich, ich wart dinen. In söllichem sy zesamen ghüwen, vnd als der aman ein krancker man vnd der nachrichter ein gross schwërt gehept, vnd damitt dem aman sin reppiel vss der hand ghüwen, vnd als nun ettliche wiber da zegëgen, die stëtts frid grüfft haben, hett doch er vff den aman stëtts mit sinem schwërt gschlagen, vntz ein jünglig dem aman sin reppiel hett widergëben, das er sich do aber hett weren mögen, vndtz dz do biderb lütt darzû sind komen, vnd ine mit gwallt heind tan inzestecken vnd frid ze gëben. Darzû heig er lasterlich gschworen vnd ouch dick vnd vil grett, das er an sin ampt als güt sig, als der aman vnd ein ieder miner herren (vnd etlichs mal nüt vorphept¹⁾). Dessglichen als ine biderb lütt vm sin schwerren hand gheissen bëtten, ist er doch nitt ghorsam gsin, darum er an statt miner herren vnd des aman Stultzen vermeyni, es sol mine herren die eindlif billich tuncken, das meister Marx minen herren die büss vm den fridpruch erlege, desglichen inen ouch aberwandel tuie, ob er etwas von inen grett habe, als sy ouch mit güter kunttschaft fürbringen werden. Vff söllichs meister Marx antwort gab durch sinen fürsprechen, das nit an sige er habe ettwas mit dem aman grett vnd sin fronfasten gëltt erfordret, vnd möcht grett han, er hett ine verlogen, dan ime der schulthess gseit het, der aman hëtts tan, der hett ine verklagt. Habe er vermeintt, es sig der landtaman Stultz gsin, nun so ghöre er wol, dz in der aman Bünty vss gheiss siner herren gegen dem schulthessen verklagt habe, doch sig er vnbescheiden gegen dem aman gsin, sigs im doch leid, vnd was da geoffnett sige, könne er nitt lounen, psunder bitte mine herren um gnad, dan es im in der höne sig beschëchen vnd ine der zorn vberiltt habe, hab ouch vnsers lanttsbruch kein wüssen gehept. Er hab ouch den aman nit mer tan mit flachem schwert geschlagen vnd hett er in gsinnett ztöden, er wölht anders mit ime vmgangen sin, doch wz er tan und grett hab, des sich (sic) er gichtig vnd well erwarten wz sy fürbringen. Vnnd nach klag, antwortt, red vnd widerred vnd (was) nott hieby zû melden vnd verhörung der kunttschaften, der eben vil was, vnd man dz rëchtbüch verhörtt, so ist die vrthel vff den eid einhellig oder der merteill also, das meister Marx minen herren sol gëben fünffzig lib. ze büss vm denn fridpruch vnd danethin érlos vnd wërlos sin biss vff miner herren wittre gnad, ouch sol er minen herren vier kronen an iren erlittnen kosten gëben. Darum sol er ein gelertten eid mit vffgeheptter hand schwerren inen somliche büss vnd kosten wie obstatt in zweyen manetz frist an iren wïren kosten vnd schaden zû erlegen, ouch sol er ein eid schwerren mit vffhgepter (sic)

¹⁾ Am Rande.

hand vnd vorgelerten wortten, was er von dem aman Stultzen old andren minen herren sampt old sonders grett hette vil old wenig (dz inen glimpf vnd ér berürte¹⁾), das er doch inen vnfrüntlich, vngüttlich vnd sy schantlich, lasterlich anglogen ze kurtz vnd vnrecht getan habe (vnd nütt anders dan als von fromen éren biderben lütten von inen wüsse¹⁾), vnd sond sich mine herren sampt old sonders mitt glimpf vnd mit éren wol verantwortt han, vnd vm sin schwerren sol er noch nider knüwen vnd fünff pater noster vnd v. aue maria vnd ein glauben pëtten.

Rob. Durrer.

24. Kleine Mittheilungen.

Die fünf Orte an den Landvogt in Sargans Hans Jauch.

Luzern, den 12. September 1533.

(S. Sammlung der Eidgen. Abschiede IV. 1. c., S. 152 e.)

Das *Mscr. B. 79 der Stadtbibliothek Zürich* enthält nachfolgende Abschrift eines in der angeführten Stelle der Abschiedesammlung erwähnten Schreibens:

„Unsern früntlichen gruss und als guts zu foran. Frumer, wisser, sonder getrüwer, lieber lantvogt, wir vernemend Dich zuo dem pfarer zuo Sangans und Meils geret han und im fürgebend haben, uff jetz lester Jarrechnung zuo Baden angesehen sin, daz in gmeinen herschafften wo noch nüwglöbig wärend, die den tütschen touff haben wölten, söltz man inen ein gelten mit wasser uff den touffstein setzen und nach ir gatung touffen; desglichen welcher zum tisch gan wöll, dem soll man es nach der nüwen meinung geben, und wo kein predikant sy, söll daz selb der priester, so mess hat, thuon und in reichen. Darab wir missfallen tragen, dann nie gedacht, daz die messpriester söllichs oder derglichen ding den nüwglöbigen mitteilen söllend. Hettest ouch sölichs fürgeben woll erspart. Ist ouch unser meinung, dz du es fürhin bi dem ansechen so beschicht bliben lassest und nit witters, dann Dir befolchen worden, handlest noch fürnemest. Denn wo das mer beschehen, wurden wir dz zu Undank von Dir uffnemen und flichter witer gegen Dir handeln. Dem welest Dir und uns for sin und Dich bewissen als du schuldig.

Datum under unsern lieb Eidgenossen von Lutzern Secret in Sigell in unser Allen namen fritag vor Exaltacionis anno XXXIIj. Der fünff Ortenn Lutzern, Ury, Schwitz, Underwalden, Zug Ratzbotten jetz zuo Lutzern samnot.

(G. v. W.)

Ein Brief von J. J. Scheuchzer an J. Caspar Escher vom 1. Mai 1712.

Im Mai 1712, bei Ausbruch des Krieges Zürichs und Berns mit dem Abte von St. Gallen und den fünf katholischen Orten, stand J. Caspar Escher als Major bei der Besatzung, welche Zürich nach Kappel gelegt hatte und die den Vorposten gegen das zugerische Gebiet

¹⁾ Am Rande.

bildete (s. Lebensgeschichte Joh. C. Eschers, Bürgermeisters der Republik Zürich. 1790. S. 39 ff.). Sein um sechs Jahre älterer Freund J. J. Scheuchzer war als Arzt dem zürcherischen Hauptquartier in Mettmenstetten beigegeben. Noch waren erst die Einleitungen zum Kriege getroffen, noch die weitere Entwicklung der Dinge sehr ungewiss, als Scheuchzer nachfolgenden Brief an seinen Freund in Kappel schrieb:

Amice optime!

Vir literis, armis strenue!

Literas ad Te, Amice, postulant intimae conjunctionis leges, vetat materiae inopia. Scribere tamen volui, ne non scripsisse viderer. Tui meminisse et simul mei officii oportuit. Medios inter militiae pacificae tumultus idem maneo semper et hoc duntaxat doleo, quod extra studiorum centrum emotus multum temporis transigere cogor in otio. Ad eccentricos motus invitum fere trahunt vires variae, quas sine dubio experieris ipse. Novi nihil in quarterio hoc generali (parce novis verborum figmentis) praeter spem meam obvenit. Ultima sunt nova quae Capellanam vestram cladem et rumores miros in urbe exin natos attinent. Gaudeo te ex proelio hoc in cerebro Uetlicolarum¹⁾ nato evasisse incolumem, immo ἐπὶ βαθείας γνώμης συγχάτω. Admirarer coeli Helvetici constellationem foremque, si astrologiae studissem, adeo curiosus, ut thema erexissem natalitium, sed omnem sollicitudinem eximit basis Religionis meae solidissima, Divini Numinis providentia. Stat ante portas Annibal, sed et nos Annibales. Neuter triumphat, uterque triumphum canit ante victoriam. Modo ne nimiae nectantur morae, nec dies duntaxat trahantur ex diebus, sed hebdomadae ex septimanis, menses ex mensibus. Vale, mi Eschere, et porro ama

Tuum

Acarnana.

Ex Campo Mettmenstettensi

quem locum Mediam urbem dixeris.

Cal. May 1712.

Salutem officiosissimam strenuis hon^s Capellae Commandanti et reliquis Capitaneis Oeconomis aliisque Officialibus quos brevi videre et spero et desidero; nec obliviscere Pastoris.

(G. v. W.)

Nachtrag zu einer neuen Deutung des Namens der Alamannen.

Im Anzeiger 1887, S. 119, machte Wartmann auf die naive Etymologie eines unbekannten Orosius-Glossators, das Wort „Alamannen“ betreffend aufmerksam. Dümmler a. a. O. 1889, S. 340, wies als Quelle jener Glosse Isidors Origines nach. (Vgl. auch die von R. Thuli veranstaltete Neuauflage von Walahfridi vita beati Galli in dem 24. Bande der St. Galler Mitteilungen zur vaterl. Geschichte. Vorwort S. 2.) Aber auch Isidor ist nicht der Erste, der Namen und Abkunft der Alamannen vom Lacus Lemannus herleitet. J. J. Bodmer beruft sich in seiner Geschichte der Stadt Zürich für die Realschulen, 1772, S. 6 bei Anführung des Satzes: „populi habitantes juxta Lemannum lacum Alemanni dicuntur“ auf den Virgilinterpreten Servius. Wirklich findet sich diese Stelle nach einer gefälligen Mittheilung von Prof. H. Hagen in den Servius-Scholien, ed. Thilo und Hagen zur Georgica IV, 278: „sicut etiam populi habitantes juxta Lemannum fluvium Alemanni dicuntur; Lucanus (I, 396) deseruere cavo tentoria fixa Lemanno“. Die Berner-Scholien, ed. Hagen, bemerken zur gleichen Stelle: „Amella ut alii fluvius Galliae, unde et Amella, ut Alemanni a Lemanno“. Wie zahllose andere, so hat Isidor auch diese Stelle aus Servius entnommen.

Dr. G. Tobler.

¹⁾ Allzu wissbegieriger Jugend pflegt man in Zürich den Uetliberg als den Wohnsitz noch ungeborner Kinder zu bezeichnen. Solchen also schreibt Scheuchzer die Erfindung des Gerüchts von einer Niederlage der Zürcher bei Kappel zu, das aus der Hauptstadt in's Quartier von Mettmenstetten gelangte.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Einundzwanzigster Jahrgang.

N° 6.

(Neue Folge.)

1890.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.

Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 25. Beitrag zur Kritik und Ergänzung der Grimm'schen Weisthümer nebst Öffnung des Zwinghofes Winkel, von Dr. P. Schweizer. — 26. Regesten von Urkunden aus dem Archiv der Gemeinde Stalla, von Prof. Meyer v. Knonau. — 27. Neue Beiträge zur Geschichte des Burg- und Landrechtes zwischen der Stadt St. Gallen und den Eidgenossen, von Dr. Th. v. Liebenau. — 28. Vier Briefe Herzog Heinrichs von Rohan, von Dr. Th. von Liebenau. — 29. Bürgermeister Waser, von Dr. R. Maag. — Todtenschau schweizerischer Historiker, 1889, von Dr. W. F. v. Mülinen.

25. Beitrag zur Kritik und Ergänzung der Grimm'schen Weisthümer nebst Öffnung des Zwinghofes Winkel.

Die für das Studium der deutschen Rechtsgeschichte so äusserst werthvolle Sammlung der Weisthümer von Jakob Grimm¹⁾ zeigt leider, wie jeder Kenner weiss, in vielen Stücken und namentlich auch in den schweizerischen Öffnungen, wie man hier nach allgemeinem Sprachgebrauch die Weisthümer nennt, grosse Mängel, die sich allerdings aus der Entstehungsweise des Werkes zum grossen Theil erklären und entschuldigen lassen. Dem Herausgeber, zu dessen hohen Verdiensten ja auch dieses gehört, zuerst auf die Bedeutung der Öffnungen als Quellen der Rechts- und Sprachgeschichte hingewiesen und sie in seinen Rechtsalterthümern dafür verwerthet zu haben, war es bei seinen vielseitigen Forschungen und seinen nach der Göttinger Erklärung von 1837 etwas unsicheren Verhältnissen unmöglich, den Weisthümern der einzelnen Dörfer durch das ganze deutsche Reich in seinem mittelalterlichen Umfange nachzugehen und die richtige Auswahl unter den verschiedenen Handschriften zu treffen, und doch ist dies von besonderer Wichtigkeit bei den Öffnungen, welche häufig neue Recensionen erfuhren und in abweichenden, meist undatierten Handschriften in den betreffenden Dörfern selbst, in den Archiven der Herrschaft, des Staates, in Urbarien und Sammelwerken, in Bibliotheken und Privatsammlungen vorhanden sind.

Grimm scheint sich in der Regel mit derjenigen Ueberlieferungsform begnügt zu haben, die ihm gerade zur Hand war oder von befreundeten Gelehrten in Abschrift zugesandt wurde. Der grösste Theil der Stücke, namentlich alle elsässischen und schweizerischen wurden in dieser Weise dem Herausgeber abschriftlich zugesandt, und es ging hiebei, wie es gewöhnlich bei Unternehmungen zu gehen pflegt, bei

welchen die mit der eigentlichen Arbeit Belasteten zu dem Werk in keiner unmittelbaren Beziehung stehen und nicht einmal die Ehre der Nennung erfahren; die Abschriften wurden von diesen indirekten Mitarbeitern sehr häufig nicht mit derjenigen Genauigkeit ausgeführt, welche die Drucklegung derartiger Texte erfordert, obwohl die betreffenden Gelehrten, wie Professor Bluntschli, Staatsarchivar Meyer von Knonau in Zürich, Gonzenbach in St. Gallen, Freiherr v. Lassberg u. A., sehr wohl hiezu befähigt gewesen wären. Die Absicht, ihnen seinen Dank öffentlich auszusprechen und den Umfang ihrer Theiligung anzugeben, wurde von Grimm hinausgeschoben¹⁾, bis mit seinem Tode die Kenntniss davon verloren ging²⁾. Und doch beruhen die gegen 40 zürcherischen Offnungen, welche an der Spitze des 1. Bandes der Weisthümer stehen, wohl ausschliesslich auf Abschriften zürcherischer Gelehrter; denn was von Pestalutz und Andern damals schon gedruckt war, hat Grimm im 1. Band ausgeschlossen.

So ergab sich der zwiefache Mangel, dass schon ungenaue, nicht richtig gewählte Vorlagen dritter und vierter Hand nochmals etwas flüchtig abgeschrieben wurden. Viele dieser Fehler hätten sich zwar vom Herausgeber durch blosse Vergleichung der vielfach übereinstimmenden Artikel verschiedener Offnungen mit Sicherheit berichtigen lassen, da sie für jeden aufmerksamen mit der Sprache der Offnungen vertrauten Leser auf der Hand liegen; allein hier kommt ein dritter Uebelstand hinzu, dass Grimm selbst diese Ausgabe mit etwas zu grosser Hast beförderte und sich keine Zeit nahm, die von anderer Hand gelieferten Copien einer genauen kritischen Behandlung zu unterziehen. Es fehlt ebenso sehr an einer philologischen Textkritik, wie an inhaltlichen Erläuterungen. Was er in dieser Beziehung leistete, ist äusserst dürftig und wohl erst während der Correctur der Druckbogen entstanden. Das Beste daran dürfte jenen schweizerischen Gelehrten selbst angehören, wie natürlich die textbeschreibenden Anmerkungen, während die gelegentlichen und ungenügenden Erklärungen der Ortsnamen wegen der häufigen Irrthümer allerdings dem Herausgeber zuzuschreiben sind. Einem schweizerischen Gelehrten wäre es unmöglich gewesen, das zürcherische Pfarrdorf Maur mit dem aargauischen Kloster Muri zu verwechseln, wie in Bd. I, 43 geschah, oder Wettschwil bei Stallikon mit Wädenswil am Zürichsee (I, 38), oder die zürcherischen Dörfer Lufingen und Teufen im Appenzellerland und Aargau zu suchen, wobei freilich die falsche Lesung Lutzlach statt Bülach irre führte (Bd. I, 303). Eine Ausnahme bildet die richtige Bestimmung des längst verschwundenen Hofes Borsikon, die nur von einem Kenner der zürcher. Ortsnamen herrühren kann (I, 48), während wiederum die Angabe, dass Thalwil und Oberrieden südlich von Birmensdorf (statt südlich von Zürich) liegen, sehr ungeschickt ist (I, 56).

Die in der Vorrede zum 4. Band 1863 versprochene besondere Schrift über das Wesen und die Bedeutung der Weisthümer, die an Stelle der ursprünglich beabsichtigten Vorrede treten sollte, ist nicht erschienen und scheint sich auch im Nachlass Grimms nicht vorzufinden. In den mitteldeutschen Gegenden, wo Grimm die Arbeit selbst be-

¹⁾ Weisthümer gesammelt von Jakob Grimm, Göttingen 1840 - 1863, Bd. I—IV, fortgesetzt von R. Schröder, Göttingen 1866—1878, Bd. V—VII.

²⁾ Vorrede zum 4. Band.

³⁾ " " 5. " von Schröder.

sorgen wollte, liess er sich durch die pedantischen Massregeln der Archivbeamten, welche z. B. in Karlsruhe einzelne Sätze der von Grimm hergestellten Abschriften als staatsgefährlich strichen, oder, wie in Speyer und Idstein, die Archivbenützung dem durch die Erklärung der 7 Göttinger selbst gefährlichen Bearbeiter geradezu verweigerten, vielleicht doch etwas allzu leicht abschrecken. Er entschuldigt damit die ungenaue und lückenhafte Herausgabe einzelner pfälzischer und mainzischer Weisthümer¹⁾.

Weit besser ist in jeder Beziehung, besonders in der philologischen Textkritik die Fortsetzung von Richard Schröder, der schon beim 1. Band Grimm zur Seite stand, im 5. und 6. Band, doch kommt dieselbe für die zürcherischen Offnungen fast gar nicht in Frage, da hier nur eine einzige, diejenige von Schlieren, nach dem Drucke Welti's in der Argovia mitgetheilt ist (V, 106).

Diese Darstellung der Entstehungsweise und Behandlung der Edition zürcherischer Offnungen gilt nur für den ersten Band Grimms p. 1--148. Ganz anders verhält es sich mit dem ziemlich umfangreichen Nachtrag im IV. Band p. 270—345. Während der inzwischen verflossenen 13 Jahre hatten zürcherische Juristen, Schauberg und Ott, von Grimm's Beispiel angeregt, weitere Offnungen ediert, Schauberg in der ausschliesslich diesem Zwecke gewidmeten Zeitschrift für noch ungedruckte schweizerische Rechtsquellen, wovon der 1. Band, Zürich 1844 erschienen, die zürcherischen enthält, der 2. die thurgauischen 1847, sodann in der sonst mehr der praktischen Rechtspflege gewidmeten Zeitschrift zur Kunde und Fortbildung der zürcherischen Rechtspflege 19 Bände, Zürich 1841—55, in welcher einzelne Offnungen namentlich im 2., 3. und 4. Band etwas unglücklich zerstreut sind.

Ein besonderes Verdienst erwarb sich Regierungsrath Ott durch ein 145 Stücke umfassendes Verzeichnis sowohl der gedruckten als der unedirten zürcherischen Offnungen und ihrer verschiedenen Recensionen und Abdruck einiger Inedita im 3. und 4. Band der Zeitschrift für schweizerisches Recht von Ott, Schnell und F. v. Wyss 1854 und 1855, in welcher der Reihe nach die Rechtsquellen aller Kantone verzeichnet und theilweise ediert worden sind.

Die in Grimms 4. Band abgedruckten Zürcher Offnungen sind sämmtlich diesen 3 Zeitschriften entnommen, eine auch der alten Sammlung von Pestalutz „Statute des Cantons Zürich“ 2 Bände, Zürich 1834, deren Inhalt Grimm im 1. Band als schon ediert übergangen hatte. Die Texte des 4. Bandes sind daher im Ganzen besser, aber die kritischen und inhaltlichen Anmerkungen, welche Schauberg und Ott anbrachten, hat Grimm grösstentheils weggelassen, auch viele dieser Offnungen nur im Auszug, andere gar nicht aufgenommen, so dass sein Werk jene Zeitschriften keineswegs ersetzt.

Die Geschichte der Sammlung der Grimm'schen Weisthümer und sein eigener Vorgang im 4. Band führt zu der Ueberzeugung, dass die Aufgabe in diesem Umfange

¹⁾ Vgl. Vorrede zum 4. Band p. IV, doch bezieht sich dies auf Weisthümer, die schon im 1. Band gedruckt sind, nämlich die Offnung von Weitnau nur im Auszug I, 310; die von Wyler, in welcher der Karlsruher Archivar 25 Zeilen der Abschrift strich, I, 363 und die von Saspach in der Ortenau, deren Schluss betreffend Mark und Weidrechte der Karlsruher Archivar nicht abzuschreiben erlaubte.

die Kraft eines Einzelnen übersteigt, aber auch eine Theilung der Arbeit die für eine einheitliche Sammlung erforderliche Uebereinstimmung der Behandlung stören würde. Da ohnehin ein Haupttheil der Arbeit, die Nachforschungen an Ort und Stelle in den einzelnen Staats- und Gemeindearchiven, nicht leicht von einem der Gegend fremden Gelehrten besorgt werden kann, und selbst für das richtige Verständnis der Sprache die Beherrschung des betreffenden Dialektes erforderlich ist, da endlich die Localforschung weit grössere Anforderungen an die beizugebenden Erläuterungen stellt, als sie von einer allgemeinen Sammlung für ganz Deutschland erfüllt werden könnten, so wird am besten jede Gegend für sich ihre Offnungen bearbeiten und herausgeben und eine allgemeine Sammlung nur dadurch ermöglichen, dass sie ihre Offnungen in einem speziellen Werk unvermischt mit andern Materien ediert, wie dies bereits mit den österreichischen Weisthümern geschehen ist.¹⁾

In der Schweiz vermag die unvollendete, nur Inedita als Nachträge zu Grimm I enthaltende Sammlung von Schauberg und die zerstreute Edition in Zeitschriften, wie Schaubergs Beiträge, Zeitschrift für schweizerisches Recht, Argovia etc. eine einheitliche Sammlung doch nicht zu ersetzen. Da die Urkundenbücher mit Recht die Offnungen ausschliessen, so kann in der nächsten, noch vorwiegend der Urkundenedition gewidmeten Zeit schwerlich schon eine Herausgabe aller schweizerischen Offnungen unternommen werden; wohl aber dürfte sie jetzt schon allmählig vorbereitet werden durch Verzeichnisse, welche die einzelnen Kantonsarchive über die in ihren eigenen Archivalien befindlichen Offnungen anlegen, sowie über diejenigen, welche in den Gemeindearchiven und sonstigen Sammlungen des Kantons enthalten sind.

Diese Aufgabe hat zwar für den Kanton Zürich schon Ott in einer für seine Zeit vorzüglichen und jetzt noch mustergültigen Weise erfüllt; doch sind seitdem theils im Staatsarchiv selbst, theils in Gemeindearchiven, welche neuerdings der Aufsicht des Staatsarchivariates unterstellt worden sind, eine ganze Anzahl weiterer, Ott unbekannt gebliebener, Offnungen aufgefunden worden. Mein Vorgänger, Staatsarchivar Dr. Strickler, hat ein handschriftliches Verzeichnis der zürcherischen Offnungen angelegt, welchem ich seitdem manches Stück hinzufügen konnte, anderseits war zur Zeit des Ott'schen Verzeichnisses der 4. Band von Grimm noch nicht erschienen.

Aus diesem Verzeichnis des Zürcher Staatsarchives werden im Folgenden diejenigen Zürcher Offnungen mitgetheilt, die bei Grimm entweder unvollständig oder gar nicht abgedruckt sind, und dabei diejenigen, welche auch im Verzeichnis Ott's fehlen, mit Sternchen versehen.

Die Citate beziehen sich auf folgende Abtheilungen des St. A. Z. (Staatsarchiv Zürich):

I. Urkundenarchiv.

1. Urkunden der Stadt und Landschaft Zürich, eine Abtheilung, welche ausser den politischen Urkunden auch die hier allein in Betracht kommenden Urkunden betreffend Erwerbung der verschiedenen Herrschaften und die Rechte derselben enthält.

2. Urkunden der verschiedenen Herrschaften und Klosterämter.

¹⁾ 6 Bände 1870—1886 von verschiedenen Gelehrten bearbeitet und noch lange nicht vollendet.

II. Aktenarchiv.

3. Sammlung der Offnungen, eine in neuerer Zeit aus den verschiedenen Aktenabtheilungen, zum Theil auch aus Urkundenabtheilungen zusammengestellte Sammlung.

III. Bücherarchiv.

4. In der Abtheilung B III Satzungs- und Verwaltungsbücher befinden sich die von Ott als Diplomatarien bezeichneten Sammelbände B III 65, 66 und 67 (frühere Nummerierung Gestell VII 46—48) betitelt „Freiheiten und Gerechtigkeiten der innern und äussern Vogteien“, um Mitte des 16. Jahrhunderts geschriebene Copiebücher, aber auch einzelne eingebundene Offnungen, Herrschaftsrechte und Erbrechte B III 69—91; endlich das sogenannte Mangoldsbuch, angelegt 1526 vom Stadtschreiber Wolfgang Mangold, B III 3.

IV. Finanzarchiv.

5. Die Urbarienabtheilung ist von den Editoren Grimm, Schauberg, Ott, ja auch vom handschriftlichen Offnungenverzeichniss des St. A. Z. fast gar nicht benutzt worden, obwohl sie eine grosse Zahl Offnungen enthält. In Betracht kommen nämlich: das Bergerbuch, d. h. ein von Landvogt Berger 1519 angelegtes Urbar der Herrschaft Grüningen, mit allen Offnungen dieser Herrschaft, und das weisse Buch von Kyburg, 3 Bände, angelegt circa 1534, mit zahlreichen Offnungen der Grafschaft selbst und der Dörfer und Höfe ihres Gebietes.

Wie nothwendig eine neue Edition der zürcherischen Offnungen wäre und wie gross die Mängel der Grimm'schen Sammlung in der That sind, soll hier vorläufig einmal an einem allerdings besonders schlagenden Beispiel gezeigt werden. Da mir neulich zwei Pergamentrödel der interessanten Offnung von Winkel aus dem dortigen Gemeindearchiv zugekommen sind, die weit mehr Artikel haben, als Grimms Abdruck, habe ich Herrn stud. hist. Fritz von Jecklin zur genauen Bearbeitung dieser Offnung veranlasst, die in der nächsten Nummer dieses Anzeigers folgen soll.

Verzeichnis der zürcherischen Offnungen, die bei Grimm unvollständig ediert sind:

1. *Aesch a. Albis*. Bei Grimm IV, 294 nach Schaubergs Beiträgen zur zürcherischen Rechtspflege IV, 321 in dürftigem Auszug abgedruckt, mit Weglassung der ersten 17 Artikel über Concurs, Pfändung, Bürgschaft und Verkauf von Grundstücken. Diese Offnung ist im St. A. Z. nicht nur in dem von Schauberg benutzten Urbar, sondern auch noch in den Urkunden der Propstei Zürich Nr. 1063 und in der Sammlung der Offnungen vorhanden.
- *2. *Affoltern a. Albis*. Bei Grimm IV, 391 aus Kurz und Weissenbachs Beiträgen abgedruckt und von Ott in seinem Verzeichnis der Offnungen im III. Band der „Zeitschrift für schweizerisches Recht“ ganz übersehen, ist diese Offnung im Staatsarchiv Zürich in zwei besseren und vollständigeren Papierhandschriften des 15. und 16. Jahrhunderts vorhanden, aus welchen sich gerade an den Stellen, wo Grimm sich zu Conjecturen veranlasst sah, die richtige Lösung ergibt.

3. *Dübendorf*. Öffnung der Rechte des Vogtes und Gerichtsherren, circa 1487. Bei Grimm IV, 277 im Auszug aus dem vollständigen Druck von Schauberg, Zeitschrift I, 98, nach der Urkunde St. A. Z. Stadt und Landschaft Nr. 3049. Ausserdem enthält das St. A. Z. Sammlung der Öffnungen noch eine unedierte Öffnung der Gemeinden Dübendorf und Dietlikon von 1537.
4. *Dürnten*. Hofrodel. Bei Grimm IV, 276 im Auszug aus Schaubergs Beiträgen III, 182; diese und noch weitere Öffnungen enthält das sogenannte Bergerbuch des St. A. Z., namentlich p. 92 einen Hofrodel des Klosters Rüti zu Oberdürnten, der von dem gedruckten Recht der Herrschaft Grüningen zu Dürnten ganz verschieden ist.
5. *Embrach*. Bei Grimm IV, 339 nur im Auszug und undatiert nach Schauberg „Beiträge“ VII, 384, während im St. A. Z. Urkunden Embrach ein Original von 1370 liegt und spätere Recensionen von 1541 und 1551, letztere auch im Gemeindearchiv auf Pergament.
6. *Fällanden*. In Grimms Druck I, 27 nach einem Diplomatar der Fraumünsterabtei aus dem XV. Jahrhundert fehlt der Anfang, der in einem ebenfalls aus dem XV. Jahrhundert stammenden Band des St. A. Z. betitelt „Freiheiten und Gerechtigkeiten der Herrschaften etc.“ B, III, 66, fol. 107 erhalten ist.
7. *Hegi*. Bei Grimm IV, 342 sind die Artikel 4—6 als „unwesentlich“ weggelassen; zudem besitzt das St. A. Z. ausser diesen 2 von Grimm I, 120 und IV, 342 mitgetheilten Recensionen der Öffnung der Rechte des Klosters Embrach zu Hegi noch eine davon ganz verschiedene Vogteioffnung: „Rechtung des von Landenberg zu Hegi,“ undatiert; Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2066 und in einem Urbar von 1538.
8. *Hirslanden*. Bei Grimm IV, 321 nur im Auszug nach dem vollständigen Druck von Ott in der „Zeitschrift für schweizerisches Recht“ IV, 73 mitgetheilt und zwar mit der bei Grimm häufigen Weglassung der für Datierung und Kritik der Öffnungen besonders wichtigen Einleitung und der 9 ersten Artikel.
9. *Illnau*. Der Name dieses Dorfes kommt weder bei Grimm noch bei Ott vor, obwohl der Hof Illnau zu den Einsiedler Höfen gehört, deren Öffnung Grimm I, 149 abdruckt. Der Sammelband des St. A. Z. nennt unter diesen Höfen auch Brütten, Illnau und Schwerzenbach, welche in dem von Grimm benutzten Einsiedler Rodel nicht genannt sind.
10. *Maur*. Bei Grimm I, 43 fehlt der 1. Artikel, diesmal nicht absichtlich weggelassen, da Grimm bemerkt, dass Füsslin eine vollständigere Abschrift mit dem 1. Satz benutzte. Beide Handschriften liegen im St. A. Z. Stadt und Landschaft Nr. 2562 und B III, 65, fol. 112.
11. *Neerach*. Öffnung des Zwinghofes von 1528. Bei Grimm IV, 315 fehlt der 1.; Artikel, der den Umfang des Hofes bestimmt; auch sonst finden sich Abkürzungen unter Verweisung auf die verwandte, aber von Grimm selbst so unvollständig edierte Öffnung von Winkel. Doch ist die Öffnung von Neerach vollständig ediert in Schauberg's, Beiträgen III, 399, aber mit Fehlern wie „Nünkon“ statt „Sünikon“, nach dem Pergamentrodel des St. A. Z. Sammlung der Öffnungen, auch im Bergerbuch pag. 141 findet sich diese Öffnung.

12. *Nossikon*. Bei Grimm I, 24 fehlt die Einleitung, obschon dieselbe in der Handschrift des St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2561 steht. Sonst ist diese Öffnung nirgends ediert.
13. *Rorbas*. Von Grimm I, 88 nach einer Recension von 1605 gedruckt, aber in einer viel älteren von 1406 im Gemeindearchiv vorhanden, obschon es in derjenigen von 1605 heisst, dass die Gemeinde bisher keine Öffnung ihrer Rechte gehabt habe. Die ältere Recension ist nirgends ediert; Ott citiert nach Bluntschli nur eine spätere Abschrift von Leu.
14. *Rümlang*. Bei Grimm IV, 304 aus Schaubergs Beiträgen IV, 141 nach einer Recension von 1503 mit Weglassung der 7 ersten Artikel und weiterer ediert, während im St. A. Z. Sammlung der Öffnungen mehrere ältere, vollständigere Handschriften von 1424, 1432, 1440 vorliegen.
15. *Schwerzenbach*, vgl. Nr. 9, Illnau.
16. *Stäfa*. Bei Grimm I, 45 im Auszug mit Weglassung der 7 ersten Artikel nach einer Handschrift des St. A. Z., die wirklich nur Auszüge enthält, während in dem Sammelband B, III, 67, fol. 229 „Freiheiten und Gerechtsame etc.“ die vollständige Öffnung von Hand des XV. Jahrhunderts enthalten ist, ausserdem ein Hofrodel von 1637.

Verzeichnis der zürcherischen Öffnungen, die bei Grimm gänzlich fehlen.

Ganz fehlen in Grimms und Schröders Weisthümern die folgenden zürcherischen Öffnungen, die mit * versehenen auch im Verzeichnis von Ott, Zeitschrift für schweiz. Recht III, 113.

1. *Adlikon*. Gedruckt in dem seltenen, als Manuscript zu betrachtenden Wettinger Archiv p. 115 (Stadtbibliothek Zürich).
2. *Altikon*. Im St. A. Z. unter den Urbarien von Altikon, Vogtei- und Dorf-Recht von 1502. Ineditum.
3. *Andelfingen*. Spruchbrief von 1489, im St. A. Z. Stadt und Landschaft Nr. 2598, nur im Auszug von Bluntschli Rechtsgeschichte I, 363 gedruckt. In der Sammlung der Öffnungen finden sich „Rechte und Freiheiten der Herrschaft Andelfingen von 1428“, während Grimm I, 99 eine undatierte Öffnung des Herzogs Leopold von Oestreich edierte, Pestalutz Statuten II, 22 ein Herrschaftsrecht von 1534.
4. *Benken*. Gerechtigkeit der Vogtei, undatiert. St. A. Z. Sammlung der Öffnungen. Ineditum.
5. *Berg a. Irchel*. St. A. Z. Urkunden Embrach Nr. 66 eine Öffnung von 1395, auch im weissen Buch von Kyburg I, 119, während Grimm IV, 319 aus Schaubergs Beiträgen III, 373 eine nach 1518 entstandene Recension abdruckt.
6. *Bonstetten*. Rechtung und Gerechtigkeit derer von Bonstetten, undatiert, im St. A. Z. Stadt und Land 3137 und 38; auch B III, 66, fol. 299; ferner: Gericht, Zwing und Bänne des Dorfes Bonnstetten, undatiert. Diese 2 verschiedenen Öffnungen fehlen bei Grimm ganz; doch ist in den Nachträgen Band V, 741 auf die Edition in Schaubergs Zeitschrift I, 10 verwiesen, die aber unvollständig ist.

7. *Breite*. St. A. Z. B. III, 67, fol. 148, auch im weissen Buch von Kyburg I, p. 55. Öffnung der Rechte zu Breiti von 1518, ganz verschieden von der die Rechte des Klosters Embrach zu Breite betreffenden Handschrift, welche Grimm I, 79 edierte.
- *8. *Brünggen*. Öffnung der Freien von 1433. Im St. A. Z., Sammlung der Öffnungen, 1870 als Einbandsdecke aufgefunden, ediert von Fr. v. Wyss in der Zeitschrift für schweizerisches Recht XIX, 2 p. 3, und im Jahrbuch f. Schweiz. Gesch. X.
9. *Bülach*. Öffnung von 1510. Original im Gemeindearchiv Bülach, Copie im St. A. Z. B. III, 66, fol. 68. Ineditum.
- * — Verleihung des Stadtrechts durch Herzog Leopold 1384. Original im Gemeindearchiv Bülach. Ineditum.
- Stadtrecht von 1483, ediert von Schauberg, Zeitschrift I, 87 aber nicht nach dem noch in Bülach liegenden Original, sondern nach dem Sammelband des St. A. Z. B. III, 66, fol. 64.
10. *Dällikon*. Eine Öffnung von 1537 erwähnt Bluntschli, sie ist aber im St. A. Z. nicht aufzufinden.
11. *Dietlikon und Rieden*. Öffnung von 1420 im St. A. Z., Sammlung der Öffnungen, ediert bei Schauberg, Zeitschrift I, p. 111; citiert bei Grimm V, 741, Nachtrag.
12. *Eglisau*. Stadt- und Herrschaftsrecht von 1510, St. A. Z., Sammelband B III, 65, fol. 43 nur bei Pestalutz Statute II, 168 gedruckt.
13. *Elgg*. Herrschaftsrecht von 1535, St. A. Z., Sammlung der Öffnungen, nur bei Pestalutz Statute I, 258 gedruckt;
- * — Auszüge späterer Öffnungen von 1644 und 1660. St. A. Z., Kyburger Akten XIX, 192.
- *14. *Ellikon a. Rhein*. (Nicht zu verwechseln mit Ellikon an der Thur, dessen Öffnung bei Grimm steht). Schaffhauser Öffnung von ca. 1600 im St. A. Z., Urkunden Stadt und Land Nr. 1974. — Öffnung von 1572, St. A. Z. Sammlung der Öffnungen. Inedita.
- *15. *Fehraltorf*. Von dieser bisher ganz unbekannt gebliebenen Öffnung datiert 1474 fanden sich 1886 zwei Exemplare auf Pergamentrödeln im Gemeindearchiv, wovon das eine dem St. A. Z. geschenkt und der Sammlung der Öffnungen einverleibt wurde. Sie gehört zu den interessantesten Öffnungen und erwähnt auch die Rechte des Landgrafen, ist also ihrem Ursprung nach weit älter als 1474.
- *16. *Ferrach*. Bei weitem die älteste Öffnung¹⁾ in Urkundenform mit bestimmtem Datum 1238 und überhaupt die älteste deutsche Urkunde der Schweiz, da sie sich nicht als Uebersetzung, sondern als Vorlage des gleichdatierten lateinischen Exemplars erweist. St. A. Z. Urkunden Rüti Nr. 8, in keiner Öffnungensammlung, auch nicht in Ott's Register erwähnt und einzig in der Geschichte des Klosters Rüti,

¹⁾ Grimm Rechtsalterthümer p. 6 bezeichnete das Oehringer Weisthum von 1253 als das älteste; jetzt gilt dafür ein Weisthum aus der Gegend von Colmar, vom Anfang des 13. Jahrhunderts, doch ist es undatiert und nur fragmentarisch erhalten; vgl. Anzeiger für K. d. Vorzeit VII (1860) Sp. 94—96.

Mittheil. d. Antiquar. Gesellschaft Zürich XIV, 60 gedruckt. Sie wird wegen ihrer urkundlichen Form auch in das Zürcher Urkundenbuch Bd. II, Nr. 516, aufgenommen.

17. *Fiscenthal*. Hofrodel von 1511 und ein älterer im St. A. Z. Sammlung der Offnungen; auch B. III, 67, fol. 105 und Bergerbuch p. 74. Der jüngere ist ediert bei Pestalutz Statute, II, 78.
18. *Freiamt*. Spruchbrief von 1489. St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft, Nr. 2733, ediert in Balthasar's Helvetia III, 520.
- * — Ordnung der Gerichte des Freiamtes und zu Maschwanden, undatiert. St. A. Z. Stadt und Land, Nr. 2748. Ineditum.
- *19. *Greifensee*. Spruchbrief für Greifensee, Wangen und Bubikon von 1489. St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2473. Ineditum.
20. *Grüningen*. * Dingstattrodel von 1419. St. A. Z. Bergerbuch fol. 41. — Spruchbriefe von 1441 und 1489. Original im St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2370 und 2374, Copie im Bergerbuch; nur im Auszug bei Balthasar Helvetia III, 516 und Bluntschli Rechtsgeschichte I, 363.
- *21. *Hegi*. Rectung des von Landenberg zu Hegi, genannt die Vogtei daselbst, undatiert. St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2066; auch im weissen Buch von Kyburg I, 107, im Sammelband B. III, 67, fol. 184 und in einem 1538 geschriebenen Urbar von Hegi. Ineditum; ganz verschieden von den bei Grimm I, 120 und IV, 342 edierten Rechten des Gotteshauses Embrach.
- *22. *Hettlingen*. Offnungsrodel des Dorfes von 1538, Pergamentheft im Gemeindearchiv. Ineditum.
- *23. *Hinwil*. Dorfbrief von 1480. St. A. Z. Urkunden Bubikon Nr. 190. Ineditum.
- *24. *Kempton*. Leheneid sammt Brauch und Recht der zum Schloss Kempton gehörigen Lehenleute und -güter von 1420. St. A. Z., Sammlung der Offnungen. Ineditum,
- *25. *Kloten*. Ausser der in Schaubergs Zeitschrift I, 184 abgedruckten, von Grimm nicht aufgenommenen, undatierten Offnung gibt es im St. A. Z. Urkunden Cappel und Copiebuch VI, 21 noch eine andere: „Des Klosters Cappel Vogtsteuer und Offnung zu Kloten 1432“. Ineditum.
26. *Kyburg*. Offnung der Burger zu Kyburg (vor 1487), ediert Schauberg Beiträge IX, 37.
 — Spruchbriefe von 1489. Original St. A. Z. Stadt und Landschaft Nr. 1917.
 — Grafschaftsrechte aus dem 15. Jahrhundert, mehrere Handschriften im St. A. Z., Sammlung der Offnungen, weisses Buch I, 19 und Kyburger Akten XXI, p. 145 ff., während Grimm I, 18 eine der späteren Copien benutzt hat.
27. *Männedorf*. Offnung von circa 1400 in Einsiedeln, Recension von 1534 im St. A. Z., Sammlung der Offnungen. Ineditum.
28. *Marthalen*. Offnung des Gerichts von 1586, St. A. Z. Stadt und Land Nr. 1980 und B. III, 67, fol. 233; gedruckt in Schaubergs Zeitschrift I, 177.
 — Offnung der Lehen, auch der niederen Gerichtsbarkeit zu Marthalen 1695. St. A. Z., Kyburger Akten XXIII, 99. Ineditum.

29. *Maschwanden*. Dorfrodel erneuert 1536, St. A. Z. Akten Knonau. Ineditum.
30. *Meilen*. Rectung des Vogtes, undatiert. St. A. Z., grosses Stiftsurbar XIV. Saec. fol. 210, ediert von Ott Zeitschrift für schweizerisches Recht IV, p. 88.
31. *Neuamt*. Öffnung von circa 1490. St. A. Z. Sammlung der Öffnungen. Ineditum.
- Spruchbriefe von 1489. St. A. Z. Stadt und Land Nr. 2955, Schaubergs Beiträge III, 423.
- *32. *Nöschikon*. Die beste, auch Ott unbekannte Handschrift ist der Pergamentrodel des Gemeindecarchivs Niederglatt von 1534; zwei andere im St. A. grosses Stiftsurbar fol. 212 und Sammlung der Öffnungen. Ineditum.
33. *Nürensdorf*. Öffnung der niedern Gerichte von 1448. St. A. Z. Kyburger Akten XXV, p. 70, in Schaubergs Beiträgen III, 1; ausserdem im St. A. Z. Sammlung der Öffnungen noch eine Recension von 1572.
- *34. *Oberglatt*. St. A. Z., Stadt und Land 2977, Verzeichnis der Rechte des Dorfes, welche die Kapläne der Propstei erkaufte haben. Ineditum.
35. *Oberwinterthur*. Urtheilsprüche über den Öffnungsrodel, 1489 und 1490. St. A. Z. Urkunden Hegi Nr. 13 und 14. Ineditum.
36. *Opfikon*. Holzordnung von 1549. St. A. Z. Sammlung der Öffnungen, in Schauberg's Zeitschrift I, 134.
37. *Ossingen*. Dorfrecht von 1601. Das nach Pestalutz II, 133 damals bei der Justizcommission befindliche, besiegelte Original liegt im St. A. Z. Sammlung der Öffnungen¹⁾; das St. A. Z. besitzt auch eine Abschrift III. B., 75 und kaufte 1889 eine bessere Abschrift III. B., 75 A. Ediert bei Pestalutz, Statute II, 128.
38. *Regensberg*. Spruchbrief für die Herrschaft von 1489. Originalurkunde im St. A. Z. Stadt und Land Nr. 3273. Ineditum.
- Amtsrecht der Herrschaft von 1538, St. A. Z. B. III, 76; ediert nur bei Pestalutz Statuten I, 181.
39. *Regensdorf*. Regensdorfer Amtsrecht von 1603, im Gemeindecarchiv, ediert bei Pestalutz II, 102.
40. *Rheinau*. Öffnung des Klosters Rheinau, XV. Saec. St. A. Z. Rheinauer Akten G. IV, 70, ediert von Schauberg Zeitschrift I, 149.
- Erbrecht der Stadt Rheinau 1787, lag nach Pestalutz I, 1 damals bei der Justizcommission, jetzt im St. A. Z. Sammlung der Öffnungen.¹⁾
- *41. *Schollenberg*. Öffnung der Gerechtigkeit sammt Gütern des Schlosses Schollenberg 1535, dem St. A. Z. geschenkt. Ineditum.
42. *Seebach*. Rectung der Abtei Zürich zu Seebach von 1487; Copie im Stadtarchiv Z., Documente des Frauenmünsteramtes III, 849. Ineditum.
43. *Stammheim*. Vogtöffnung, undatiert, St. A. Z., B. III, 66, fol. 41. Ineditum.
- Rectung der Stadt Zürich, XV. Jahrhundert, St. A. Z. Sammlung der Öffnungen, ediert von Schauberg Zeitschrift I. 72.
- Erbrecht von 1570. St. A. Z. B. III, 8, ediert von Pestalutz II, 91.

¹⁾ Diese beiden Erbrechte von Ossingen und Rheinau wurden lange vergeblich gesucht, endlich während der Correctur dieses Verzeichnisses aufgefunden im St. A. Z. Sammlung der Erbrechte.

44. *Sünikon*. Öffnung und Rechtsame der Gerichte von 1496. St. A. Z. Urkunden Regensberg Nr. 6; ediert Schauberg Beiträge II, 320.
45. *Thalwil*. Rectung der Fraumünsterabtei, XV. Jahrhundert Stadtarchiv Z. Diplomat der Abtei p. 212. Ineditum.
- *46. *Uerzlikon*. Hofrecht der Herren von Cappel zu Uerzlikon, ca. 1500. St. A. Z. Urbar des Klosters Cappel fol. 186. Ineditum.
47. *Uhwiesen*. Öffnung und Gebrauch in Erwählung der Richter und Vierer des Amtes Uhwiesen, undatiert St. A. Z., Urkunden Constanz. Ineditum.
- Erbrecht des Amtes von 1603 im Gemeindearchiv, ediert Pestalutz I, 141; auch im St. A. Z. zwei Handschriften von 1603 in der Sammlung der Erbrechte; endlich in Urkunden Constanz Nr. 444 eine ältere Handschrift des XVI. Jahrhunderts ohne Einleitung und Schluss, aber mit allen 43 Artikeln.
- *48. *Urdorf*. Des Klosters Engelberg Rodel über den Hof zu Urdorf, Mai 1423, ein ein sehr langer Pergamentrodel, St. A. Z. Urkunden Constanz Nr. 1111. Ineditum.
49. *Veltheim*. Hofrodel von 1474 in der Stadtbibliothek Zürich.
50. *Wädenswil*. Hofrodel von 1409, Schiedsprach des Zürcher Rathes über die Rechte des Johanniter Ordens zu Wädenswil, Richterswil und Uetikon. St. A. Z. Urkunden, Stadt und Landschaft Nr. 2847 und Doppel, Pergamentrodel in der Sammlung der Öffnungen; ehemals Urkunden Wädenswil Nr. 43. Ineditum.
- Sprüche des Rathes von 1466 und 1497. St. A. Z. im sogenannten Mangolds-Buch B. III, 3, fol. 148 und 160. Inedita.
- *— Spruchbrief von 1489. St. A. Z. Stadt und Landschaft Nr. 2833.
- Herrschaftsrecht von 1593. St. A. Z. Sammlung der Öffnungen und B. III, 85; nach letzterm ediert von Pestalutz Statuten II, 135.
51. *Wald*. Hofrodel aus dem XV. Jahrhundert (nicht XIV. wie Ott sagt). St. A. Z. Sammlung der Öffnungen B. III, 67, fol. 98 und Bergerbuch p. 68. Ineditum; gedruckt ist nur ein Hofrodel von 1586 bei Pestalutz Statuten I, 168.
- *— Hofbrief, wie ein Vogt Fälle nehmen soll. St. A. Z. Original-Urkunde in der Sammlung der Öffnungen. Ineditum.
- *— Erneuerung der Rechtsame des Stiftes Schennis im Hof Wald 1612. St. A. Z. Original-Urkunde, Sammlung der Öffnungen. Ineditum.
52. *Wangen*. Öffnung der Gerichte, undatiert; St. A. Z., Sammlung der Öffnungen und B. III, 86 und 87, die 2 letztern von 1618 datiert (nicht 1601, wie Ott angibt). Inedita.
- *53. *Wasterkingen*. Öffnung von 1567. St. A. Z., Sammlung der Öffnungen. Ineditum.
54. *Weiach*. Gerechtigkeiten des Dorfes ca. 1560. St. A. Z. Sammlung der Öffnungen. Ineditum.
- Ordnungen der Gemeinde 1597. St. A. Z., Sammlung der Öffnungen. Ineditum; verschieden von den bei Schauberg Beiträge IV, 204 gedruckten.
- Verträge zwischen Zürich und den beiden Gerichtsherren 1567 und 1576. St. A. Z. Stadt und Land Nr. 2879 und 2880.

- Ordnung über die Auffälle 1617. St. A. Z. Stadt und Land Nr. 2881. Die letztern in Originalien, während Schauberg Beiträge IV, 214, die Originalien verloren glaubend, nur nach Copien in B III, 66 edierte.
- *55. *Weiningen*. Öffnung der Rechte des Klosters Fahr und des Vogtherrn, undatiert, vom Notariat Höngg an das St. A. Z. abgeliefert; ediert Schauberg Zeitschrift I, 80.
 - Das von Ott citierte Amtsrecht von 1458 ist im Staatsarchiv nicht mehr aufzufinden; dagegen finden sich im Sammelband B III, 65, fol. 400.:
- *— Auszüge aus dem Urbar der Meyer von Knonau als Inhaber der Herrschaft Weiningen, undatiert, ebenso aus der Öffnung von Fahr, und daselbst ein Bestätigungsbrief um der Vogtherren Gerechtsame fürnemlich des Appellierens 1592.
- *56. *Weningen*. Öffnung des Dorfes Weningen, undatiert, Original-Urk. im St. A. Z., Urkunden des Amtes Constanx Nr. 97; Copie von Ende des XV. Jahrhunderts, von Dr. Weidmann dem Staatsarchiv geschenkt; besser und älter als die schon vorher im St. A. Z., Sammlung der Öffnungen, befindliche Handschrift, welche Schauberg Zeitschrift I, 6 und nach demselben Grimm IV, 313 abgedruckt haben.
 - Rechte der Herrschaft Regensberg von 1453 St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2691. Ineditum; die bei Ott citierte Öffnung von 1562 aus dem St. A. Z. Mangoldsbuch fol. 100 ist nur Copie einer spätern Recension; die auch in einem Urbar des Amtes Constanx Nr. 241 steht.
 - Verträge um die niederen Gerichte von 1574 und 1608. St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 2693 und 2694. Inedita.
- *57. *Werdegg*. Öffnung der Gerichte Werdegg und Hofrechte von Ober- und Nieder-Hittnau, Thürstelen, Issikon, Ballchenstall, Schönauw, uff dem Hassel und Gündisauw von 1473. St. A. Z. Sammlung der Öffnungen. Ineditum und nirgends citiert.
- 58. *Wermetswil*. Öffnung von 1508. St. A. Z. Sammelband B III, 67, 219 und in einem Urbar von 1538. Ineditum.
- 59. *Wettswil*. Öffnung um die Rechte des Gotteshauses Engelberg zu Wettswil, Sellenbüren und Stallikon von 1428. St. A. Z. Urkunden Stadt und Landschaft Nr. 3140. Ineditum, verschieden von der bei Grimm I, 38 edierten und fälschlich auf Wädenswil bezogenen Öffnung von 1468, die dort auch nicht nach dem im St. A. Z., Stadt und Landschaft Nr. 3143 liegenden Original gedruckt zu sein scheint.
 - Zwei spätere Recensionen von 1537 und 1545 im St. A. Z. Sammlung der Öffnungen.
- 60. *Wetzikon*. Hofrodel undatiert, St. A. Z., B III, 67, fol. 136 und Bergerbuch p. 95. Schauberg Zeitschrift I, 51 hat nur Varianten hieraus zum Greifenberger Hofrodel abgedruckt.
- 61. *Winkel*, vgl. in der folgenden Nummer des Anzeigers.
- *62. *Zollikon*. Waldordnung der freien Dorfleute von 1330. Original im Archiv der Holzcorporation Zollikon.

Dr. P. Schweizer.

26. Regesten von Urkunden aus dem Archiv der Gemeinde Stalla.

Durch seinen geehrten Herrn Collegen, Prof. C. Schröter, einen auf seinem Felde sorgfältigen Erforscher und genauen Kenner der rätschen Gebirgswelt, welcher jedoch auch andern Seiten des Lebens der Hochgebirgsthäler seine Aufmerksamkeit schenkt, ist der Unterzeichnete zur Kenntniss von zehn Pergamenturkunden des Archives der an der Gabelung von Septimer und Julier liegenden Gemeinde Stalla — oder Bivio — gekommen, welche in ihrer ganz überwiegenden Zahl noch nicht publicirt zu sein scheinen. Leider hat ein Forscher, dessen Name hier schonend verschwiegen bleiben soll, obschon er es nicht verdient, als ihm, wie der Poststempel der beiliegenden Enveloppe lehrt, im November 1862 die Stücke von Stalla aus zugeschickt worden waren, sich damit begnügt, die Sigille abzuschneiden, und zwar in so roh rücksichtsloser Weise, dass an einem Stück das Datum jetzt gänzlich fehlt.

Nr. 1 (in deutscher Sprache): Zû Stallen, vier tag nach santt Johannis tag im mitten summer 1314.

Friedrich Cappell von Stalla, der an Stelle des derzeitigen Ammanns Albert Cappell zu Stalla im Dorf zu Gericht sass, bezeugt, dass Albert Cappell mit der Klage gegen die von Allax vor ihm erschien, dass er gegen dieselben einen Urtheilsbrief hätte, sie sollten mit ihrem Vieh nicht gehen noch fahren, durch ihre Güter hinauf unter den Felsen in Allax, von eingehendem Brachmonat bis Mitte September, dass sie diess aber dennoch thäten und ihm sehr schadeten. Der Urtheilsbrief soll in Kraft bleiben.

Nr. 2 (in deutscher Sprache): Ze Stallen, 1393, an dem sunnetag vor mittervasten.

Mark von Lüwin und Pauls von Marmels bezeugen wegen einer Jahrzeit, die Hans von Lüwin sel., „min vor . . . en von Lüwin bruder“, einem jeden Pfarrer von Stalla stiftete, zu unserer Frauen Abend vor Lichtmess, im Betrage von 8 Schilling Maylans jährlich, dass sie oder ihre Erben dieselbe auf gute liegende Güter nach Rath der Geschwornen von Stalla vor dem nächsten St. Gallen Tag bestätigen sollen, ansonst Commune und Geschworene Gewalt haben, auf alle ihre Güter zu greifen.

Nr. 3 (in deutscher Sprache): Stalla, durch den Sigillabschneider des Datums beraubt, nach der Handschrift Saec. XV.

Rygett von Fontana der Jüngere, Landvogt auf Reams, bezeugt, im Auftrag des Bischofs von Cur zu Stalla zu Gericht gesessen zu sein, mit dem Zusatz von je zweien von Bergell, Oberhalbstein, Avers, dreien von Marmels. Es erschienen vor ihm Martin Jos von Zutz und Andrea Valtshöl im Namen von Engadin ob Pontalta, zu klagen gegen Ammann und Commun von Stalla wegen des Schneebruches am Berg genannt „Gylgien“ (Julier), dass nämlich je einen Winter Stalla, den andern Engadin „brechen“ sollte. Durch beschworene Zeugen erhellt, dass etliche Nachbarn zu Allagks (Allax) den Berg zu brechen vom Ammann zu Stalla den Auftrag hatten, ihnen selbst zu Gewinn, da sie Holz mit heimführen durften, jedoch ohne Schaden für Stalla. Der Entscheid fällt, dass Stalla nicht schuldig sei, den Berg zu brechen, was urkundlich bestätigt und besigelt wird.

Nr. 4 (in deutscher Sprache): Ze Stallen, St. Sebastianstag 1474.

Benedict von Fontana, sesshaft zu Salux in Oberhalbstein, bezeugt, dass er an Stelle seines Bruders Heinrich von Fontana, der Zeit Vogt zu Reams, auf Geheiss des Bischofs zu Gericht sass zu Stalla, wegen eines Stosses und Spans, der zur Zeit des Hans von Sala, genannt Faltzillg, Vogtes daselbst, zur rechtlichen Verhandlung gekommen ist, zwischen Hans Schumacher, genannt Marügketta, zu Stalla sesshaft, und dem Commun von Stalla, betreffend Hof und Gut zu Stalla, Sellyas Märass, das der genannte Schumacher gekauft hatte: „darüber die nachpuren von Stallen iro alpen alle jar hin satztend umb zinss und löss küe uffnamend im summer, damit sy den benampten Schümacher wyter woltend trengen mit sine fäch ze waiden nach notdurfft, denn als er uff das benampt güt und hoff möchte wintren“. Janutt Cappell antwortete im Namen des Communs, dass dieses an alle dem unschuldig wäre. Doch am angesetzten Tage tädigten biderbe Leute, dass Hans Schumacher den Cappell und Hans von Sala des zu schwörenden Eides entliess. Das wird beurkundet.

Nr. 5 (in deutscher Sprache): St. Gallen Abend 1476.

Hainrichett von Fontana, Vogt auf Reams, Conradin Jäcklin von Zutz, Jakob Mayer, Kirchherr zu Tinzen, Nuttin Bischuff und Gaudenz Tzschantscha von Stalla, alle gemeine Spruchleute, bezeugen Folgendes: Ein Handel schwebte zwischen den ehrbaren Leuten, Lutzi, genannt Stuck, von Stalla, und dem Commun von Stalla, wegen einer Alp ob Stallfeder, genannt „sur Stalutta“, von welcher Lutzi Stuck behauptete, sie sei ein Lehen vom Stifte Cur und sollte nach Inhalt des Rodels der andern Güter eine Wiese sein; dagegen sprach Stalla die Alpe als von je und je freie Allmende und Alpe an. Im Namen des Bischofs Ortlieb, als des ordentlichen Herrn und Richters, sprechen die Genannten dem Commun von Stalla die Alpe zu: „Und umb die zerung und costung, so der Stuck empfangen hät, so hat im das commun von Stallen ain ochsen geschenckt“.

Nr. 6 (in deutscher Sprache): Zü Stallen, St. Johannes Abend in Mittensommer 1509.

„Albertus Bynss (?) von Cultura in Bargel, Pfleger zu St. Gadentz zu Cassetz“, im Namen der Kirchenvögte Ulrigell Castelmur und Andrea Salis Bond von Bargel, bezeugt, dass er dem Jann Nutt ? a kuff von Stalla zu kaufen gab Erblehengüter des St. Gaudentius zu Nalag, welche einzeln aufgezählt werden, um 18 Rheinische Gulden, hier 35 Plappart für einen Gulden.

Nr. 7 (in lateinischer Sprache): In Bivio, 10 Juni, die Jovis, 1540.

Die Richter von Oberengadin sopra Fontana Merla haben, im Hinweis auf den Abschied vom Tage zu Cur, 31. Mai 1539, zwischen der Commune von Bergell Supra Portam und der Commune Bivio einen Augenschein zuerst in Casaccia, dann auf dem Berge Septimer bei der Kirche und dem Hospital, überall wo die Streitpunkte liegen, und bis nach Bivio aufgenommen. Die Vertreter von Casaccia, Vicosoprano und Bergell Supra Portam führen aus, dass nach Gewohnheit der Gemeinden im Gotteshausbunde die Grenze auf der Höhe des Berges über dem Hospitale bei dem See liege, dass Kirche und Hospital zum grössern Theile von Bergell her gebaut und dotirt worden seien und desshalb die von Bergell zugleich mit denen von Bivio diese Baulichkeiten besetzen und versorgen sollen, drittens, dass das Hospital auf dem Berge Septimer selbst eine Alpe habe, welche es mit Vieh

besetze, woneben aber noch die Bergeller, viertens, dass die drei Bünde denen von Bivio «quoddam salarium pro eo, quod frangunt sive faciunt ruttam dicti montis Settimi» festgesetzt haben, bei der aber die von Bergell ausgenommen sein sollen. Die von Bivio dagegen führen aus, dass die Grenze liege, in Criminal- und allen andern Dingen, am Orte Sassel battuto, zweitens, dass Kirche und Hospital nur ihnen zur Leitung, Verwaltung, Bewachung zustehe, drittens, dass die Bergeller an der Alpe kein Weiderecht fordern dürfen, viertens, dass die von Casaccia mit ihnen sich dahin vertragen, dass nur sie von der Beisteuer wegen ihrer eigenen Theilnahme an der Arbeit für die Strasse befreit seien, die andern Bergeller jedoch nicht. Nach Anhörung aller Zeugen und Parteien folgt als „diffinitiva sententia“ (: vgl. Jahrbuch f. schweiz. Geschichte, Bd. XV, S. 102 und 103, wo aber nicht alles aufgenommen ist, so 1^o, dass die Grenze am Sassel battuto liegen solle, in 2^o nach „reno“: „et etiam in tempore fortune aëris descendendi ex utraque parte et habendi ejus silvam super Casatiam“).

Nr. 8 (in lateinischer Sprache): 4. October 1548, vor dem Gerichte von Sopra Porta in Vicosoprano.

Aus dem längern und wegen seiner sehr verblassten Tinte nicht leicht lesbaren Stücke, das sich auf den Wald von Casaccia und dessen Nutzung bezieht, sei nur der Schluss, mit der Sentenz, mitgetheilt: „quod dictis de Casacia nullum jus competat ad sciendenda ligna in nemore sancti Petri pro fabricando ponte ad usum dicte vicinitatis de Casacia (i. e. der Vicinanza von Casaccia) in loco de Surlava (?) sine licentia eorum de Bivio aut advocatorum dicti hospitalis“. „Et ipsi de Casacia fuerunt condempnati in expropriis juris“.

Nr. 9. Spruch des Bartlome Duitta Tzschückh, Ammann zu Stalla, wegen eines Weges und Viehtriebs, 8. April 1555, in deutscher Sprache.

Nr. 10. 6. Juni 1569. Pro tribunali sedente generoso strenuoque viro, domno Baptista a Salicibus, alias gubernatore vallis Thelinae, nuncque ministrale solii Inferioris Portae vallis Praegalliae (langes, sehr flüchtig lateinisch geschriebenes Stück mit Verordnungen über den Pass des Septimer, besonders den Viehtrieb auf die Alpen).

M. v. K.

27. Neue Beiträge zur Geschichte des Burg- und Landrechtes zwischen der Stadt St. Gallen und den Eidgenossen.

Die Entstehungsgeschichte des Burg- und Landrechtes der Stadt St. Gallen mit den eidgenössischen Orten lässt sich an der Hand der Akten noch etwas genauer verfolgen, als dies im 16. Bande des Archivs für schweizerische Geschichte und im Jahrbuch für schweiz. Geschichte 1888 geschehen ist. Denn es findet sich im Staatsarchiv in Luzern nicht bloss das besiegelte Original des Burg- und Landrechtes vom 7. Dez. 1412 vor, sondern auch eine mit einem Zusatz versehene Abschrift von c. 1420,

namentlich aber das vom Stadtschreiber von Luzern entworfene Concept zum Bundesbriefe von 1412 mit zahlreichen Correcturen und Aenderungen in einzelnen Artikeln.

Das Concept enthält, abgesehen von kleinern Abweichungen unwesentlicher Natur, folgende beachtenswerthe Stipulationen:

1) Die Bürger von St. Gallen werden von den Eidgenossen in das Burg- und Landrecht „*eweklich emphanen*.“ Zweite Redaction „*zehen oder XX jar*“; dritte Redaction „*zehen iar so sy nehst nacheinander komment*.“

2) Der erste Entwurf nimmt nicht nur die St. Galler und die zu ihnen Gehörigen auf, sondern auch die „*in künftigen ziten zu vns (von St. Gallen) hörende wurden*.“ Dieser Artikel wurde später gestrichen.

3) Im folgenden Artikel wurde der Ausdruck „*stett und waldstette*“ im Bundesbriefe durch „*stett vnd lender*“ ersetzt. Bezüglich der Hilfeleistung von St. Gallen an die Eidgenossen bestimmte dieser § ursprünglich: *vnd wenne wir also vmb hilff gemant werden, so sullen wir Inen behulffen vnd beroten sin alz ob es vns selber angieng „vnd wz hilf wir Inen denn tunt, der sullent sy vns wol getruwen, vnd sullen ouch des ein benügen von vns haben.“* Die Originalurkunde lässt die in Anführungszeichen stehenden Worte weg und ergänzt dafür: „*ane geuerde*.“

4) Im Artikel, welcher von der Sendung eidgenössischer Boten in Sachen der Stadt St. Gallen handelt, stand ursprünglich „*were ouch dz wir, die obgenanten Stett vnd Waltstett gemeinlich oder deheine insunders zu vns dehein botschaft tetent*“; in der Folge wurde der Ausdruck „*deheine*“ durch „*der merteil*“ ersetzt.

5) Der folgende Artikel, welcher von innern Zerwürfnissen in der Eidgenossenschaft spricht, enthielt in seiner ursprünglichen Redaction auch den später fallen gelassenen Passus „*oder (wenn) vnder inen dehein Statt insunders uffstandent*.“

6) Auf diesen folgte der später ganz weggelassene Artikel: Die obgenanten Stett vnd Waltstett hant Inen selben usgelassen vnd gantzlich vorbehebt alle die bünd so sy mit einander vor date dis brieffs getan hont, vnd ouch dz sy gemeinlich oder der merteil vnder Inen oder ir nachkomen dise vorgeanten stuk vnd teding sy alle oder iegklichs besunder meren vnd minren mögen, wenn sy wellent. vnd sy dz nutz vnd gut dunkt an mengklichs widerred an geuerd.

Daran reiht sich im Concept der § über Vorbehalt der Stadt- und Landrechte, Freiheiten etc., der in der Originalurkunde später folgt.

7) Im Artikel über die Erneuerung des Burgrechtes stand ursprünglich, die Eidgenossen *müssen* das Burgrecht erneuern und die St. Galler sollen den Eidgenossen „*ouch an alle widerrede gehorsam sin*.“ Diese Bestimmung wurde dann so redigirt: Ist es den Eidgenossen gefällig so sullen wir ouch by Inen sin und bliben

So tritt das Abhängigkeitsverhältniss von St. Gallen von dem Willen der Tagsatzung in weniger schroffer Weise zu Tage.

Die in der Sammlung der eidgenössischen Abschiede und im Archiv für schweiz. Geschichte nicht beachtete Copie von c. 1420 enthält den Schlusssatz von der Hand des Stadtschreibers von Luzern:

Als dise iarzal vs kam, da bätent die von Sant gallen, dz man sy noch X iar by disem burgrecht vnd brief hielt, vnd bliben liesse. Das geschach ouch vnd wurdent noch X iar empfangen vnd versprochen dabi ze bliben lassen.

Die Rathsprotokolle von Luzern vom Jahre 1412 sind zum grössten Theile verloren; die dürftigen Notizen von der Hand des damaligen Stadtschreibers, der auch die wichtigsten Verhandlungen von 1410 bis 1415 kaum mit einem Worte andeutete, lassen sich an der Hand der spärlichen Akten nicht mehr ergänzen, und so bleibt denn auch die Entstehungsgeschichte des Land- und Burgrechtes zwischen St. Gallen und den Eidgenossen, wenn nicht andere, noch zu wenig erforschte Archive, wie jenes von Zürich, neue Aufschlüsse bieten, im Dunkeln.

Nicht viel besser steht es mit den Nachrichten über die Erneuerung des Burg- und Landrechtes. Da heisst es z. B. im Rathsprotokoll III, fol. 65, 1420 feria 4^a post alten vasnacht.

Die von sant gallen begeren sich zu vns zu verbinden. Andere gleichzeitige Notizen beziehen sich auf den Streit zwischen dem Abt von St. Gallen und dem Lande Appenzell, in Folge dessen in St. Gallen zwei Tagsatzungen stattfanden; bei diesen mag die Erneuerung des Burg- und Landrechtes verabredet worden sein. Die Erneuerung des Bundes erfolgte wahrscheinlich an der Tagsatzung in Luzern 1420, 27. September. Der Stadtschreiber notirt einfach: affuerunt Nuncii lige . . . habeantur centennarii sabato ex buntbrief. (Rathsprotokoll III, fol. 68, b).

Dass der Bund von 1412 nach Ablauf der 10jährigen Dauer wirklich⁷ erneuert wurde, ergibt sich übrigens auch aus der Thatsache, dass die Stadt St. Gallen z. B. im Jahre 1424 der Mahnung zum Kriege gegen Mailand folgte (Rathsprotokoll von Luzern IV, fol. 70 b, 71, 81 b) und an den Berathungen der Eidgenossen theilnahm. „Die von Sant Gallen hant ouch — auf dem Tag zu Beggenried — früntlich gerett; das sol man nit vergessen ze gutem.

Diese Haltung St. Gallens in den Mailänder Kriegen wirkte, in Luzern wenigstens, noch lange günstig fort, so dass der Rath von Luzern den Wunsch hegt, den Bund mit St. Gallen fortbestehen zu lassen. In den Urkantonen dagegen, wo man immer das Ueberwiegen der Städtkantone fürchtete, bildete sich eine entschiedene Opposition, die sich anlässlich der Bundeserneuerung 1432 manifestirte und einen Abschluss der daherigen Vereinigung ungemein verzögerte. Im Juni 1436 sendete Luzern als Gesandte nach St. Gallen (Petermann) Goldschmid und Burkard Sidler, diese, heisst es im Rathsprotokoll V, A, 76 b, von 4. ante Joh. Bapt.) „söllent gewalt haben von der von sant gallen wegen, wellent sich die zu den Eidgenossen verbinden nach des alten briefs sag, als si sich vor verbunden hatten, so wellen wirs ouch nemen, dz zil si lang oder kurz“.

Als hier keine Vereinbarung zu Stande kam, wurde ein neuer Tag nach Zug angesetzt. Die Gesandten von Luzern erhielten folgende Instruktion: „Vnser botten söllent gewalt han ze Zug von der von sant Gallen wegen ze antwurten: wollen sy by der antwort bliben vnd ingän der früntschafft, als man vormals ein bunt mit Inen gehept hat, so wellen wir sy nemmen, dz zil sy dann lang oder kurz. Muttent aber die Eidgenossen Inen vtzet fürer an, dz söllend sy heimbringen an vnser gemeinde, vnd darumb fürer kein gewalt haben“ (Rathsprotokoll V, A, 86 a).

Aber auch in St. Gallen selbst fand sich eine Partei, die offenbar gegen den Bund mit den Schweizern wirkte: die Reichspartei, geführt von dem aus Ravensburg stammenden Stadtschreiber Hans Wydenbach, der von Oesterreich eine Pension bezog; diese machte in den Tagen Kaiser Friedrichs geltend, man solle sich nicht vom Reiche drängen lassen. (G. Scherer: Toggenburger Chroniken 38—39). Erst im Jahre 1454 trat St. Gallen unter günstigeren Bedingungen wieder dem Bunde mit den Eidgenossen bei.

Dr. Th. v. Liebenau.

28. Vier Briefe Herzog Heinrichs von Rohan.

Unter den vielen Verdiensten, welche sich Herzog Heinrich von Rohan als französischer Botschafter in der Schweiz erworben, ist nicht das geringste dasjenige, dass er im Jahre 1632 den Krieg zwischen den 5 katholischen Orten einerseits und dem Stände Zürich andererseits zu verhindern wusste. Die Religionsangelegenheiten von Thurgau und Rheinthäl schienen damals nur eine Lösung mit dem Schwerte zu lassen zu wollen. An den Grenzen der Schweiz kämpften Schweden, deutsche Protestanten, Franzosen gegen den Kaiser, die katholische Liga und Spanien.

Je nachdem das Kriegsglück die eine oder andere Partei begünstigte, war auch die entsprechende Partei in der Schweiz mehr kriegerisch oder friedlich gesinnt. Auffällig ist nun z. B. die Wahrnehmung, dass selbst die neueste Geschichte des Thurgau's von Pupikofer diese vermittelnde Thätigkeit des Hugenotten Rohan mit Stillschweigen übergeht — nach dem Vorgange L. Vuillemin's, dessen Schweigen über viele interessante Konflikte wohl auch manchen neuern Bearbeiter der Schweizergeschichte veranlasste, über weitläufige Streitigkeiten sich ganz hinwegzusetzen.

Auch der neueste Biograph Rohans, Auguste Laugel, Henri de Rohan, son rôle politique et militaire sous Louis XIII. (1578—1638) kannte die nachfolgenden Briefe nicht, die wegen der Stelle über das Schiedsrichteramt der Schweiz in europäischen Angelegenheiten Interesse erwecken. Zur Sache selbst vgl. Amtliche Sammlung der eidg. Abschiede V, 2, 688 ff.

Aux Magnifiques Seigneurs, Messieurs les Avoyers, Landt(a)man et Conseils des Cantons de Lucerne, Zug, Uri, Schwitz et Unterwalden.

Magnifiques Seigneurs. J'ay receu la lettre que vous m'aués escripte du treze de ce mois par les mains du sieur Colonel Sombrone¹⁾, lequel m'a exposé sa creance. J'ay receu a beaucoup de desplaisir d'apprendre que le different qui est entre vous et le Canton de Zurich, touchant la Tourgouie et Rhintal, n'aye peu se terminer par la derniere conference tenue a Bade. Je veux pourtant esperer qu'a ce commencement d'Aoust, apres que les vns et les autres y aurés bien pensé — vous conuiendrez de quelque bon expedient. C'est a quoy je vous exhorte. J'escriray le semblable a Mrs. du Canton de Zurich ayant Commandement expres du Roy Monseigneur de procurer

¹⁾ Oberst Johann Heinrich zum Brunnen, Landammann von Uri.

cet accommodement pour le bien commun de vostre patrie. J'en ay faict entendre librement mes sentimens audit sieur Collonel qui vous les rapportera, je m'assure, fidellement. Quant a l'autre point de votre lettre¹⁾, vous ne pouuies vous mieux adresser qu'a sa Maïesté, votre plus ancien allié et plus fidelle amy. Et lequel se peut dire le vray soustien de la Religion catholique, encor qu'on tasche par faussetés et calomnies, de persuader a vos peuples le contraire. Il tiendra tousiours la main a vous maintenir en union et amitié les vns avec les autres et a vous procurer celle de tous les autres Princes, ses amys et alliés. C'est pourquoy aux apprehensions que vous tesmoignez maintenant auoir des armes qui vous auoisinent, vous ne pouués auoir ou meilleur guarand que sa dite Mayesté. Laquelle sy elle eust esté creuë en Allemagne elle eust conserué beaucoup de catholiques qui ont esté mal menés, pour auoir voulu complaire a ceux qui hazardent la dite Religion pour leur ambition particuliere; c'est ce que vous deués bien considerer. Je remets le surplus a ce que ledit sieur Collonel Sombrone²⁾ vous dira de ma part. Sur ce je prie Dieu, Magnifiques Seigneurs, quil vous benisse de plus en plus.

De Coire le 19. Juillet 1632.

Vostre tres affectionné serviteur
Henry de Rohan.

Aux Magnifiques Seigneurs, Messieurs les Auoyers, Landt(a)mans et Conseil des Cantons de Lucerne, Uri, Schwitz, Unterwalden et Zug.

Magnifiques Seigneurs. Sur ce que i'ay appris que pour la derniere fois on s'assembloit a Bade au premier d'Aoust pour terminer le different qui est entre vous et Messieurs de Zurich touchant le Turgau, j'ay creu estre de mon deuoir de vous remonstrer le desplaisir que le Roy Monseigneur reçoit de vous voir en mesintelligence les uns avec les autres. Ayant charge de sa part de vous représenter, veu l'estat des affaires presentes et le danger auquel la dite affaire porteroit non seulement vostre corps en desunion sy elle venoit a se rompre, mais aussy vos propres Alliez, vous exhorte par moy a ne vous roidir point maintenant sur une affaire, dont vous ne pouvez retirer aucun auantage et qui peut causer un grand mal. Sa dite Mayesté ne desirant rien tant, que de vous voir dans les occurrences presentes bien unis et en bonne intelligence. J'ai chargé le seigneur Mollondin, secretaire, Interprete du Roy, de vous faire entendre plus particulièrement mes sentimens la dessus. Je vous supplie d'adiouster foy a ce qu'il vous dira de ma part, comme a moy mesme et de me croire

Magnifiques Seigneurs

vostre tres affectionné seruiteur
Henry de Rohan.

De Coire le 26. Juillet 1632.

Aux Magnifiques Seigneurs, Messieurs les Auoyers, Landtammans et Conseil des Villes et Cantons de Lucerne, Zug, Ury, Schwitz, et Unterwalden dessus et dessous le bois.

¹⁾ Kriegshilfe bei einem Einfalle der Schweden. Vgl. Abschiede pag. 698.

²⁾ Oberst Johann Heinrich zum Brunnen, Landammann von Uri.

Magnifiques Seigneurs. J'ay appris avec beaucoup de contentement que les Arbitres assemblez a Bade pour le different d'entre vous et Messieurs de Zurich sont conuenus d'un accord a l'amiable. Lequel a desia esté accepté par ceux de Zurich, dont ie n'ay manqué de donner aduis au Roy Monseigneur et de tout ce qui s'y est passé, et le respect qu'on à porté a son interuention. Je me promets que vous ne serez moins desireux du repos de vostre Patrie que vos confreres, et que sagement vous ratifierez le dit accord, puisqu'il est sy auantageux au bien commun de vostre Patrie. Je vous y exhorte de nouveau au nom de sa Mayesté, vous suppliant de croire que tous ceux qui voudront vous persuader le contraire, le feront ou pour leurs interets particuliers, ou pour le desir de vous jétter en des troubles capables de causer vostre ruine. Vous estes aujourd'huy seulz en repos, et qui le pouuez maintenir, pourvu que vous éuitiez les divisions domestiques, c'est une benediction de Dieu dont vous ne deuez abuser. La felicité dont vous iouissez ne se peut perdre que par vous mesmes; si vous continuez a demeurer unis ensemble, outre que vous estes l'azile de tant de pauvres peuples qui de part et d'autre se retirent dans vos estats, vous pouvez deuenir un jour l'arbitre et le moyennneur d'une bonne paix dans la Chrestienté; Je vous croy si prudens et amateurs du bien du corps Helvétique, qu'ayans les mesmes pensées que moy, vous resisterez aussy aux artifices de ceux qui vous veulent entrainer dans leur ruine. Je prie Dieu pour la fin, Magnifiques Seigneurs, qu'il vous donne les resolutions les plus utiles a vostre bien et honneur.

De Coire le 23. Aoust 1632.

Vostre tres affectionné serviteur
Henry de Rohan.

A Messieurs, Messieurs les Auoyers, Landtamans et Conseil des Villes, Pays et Cantons de Lucerne, Zug, Ury, Sultz et Unterwalden dessus et dessous le boys.

Magnifiques Seigneurs. J'ay receu vostre lettre du 29. de ce mois, par ou je voy que vous apportez encore quelque difficulté au projiect d'accord passé a l'amiable entre vos Arbitres et ceux de Zurich, et que vous desireriez qu'ils relaschassent en ma consideration en quelques points que (vous) me marquez. Je suis bien fâché de ne pouuoir en cela satisfaire a vostre desir. Mais il me seroit malseant qu'apres m'estre employé envers Eux a les faire consentir jusques où ils en sont venus, le tout en vostre consideration, je voulusse encore les violenter a passer outre; Il me semble qu'en cela i'outrepasserois les termes d'un amiable compositeur, ce n'est pas que je ne demeure tres content s'ils se relachent a ce que vous desirez. Et pour cet effect je réprièray Dieu qu'il vous inspire les uns et les autres a des pensées pacifiques, et a maintenir l'union entre vous, seul maintien de vostre conservation. N'ayant donc a adiouster aucune chose a ce que je vous ay escrit et fait sçavoir par le Seigneur Mollondin pour ce qui estoit de votre commun bien, je finiray la presente par la protestation que je vous fais d'estre tousiours

Magnifiques Seigneurs

vostre tres affectionné serviteur.

De Coire le dernier d'Aoust 1632¹⁾.

Henry de Rohan.

Dr. Th. v. Liebenau.

¹⁾ Wir bemerken, dass die Briefe nicht von gleicher Hand geschrieben, aber eigenhändig von Rohan unterzeichnet sind.

29. Bürgermeister Waser.

Bürgermeister Waser († 20. Febr. 1669) war bis zu seinem Tode neben General Sigismund von Erlach, der einflussreichste und bedeutendste Staatsmann der Schweiz. Eine Biographie desselben fehlt noch. Mörikofer hat einmal beabsichtigt, sie zu schreiben. Er hat es unterlassen, vielleicht weil Waser bei näherer Betrachtung dem Bilde nicht entsprach, das er sich von ihm gemacht hatte. Auch die folgenden Ausführungen entsprechen nicht der Auffassung, die man noch jetzt gewöhnlich von Waser hat.

So hat Vulliemin Waser allzu ideal als reinen Patrioten geschildert. Er stellt ihn Hirzel als dem Haupte der französischen Partei gegenüber, die Correspondenz des französischen Gesandten Mouslier mit dem Minister Ludwigs XIV. Lionne zeigt den zürcherischen Staatsmann in einem ganz anderen Licht, er erscheint in derselben als entschiedener Anhänger Frankreichs. *Mr. le bourgmestre Waser m'a hier enoyé visiter par son fils, pour m'assurer de ses sentiments pour les intentions du roy, qui me paroissent tels, qu'on les peut désirer,* schreibt Mouslier am 10. Juli 1664¹⁾. 1665 sucht Waser für seinen Sohn um eine halbe Compagnie nach, wird aber vorläufig vertröstet²⁾. Im Juni 1665 wollen die Zürcher Kaufleute einen Andern nach Baden schicken, „qui soit moins bien intentionné pour le service du roy“³⁾. „Le bourgmestre Waser et autres amis de la France“ heisst es in einem Schreiben vom Februar 1666⁴⁾.

Waser starb am 20. Februar 1669. Noch während der Krankheit, die seinem Hinschied voran ging, waren arge Reden gegen ihn und gegen den verstorbenen Obersten Lochmann ergangen. Die vom Rathe angestellte Untersuchung ergab, dass der Hausschreiber Thomann öffentlich behauptet habe, „es seyend Pensiöner unter unss“⁵⁾. Eine weitere Nachforschung ergab das Umlaufen eines bestimmtern Gerüchtes: Vor etlichen Jahren sei ein Fässchen voll Gold hieher gekommen, Waser habe, (durch Meister Wiederkehr den „Rüther“) ein „Fälis“⁶⁾, das über 10 Pfund Gold enthalten habe, vom Bundesschwur (von 1663) nach Hause gebracht⁷⁾. Auf dem „Schneggen“⁸⁾ sei bei Tisch vor Herrn Obmann (Thomas) Werdmüller⁹⁾ gesagt worden, die beiden andern Gesandten zur Bundesbeschwörung Waser und Konrad Werdmüller¹⁰⁾ könnten Gott danken, dass Thomas Werdmüller ihr Kollege gewesen sei, man hätte sonst längsten „Waldmann mit ihnen gespielt“, Mouslier soll jüngst hin zu Solothurn Herrn Stadthauptmann Escher gesagt haben, er lasse die königlichen Stipendien „für die (zu Paris) studierenden Knaben uff Rekommandation Wasers Einem gevelgen.“

Es wurde am 2. Febr. 1669 eine Commission ernannt, die bei Waser, bei Statthalter Grebels Frau, bei dem Schreiber des verstorbenen Lochmann, und bei Thomann nähere Nachforschungen anstellen sollte. Am 11. Februar musste dann Thomann, auf Begehren der Verwandtschaft Lochmanns und Wasers, mit seinen Reden „herausrücken“.

Er erzählte nun vor dem Rath, wie Oberst Lochmann ihn zu sich beschieden und ihm „unter anderen Discursen“ eröffnet, „dass einer allhier umb die H. H. königl. Ministri auch noch ein paar Handschen“¹¹⁾ von 10000 Franken verdienen könnte.“ Lange nachher habe ihn Waser befragt, „ob er sich nit besser gegen Frankreych habe nähern können“¹²⁾. Er habe geantwortet, „er seige französisch, wie allemahl; seig es etwas wyters, so überträffe ess syn verstand“, darauf Waser: „Aber ich“¹³⁾. — Als man ihn aufforderte, diese Reden zu beweisen, oder zurückzuziehen, und Abbitte zu leisten, betheuerte Thomann die Wahrheit seiner Aussage „so gewüss, alss er syn Todt vor Augen habe“, beweisen könne er sie aber nicht, er habe übrigens nie gesagt, dass ihm Pensionen angeboten worden, und dass die beiden Herren „Pensiöner“ seien, er habe von denselben „nicht, als Ehr, Lieb und Gutes gewusst“, er bitte „ihn nit gar im Bad usszeschütten, sondern als ehrlichen, wahrhaften Rathsfreund zu betrachten.“

¹⁾ Quellen zur schweiz. Gesch. IV, 10. ²⁾ ibid. IV, 52. ³⁾ ibid. IV, 61. ⁴⁾ ibid. IV, 91. Waser correspondirt mit Mouslier, ibid. IV, 119. ⁵⁾ Manual vom 30. Januar. [Staatsarchiv Zürich]. ⁶⁾ Felleisen. ⁷⁾ Manual vom 2. Februar 1669. Vergl. auch über sein Verhalten beim Bundesschwur die Aeusserung des Deputirten der schweiz. Kaufleute, Heinrich Escher, bei Schweizer, Einleitung p. XXIV zu Quellen zur schweiz. Gesch. Bd. 4. ⁸⁾ Gesellschaftshaus der „Böcke“. ⁹⁾ Er war mit den beiden nächstgenannten 1663 in Paris. ¹⁰⁾ 1663 Seckelmeister. ¹¹⁾ Manual vom 2. Feb. 1669. ¹²⁾ Hand voll. ¹³⁾ Vergl. Quellen IV, 120, wo Waser Mouslier schreibt, dass er einen Gegner Frankreichs auf sein Geheiss zur Rede gestellt habe. Es kann also gar wohl die obige Aussage richtig sein, wenn auch in dem Brief nicht nothwendig Thomann gemeint ist.

Nachdem so Thomann den Rückzug angetreten hatte, wurde Gnade geübt, die Reden als gänzlich aufgehoben erklärt, Thomann, weil er sie nicht an gebührender Stelle angezeigt, sondern nur bei „fürgefallenen Anlässen“ zur „Verunglimpfung“ der beiden, von denen der eine auf dem Todbette liege¹⁾, der andere schon todt sei, vorgebracht habe, in Anbetracht seines sonstigen guten Verhaltens nur um 50 Mark Silber²⁾ gebüsst und in die Kosten verurtheilt.

Die bestellte Untersuchungskommission hatte wegen des Felleisens etc. nichts herausgebracht, es wurde also erkannt, dass Waser bestermassen entschuldigt sei, Bürgermeister Rahn aber beauftragt, in 8 Tagen einen eigenen Raths- und Bürgertag zu berufen, wo eine „höchst nothwendige“ Satzung gegen Verleumdung erlassen werden sollte.

Wir können nicht mehr entscheiden, wie viel an der Sache war; die Geschichten von dem Fässchen voll Gold etc. beruhen doch wohl auf blossem Klatsch, und dürften nicht hinreichen, dem Andenken des immerhin verdienstvollen Staatsmannes den Makel der Bestechung aufzudrücken. Dass aber Waser für Frankreich seinen Einfluss nicht immer in korrekter Weise einsetzte, beweisen seine eigenen Aussagen³⁾. Jedenfalls darf man ihn nicht mit Vulliemin als unabhängigen Patrioten auffassen und ihn mit Wettstein zusammenstellen. Und mögen die gegen den sterbenden Bürgermeister vorgebrachten Beschuldigungen wahr sein oder nicht — denn auch ihre Unwahrheit ist durch einen Rathsbeschluss noch lange nicht dargethan —⁴⁾ so zeigen sie jedenfalls in charakteristischer Weise, was man damals schweizerischen Staatsmännern zutraute.

Glarus.

Dr. R. Maag.

Todtenschau schweizerischer Historiker 1889.

5. Februar: **Jean Gaberel**, Mitglied der Société d'histoire et d'archéologie de Genève 1853, geb. 1810 in Jussy im Canton Genf, an der Akademie von Genf gebildet, als Pfarrer ordinirt 1836 (oder 1837), Pfarrer in Genua 1841—1849, darauf als freier Prediger in Genf, hielt auch anderswo viele Vorträge. — *Schriften*: Calvin à Genève, Genf 1836. — L'Escalade, son origine et ses conséquences, Genf 1852. — L'Escalade et François de Sales, Genf 1853. — Histoire de l'Eglise de Genève depuis le commencement de la Réformation jusqu'à nos jours, Genf 1852—1862, 3 Bde., der 1. Band in 2. Auflage 1858. — Voltaire et les Genevois, Genf 1856. — Rousseau et les Genevois, Genf 1858. — Jacques Saurin, sa vie et sa correspondance, Genf 1864. — Au nord et au midi, études littéraires, historiques et religieuses, Lausanne 1866. — Le Château de Chillon et Bonivard, Genf 1869. — Le monument de Pierre Viret à Orbe, Lausanne 1875. — Les guerres de Genève aux XVIe et XVIIe Siècles et l'Escalade du 12. décembre 1602.

11. Februar: **Benedict Meyer-Kraus** von Basel, geb. 1813, Mitglied der hist. und antiquar. Gesellschaft in Basel, Bibliothekar der Jugend- und Bürger-Bibliothek in Basel, Sammler von Portraits und Wappen, die jetzt auf der öffentlichen Bibliothek sind, und von genealogischen Notizen, jetzt auf dem Staatsarchiv. Er gab ein Basler Wappenbuch heraus.

10. April: **Joseph-Amédée Schneuwly**, geb. 28. Februar 1835, Bäcker, dann Metzgerlehrling, auf die Schule geschickt, gebildet in St. Maurice, Sitten, in der Consolation bei Morteau, im Collège St. Michel und im Seminar zu Freiburg. Zum Priester wurde er geweiht 25. Juli 1862, Vicar in Attalens 1862, in Chaux-de-Fonds 1863, in Genf 1864 (unter Mgr. Mermillod), Coadjutor in Freiburg 1. Januar 1865, Chorherr von St. Niklaus 2. Aug. 1869, Pfarrverweser von St. Maurice en l'Auge 14. Nov. 1871—12. Juli 1875, Mitglied der Chambre des Scholarques in Freiburg 22. Sept. 1875, und Kantonsspitalcommissionsmitglied 19. Mai 1878, beides bis zu seinem Tode. Director der Primarschulen von Freiburg 1878

¹⁾ Waser starb am 20. Feb. 1669. Die Verhandlung war am 11. Februar. ²⁾ Manual vom 11. Feb. Im Manual vom 11. April ist dann, wohl irrig, von 250 Mark die Rede. — ³⁾ Vgl. p. 125, Anm. 13.

⁴⁾ Thomann konnte natürlich nichts beweisen, wozu man ihn aufforderte, da er keine Zeugen für jene Unterredungen hatte. Charakteristisch ist, dass Thomann mit seinen Aussagen auftrat, als Lochmann schon todt war und Waser im Sterben lag. Vorher hätte er sich wohl nicht getraut, gegen den mächtigen Mann aufzutreten. Uebrigens mochte er nur das Werkzeug höher gestellter Feinde Wasers sein, die sich zurückhielten und ihn fallen liessen. Darauf deutet hin die Erwähnung des Stadthauptmanns Escher.

— *Schriften*: Petite histoire illustrée à l'usage des écoles primaires, Einsiedlen, Benziger 1884. — Uebersetzung der illustrierten Schweizergeschichte für Schule und Haus von J. Marty, Einsiedlen 1884. Nekrolog über ihn in den Étrennes Fribourgeoises 1890, p. 101 — 104, mit einem Bilde.

20. April: **Johannes Schelling**, Vorsteher der Knabenschule in St. Gallen, geb. 1826 in Berneck. — *Schriften*: St. Gallen vor 100 Jahren. — Mittheilungen über Stadt St. Gallische Verhältnisse und denkwürdige Männer des vorigen Jahrhunderts. St. Gallen 1869 (Neujahrsblatt des historischen Vereins). — Johann Rudolf Steinmüller 1773—1835 (Hunziker, Geschichte der schweiz. Volksschule II [1881] p. 206—215). — Kurzes Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte im Zusammenhang, 4. Auflage St. Gallen 1889.

25. April: **Dr. Karl Deschwanden**, Mitglied des V. örtigen hist. Vereins 1846, Gründer des Gesch.forsch. Vereins von Nidwalden 1864, Mitglied der Allg. Gesch. Forsch. Ges. 1878, geb. 23. April 1826, besuchte die Schule in Stans, studierte die Rechte in Zürich; Fürsprecher, Redaktor des liberalen Nidwaldner Wochenblattes, Gemeindeschreiber 1854 bis 1857; 1860 Mitglied, 1866—1870 Präsident des Gemeinderaths, Mitglied des Landraths 1869—1874, zwei Mal Präsident des Polizeigerichts, 1886 Mitglied und Präsident des Kantonsgerichts; 1883 von der Universität Zürich honoris causa zum Doctor juris ernannt. — *Schriften*: Die Ueberreste des Fehderechts in den Rechtsquellen des Nidwaldner-Particular-Rechts, im Gesch. Freund IX, 1853. — Die Entwicklung der Landsgemeinde in Nidwalden als gesetzgebender Gewalt, in der Zeitschrift für schweiz. Recht VI, 1857. — Das Bewaffnungssystem in Nidwalden bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, im Gesch. Freund XVI, 1860. — Die Genossenwaldungen und Wegrechtsame derer von Buochs, Bürgen, Beggenried und Emmetten bis an die Urner-Landmarch, im Gesch. Freund XXIV, 1869. — Urkundliches Verzeichniss der Landammänner und Amtsleute des Landes Nidwalden 1275 bis 1871, im Gesch. Freund XXVI und XXVII, 1871 und 1872. — Umriss der geschichtlichen Entwicklung von Nidwalden im 13. und 14. Jahrhundert, in «Allg. Beschreibung und Statistik der Schweiz» II, erweitert im 3. Heft der Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, 1872. — Ein Landtag in Stans um Todtschlag, im Gesch. Freund XXVIII, 1873. — Das Ammannmahl in Nidwalden während des 17. Jahrhunderts, im Gesch. Freund XXXVIII, 1883. — Geschichtl. Uebersicht über die Entstehung der Landesfondationen von Nidwalden bis zum Jahre 1869, in den Beiträgen zur Geschichte Nidwaldens 1., 1884. — Eidgenössische Abschiede von 1533—1555, 3 Bände, 1878, 1882, 1886.

26. Juli: **Prof. Heinrich Grob**, Mitglied der Allg. Gesch. Forsch. Ges. 1841, geb. 1812, studierte in Zürich Philologie und Theologie, wurde 1839 Lehrer der Geschichte am Gymnasium in Zürich. Gab nur heraus eine Biographie über Pfarrer Wolf von Oberglatt, in den Zürcher Neujahrsblättern. — Nekrolog in der Allg. Schweizer Zeitung vom 30. Juli 1889, Nr. 178; Programm der Kantonschule Zürich, 1890, von O. Markwart.

15. August. **Prof. Joh. Heinr. Gelzer**, Mitglied der Allg. gesch. forschenden Gesellschaft seit 1841, und der histor. und antiquar. Gesellschaft von Basel, geb. 17. Okt. 1813 zu Schaffhausen, studierte Geschichte und Theologie in Zürich, Jena, Göttingen und Halle. Doctorierte in Jena 1836, Professor in Basel 1839—1843, in Berlin 1844, dort auch mit diplomatischen Aufträgen betraut, gab 1850 wegen Krankheit sein Amt auf, kam nach Basel, 1866 badischer Staatsrath. — 1886 zum Ehrendoctor der Theologie ernannt von der Universität Jena. — *Historische Schriften*: Die drei letzten Jahrhunderte der Schweizergeschichte, 2 Bd., Aarau 1838. — Die 2 ersten Jahrhunderte der Schweizergeschichte, Basel 1840. — Mehr politisch-kirchlich: Die Straussischen Zerwürfnisse in Zürich 1839, Hamburg und Gotha 1843. — Die Bedeutung der kirchlichen Bewegungen in der Schweiz seit 1839 (Vortrag), Zürich 1847. — Die geheimen deutschen Verbindungen in der Schweiz seit 1833, Basel 1847, anonym. — Martin Luther, der deutsche Reformator. 1851. — Artikel in der «Protestantischen Monatsschrift für innere Zeitgeschichte» Gotha 1852—1870. — Nekrologe: Allg. Schweizer Zeitung 1889, Nr. 194 und 210—212.

27. September. **Karl von Fischer** in Bern, Mitglied der Allg. geschichtsforschenden Ges. 1884 und des bern histor. Vereins, geb. 1847, Sachwalter in Bern, gemeinnütziger Mann, auch kundiger Numismatiker.

12. Oktober. **Prof. Gottlieb Studer**, Mitglied 1852 und von 1859—1869 Präsident des historischen Vereins von Bern, Mitglied der Allg. geschichtsforschenden Ges., geb. 1801 in Bern, wo er die Schulen besuchte, studierte Theologie in Bern (Mitgründer des Studentenvereins Zofingia), Halle und Göttingen. — Consecrirt 23. August 1823, Vicar in Könitz 1825,

Prediger am Burgerspital in Bern 18. Mai 1826—1829, Prof. der griech. und latein. Literatur an der Akademie in Bern 29. April 1829, Lehrer am höhern Gymnasium in Bern im September 1834, Docent der alttestamentlichen Exegese an der Universität Bern 1836, ausserordtl. Professor der Theologie im Januar 1850, ordentlicher Professor 1863. Erhielt von der Universität Bern das Ehrendiplom eines Doctors der Philosophie 15. Nov. 1844 und eines Doctors der Theologie den 15. Nov. 1864. Er legte 1878 seine Professur nieder. — *Schriften*: Katalog der bernischen archäologischen Sammlungen 1846. — Im Archiv des historischen Vereins von Bern: Münzfund auf dem Belpberg III, 43—47. — Zur Geschichte des Inselklosters IV Heft 1, 1—48, Heft 2, 1—56. — Ueber die Quellen der Geschichte des Laupenkrieges, IV, Heft 3, 17—76 (auchseparat). — Ueber das Verhältniss Murtens zu Bern während des Laupenkrieges IV, Heft 3, 77—92. — Die Handschriften der Berner Stadt-Chronik von C. Justinger, Dittlinger, Tschachtlan, D. Schilling und der Berner Chronik im Anschluss an Königshofen, IV, Heft 4, 1—72. — Rudolf von Erlach und die Narratio proelii Laupensis IV, Heft 4, 95—105. — Auszüge aus der handschriftl. Chronik Sam. Zehenders V, 16—104, 134—199, 307—372. — Das Laupenlied V, 123—138. — Ueber die latein. Umschrift der Glocke des Dominikanerklosters in Bern V, 373—376. — Studien über Justinger V, 213—248, 523—604, VI, 25—70, 226—296, 533—579. Verzeichnis der im Jahrzeitbuch des St. Vicenzmünsters vorkommenden Namen VI, 491—519. — Die ältesten Regimentsbücher der Stadt Bern VI, 580—594. — Die Chronik von Tschachtlan, VI, 627—653. — Der Hausrath eines geistl. Herrn aus dem 14. Jahrhundert VII, 415—421. — Die Ordensregel der Dominikaner-Frauenklöster nach einer Berner-Handschrift VII, 666—721. — Zur Topographie des alten Bern VIII, 37—64, 185—235. — Die Twingherrschaften bei Thüring Frickart, IX, 235—270. — Chronik des Matthias von Neuenburg, 1866 bei Stämpfli, Bern. — Die Berner Chronik des Conrad Justinger, 1871, K. J. Wyss, Bern. — Thüring Frickart, Twingherrenstreit, in den Quellen zur Schweizergeschichte I, (1877). — Nekrolog im «Kirchenblatt für die reformirte Schweiz» von Dr. Blösch. — Siehe über ihn auch E. F. v. Mülinens Prodomus einer schweiz. Historiographie 155—156. — F. Fiala, Schweiz. Schriftsteller II, 91 (Mss.).

16. Oktober. **Prof. Johann Schnell** von Basel, Ehrenmitglied der histor. und antiquar. Gesellschaft von Basel, geb. 31. Aug. 1812, studirte die Rechte in Heidelberg und Berlin, Privatdocent in Basel 1837, ausserordentl. Professor 1838, ordentl. Professor für schweiz. Civil- und Straf-Recht 1839, Beisitzer am Strafrichter, Präsident des Civilgerichts 1841—1875, legte die Professur nieder 1878, zog nach Bern, wo er bis zu seinem Tode blieb. — *Schriften*: Rechtsquellen von Basel, Stadt und Land, 2 Bde., Basel bei Detloff 1856—1865. — Das Civilrecht, die Gerichte und die Gesetzgebung (zu Basel), In: Basel im XIV. Jahr hundert (Erdbebenbuch), Basel bei Georg 1856. — Das israelitische Recht, Rectoratsrede, Basel bei Detloff 1853. — von Schnell und Schönbring: Die Universität von Basel, was sie fordert und was sie leistet, Basel bei Detloff 1852. — Von ihm, Miescher, Riggensbach und Wackernagel: Die Universität in Basel, was ihr gebührt und was sie sein soll, Basel bei Detloff 1854. — Die freie Mittelverwaltung, Eröffnungsrede des Stadtgerichtspräsidenten bei der jährlichen Verlesung der Amtseide am 6. Januar 1846, Basel bei Detloff 1846. — Hans Sperrers, gen. Bruglinger, Bericht über den St. Jacoberkrieg und Hemmann Offenburgs Bericht von seinen Leistungen, herausg. im Schweiz. Gesch.-Forscher XII. 1844. — Von ihm und M. v. Stürler: Uebersicht der Rechtsquellen des Kantons Bern, Basel bei Detloff 1871. — In der Zeitschrift für schweiz. Recht ist u. a. mehr juristischem: Rechtsverfassung und Gesetzgebung von Basel, II, 106. Das Zehntrecht nach schweiz. Quellen III, 50. Geschichtl. Bemerkungen über schweiz. Rechtseinheit XVIII, 3. — Nekrologe in der Zeitschrift für schweiz. Recht, 31. Band (Neue Folge, 9. Band) p. 1—8, von Prof. A. Heusler. Allg. Schweizer Zeitung v. 18. Oct. 1889, Nr. 247.

3. Dezember: **Karl Ambrosius Schobinger**, Pfarrer in Rebstein, geb. 1821. in St. Gallen. Gab heraus: Andenken an die Feier der Stiftung von Kirche und Kirchgemeinde Rebstein, 29. Oct. 1882, Altstätten 1883.

Nachtrag zu 1888: Eine Biographie mit vollständ. Angabe der Arbeiten von H. G. Sulzberger findet sich, bearbeitet von Dr. J. Meyer, in den Thurgau. Beiträgen zur vaterländ. Geschichte, Heft 29, p. 83—89, 1890.

Dr. W. F. v. Mülinen.